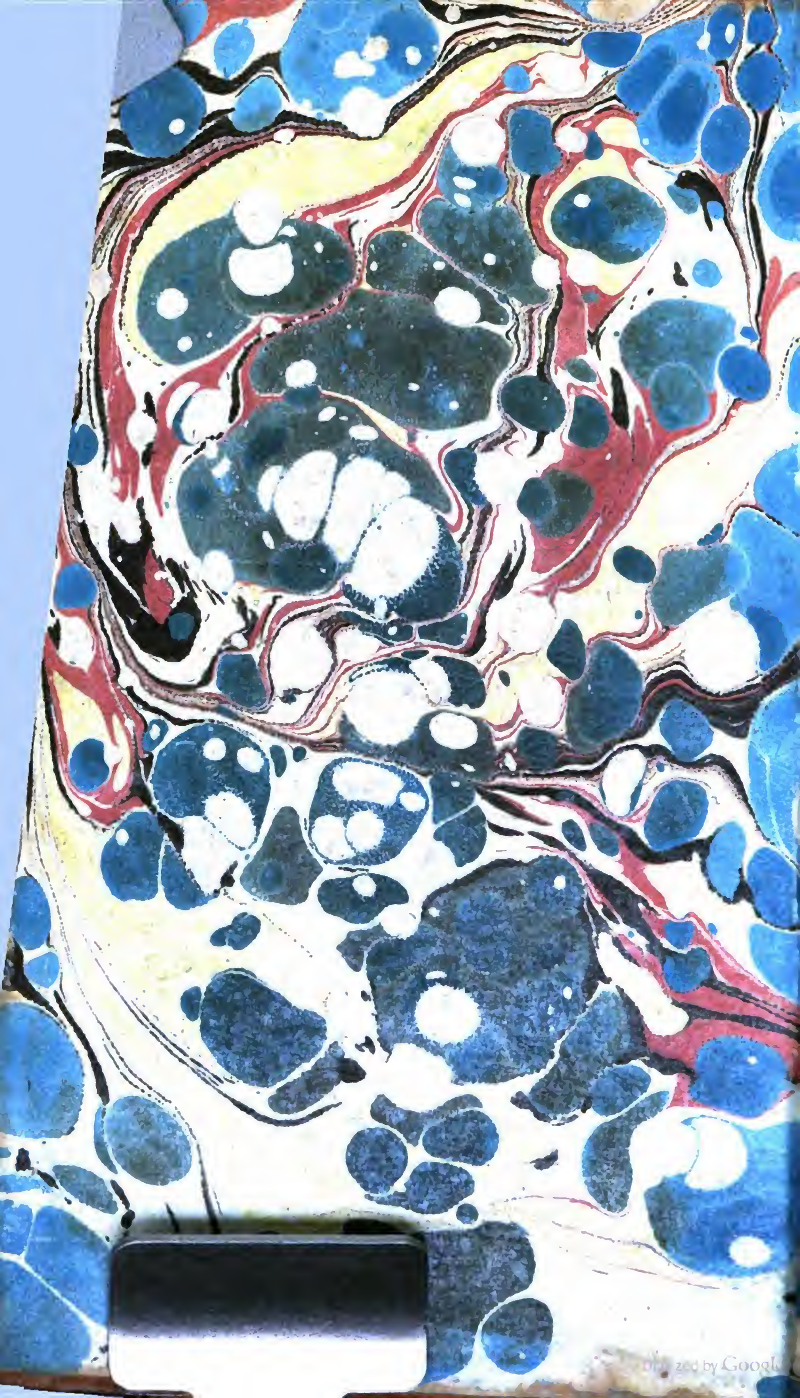





<36700094870012
<36700094870012
Bayer. Staatsbibliothek

MONIMENTA HASSIACA

darinnen verschiedene
zur

Hessischen Geschichte

und

Rechtsgelahrsamkeit

dienende Nachrichten und Abhandlungen
an das Licht gestellet werden
von

Friederich Christoph Schmincke

Dritter Theil



CASSEL
bei Johann Bertram Cramer 1750.

Vorrede.

Hochgeehrtester Leser!

In gegenwärtigem dritten Theil dieser Sammlung trit nunmehr an das Licht: I. „Johann Gottlob „Horns Untersuchung des wah„ren Ursprungs von denen zwi„schen Sachsen-Brandenburg und „Hessen in mittleren Zeiten un„ternommenen Erbverbrüderungs„Pactis.„ Der berühmte Herr Horn Sächsischer Historiographus und Mitglied der Preußi-

schen Societät der Wissenschaften / welcher sich schon längstens durch viele gelehrte Schriften um die Sächsische und Thüringische Geschichte große Verdienste erworben / ist der Verfasser dieser so gründlich geschriebenen Abhandlung. Er hat dieselbe als einen Beitrag zu dieser Sammlung mir gütigst mitzutheilen die Geneigtheit gehabt / dafür hier öffentlich den gebührenden Danck abstatte. Die Liebhaber der Sächsischen und Hessischen Historie werden sie mit großen Vergnügen lesen / und zugleich nebst mir dem Herrn Verfasser zu denen unter der Feder habenden gelehrten Ausführungen ferner alle Gemüths

müths und Leibes Kräfte aufrichtigst anwünschen.

II. Habe „Landgraff Philips „des Großmüthigen Reformation und Peinliche Halßgerichts-Ordnung hier eingerückt / und mit Kayser Carl des V. Peinlichen Ordnung auf das genaueste verglichen / wobei den Unterscheid jedesmahl unten angemercket. Es kommen zwar beide gröstentheils mit einander überein. Allein die Carolinische Verordnung hält CCXIX. hingegen die Hessische nur CIII. Articul in sich / welches theils von der Zusammenziehung verschiedener Articul / theils von der Auslassung der meisten

Straffen herrühret. Die Hessische thut von der Carolinischen nicht die geringste Meldung/ und die Peinliche Richter in Hessen sind nur allein auf dieselbe verpflichtet worden. Die Ursache hiervon kan ein jeder/ welchem die Streitigkeiten Landgraf Philips zu Hessen mit Kayser Carl dem V. bekant/ leicht ergründen. In dem Jahr 1535. erschien diese Hessische Peinliche Ordnung zuerst im Druck/ welche auch von mir zum Grunde gelegt worden. Nachmahlen hat M. Abraham Saur Advocat und Procurator des Hoffgerichts zu Marburg dieselbe „dem VIII. Fasciculo Judiciarii Ordinis Singularis

das

„das ist dem schönen Ausbund
„etlicher Chur- und Fürsten Ge-
„richts Ober und Unter / auch
„Grafen und Herren Landord-
„nung / desgleichen vornehmer
„Reichs-Städten erneuerten Re-
„formationen und Processen.
„Franckfurt am Mayn 1588. und
„89.„ p. 37. wieder einverleibet.
Ingleichen ist dieselbe in dem Jahr
1609. hier wieder von neuen ge-
druckt worden / wie Herr Kreß
in der Vorrede zu der Comment. Constitution. Caroli
V. Imp. meldet. Ich habe aber
diese Ausgabe noch nicht zu Ge-
sichte bekommen können. Dem
allen ohngeachtet hat diese Pein-
liche Halsgerichts-Ordnung sich

in Hessen so selten gemacht/ daß sie in gar weniger Händen anzutreffen. Es wird demnach verhoffentlich vielen angenehm sein/ dieselbe hier wieder vorzufinden/ zumahlen die Peinliche Gerichte in der Hessen-Casselischen Peinlichen Gerichts-Ordnung von dem Jahr 1748. p. 19. und 49. ausdrücklich auf dieselbe angewiesen worden. Von dieser Hessischen Verordnung thut besagter Abraham Saur verschiedentlich in einigen von ihm herausgegebenen nicht unbrauchbaren Schriften Meldung/ welche unter folgenden Titeln zum Vorschein gekommen: „Peinlicher Proceß das ist gründ„liche und rechte Unterweisung

wie

„wie man in peinlichen Sachen
„heutiges Tages nach algemeinen
„geistlichen und weltlichen Rech-
„ten/ auch nach etlichen besonder
„verordneten Gewohnheiten/ Opi-
„nionen/ Reichs und Lands-Ord-
„nungen etliche mündliche und
„schriftliche Producta und Re-
„cess halten/ stellen/ schreiben
„und procediren soll. Unter-
„schiedlich in VII. Termin oder
„Actus getheilt. Franckfurt am
„Mayn 1587. fol.„ Ferner in
dessen „Fasciculo de Poenis,
vulgo Strafbuch darin begrif-
fen wie heutiges Tages/ nach al-
gemeinen beschriebenen geistlichen
und weltlichen Rechten/ Reichs
auch Landes-Ordnungen/ Sta-

 tu-

tuten / Opinionen der Rechtsgelehrten und wohlhergebrachten Gewohnheiten / etliche grobe äusserliche Sünden / Frevel / und begangene Missethaten / bürgerlich und peinlich zu strafen / gepflogen worden. „welches man zuerst 1577. und zum achtenmahl zu Franckfurt am Mayn 1620. in octav herausgegeben.

III. Kommen verschiedene Urkunden / welche zu der Hessischen und Herschfeldischen Geschichte gehörig / hier zum Vorschein. Es sind dieselbe theils von dem berühmten Herrn von Eccardt / theils von Herrn M. Hoffman eigenhändig aus den

Originalien abgeschrieben worden. Ferner

IV. Folgen einige zu der Hessischen Reformations-Historie dienliche Nachrichten. Es erläuteren diese die Kirchengeschichte sowohl überhaupt als insbesonder die Hessische nicht wenig/ welche noch in vielen Stücken sehr dunckel ist/ und mit der Zeit aus meines seeligen Vatters Actis Reformationis Hassiacae et Literariis Seculi XVI. die er mit vieler Mühe und Kosten gesammlet/ großes Licht erhalten dürfte.

V. Die angefügte Geographische und Genealogische Anmerckungen/ wie auch

VI.

VI. Die von meinem seeligen Vatter gehaltene Leichrede auf den Marburgischen Lehrer der Artzney-Kunst Johann Conrad **Melm** werden verhoffentlich nicht unangenehm sein.

VII. Zuletzt beschliesen diesen Theil einige Briefe / welche von D. Justo Didamaro Landgraf Philips Geheimden Rathe und Andrea Hyperio Professore Theologiae zu Marburg abgefast worden. Sie geben sowohl einige Nachricht / was bey den Religionsfrieden fürgefallen / als auch eine Erläuterung einer schweren Stelle des Briefs Pauli an die Corinther / welche hernachmahls Hyperius zu Marburg

burg

burg in dem Jahr 1560. 4. in einer besonderen Schrift in den Druck gegeben. Dieser Justus **Diedemeyer** hat nebst dem Hessischen Cantzler Henrich Lerßner den Augspurgischen Reichsabschied von dem Jahr 1555. unterschrieben. Siehe die neue und volständige Sammlung der Reichsabschiede III. Theil p. 41. Er war gebohren in dem Jahr 1520. den 21. Octobr. und ist den 15. Mertz 1580. mit Tod abgegangen. Hingegen Hyperius verließ diese Zeitlichkeit zu Marburg in dem Jahr 1563. den 1. Febr. von welchem P. Bayle in seinem Dictionnaire Critique und Herr Prof. Tileman in Vi-

tis

tis Professorum Theologiae, qui in Academia Marburgensi docuerunt p. 54. mehrere Nachricht ertheilen.

Das versprochene vollständige Register habe auf Anrahten einiger guten Freunde bis zu dem vierten Theil dieser Sammlung verspahren müßen.

Uebrigens finde nichts weiters zu erinnern / als daß mich zu des geneigten Lesers ferneren Wohlgewogenheit bestermaßen empfehle. Geschrieben Cassel den 29. Tag Decembr. 1749.

In-

Inhalt
dieses dritten Theils.

IV.

IV. Einige Urkunden, welche die Hessische und Herschfeldische Geschichte erläuteren.

V. Verschiedene zu der Hessischen Reformations=Geschichte gehörige Nachrichten.

VI. Vermischte Anmerckungen, welche zu Erläuterung der Hessischen Historie dienen.

VII. *Joh. Herm. Schminckii* Oratio Funebris in obitum Jo. Conradi Melmii Medicinae Doctoris et Professoris in Academia Marburgensi.

VIII. Epistolae quaedam Virorum doctissimorum.

Joh.

Johann Gottlob Horns
Genauere Untersuchung
des
Wahren Ursprungs und Anfangs
von denen zwischen den Vorfahren der
Durchlauchtigsten Häuser
Sachsen Brandenburg
und
Hessen
Vor dem in mittleren Zeiten verschiedentlich und
insbesondere unternommenen / wie auch respectiue
erneuerten
Erbverbrüderungs - Pactis
Auf Veranlassung einer Urkunde
Kaysers Ludwigs des Bayern
sub dato Pauia den 23. Jun. 1329.
ehedessen angestellet,
Und nun jüngst wieder bey Ereignung einer
unvermeidlichen Gelegenheit auf das neue übersehen.

Summarien.

§. I.

Die Kayserliche Urkunde von dem Jahr 1329. so bey gegenwärtiger Abhandlung hauptsächlich zum Grunde gedienet/ in forma.

§. II.

Mithin gibt der Verfasser vorläufig einige Einleitung zu derselben/ wie auch Nachricht/ wer mittlerweile solche mehr herausgegeben.

§. III.

Landgraf Heinrich der Eiserne zu Hessen errichtet nehmlich mit unserm Landgraf Friederich dem Ernsten in Ansehung Thüringens eine nähere Verständniß/ oder gewisse Successions-Tractaten.

§. IV.

Allerhand Maximen/ welche beyde Fürsten/ dergleichen Erbverbrüderung zu beschliessen/ aufgemuntert und bewogen.

§. V.

Ob damahls hierzu Consensus subditorum eben so unumgänglich nöthig gewesen?

§. VI.

Die Zeit/ wann sothaner Handel eigentlich vorgenommen worden.

§. VII.

Derjenigen Meinung/ welche dessen Ursprung viel höher und so gar von 1263. oder der Endschaft des Krieges zwischen der Brabantischen Wittib Sophien und Margraf

 Heinrich

Heinrich dem Erleuchten zu Meissen herrechnen / hat keinen Bestand.

§. VIII.

Gleichermasen wie die Confirmationen nicht weit her sind/ welche folgends die Römische Könige Richard aus Engelland/ oder Rudolf von Habsburg darin ertheilet haben sollen.

§. IX.

Was das Chronicon Thuringico-Hassiacum bey Herr Senkenbergen desfals in contrarium vorbringt / stehet um so viel eher zu wiederlegen / da andere seines Alters nicht einmahl einer Erbeinigung gedenken.

§. X.

Hingegen ist auch/ rebus sic stantibus, in dem Wercke die Acte von 1373. so nachgehends Landgraf Hermann zu Hessen mit Herrn Friedrich dem Strengen und seinen Gebrüdern eingieng / und durch Kayser Carolum IV. bestätigen ließ/ nicht die erste.

§. XI.

Die Menge der also Sentirenden macht es am wenigsten aus / wird auch kein Einwurf der etwa ex ipsis his chartis zu nehmen seyn möchte/ unsere Hypothesin umstossen.

§. XII.

Kayser Ludwig befiehlt also 1329. seinem Eydam/ die Hessische Verabredung und Concordata zu retractiren/ und Thüringen vielmehr seinem Sohne/ Marggraf Ludwigen zu Brandenburg zuzuwenden.

§. XIII.

Bey der Gelegenheit wird billig gefragt/ und nothdürftige Erläuterung gegeben/ wann eher dieser ohngefehr mit Landgraf Friedrichen dem Ernsten in Ansehung Meissen eines Foederis fraterni eins worden.

§. XIV.

Laut einer Urkunde/ die in extenso eingeschaltet wird/ verwiese

verwiese auch der Kayser 1327. fast in gleicher Absicht oder eventualiter an ernannten seinen Sohn die Städte Altenburg, Zwickau und Chemnitz.

§. XV.

Solcherley Assignation scheint selbst des Landgrafen von Thüringen Pfleger und oberster Hauptmann, der Vogt Reuß von Plauen ausgewürkt zu haben.

§. XVI.

Jedoch allem Ansehen nach heimlich und ohne seines Herren Vorbewust, wie er sonst auch auf Böhmischer Seiten demselbigen und seinem Lande zum Nachtheil gereichende Dinge vornahm.

§. XVII.

Indessen findet der Kayser bey sothanen Succeßions-Bündniß wegen der ihm in seinem Regiment immerzu hinderlich fallenden Schwäche seines eigenen Vermögens hierunter keinen geringen Vortheil.

§. XVIII.

Gleicherweise, als er sonsten noch allerhand und viel mehr Mittel und Wege hervorsuchte, sein Hauß gegen seine Feinde zu stärken, und sich bey Ansehen zu erhalten.

§. XIX.

Mancherley Gelegenheiten und Exempel, da er dergleichen fürgenommen, besonders in Ansehung seines eigenen Brudern, Churfürsten Rudolfs zu der Pfaltz, den er von Land und Leuten verdränget, und Hertzog Ottens zu Braunschweig wegen der Alten Marck.

§. XX.

Fortsetzung von solcherley Beyspielen, die vornehmlich seinen ältesten Prinz Ludewig und die ihm zugewährende Marggrafschaft Brandenburg, oder benachbarte Provinzen Lausnitz, Pommern u. s. w. angehen.

§. XXI.

Ingleichen von demselbigen die Versicherung der Erbfolge in Fürstenthum Anhalt / wie auch die recuperation etlicher Pertinentien in Pohlen und der Marck Landsberg in Osterlande betreffend.

§. XXII.

Eben so wohl behält sich selbiger hernach bey Wiederaussöhnung des Brudern Söhne die Alternirung der Chur in beyden Linien vor / und führt zwischen Bayern und Brandenburg eine Erbverbrüderung ein.

§. XXIII.

Wiederum ließ er bey ereigneten Vetterlichen Stammfall in Nieder-Bayern / wie nicht weniger in causa der durch Sachsen dem Reich entzogenen Güther / ferner bey der Ehescheidung Frau Margarethen von Tyrol / und verledigten Grafschaft Holland und Zugehör das Privat-Interesse mehr als zu sehr vorleuchten.

§. XXIV.

Solches veroffenbahrte sich derowegen nicht weniger / da der Kayser die intuitu Meissen getroffene Brandenburgische Erb-Acte auf Thüringen extendiret wissen wollen.

§. XXV.

Desto untadelhafter bezeiget sich bey dem allen Landgraf Friederich der Ernste.

§. XXVI.

Ob dieser demselben in seinem Ansinnen sich eben nothwendig zu accommodiren gehalten gewesen / oder das Hessische Pactum, ohne dessen ratification darüber zu erwarten / nicht bestehen können?

§. XXVII.

Nebst Ablehnung des ersteren Puncts wird der letztere mit verschiedenen Beweißgründen adstruirt und unterstützet.

§. XXVIII.

Selbst des Kaysers Acta und Facta domestica, wie sie oben in Menge angeführt/ streiten zum theil pro affirmatiua.

§. XXIX.

Die Lehren/ welche überdieß noch jetzo in der Materie einige neuere Juristen bedächtig hegen/ stimmen hiermit nicht uneben überein.

§. XXX.

Anlangend endlich die Würkung und Ausgang des Kayserlichen Gesuchs an den Landgrafen zu Thüringen/ so ist am wahrscheinlichsten/ daß dieser sich durch solchen von dem zu Hessen nicht werde haben rückwendig machen lassen.

§. XXXI.

Welches/ ohne die desfals vorhin an Hand gegebene rationes probabiles und ungezwungene Folgerungen/ nach Anleitung mehrerer Documenten noch weiter glaubhaft gemacht.

§. XXXII.

Wie nicht weniger von denen so entgegen stehen möchten/ und sonsten bündig gerettet wird.

§. XXXIII.

Zum Schluß verdient der von Otten dem Quaden zu Braunschweig nach 1366. an Hessen gleichermasen formirte Anspruch wegen der solcherhalben häufig mit unterlaufenden Irrthümer annoch einiges reiferes Nachdenken.

§. XXXIV.

Anförderst hat ausser den bereits kürzlich remouirten Abweichungen das Chronicon Thuringico-Hassiacum Senckenbergii wieder der Verbesserung höchst nöthig.

§. XXXV.

Welchem ingleichen das Chronicon Rhythmicum bey Herr Kuchenbeckern / und des Rothens Chronicon Thuringicum in gewissen Stücken füglich an die Seite zu setzen.

§. XXXVI.

Ohnmaßgebliches Bedenken welcher gestalt ihm erstlich die Begierde erreget / oder auch Hofnung gemacht werden können / das Land zu erben / die er doch bald hernach durch frevele Reden selbsten geschmälert / und zu nichte gemacht.

§. XXXVII.

Landgraf Hermann wird ihm ohnlängst darauf durch den alten Vetter / Landgraf Heinrich den Eisernen in dem Successions-Negotio entgegen gesetzt und fürgezogen.

§. XXXVIII.

Hertzog Otto erregt hierüber aus Rachgier die Sterner-Fhede / und fällt vörerst in Hessen ein.

§. XXXIX.

Sothaner Meuterey sucht man eben 1373. mittelst der anderweiten Erbverbrüderung mit denen Landgrafen zu Thüringen zu begegnen / als vornehmlich Rothens Zeugniß beglaubiget.

§. XL.

Mehrere Stellen aus Ursino / dem Pirnischen Mönch und Vagedes, die sich gleich jenen dahin beziehen / aber auch nicht ohne allen Mangel sind.

§. I.



§. I.

Zuförderst will nöthig seyn, daß ich meinem Leser das Document vor Augen lege, welches mich vornehmlich bewogen die Feder anzusetzen, und gleichsam zum Fundament dienen müssen, den mitfolgenden Discurs „von dem wahren Anfang und Ursprung „der Sächsisch- Brandenburgisch- und Hessischen „Confraternitäten,„ abzufassen, und niederzuschreiben, und verhält sich dasselbige in seinen Formalien nebst einigen verschiedenen Lesarten, die ich dabey angemerket, wie hernach folget:

LUDOWICUS *Dei gratia Romanorum Imperator* semper Augustus Illustri FRIDERICO *Marchioni Misenensi principi* ac *genero suo* karissimo gratiam suam et omne bonum. Licet super specula proni simus ad regendum universum mundum et ad reddendum jus suum unicuique, prout ex professione utriusque juris tam divini quam humani nos recognoscimus regulatos. Ex eodem tamen ordine principaliter nostris heredibus in suis factis et juribus consulere debemus

mus et indempnitatibus eorum ubilibet (a) salubriter precavere. Intelleximus siquidem, quod tu cum Illustri (b) HEINRICO *Lantgravio Hassie* principe ac *sororio nostro* et imperii fideli dilecto *tractatus* quosdam speciales habeas *de subjiciendo* (c) *sibi Lantgraviatum* THURINGIE per fidelium ejusdem principatus omagia et sue fidelitatis sacramenta. Cum id itaque in prejudicium et manifestum gravamen dispendium et jacturam Illustris LUDOWICI *Marchionis Brandenburgensis* principis ac *nati* nostri karissimi apperte vergere dinoscatur, Ideo sinceritati tue presentibus injungimus et mandamus et inhibendo precipimus et vetamus. Quatenus predictum Lantgraviatum *Thuringie* nec sororio nostro *Lantgravio Hassie* nec alicui alteri quam predicto filio nostro LUDOWICO *Marchioni Brandenburgensi sororio tuo* subjicias quoquo modo. Volumus enim quod liga que inter te et eundem sororium tuum filium nostrum *de Marchionatu Brandenburgensi* et *Marchionatu Misenensi* facta est et per nos confirmata, ad *Lantgraviatum Thuringie* sub eisdem punctis et nexibus effectualiter extendatur, et quod de eo, sicut et de aliis tuis terris et principatibus iidem vestri tractatus plenarie intelligantur. *Datum Papie XXIII. die Junii Anno Domini millesimo trecentesimo vicesimo nono regni nostri anno quinto decimo imperii vero secundo.*

§. II.

(a) Dn. de Ludevvig. leg. *Cuilibet*.
(b) Ludevv. *Illustre*.
(c) Ludevv. *Subjacendo*.

§. II.

Es ist dieses eine der allermerkwürdigsten Urkunden, welche mir vormalen höheren Orts unter vielen anderen Tabulis und Diplomatibus abzuschreiben vergönnet worden, indem sie uns von zween remarquablen Erbverbrüderungen theils ratione Thüringen mit Hessen, theils ratione Meissen mit Brandenburg, instruiret. Ob nun zwar zu wünschen gewesen, daß wir der beyden Documenten, so hierüber von den hohen transsigirenden Partheyen besonders abgefasset worden, wie auch in Ansehung der letzteren der Kayserlichen Confirmation habhaft werden können: So müssen wir aber in deren Ermangelung, und so lange solche nicht ausfündig gemacht werden, uns mit dem von Kayser Ludouico Bauaro vor Augen gelegten Geheiß-Brief beruhigen, indem es besser ist, einiger, als gar keinen zuverlässigen Unterricht von so wichtigen Dingen, wie zumalen Pacta confraternitatis sind, zu haben, oder mit blinden und nicht genugsam unterwiesenen Chronisten in Finsterniß und Ungewißheit zu tappen, gestalten dann unten mehr als zu klar erscheinen wird, wie zweifelhaft und wiederwärtig die mehreste Historici bisanher besonders von dem Ursprung der Hessischen Erbverbrüderung geredet. Als ich gemelten Kayserlichen Geboths-Brief 1727. abgeschrieben, habe zugleich bemerket, daß, weil der Rath Anton Weck schon 1659. bey einer gemeinschaftlichen Visitation und Eröfnung des Chur- und Fürstlich-Sächsischen Haupt-Archivs zu Wittenberg, davon sonst auch Johann Sebastian Müller in Sächß. *Annalib. p.* 425. gedencket, von solchem

vor-

vornehmlich mit Abschrift genommen, man aus der Nachricht, welche selbiger an Hand giebet, sich nichts geringes gemacht haben müsse. Der Herr Rath Schmincke zu Cassel erkundigte sich nach dem verschiedentlich, ob bey uns in Sachsen de hoc argumento nichts näheres zu haben, als die Geschichtschreiber bisher aufgezeichnet hinterlassen. Ich machte Ihm demnach keine geringe Freude, als ich von nur gedachten Document, tanquam de cimelio antiquitatis genuinae et sincerae raro et caro, Selbigem anderweite Copey zufertigte, wie er in einen Schreiben sub dato 1729. den 7. Novemb. mit folgenden Worten zu erkennen gegeben: „Das Diploma Ludouici Bauari ist curieux, „mithin mir sehr angenehm, und stimme mit E. „H. quoad intentionem Thuringorum völlig „überein. Die ältere Historici müssen hievon et-„was gewust haben; Doch nicht recht: einfolglich „sind uns die rechte Umstände hievon noch zur „Zeit unbekant (blieben)." Mit welcher letzteren Anzeige er vielleicht seine Gedanken auf den Auctorem des Chronici Thuringico-Hassiaci (d) gerichtet, allwo selbiger, obwohlen nicht ohne Irrthum und Confusion, wie wir anderwerts weisen werden, sich also vernehmen lässet. „Der alte Landgraf „Heinrich wollte es (das Land Hessen scil.) seiner „Tochter Manne Hertzog Otten zu Braunschweig „zuwenden, so wollte es die Erbeinigung zwischen „Hessen und Döringen nicht leyden." Wiederum habe angemerkt, daß auch von unserer Membrana

bereits

(d) Ap. Perill. Dn. de *Senckenberg* amicum quondam nostrum et fautorem *Tom. III. Selector. Iur. et Historiar. p. 335. coll. p. 351.*

bereits dem Rath Hönn etwas müsse zu Ohren gekommen seyn, wie aus seiner Coburgischen Historie *Lib. II. p.* 53. sub h. a. zu ersehen, massen es daselbst heist: „Als Margraf Friedrich zu „Meissen eodem tempore damit umgienge, wie „sein Landgrafthum Thüringen nach seinem Tode „an Landgrafen Henricum zu Hessen, kommen „möchte, wurde ihm solches von Kayser Ludwig „untersagt, und er hingegen dahin angemahnet, „solches Landgrafthum, wie auch das Marggrafthum Meissen seinem Schwager Marggraf „Friedrichen (leg. Ludwig) zu Brandenburg zu „Aufrichtung guter Verständniß zu überlassen.„ Ferner ist 1731. der Herr Geheimde Rath von Ludwig zu Halle in seinen *Reliquiis MSS. et Dipl. Tom. IX. p.* 679. *sq.* damit wie mit viel andern Sächsischen Piecen, in extenso ans Licht getreten, da ich kaum zweifle, es haben ihm solche nebst den übrigen entweder der vormals dasige Professor Iuris, Doct. Conrad Friedrich Reinhard, oder auch Doct. Friedrich Wideburg mitgetheilet, als an welchen letzteren mit jenes Wittib nicht ein weniges von dem hinterlassenen Apparatu MStorum mag gedichen seyn (*).

§. III.

(*) Die obwohlen kurze Anmerkung und Beurtheilung, welche obgenannter grosse Staats- und Rechtsgelehrte in Praefat. dicti Tomi p. 35. sq. bey angeregtem Kayserlichen Geheiß-Briefe angebracht, ist werth, daß sie gleich zum voraus mit in Obacht gezogen werde. Sonsten hat nach diesem noch selbst nur vorangezogener Herr Rath Schmincke nicht undienlich geachtet, wenn er selbigen ebenfals in seiner „Historischen Untersuchung von „des Otto Schützen, gebohrnen Prinzen von Hessen,

§. III.

Näher aber zu unserem Vorhaben zu kommen, so lautet es in dem Kayserlichen Zuschreiben, als oben zu ersehen, folgender gestalt: „*Intelleximus* „*siquidem, quod tu cum Illustri* HEINRICO *Lant-* „*grauio Hassie principe ac sororio nostro et imperii* „*fideli dilecto tractatus quosdam speciales habeas de* „*subiiciendo sibi Lantgrauiatum Thuringie per fide-* „*lium eiusdem principatus omagia et sue fidelitatis* „*sacramenta.*„ Woraus sich ungezwungen darleget, daß Landgraf Friedrich zu Thüringen und Landgraf Heinrich zu Hessen (a) eine würkliche Hand-

„Hessen/ Begebenheiten am Clevischen Hofe/„ per partes nochmalen mit einschaltete/ wie der durch dessen Herrn Sohn nach seinem Hintritt zu Cassel in dem Jahr 1746. in 4to besorgte Abdruck p. 37. in Not. et in App. Docum. quorundam eo pertin. p. 6. n. 3. erweiset. Dessen dabey führende Gedanken/ wie nicht weniger einige andere gute Einfälle / so sich zu dieser Materie mit beziehen/ haben mich vermocht/ daß ich gegenwärtige meine geringfügige Arbeit anderweit reassumiret/ mir solche ad marginem zu Nutze gemacht/ und damit die daher geschöpfte Anmerkungen als curae posteriores, sich von den übrigen/ welche durch Buchstaben bezeichnet/ sich desto känntlicher unterscheideten/ selbige mittelst eines einfachen oder doppelten Sternzeichens bemerket/ welches hier gleich zu Anfang anzuzeigen nicht unterlassen sollen.

(a) Aus der Hessischen Genealogie ist bekannt/ daß Landgraf Otto nebst diesem Landgrafen Heinrich noch zwey Söhne erzeuget/ welche weltlichen Standes geblieben. Und möchte man da wohl fragen / warum nicht auch diese beyde mit zu diesem Erbverbündniß gezogen worden? und ob dergleichen ohne ihr Vorwissen habe können geschehen? oder dieselbige füglich davon weggelassen und ausge-

Handlung und euentuale Vergleichung müssen unternommen haben, daß dafern einer von ihnen ohne männ-

ausgeschlossen werden? oder Landgraf Heinrich sich
nicht seines Primogenitur-Rechts, welches blos zu Vermeidung der vielen Diuisionum Dominii, und sonst fast
unnachbleibenden einheimischen Unruhen unter Vorbehalt etlicher Nutzungen eingeführet, ganz wider alle
Rechte und Verfassungen des Haußes mißbraucht?
Dann so konte er ja auf den Fall seines frühzeitigen
Absterbens, und da er unbeerbt abgienge, sie, als die
näheste natürliche Manns-Erben, von der Nachfolge in den väterlichen Landen nicht verdringen, noch
ihnen solche der Erbverbrüderte Fürst zu Thüringen
disputiren oder vorenthalten, es mochte deren Acte noch
so theuer verclausuliret seyn, als sie wolte. Zwar dürften
einige rationes apparenter tales in contrarium anzubringen seyn, z. E. daß sich besonders zwischen den beyden
Gebrüdern, Heinrich und Ludwigen, eine starke aemulation geäussert, und der Jüngere schon bey des Herrn
Vaters Ottonis Zeiten, dem Aeltern nichts nachgeben
wollen, welche sich dann nach dem Tode desselben Zusehens gemehret, zumahlen da er wahrgenommen, daß
ihn Landgraf Heinrich in keinen Regiments-Geschäften
mit zu Rathe nahm, noch mit selbigem daraus conferirte, sondern ihn zu Nordeck wohl sitzen ließ, wenn er
sich sonst nichts zu thun machte. Jngleichen, daß nicht
so gar ohne alle Wahrheit seyn mag, was in den gemeinen Chronicken stehet, und wir anderwerts als etwas Romainen-artiges angesehen, daß sie beyde um
unsers Fürsten, Friderici Seueri Schwester, die Prinzeßin Elisabeth, gefreyet, und hierdurch bey Landgraf
Heinrichen der Affect des Hasses, Grolls und der Nachgier gegen ihn auch deshalber einen so viel stärkeren
Platz gewonnen. Ferner daß Landgraf Ludwig hernach wider seinen Willen, und ohne sich an die Theidigung, welche sie unter einander gemacht, zu kehren, eine Gräfin von Spanheim geheyrathet, bey welcher
Gelegenheit auch derselbe seinen Gemüths-Character
merklich

männliche Leibes- und Lehns-Erben Todes verfahren solte, der andere Fürst alsofort von dem zur Huldi-

merklich verrathen/ indem der Auctor des *Chronici Thuringico-Hassiaci ap. laud. Dom. de Senckenberg p. 347. sq.* sich also vernehmen läst: „Ludtwig den man Juncker zu „Hessen nennet/ und zu Nordecken wohnet/ der war „auch stoltz und wustereich/ und reit zu Höffen und „Dentzen/ stach und brach in Venusdienst manch sper „entzwey/ und zu der Zeit war ein Gesellschafft zu Coellen/ da reit er hin/ und da ersahe er eine Jungfrau/ „die ware eine Grefin von Spanheim.„ Und bald p. 349. fähret er fort: „Wie solches sein Bruder Landtgraf Henrich erfuhr/ wurd er zornig/ daß er den Vertheiding/ so er geredt/ vnd verbrieffet war/ hette übergangen/ aber Landtgraf Ludwig antwort/ er wolte „ohne Frau nicht seyn/ und were viel besser er hette ein „fromm Eheweib/ dann eine Bubin ohne Kinder/ dann „ob ihnen schon Gott beriet/ solten sie der Entschichtigung nach Jhme oder seinen Erben keinen Schaden „zufügen/ es moechte sich auch also begeben us der Versehung Gottes/ seine Kinder moechten noch Landt und „Leuth zu nutz erwachsen/ doch wurden die zwene darum „uneins/ und wurden nimmermehr friedsam.„ Allein/ was wollte anfänglich die zwischen beyden Gebrüdern vorwaltende Disharmonie und Eifersucht Landgraf Ludwigen und den jüngsten Bruder in diesem Fall von ihrem Recht haben verdringen können? daß sie nicht jetzo bey einer so weit aussehenden Affaire/ die das gesamte Hauß angieng/ tanquam in casum efflorescentis lineae Primogeniti naturales et proximi atque ordinarii haeredes, hätten mitconcurriren und um ihre Einwilligung begrüsset werden sollen/ wenn es sonst mit rechten Dingen ist zugegangen/ oder allenfals/ da es nicht geschehen/ darwider Protestation einzulegen. Und gesetzt/ daß hiernechst Secundogenitus sich zu einem besonderen Vertrag sich nicht zu vermählen verbinden lassen/ welches doch noch erst erwiesen werden muß/ so war dennoch die nachmalige Uebertretung desselben noch viel-

weniger

Huldigung angewiesenen Lande und Mannschaft Besitz nehmen, und die Succession ergreiffen solte. Nur möchte sich jemand bekümmern, wenn er auf die Formul: „Quod tractatus quosdam specia-„les habeas de subiiciendo sibi Landgrauiatum „Thuringie;„ etwas genauer Acht hat, wie sie eigentlich zu verstehen, und fast zweifelen, ob solche nicht vielmehr blos von denen Praeliminarien, oder einer vorläufigen Verhandlung der Confraternität, als einer würcklich geschehenen

---

weniger zureichend/ daß der ältere Bruder es durch seine Praeterition in eodem negotio mit Fug ressentiren mögen/ zumalen jener nicht wissen konte/ wie die Fälle liefen. Landgraf Heinrich handelte ohnedieß offenbar eigennützig/ und konte doch erblos sterben/ als auch hernach der Erfolg wiese. Auf Meißnischer Seiten waren ebenfals nur zwey Augen. Mithin erfoderte der Wohlstand des Hessischen Hauses/ und das gemeine Beste zu beyden Theilen von Landgraf Ludwigen um dieses bevorstehenden Handels/ oder auch des Eigensinnes seines Brudern willen den Weg der natürlichen Succession nicht zu verlassen/ noch dem Verbrüderten/ oder gar jemand Frembdes das Land muthwillig in die Hände zu spielen/ sondern die Erfüllung der Conuention, ober auch andere von ferne zu vermuthende wiedrige Suiten so lange/ als immer möglich/ aufzuhalten. Wäre es derowegen freylich von Landgraf Heinrichen ein recht einseitig/ partheyisch und tadelhaftes Unternehmen zu nennen/ wenn er die Gebrüdere nicht darzu gezogen/ und müssen wir es lassen darauf ankomen/ wie die Formalien der Haupt-Acte gelautet/ und ob solche darinn nicht nahmentlich mit angeführet worden. Kayser Ludewig hatte in seinen Monitorio eben nicht nöthig derselben mit zu gedenken/ sondern hielte sich nach den Privat-Principien / die ihm beywohnten/ und von uns anderwerts entdeckt werden/ an den Regentem Domus oder Erstgebohrnen.

Vollziehung und Besiegelung derselben, wie auch reciprocirlichen Auswechselung der Exemplarien anzunehmen. Denn so ist ja freylich an dem, daß wenn wir die Antiquarios aufsuchen, als da ist *du Fresne* und seines gleichen, der Terminus *Tractatus* mehrmalen nur von einer blossen Conferenz und praeliminarischen Berathschlagung gebrauchet wird. Wannenhero man folgeren möchte, daß es auch hier bey dem blossen Concept geblieben. Allein gleichwie bey denen Scriptoribus ecclesiasticis das Wort nicht selten von denen *Canonibus et Conclusionibus*, so auf Conciliis tractiret und fest gestellt worden, ingleichen von denen *Epistolis synodicis Episcoporum, in fidei suae testimonium ad alios missis*, gebraucht, zu lesen, wie nicht weniger bey dem *Cicerone* und andern Classicis selbiges so viel, als *Descriptio* oder eine umständliche Beschreibung und ein vollkommen Buch heißet, welche Ausdruckung auch bey denen ICtis nicht seltsam ist, dieselbige Formulae loquendi aber überhaupt und durchgehends eine zu Stande gebrachte und vollzogene Ausfertigung anzeigen: Also läßt sich ohne Zwang daher schliesen, daß die Phrasis in dem Kayserlichen Briefe, *Tractatus aliquos habere de subiicienda prouincia*, gar wohl also ausgelegt werden könne, daß sie so viel, als *Transactionem, Ligam, Conuentionem factam*, andeute, und daß die beyden Landgrafen die Erbverbrüderungs-Acte allerdings schon zur Reiffe gebracht und untersiegelt. Ja was noch mehr ist, und der Sachen den völligen Ausschlag gibt, so braucht der Kayser selbst gegen das Ende dieses seines Briefes die Wörter *Liga* und *Tractatus*, als aequipollent, indem er in

in contrarium gebeut, daß von dem Landgrafen zu Thüringen mit Hintansetzung des Landgrafen zu Hessen die Erbverbündniß und Handlung, so er vorhin in Ansehung des Landes Meissen mit dem Marggrafen zu Brandenburg hätte, auch förderhin von dem Lande Thüringen ohne Ausnahme verstanden und angenommen werden solte.

§. IV.

Hierbey muste nun auch unser Landgraf nicht wenige triftige Ursachen gehabt haben, daß er es mit dem Fürsten von Hessen eingegangen, und errichtet. Wir mögen darunter zuförderst und insonderheit rechnen, daß 1319. Landgraf Heinrich zu Hessen sich mit dessen Schwester der Prinzessin Elisabethen, vermählet hatte. Der Meißnische Fürsten-Stamm beruhete damalen, und nachdem der Herr Vater, Fridericus Admorsus, durch eine fatale Krankheit von Verstande gekommen, und 1325. Todes verfahren, nur auf zwey Augen, und auf seiner Person alleine, welchemnach das Geschlecht leicht verblühen konte, zumalen er ein sehr schwacher und magerer Herr war, von welcher schwächlichen Leibes-Constitution ihm auch etliche Scriptores den Nahmen *Macri* oder des Hagern beygeleget. Und obwohlen derselbige sich 1323. mit des Römischen Kaysers, Ludouici Bauari Prinzessin Tochter, Mechtild ehelich verlobte, und 1329. mit ihr Beylager hielte; so mochte doch leicht kommen, daß eben um der nicht gar zu gesunden Disposition und Beschaffenheit seines Cörpers willen er mit derselben keine Fürstliche Kinder erzeugete. Nebst diesen Rationibus

domesticis walteten auch zweifelsfrey mancherley Causae politicae oder Staats-Raisons vor, welche Landgraf Friedrichen den Ernsten dergleichen in Vorschlag zu bringen oder einzugehen vermochten. Z. E. Es war nöthig, die Balance zwischen Brandenburg und Hessen zu halten, oder auch, da ein Nachbar untreu würde, den andern desto gewisser zum Beystand und Rückenhalter zu haben. Nicht minder that der Landgraf recht, daß er sich zu beyden Theilen also vinculirte, damit wenn die übrige benachbarte Fürsten bevor die Könige der Cron Böhmen ihn feindlich antasteten, er durch deren Hülfe selbigen desto gewachsener seyn möchte, wiewohl auch dieserseits die 1332. getroffene Vnion auf Lebenslang, darwieder etlichermassen zur Verwahrung dienete. Alles aber war, so viel Landgraf Friedrichen anrührte, zu desto füglicherer Erhaltung des gemeinen Friedens auf allen Seiten, und zu mehrerer Abhaltung unversehener Ein- und Anfälle, oder geschwinder Ueberziehungen gemeynet, bevor da in selbigen Zeiten nicht hergebracht war, daß die Fürsten eine beständige und regulirte Miliz auf den Beinen unterhielten, sondern so oft Kriege und Fehden vorliessen, und Noth an Mann gieng, musten die Amtleute, Burgmänner, Vasallen und gemeine Ritterschaft in gewisser Anzahl aufsitzen, und den feindlichen Unternehmungen die Spitze bieten. So gereichten überdieß solcherley Confraternitäten, wie auch die Hessische war, zu Hintertreibung der sonst unvermeidlichen blutigen Suiten und weit aussehenden Troublen, welche sich bey jählingen Vacanzen oder Abgang und Verän-

derung

derung der natürlichen und unbeerbten Landes-Herrschaften wegen der Nachfolge zu ereigenen pflegen, wie nur seit 1319. die Marggrafschaft Brandenburg nach Verfall ihrer Erb-Fürsten von Anhaltischen Gesipp zum Beyspiel stehen konte, da sie dem Reiche ledig heimfiel. Zu dem ist mehr als zu bekant, was damalen Grafen, Herren und Edelleute grössern Theils vor unruhige Köpfe waren, die vielmahl ihren Fürsten und Herrn, wenn es bey ihnen gestanden, lieber gar depossediret und zum Lande hinaus gejaget hätten, so schlecht kamen sie ihrer Lehns- und Homagial-Pflicht nach, und war ihnen gar nichts seltenes ein Crimen feloniae zu begehen, die getreuen Grafen und den Adel zur Empörung mit aufzuwiegelen, und das so über Macht eingerissene Faust-Recht hervorzusuchen, und allen mit der gesunden Vernunft übereinstimmenden Rechten und erlaubten Viis litigandi den Rücken zu zukehren.

§. V.

„Ob im übrigen nun wegen sothaner Erb-Acte, so „man jetzo mit Hessen vorhatte, auf Thüringischer Sei„ten die Frau Mutter vorläufig mit begrüsset wor„den, und ihr Einrathen dazu gegeben; ingleichen „ob Landgraf Friedrich bey seinen Räthen, oder „auch der gesammten Mann- und Landschaft ange„fraget, was desfalls am vorträglichsten; oder ob „sie eine Verbrüderung selbst angerathen, weil „vordem die Lande Thüringen und Hessen ohnedieß „beysammen gewesen; oder ob er alles proprio „motu vorgenommen?„ ist uns so wenig bekant, als die übrigen Rationes arcanae sind, welche in beyder

beyder paciſcirenden Herren Cabinettern verborgen geblieben. Jedoch will ich der zwey ersteren Puncten nicht gänzlich in Abrede seyn; Allein mit dem letzteren möchte es noch mehr Bedenken brauchen. Solte es zwar denen heutigen Staats-Verfassungen in Teutschland und dem neuerlichen eingeführten Iuri publico nachgehen, so dürfte man meynen, daß wenn anders das Pactum cum Hassiae Principe seinen Nachdruck und Währe haben sollen, hierzu auch unumgänglich *Consensus subditorum* wäre requiriret worden. Solches behaupten auch *Limnaeus*, *Myler ab Ehrenbach*, *Cocceius*, *Gundling* u. a. m. eo quod eorum interesse videatur, ne alienis ignotisque Dominis subiiciantur. Der Geheimde Rath Gundling in Discurs über Coccei Prudentiam Iur. publ. p. 755. drückt sich recht freymüthig aus: „Sie (die Personae illustres und Nobiles) können „es nicht pur vor sich thun (scil. Pacta successoria „machen), sondern sind limitiret. Erstlich müssen „sie *cum consensu subditorum* geschehen, zumahl, da „die Unterthanen ihnen auch huldigen müssen, die „man nicht so wie Knechte verkaufen kan, die sich „auch nicht so wie die glebae adscriptos wollen „alieniren lassen, als wie die Brabançons beym „*Grotio* in Historia Belgica Lib. 7. pag. 324. pro„testiret, daß sie Philippus II. mit seiner Tochter „Isabella Clara Eugenia an den Erz-Herzog Al„bertum von Oesterreich ohne ihren Consens ge„geben.„ Allein andere sind auch, so viel den heutigen Zustand der Sachen anbetrift, etwas anders gesinnet, und lassen es an Exceptionen nicht fehlen, massen denn *Henr. Bodinus* in Dissert. de

Pacto

Pacto Confratern. Sax. Brand. Hassiaco p. 25. §. 18. sich deutlich vernehmen läst: „At vero cum „Principes nostri territoria sua neutiquam ex „voluntate subditorum accipiant, sed instar pa„trimoniorum Imperatoris et Imperii beneficio „possideant, illud omnino negandum videtur: „nisi quod in illis prouinciis, vbi status prouin„ciales autoritate quadam gaudent, ratio eorum „habenda sit.„ Also schreibet auch der Herr Hofrath und Ordinarius, Doct. **Carl Otto Rechenberg**, in Diss. *de Successionib. in Guelfica Domo vsitatis p.* 27. ganz bedächtig, und restringiret die Befugniß der Vasallen und Unterthanen in dergleichen Fällen ziemlicher massen: „Qui in „vtroque casu a plurimis et praecipue à *Myler.* „de Princip. et Stat. Imperii c. 25. §. 16. *prouin„cialium* quoque *Statuum et Subditorum consensus* „commendatur, ex singulorum Germanicorum „Principatuum forma et quorundam prouincia„lium statuum libertate, quae modo strictior, „modo laxior apparet, modo asserendus, modo „negandus est. Ingleichen Feller in Addit. zu Sigm. v. Bircken Chursächß. Heldens. Part. I. p. 290. spricht wenig, aber bündige Worte: „daß die „Einwilligung der Landschaft nicht eben, als et„was nothwendiges, jedoch als etwas zuträgli„ches, erfordert werde.„ Und wenn wir in Ansehung der vorigen Zeiten Spenern im III. Th. des **Teutschen Staats-Rechts** *p.* 81. zu Rathe ziehen, so gibt er uns eine Ursache an die Hand, eben das Gegentheil zu behaupten, daß „weilen „nehmlich die Landsassen sich damaln der unbändi„gen Licenz sich untereinander, wie auch Princi-

 pem

„pem selbst fort für fort zu befehden, angemasset, „und daher die Fürsten mit den benachbarten Her„ren sich auf solche Art und Masse vereinigen müs„sen, die allgemeine Ruhe um so vielmehr und mit „zusammengesetzter Kraft zu erhalten,„ um solches mißbrauchten Faust-Rechts willen der einmüthige Beyfall und Einwilligung derselben nicht unumgänglich nöthig und absolut unentbehrlich gewesen. Und wir mögen auch dieses sicherlich auf Thüringen und Hessen deuten, als woselbst die sogenante Prouincial-Stände keine so sonderliche Autorität und Freyheit hatten, als wohl in etlichen anderen Fürstenthumern Teutschlandes, ausgenommen, was sie zu Zeiten durch die Waffen erwarben, und dem Landesherrn widerrechtlich abdrungen. Inzwischen läst sich wohl hören, daß damalen auch die Landes-Fürsten schon in dieser, wie in andern Sachen, ihre Eingesessene darum mit zu Rathe gezogen haben können, wie sie nach der Zeit gethan, und um das Vertrauen zwischen sich und ihnen zu stärken, in solcherley Verträge die ausdrückliche Clausul: **Mit guten Rath unserer Räthe, Manne und der Unsern;** mit einfliesen lassen. Und wir treffen auch in der Erbverbrüderung Landgraf Heinrichs und seines Vettern Hermañs zu Hessen mit unsers Fürsten Herren Söhnen sub dato Eschwege Doñerst. in der Pfingstwoche 1373. bey **Joh. Joachim Müller in Reichstags-Theatro unter Kayser Maximiliano I. 2. Vorstel.** p. 565. sqq. und Herrn Vice-Canzler **Estor** in seinen *Originibus Iuris Publ. Hass.* p. 119. Wiewohl alhier noch zu untersuchen seyn dürfte, ob solche in sensu latiori hodieque trito

anzu-

anzunehmen, oder auf den quaestionirten Consensum subditorum promiscue in his et similibus pactis, wie er nach der Zeit mit mehreren Bestand eingeführet, zu ziehen, und selbigen ein sonderlich Gewicht gebe, oder eben damahls die gesamte Landschaft, oder nur ein Ausschuß davon hierum begrüßet worden? Denn meiner wenigen Einsicht nach inuoluiret die Formul, wie in andern zu der Zeit ergangenen Urkunden gemeiniglich mehr nichts weiter, als so viel, quod praeter Consiliarios vel familiares quotidianos et secretarios vasalli quoque tum equites, tum famuli, qui tunc casu fuere praesentes, aut in Comitatu Principum et in testimonium adhibiti, in deliberatione praeuia, super tali negotio habita, non sunt prorsus posthabiti. Ja es geschahe solches nicht anders, denn arbitrarie und blos aus guten Willen. Ich will sagen, wenn sie den Consens der Vasallen und Unterthanen begehrten, so handelten sie mehr ex regulis prudentiae, als iustitiae, sie wolten selbige nicht ohne Noth praeteriren oder hintansetzen, und mögen auch füglich diese, wenn hundertmahl die Praescription erfolgete, kein unveränderlich Recht draus machen, oder zum Praeiudiz der Praerogatiuen und Befugnisse des Landesherren eine böse Consequenz daher ziehen und erzwingen.

§. VI.

Sonsten bekümmeren wir uns nicht unbillig darum, wenn eher der Landgraf Friedrich mit dem Landgrafen zu Hessen zu den Erbverbrüderungs-Tractaten am wahrscheinlichsten geschritten, und

Hand angeleget? Und zwar müssen uns hierzu in Ermangelung der dahin gehörigen Original-Urkunden einige andere Briefe etlichermassen und indirecte den Weg bahnen. Ges.alten ich unten §. 13. mittelst derselben muthmaßlich zeigen werde, wenn etwa die Confraternität zwischen Marggraf Ludwigen zu Brandenburg und unsern Herren vor sich gegangen und zu Stande gediehen, ingleichen wie auch bald hernach der Kayser seinem Sohne hinterwerts und ohne Vorwissen Landgraf Friedrichs auf den Fall, wenn dieser mit Tode abgehen sollte, das Land Pleissen nebst seinen 3. Städten, Altenburg, Chemniz und Zwickau, zur Erbfolge und Huldigung angewiesen. Dieses sammt und sonders gieng vor bis 1327. und wuste man da von der Hessischen Erbverbrüderung noch nichts, zumalen auch noch in Hessen Landgraf Otto, als Landgrafen Heinrichs Herr Vater lebte, welcher erst 1328. b) den XVII. Jenner mit

b) Andere sagen von 1319. gleichwie welche umgekehrt von 1326. oder gar 23. Siehe z. E. in Ansehung der erstern Meynung *Tob. Pfanner. in Lib. de praec. Germ. Principum famil. cap. IIX. p. 264.* Von der andern aber theils *Spener. in Syll. Gen. Hist. p. 659.* theils *Wig. Gerstenberger. in Chr. Th. Hass. in Schminckii Moniment. Hass. P. II. p. 458. et Auctor* des Staats von Hessen-Cassel und Darmstad. *Tab. B. ad p. 26.* Allesammt sind aus Urkunden leicht abzufertigen. Denn daß wir bey der letztern Meynung zuerst stehen bleiben; so richtete annoch 1324. Landgraf Otto benebst seinem Sohne Heinrich ein Vertheidigungs-Bündniß mit den Grafen von Waldeck auf. Wiederum ist Layritzen einst zu Ohren gekommen, daß benannter Fürst 1325. der Stadt Giessen besondere Freyheiten ertheilet. Welches ihn auch

mit Tode abgieng, wannenhero auch der Kayser seiner in dem Inhibitorio nicht erwehnet. Mithin bekam

auch gemüssiget, daß ob er schon in dem Historischen Genealog. Palmwald *Tab.* IX. gleichermassen bey dem Jahr 1323. gänzlich bestanden, er dennoch sich in der Erläuterung *p.* 523. *b.* in so fern geändert, daß er, indem der Verfasser des Hessischen Mausolei ihm entgegen, die Sache in Zweifel gelassen. Jngleichen bekanten 1327. einige von Meysebuch, daß sie damalen von beyden zugleich ihre Lehne empfangen. Solcher diplomatischen Nachrichten thut der Rath Schmincke in seiner Hist. Unters. von Prinz Otto Schützens Begebenh. an Cl. Hoffe. *p.* 16. häufige Erwehnung, und ich selbst habe hierwieder in der Gründl. Vorstellung von den Leben und Fatalitäten Fr. Elisabethen Landgr. Friedrichs des Freudigen zu Thüringen Tochter, vermählter Landgräfin zu Hessen *ad* §. 3. *not.* ** aus gleichen Quellen ein mehreres angewiesen. Betreffend ferner der ersteren Meynung kan dieselbe eben so wenig bestehen, zumalen mehr denn ein Beweis vorhanden, daß Landgraf Heinrich schon in dem vorhergehenden Jahr das Regiment übernommen gehabt, sintemalen er 1328. Freytag nach Christi Himmelfahrt (das ist der 9. May) vor sich und in Nahmen seines Prinzen Otten wegen des Hessensteins eine Urkunde ertheilet. Da nun in des Rath Buchenbeckers *Analect. Hass. Col. XII. p.* 396. aus einer Urkunde, worin des gemeldeten Fürsten Sterbetag in der Brüder-Kirche zu Cassel jährlich zu begehen angeordnet worden, und davon die eigene Worte folgender gestalt lauten: *Dominus Heymeradus de Elbene - quinquaginta libras halenss. dictis fratribus assignauit, vt ibidem pro remedio anime illustris Domini* OTTONIS *quondam Lantgrauii et terre Hassiae Domini missa perpetua celebretur, eiusque anniuersarius, eo quo cedit tempore, videlicet* sexto decimo Kal. Februarii *perpetuis temporibus peragatur cum missis et vigiliis ab eisdem*, klärlich abzunehmen, daß er den 17. Tag Januarii mit Tode abge-

bekam Landgraf Heinrich freyere Hand und Gewalt im Regiment, und mögen, da derselbe, und Landgraf Friedrich bald darauf um der Bewegnisse willen, die ich oben §. 4. angeführt, und sonderlich, daß die Herzoge zu Bayern, nachdem sie die Mark Brandenburg überkommen, durch mehrere Erb-Anfälle nicht noch mächtiger würden, schlüßig worden seyn, näher zusammen zu treten, wegen Thüringen und Hessen den Euentual-Vergleich in Ansehung der Nachfolge zu treffen, und sonst unter sich und ihren Landen ein brüderliches Vernehmen und Vertrauen herzustellen. Oder ich will auch lassen Wahl haben, ob dergleichen erst zu Anfang des folgenden Jahrs 1329. vorgegangen. Genug, daß in Monath Junio, oder noch eher Kayser Ludewigen solches hinterbracht worden, daß der von Thüringen solcherley ohne sein Vorwissen und in dessen Abwesenheit ausser Teutschland unternommen, wannenhero er sein Verboth darwieder zu der Zeit ergehen liesse.

§. VII.

Und hieraus veroffenbahret sich denn genugsam, daß weil jetzo erst die Landgrafen zu Thüringen und Hessen mit einander schlüßig worden, sich auf ihre Provinzen und Herrschaften respectiue in gewisser massen zu verbrüderen, und sonst auf das genaueste zu verknüpfen, die von vielen angenommene Meynung

abgegangen: so gerathe beynahe auf die Gedanken, daß bey denen, die uns von dem Junio gedacht, ein Schreib- oder Druckfehler vorhanden, und davor vielmehr der Januarius, als darauf uns die Römische Rechnung weise, anzunehmen seye.

nung nicht statt finden könne, daß schon in dem 1263. oder folgendem Jahre bey Beschluß und Endigung der Kriege um sothane Lande zwischen Landgraf Heinrichen dem Erleuchten, und der Brabantischen Herzogin Sophien und ihrem Sohn Henrich dergleichen erbliches Verbündniß errichtet worden seyn solle. Gleichwohl wenn wir nebst denen gemeinen Geschichtschreibern fast alle gemeine Publicisten und Feudisten zusammen nehmen, welche entweder die Materie kürzlich mit berühret, oder auch mit Fleiß und besonders verhandelt, und uns Mühe geben, dieselben nachzusuchen, werden wir schwerlich ein anderes, denn dieses lesen und finden. Als da sind unter den ersteren *Dom. Arumaeus, Io. Frid. Rhetius, Iustus Sinold dictus Schüz, Nic. Betsius, Iac. Lampadius, Theod. Reinking, Warem. ab Ehrenberg, Io. Guil. Itter, Hartm. Pistorius, Pet. Heigius* u. s. w. Von den letzteren aber weiß ich dermalen zu nennen, *Io. Volckm. Bechmannum, Pet. Ritterum, Barth. Musculum, Io. Casp. Guttichium, Sam. Strykium, Nic. Martini, Gott. Sueuum, Io. Phil. Ringlerum etc.* Die Ursache ist, daß sie den gemeinen Geschichtschreibern blindlings nachgeschrieben, und die wahren Ursprünge der Erbverbrüderungen, und insbesondere unsere, von welcher wir anjetzo handeln, nicht reiflicher untersucht haben. Gestalten denn ich nicht allein bereits in *Henrico Illustri Cap. III. p. 90. sq.* deren eine ziemliche Anzahl angeführet, sondern es mögen deren noch vielmehr zurück seyn, welche dergleichen Gedanken geführet. Ich rechne vornehmlich und zuförderst dahin den alten Auctorem des *Chron. Thur. Hass. ap. Senckenb. Tom. III. Selector.*

Iur.

Iur. et Hist. p. 335. dessen Worte ich bald unten anführen werde. Und daß ich nicht abermalen gedenke, daß eben Joh. Bange in der Thür. Chronic. *f.* 102. das seinige daher entlehnet, welchen ich in gemelten Leben *Henrici Illustris p.* 87. nach Verdienst ablaufen lassen, so haben wir beydes von Scriptoribus Iuris publici und Historiarum noch in die Classe derjenigen, welche dieses behaupten, zu bringen das *Chron. Rhythm.* in *Kuchenbeckeri Anal. Hass Coll. VI. p.* 253. unter den neueren aber Joh. Hübnern in den Hist. Fragen, Mart. Zach. Cramern *Diss. de Ganerbinatu*, bey dem Herrn Vice-Canzler Estorn *Vol.* 2. der kleinen Schr. *p.* 460. *Henr. Vagedes Opp. Acad. p.* 301. dem zu dem die Formulae Confraternitatis und Ganerbinatus einerley gelten, den Autorem der Einleit. zur Hist. des Churfth. Sachsen *Part. I. p.* 86. wovor sich nach der Zeit Herr Glafey ausgegeben, obwohlen andere die erste Grundlegung bald Chr. Junckern, bald Gottfried Stieven zugeschrieben; Ferner Zschackwitzen in Rechts-Ansprüch. Hoher Häupter I. Th. p. 271. und *Brunnium in Triad. Elect. p.* 196. welcher sich überdieß auf *Cranzium Lib. IIX. Saxon. c.* 27. und Spangenbergen Manßf. *Chron. c.* 261. berufet.

§. VIII.

So gar haben welche sich nicht zuviel seyn lassen zu bejahen, daß die damals errichtete Erbverbrüderung 1267. Kayser *Richard* bestätiget hätte. Welchenfalls wir Zschackwitzen l. c. abermalen anzuklagen haben, welcher dabey auf *Bened. Carp-*

zo-

zouium de Pacto Confrat. Sax. Hass. sich berufet; Mit was Fug kan ich nicht sagen, weil ich diese Dissertation nicht bey Händen habe. Soviel aber stehet insgemein zu bejahen, daß, obwohlen dieser Römische König Richardus nach seiner Erwehlung sich dann und wann der Teutschen Sachen angenommen, und Urkunden, theils des Reichs insgemein, theils etliche Fürsten und Städte insonderheit betreffend, von sich gestellet, er dennoch, wenn ich die Belehnung König Ottocars über Böhmen und Oesterreich zu Aachen ausnehme, sich um das Thun und Regiment der Fürsten und Herren des Obern Theils von Teutschland fast gar nicht bekümmert, auch nicht einmal gefragt, ob sie ihn vor ihren Oberherren erkennten, oder nicht, sondern die wenige Zeit, wenn er auf Reichsboden gekommen, nur meistlich am Rhein hangen geblieben. Hernach obwohlen mehrere sich herausgelassen, es wäre die Kayserliche Confirmation erfolget, nachdem König *Rudolphus* Habsburgicus den Thron bestiegen, wesfalls der Autor der Sächs. Merckw. *p.* 306. *not.* (*c*) *Albinum*, Reußnern, Dressern, Dilichen, Bünting und Bangen, nahmentlich anziehet, wozu noch überdieß der Herr Hofrath Glafey in Kern Sächs. Gesch. *p.* 72. zu bringen; So vermögen wir dennoch auch denenselben nicht beyzutreten, bis uns die Urkunde vorgelegt wird. *Albinus* zwar, beruft sich hier in der Meißn. Land-Chr. *tit.* 15. *p.* 192. wie er auch anderwerts als *p.* 215. pflegt, auf Casp. Börners geschriebene Auffsätze, die er vielleicht aus den Documenten gezogen, welche aus etlichen secularisirten Klöstern nebst dem allda

ver-

verhandenen Vorrath von alten Büchern an die Universität Leipzig gediehen. Es erhellet aber aus eben demselbigen, daß weil Börner der Herzoge zu Sachsen gedacht, dessen in Händen gehabte Nachrichten nicht über das 15de Jahrhundert hinaus gereichet haben müssen. Wiederum habe mir selbst die Mühe genommen, und aus meinen vor der Hand habenden *Annalibus Saxoniae Diplomaticis* einen Auszug von den Urkunden und Praeceptis dieses Herren gemacht, so viel ihr die Sächsische Lande angehen, und bisher entweder ganz, oder Stückweise in Druck bekant gemacht worden sind. Es wird aber sich darinn nicht die geringste Spur von dergleichen Ratification äussern. Und also gehet es uns auch, wenn wir andere Documenten und die alten Annales durchblättern. Denn da König Rudolf bald nach seiner Crönung, so 1273. geschahe, denen Bürgern zu Besancon und den Burgunder-Lande die erfreuliche Nachricht gab, daß nebst andern Ständen von des Teutschen Reichs Obern Theil sich auch die Marggrafen zu **Meissen, Lausnitz und Thüringen** unterworfen, wie der Brief bey *Chiffletio in Vesontione Part. I. cap.* 8. besaget: So ist daher nichts mehr abzunehmen, als so viel, daß sie nach einen kleinem An- und Widerstand die Lehne und Confirmation über ihre Lande gesucht und empfangen haben. Abermalen erwehnet *Gerhard à Roo Rer. Austr. lib. I. p.* 22. nebst *Fabricio*, daß der mehrerwehnte Römische König Marggraf Heinrichen den Erleuchten mit dem Lande **Thüringen**, darob er so lange fechten und kämpfen müssen, feierlich beliehen, wie auch dessen Sohne Landgraf Albrechten,

die

die Donationem Friderici II. Imp. propter nuptias et dotis causa, so auf der Landschaft Pleissen haftete, erneuert. Da aber hätte meiner Einfalt und wenigen Ermessens nach, nicht minder die Bekräftigung der mit Hessen errichteten Erbverbrüderungs-Acte, wenn sie würklich so ergangen, getrieben werden sollen, und würde ohnschwer zu erhalten gewesen seyn. Dann *Engelhusius in Chron. ap. Leibnit. in Scriptorib. Brunsuic.* weiß zu bejahen, daß 1278. König Rudolf zu Erfurt eine solenne Zusammenkunft gehalten, welcher ingleichen der Marggraf zu Meissen nebst seinen Söhnen beygewohnet. Nun kan ich zwar nicht bergen, daß alle in Druck vorhandene gemeine Thüringische und besondere Erfurter-Chronicken von dieser Versammlung nicht ein Wort melden. Jedoch wenn dieselbige vorgewesen, hätten unsere Fürsten nochmalen Gelegenheit gehabt, die Genehmhaltung des so oft angezogenen brüderlichen Vergleichs zu suchen.

§. IX.

In Summa, wäre je dergleichen in dem 1263sten oder folgenden Jahre von Henrico Illustri und der nunmehr abgefundenen Herzogin Sophien von Brabant und ihren Prinzen bey vollzogenen Vergleich vor gut befunden worden, so würden doch meines Erachtens hievon die alten Jahr-Bücher und Chronicken, welche den Thüringischen Krieg und mit erfolgte Pacification und Herstellung einer völligen Amnestie beschrieben, nicht so durchgängig es mit Stillschweigen übergehen. Der einige Auctor des *Chronici Thur. Hass. Amoebaei*, wie es der Herr von Senckenberg betitult, hat bey

eben demselben *Tom. III Selector. Jur. et Hist. p.* 334. *sq.* hievon so viel hinterlassen: „Von den Freunden „auf beyden Seiten ward im besten ein Rachtunge „(ließ Richtunge) vorgenommen, und verthei„dungt, das Frau Sophia mit ihrem Sohne, mu„sten, wie gehört, verzeihen uff das Doringer-Landt, „und man solte ihnen die genandten 8. festen (wel„che Herzog Albrecht zu Braunschweig abtreten „mussen) wiedergeben und zu ihren Händen stellen, „dazu solte man ihnen geben 7000. Margk Sil„bers, die wurden ihnen verschrieben uff Weisen„sehe, und furters ward gemacht die Erbung, wel„ches Land erblos sturbe, so solten die andern Herrn „erben dazu seyn und bleiben, also wurden sie in „der Güthe vertragen, und zur Erbeinigung „bracht.„ Allein, daß ich nicht erwehne, daß der Verfasser erst Sec. XV. gelebet, so sind die übrigen Chronisten, so um eben die Zeit gelebet, von der oft gemeldeten Erbverbrüderung ganz stumm und stille. Als da sind der Urheber des *Chronici Terrae Misn.* ingleichen Joh. Rothe und *Ad. Vrsinus* in ihren Thüringischen Geschichtbüchern ap. *Menck Scriptor. Germ. Sax. Tom. II. col.* 324. *sq. et ibid. col.* 1742. *it. Tom. III. col.* 1296. und beruhen nur blos dabey, daß nachdem man des Schwerds und Blutvergiesens müde worden, und zu einer Berichtung, oder den Friedens-Tractaten geschritten, die Herzogin Sophia und ihr Sohn unter vorher besagten Bedingungen, daß Herzog Albrecht an sie möchte acht Städte und Vesten abgeben, und eben so viel tausend Mark Silbers erstatten, sich alles Rechten, so sie bis anher gemeynet an Thüringen zu haben, ewiglich verzeihen,

und

und mit dem Lande Hessen allein zufrieden seyn sol-
ten. Wannenhero diejenigen mir am besten ge-
than zu haben scheinen, welche bey **Joh. Just.
Winckelmannen in der Beschr. der Für-
stenth. Hess. und Herßfeld Th.** *V. p.* 521.
es dabey bewenden lassen, und der Meynung einer
damals geschlossenen Confraternität keine statt ge-
ben wollen, denen ich auch billig beystimme, bis
der Theilungs-Recess aus den Archiven fürgebracht
wird, den sonst der Herr Rath **Schmincke** in
seinen an mich abgelassenen Briefen schon 1729.
den 19. Jan. und 20. Mart. ebenfalls zu sehen so
sehnlich gewünschet. Denn so ist auch noch die
Frage: ob, wie nebst andern *Limneus* in Iur. Publ.
Giovanni in Germ. Principe. Herr Prof. *Hartmann*
Hist. Hass. p. 111. *Bodinus* Diss. de Pacto Con-
frat. Sax. Brand. Hass. p. 9. und Herr **Hofrath
Glafey** in Kern Sächs. Gesch. p. 72. lehren, Tran-
sigentes damalen nur an eine **Erbeinigung**
oder beyderseitige Verschreibung gedacht, einander
nicht allein auf Lebenslang, sondern auch in den
Nachkommen wieder jedermänniglich, der sie an-
feinden wollte, auf das nachdrücklichste beyzuste-
hen, obwohlen das damalen fürwährende langwie-
rige Interregnum, und da alles beständig wieder
einander in Waffen lag, zu dergleichen Confoe-
derationen den Weg bahnete, oder die vornehmste
Veranlassung gab. **Anton Wecke**, der archi-
valische Urkunden vor und um sich die Menge ge-
habt, leugnet in der Dreßdn. Chron. p. 107. dieses
auch nicht unbillig. Und es will sich das Wiederspiel
um so viel mehr daher erzeigen, daß Landgraf Al-
brecht zu Thüringen sich wieder Landgraf Heinri-

 chen

chen zu Hessen und den Herzog zu Braunschweig bald 1265. anderweit mit Graf Gottfrieden von Ziegenhayn verbunden, welches sich zu einer Erb-einigung schlecht reimet. Conf. *Estor*. Spec. I. de Orig. et Statu Landgrauiat. Hass. p. 26. Ob mir wohl nicht unbewust, daß um eben deswillen Herr Prof. Ayermann in der Einl. zur Hess. Hist. p. 243. sq. sich von derselbigen die Einbildung und Gedanken gemacht, sie müste, gleichwie auch der ganze Friedens-Vertrag vor bemelten Jahr nicht völlig zur Richtigkeit gekommen seyn, sondern noch einige Verzögerung gelitten haben. „Jedoch „fährt er fort, könte es wohl zu keiner neuen „Thätlichkeit gekommen seyn, sondern man würde „nur zu einer genauern Allianz gethan haben, als „den ohnfehlbaren Grund zu der nach der Zeit ge-„schlossenen Erbverbrüderung.„

§. X.

Anderentheils aber stehet auch mittelst des Kayserlichen Inhibitorii von 1329. zu behaupten, daß diejenigen nicht nach der Historischen Wahrheit schreiben, welche vermeynen, daß die ersten Ursprünge der fürwährenden Sächsischen Erbverbrüderung mit Hessen nicht ehender, als von 1373. herzuleiten. Bekant ist nehmlich, und bey Joh. Joach. Müllern in Reichstags-Theatro unter Maximil. 2. Vorst. p. 565. sq. in forma dargeleget, daß h. a. Donn. in der Heil. Pfingstw. zu Eschwege „sich „Landgraf Heinrich und sein Vetter Hermann zu „Hessen mit unsers Fürsten Herrn Söhnen, Land-„graf Friedrich, Balthasarn und Wilhelm, in „Ansehung ihrer beyderseits Fürstenthume, Herr-schaf-

„schaften und Lande, die sie jetzund hatten, oder
„noch gewinnen möchten, zusammen verbrüdert
„und vereinet, also daß sie damit einander wolten
„treulich beholfen seyn, und ihre Mannschaft eine
„rechte Erbhuldigung thun lassen, daß im Fall ein
„Theil von Todes wegen ohne rechte Leibes-Lehns-
„Erben abgienge, alsdenn dessen Fürstenthum und
„Lande an den andern lediglich fallen, und da
„ewiglich bleiben sollten, welchemnach auch ver-
schiedene Neben-Artickel wegen der seitherigen
Feinde, ingleichen der vorhandenen archivalischen Ur-
kunden, Rechte des Adels und Städte, Ver-
eydung der Amtleute ausgemacht wurden.
„Demnechst hatte man schon den Tag vorher sich
„auf Lebenszeit dergestalt zusammen verbunden,
„daß ein Theil des andern Land und Leute gleich
„seinen eignen schirmen helfen wolte, unter gewis-
„ser Verfassung, wie es mit Zuschick- und Ver-
„pflegung der Hülfs-Völker und der etwa wieder
„den Feind erlangten Successen halber zu halten,
„wobey auch wegen besonderer Austräge zu Ent-
„scheidung vorkommender Irrungen Abrede ge-
„nommen war, und daß keiner der Erbvereinig-
„ten des andern Lehnmanne und Unterthanen auf-
„ser Recht in Schutz nehmen solte.„ Vergleich hier-
mit Müllers Reichstags-Theatrum unter Frid.
III. Imp. I. Vorst. p. 335. wie auch den unter
Maximil. I. Imp. 4. Vorst. p. 354. Wobey den-
noch mich wundert, warum der Nahme des Landgra-
fen *Friderici Strenui* ausgelassen worden, als welcher
von Seiten Thüringen, wie von Seiten Hessen
Landgraf Heinrich allerdings die Haupt-Person
vorstellete. Ob dannenhero dieses nicht, als eine

Lacuna in dem Abdruck anzusehen, will ich mich aus dem Original belehren lassen. Hiezu kam denn, daß Kayser Carl der IV. sub dato Prage die Luciae eiusd. anni in diese der Fürsten zu Thüringen und Hessen geschlossene Einung und ewige Brüderschaft, wie vorgemeldet, solchergestalt einstimmte und willigte, „daß er den Land„grafen zu Hessen die Marggrafschaft Meissen, „Landgrafschaft Thüringen und übrige Zubehörun„gen, desgleichen denen zu Thüringen derer von „Hessen Lande, als rechten natürlichen Miterben „und Gemeinern aus Kayserlicher Macht Voll„kommenheit liehe, also daß sie fürbaß mehr an „beyden Seiten rechte Mannes-Leibs-Lehns-Erben „heisen und bleiben, die Wapen, Insiegel und „Panniere führen, sich davon schreiben und nennen „möchten, und vornehmlich ob es käme, daß ein „Theil ohnbeerbt stürbe, ihre Fürstenthümer und „Herrschaften an den andern, als auf ungesonderte „Brüder, ewiglich gefallen und erben solten.„ c) Völlig

c) *Henr. Bodinus in Diss. de Pacto Confrat. Sax. Brand. Hass. p. 16 sq.* will wissen/ Kayser Carl der IV. hätte in der Güldenen Bulle/ und bey *Dattio de pace publ. cap. XIV. p. 103.* die Confraternitates oder Erbverbrüderungen gar mit einander untersagt und vor nichtig erkläret. In der Güldenen Bulle aber und bey Datten ist davon nirgends etwas zu lesen. Vielleicht hat sich *Bodinus* verschrieben/ und die überhäufte Confoederationen und unbillige Pacta oder Zusammenrottungen gemeynet/ als von denen die angeführte Stellen handelen/ und welche denen Reichs-Gesetzen entgegen waren/ unter den Städten und dem Adel meistlich mode wurden/ auch wieder die Lehnsherren und Obern abzielten; Diese fielen Kayser Carln unerträglich/ wie das 15. Cap. ap.

Vollständig lieferen uns das Kayserliche Diploma der *Auctor Deduct. Iur. et facti* in Sachen Sachsen-Weimar gegen Schwartzb. Arnst. Beyl. D. 1. p. 3. sq. Lünig Tom. V. des Reichs-Arch. 2. Abs. p. 3. sq. Müller in Reichst. Th. *sub Maximil. Imp.* 2. Vorst. *p.* 588. *sq.* Der *Autor. Actor.* in Sachen die Marpurgische *Success.* betreff. Beyl. *f.* 26. *sq. Limneus Iur. Publ. Tom. II. lib. IV. p.* 214. *sq.* Das meiste wiederholet auch *Pfeffinger Tom. IV. Vitriar. Ill. p.* 218 *sq.* und wem mit einem blosen Auszug gedienet, der schlage den ältern, oder Joh. Seb. Müllern in den Sächsischen *Annalibus p.* 11. nach.

§. XI.

Aus sothanen Urkunden haben abermalen nicht wenige das Gegentheil schließen wollen, daß man den Grund und Ursprung des Confraternitäts-Geschäftes zwischen Sachsen und Hessen lediglich und hauptsächlich daher zu leiten hätte, wie nahmentlich *Nic. Reusner* in Consiliis, *Chr. Besoldus* in Dissertt. Nomicopolit. *Io. Limneus* in Iur. Publ. Müller in Sächs. Annal. *Bened. Carpzovius* Diss. de Confr. Sax. Hass. *Henr. Bodinus* de Pacto Confr. Sax. Hass. Brand. und der Herr Hofrath *Burc. Gotth. Struvius* in Iur. Publ. Prud. p. 716. gethan. Zu dem wenn

C 4 sie

ap. *Christ. Ziegler. in Corp.* des H. R. R. Vorn. Grundges. *p.* 28. weiset. Conf. Ill. *Mascovii Diss. de Iure Foederum in S. R. Imp. p.* 31. *sq.* Doch nahm er diejenige Verbindungen aus, welche den Landfrieden forderten. Und dahin waren auch die Confraternitäten vornehmlich mit abgesehen.

sie Joh. Rothen in Chron. Thur. den *Monachum Pirnensem* in Onomastico, und etliche andere von den alten Historicis, die wir besser unten und an bequemeren Ort einführen werden, dagegen zu halten Gelegenheit oder Belieben gehabt, würden sie gesehen haben, daß sie nicht die erste wären, welche also gedacht, ungeachtet die gute Mönche, die bey 1373. beharren, wohl niemalen von den Documenten etwas mögen zu Gesichte bekommen haben. Und ich selbst habe gleichermassen vormalen in Ermangelung gründlicherer Nachricht nicht anders, denn bey dem Jahr 1373. bestehen können, wie meine Lebensbeschreibung von *Henrico Illustri p.* 92. *sq.* weiset, angesehen Joach. Friedr. Feller in seinen Zusätzen, bey Sigm. von Bircken Sächs. Helden-Saal *Part.* 1. *p.* 284. *sq. ed.* 1718. ein und andere Scrupel und Einwürfe darwider gemacht, und daß der Anfang des Werks nicht so genau aufgekläret seye, noch von 1373. ganz unwiedersprechlich hergeholet werden möge. Allein nachdem ich der mehrangezogenen Urkunde von Kayser Ludouico Bauaro theilhaftig worden, habe der Nothdurft erachtet, in eben des Bircken neueren und von mir besorgten Ausgabe *Part. I. p.* 330. *sq.* zu wiederrufen, und vorläufig einen kleinen Auszug davon beyzubringen. Wolte immittelst jemand noch immer bey dem Zweifel bestehen, daß gleichwohl in den Urkunden von 1373. keiner älteren Erbverschreibung an Hessen gedacht werde, und sich mit Fellers Ablehnung nicht befriedigen, so ist ihnen leicht aus eben demselbigen mit einen Argumento intrinsecus sito, oder der Ursache zu begegnen, warum es unterlassen worden, zumalen wenn

wenn wir den Kayserlichen Brief de 1329. dagegen halten. Denn da hier gemeldet, daß damalen bey dem Hessischen Foedere fraterno nur Thüringen auf das Tapet und in Betrachtung gekommen, weil die Provinz Meissen schon auf gleiche Art dem Marggrafen zu Brandenburg zugedacht war, und Kayser Ludewig bald darauf diese Gegenlage in Ansehung der Mark Brandenburg allzugeringe geschienen, und er daher bey Ratificirung der Erb-Acte, welche seine Söhne insgesammt 1334. unter sich errichtet, solche Meißnische Brüderschaft implicite mit cassirte und aufhube, wie anderwerts mit mehrern gedacht werden soll: So änderte sich jetzo 1373. die Sache in so weit, daß von Herrn Friderico Strenuo und seinen Gebrüdern nicht nur Thüringen, wie vorher von dem Herrn Vater Friderico Seuero beschehen, sondern auch zugleich Meissen und alles, was sonst dazu gehörte, oder man noch gewinnen möchte, zusammen genommen und in die Massam confraternitatis gebracht, mithin die Extension, welche vormalen nach dem Willen Kayser Ludewigs in Ansehung seiner Söhne, der Marggrafen zu Brandenburg, und deren Lande auf Thüringen gelten sollte, in Ansehung Hessen auf Meissen u. s. f. hergestellet war.

§. XII.

Wir fahren aber in unserem Vorhaben fort, und nehmen wahr, was Kayser Ludwig 1329. Landgraf Friderico Seuero angesonnen, nachdem er in Erfahrung gebracht, daß derselbe das Land Thüringen als eine Wiederlage in die Erbverbrüderung mit dem Landgrafen zu Hessen kommen lassen wol-

 len.

len. Es befande sich zu der Zeit der Kayser ausser Teutschlandes Gränzen auf Italiänischen Boden, gestalten er denn bereits 1327. dahin abgegangen, um theils die Crönung anzunehmen, theils den Römischen Hof und die übrigen sich ihm zuwider bezeigende Staaten in Schranken zu halten. Welchermassen ihm nun mittlerweile des Landgrafen Vorhaben zu Ohren gekommen, läst sich nicht so genau sagen. Zwar möchte jemand vorwenden, daß solches auf bößliche Angebung seiner Feinde insgemein, die in Abwesenheit des Kaysers auf alle seine auch die unschuldigste Handlungen Acht hatten, ohne sonderliche Beschwerde zu haben, geschehen können. Ingleichen, daß er solche wohl am wenigsten gekant und gewust, und könten doch die Spionen und Zuträger unter seiner Fürstlichen Bothmäsigkeit ansäßig gewesen seyn, sonderlich die zu steten Aufruhr nnd Meuterey geneigte Grafen und Herren in Thüringen selbst, als welche, gleichwie sie über alle Fürstliche Prouincial-Handlungen sich aufhieltē, und so leicht mit deren keiner zufrieden waren, wenn sie nicht die Hände mit im Regiment haben solten, also das von dem Landgrafen unternommene Confraternitäts-Geschäfte vielleicht am allerwenigsten dulten und ertragen können. Jedennoch, wenn ich überlege, daß unser Fürst in dem Jahr 1329. von Pavia verschiedene Kayserliche Gnaden-Briefe erhalten, als die Bestätigung der sämmtlichen auf Altenburg, Zwickau und Chemniz haftenden Obligationen, wie nicht weniger die Belehnung über Schloß und Stadt Leißnigk und Unterwerfung der Burggrafen daselbst, ingleichen über

das

das ledig gewordene Burggrafthum Altenburg und die Bergwerke in dessen sämmtlichen Landen belangend: So läst sich daher muthmaßlich schliessen, daß er nicht minder dazumahl seine nach Italien beorderte Gesandschaft werde instruiret haben, die Confirmation über die Thüringisch-Hessische Confraternitäts-Acte auszuwürken, in der Meynung, daß weil er ohnlängst vorher das Beylager mit der Kayserlichen Prinzessin Mechtild in Nürnberg vollzogen gehabt, Kayser Ludewig ihm damit um so viel weniger entstehen, noch abschlägliche Antwort geben würde. Allein statt dessen muste er über Vermuthen eben das Widerspiel erfahren, sintemalen der Kayser nicht allein, so viel die mit Hessen gepflogene Tractaten angieng, dem Landgrafen nachdrücklich auferlegte, solche zu retractiren, sondern auch im Gegentheil befahl, auf das Land Thüringen viel lieber seinem Sohne, dem Marggrafen Ludewig zu Brandenburg, die Eventual-Anweisung zu gönnen, in aller der Maße, und unter den behörigen Clausuln und Artickeln, wie er vorhin mit demselben dergleichen brüderliche Vereinigung in Ansehung der Marggrafschaften Brandenburg und Meissen getroffen, und ihn, den Kayser, ratificiren lassen. Denn so verhält sich den Worten nach in den Geheiß-Brief dessen Antrag: *Ideo sinceritati tue presentibus iniungimus et mandamus et inhibendo precipimus et vetamus. Quatenus predictum nostro Lantgravio Hassie nec alicui alteri quam predicto filio nostro Ludovico Marchioni Brandenburgensi sororio tuo subiicias quoquo modo. Volumus enim quod liga, que inter te et eundem sororium tuum filium*

filium nostrum de Marchionatu Brandenburgensi et Marchionatu Misenensi facta est et per nos confirmata, ad Lantgrauiatum Thuringie sub eisdem punctis et nexibus effectualiter extendatur, et quod de eo sicut et de aliis tuis terris et principatibus iidem vestri tractatus plenarie intelligantur.

§. XIII.

Ich habe allbereits oben (§. 6.) beyläufftig mich anheischig gemacht, einigermassen zu weisen „zu „welcher Zeit etwa die Verbündniß mit Marggraf „Ludewigen zu Brandenburg fest gesetzet worden „seyn könte,„ so nun hier bewerkstellige. Und muß ich, da mir die eigene und allernechst daher gehörige Urkunden abgehen, meinen Muthmassungen um so viel freyeren Platz lassen, und einige andere Urkunden zu Hülfe nehmen, damit meine Asserta doch wenigstens wahrscheinlich herauskommen, und bey dem Leser einigen Beyfall gewinnen. Ich habe in dem Leben Friderici Seueri ausführlicher gezeiget und documentiret, daß, nachdem 1323. der Kayser seinen Sohn mit der Marck Brandenburg, als einen dem Reich ledig gewordenen Lehn begabet, unser Herr alsofort zur Hülfleistung mit ausersehen und erfordert wordem, um sowohl die Occupation und Besitznehmung des Landes zu erleichtern, als auch den Belehnten um so viel eher dabey zu erhalten. Und geschahe dieses nicht allein um der nahen Nachbarschaft willen, weil bey den übrigen Nachbaren wenig würde zu erhalten gewesen seyn, indem sie selbst meistlich daran Theil haben wolten; Sondern auch in Ansehung der erst neulich, und entweder im Anfang des Jahres (so uns

uns fast eine gewisse Urkunde lehren will) oder auch schon zu Ende des vorigen, mit der Kayserlichen Tochter Mechtild verabredeten Eheverlöbniß und nähern Befreundung. Nun hatte der Landgraf bey seiner zuleistenden Hülfe nicht geringe Unkosten aufzuwenden, und muste nicht wenige Gefahr und Schaden erleiden. Der Kayser bezeuget es selbst in verschiedenen Briefen, zufolge deren er dem Landgrafen und daß solcher seines Aufwands und Verlusts etlichermasen wieder beykäme, gewisse Einkünfte und Renten unterpfändlich verschrieben. Also lautet es bald sub dato München Dienst. vor Laur. 1324. in einer Assignation auf die Städte Altenburg, Chemnitz und Zwickau, wie auch das Land Pleissen wegen 3000. Mark Silbers, daß dieselbige geschehen sey, „vmb Dinst, daz er ihm vnd dem Reiche „in der Marcke ze Brandenburch getan „vnd nun tete, auch für choste vnd für „schaden die er vorgenomen in denselben Dinste und noch neme.„ Vid. *Tenzel. Vit. Friderici Admorsi Tom. II. Scriptor. Mencken.* p. 987. Welcherley Urkunden wir auch, so wohl von diesem Jahr als von 1326. mehr beyhanden haben, die eben die Worte und Ausdrückungen führen, oder gar von großlich vnd manchfalt genommenen schaden melden, so daß sich, ungerechnet der aus gleichen Ursachen unterm dato Schleusingen den 21. Aug. 1324. beschehenen Einsetzung und Uebergabe der Marck Lausnitz, alldorten die Summe der Pfandschaft auf 11000. Mark Silbers belaufen. Innerhalb den Jahren nun, achte ich, daß entweder der Kayser die Con-

frater-

fraternität und beyderseitige Erbfolge in Ansehung der Provinzen Meissen und Brandenburg erst in Vorschlag gebracht, oder selbst die Alliirte Marggraf Ludewig dessen Sohn und unser Landgraf Friedrich sich derselben verglichen, bis daß hernach die Kayserliche Genehmhaltung erfolget. Wer das Genie und Affectum praedominantem des Kaysers aus seinen übrigen Thaten und Vornehmen nur ein wenig geprüfet und eingesehen, sollte wohl fast die erstere Meynung vorziehen.

§. XIV.

Demnechst ist bedenklich, daß ohnlängst hernach der Kayser seinem Sohne auch die Städte Altenburg Chemnitz und Zwickau euentualiter zur erblichen Uebernahme und Beherrschung zugedacht und verschrieben. Es wird des Lesers Curiosität zu vergnügen und zu sehen, wie wunderlich damals die Suiten unter einander gelaufen, erlaubet seyn, die Urkunde selbst in forma beyzubringen: *Ludevvicus* Dei gratia *Romanorum Rex*, semper Augustus prudentibus Viris Consulibus et vniuersis ciuibus ciuitatum *Aldenburg*, *Czvvickavv* et *Kempniz* suis et Imperii fidelibus dilectis gratiam suam et omne bonum. Fidelitati vestre districtius iniungimus et mandamus precise volentes, quatenus Illustri *Friderico Marchioni Misnensi principi et genero* karissimo prestetis et cum effectu faciatis *fidelitatis et homagii* indilatum et debitum sacramentum. Si vero prefatus gener noster Marchio Misnensis de medio huius seculi tolletur, quod Deus nolit, Illustri *Ludevvico Marchioni Brandenburgensi primogenito et principi*

nostro

nostro karissimo per fidelitatis homagium obedire vos volumus et fore sincerius alligatos, dantes has nostras literas sigillo maiestatis nostre Regie roboratas in testimonium super eo. *Datum Pisis XVII. die mensis Octobris anno Domini millesimo trecentesimo vicesimo septimo Regni vero nostri anno tercio decimo.*

§. XV.

Wann ich meine *Annales Saxoniae diplomaticos* aufschlage, werde ich gewahr, daß an denselben Ort, Jahr und Tag, als in dem mitgetheilten Kayserlichen Schreiben zu befinden, unsers Herrn Pfleger und oberster Hauptmann, Henrich Reusse, Voigt von Plauen, verschiedene schriftliche Begnadigungen von dem Kayser erhalten. Dergestalt consentirte derselbe, daß Landgraf Friedrich der Ernste ihm „die Vesten Triptis und Ziegenrück zur Verehrung geben, und zu Lehn „einräumen möchte,„ wie davon der Abdruck bey Becklern in der Reuß Plauischen Stam-T. *p.* 273. dem Autore der Hist. Nachricht von Vogtland *p.* 145. und Lünigen *Tom. I. Corp. Iur. Feud. Germ. col. IV.* zu lesen. Wiederum beliehe er ihn damalen „mit der Veste Gleyßberg, „so sonst von der Kayserlichen Cammer abgehangen, und allen deren Rechten und Zubehörungen, „daß er ihm und seinen Nachbaren an Reich damit „gewärtig wäre,„ als abermalen die Copie bey Becklern *l. c. p.* 272. Lünigen *l. cit. col. IV. sq.* und dem *Aut.* der Hist. Nachr. v. Vogtl. *p.* 130. *sq.* besaget. Beyde Urkunden hat man auch unter einen etwas späterem Dato Donnerst.

nach

nach Simonis und Judä in teutscher Sprache, wie davon auch bey Becklern *p.* 274. *et p.* 272. *sq.* ingleichen Lünigen *Tom. XI.* des Reichs-Arch. 1. Abs. *p.* 205. die Abschriften mitgetheilet werden. Und es ist merkwürdig, daß da sonst durchgehends der Kayser nur des Reussen beständige Treue und Dienste rühmet, die er ihm erwiesen, wovor er selbigem einige besondere Gnade und Wohlthaten geniessen zu lassen pflichtig wäre, er in dem teutschen Gleißberger-Document noch überdieses den Umstand beyfüget: „daß der Belehnte nicht min„der dessen Sohne, Marggraf Ludewigen zu Bran„denburg, gleich seinem eignen Herren, dem Land„graf Friedrichen, vornehmlich zu trefflichen Dien„ste gestanden und noch stünde.„ Hieraus läst sich denn ohne Zwang der Schluß ziehen, es möge der Zeit der Reusse, indem er wegen anderer Angelegenheiten und Geschäfte von seinen Herren an den Kayser nach Italien verschicket worden, zu der oberwehnten Euentual-Anweisung des. Landes Pleissen und seiner drey Städte ein grosses mitgewürket, und wie der Kayser hierauf erst gefallen, die Sache auf das nachdrücklichste angepriesen haben. Hiezu kam, daß gleichwie die Vögte bekanntlich in sothaner Provinz von Alters her eine starke Macht, einen gewaltigen Anhang unter dem Adel, und selbst auch nicht wenig ansehnliche Güther hatten, also eben angeregter Kayser Ludewig zu Eingang seiner Regierung, und ehe noch die Befreundung mit dem Landgrafen ergieng in dem Jahr 1316. den 8. Apr. dieselbe in dieser Pflege zu Landrichtern verordnet, „daß die Mannschaft und Unterthanen „ihnen lediglich zu Gebothe stehen und gehorsam

seyn

„seyn sollten, dargegen er sie alles Schadens, den „sie in seinem Dienst nehmen würden, zu entledigen „versprochen. Das Datum lautet im Lager vor „Wartberg.„ Die Urkunde aber lieferen ganz Pet. Beckler in der Reuß-Plauischen Stamm-Tafel *p. 265. sq.* Lünig *Tom. XI.* des Reichs-Arch. 1. Abs. *p. 202. sq.* Herr Prof. Schwartz *in Mant. Dipl. ad Pet. Albini Geneal. Comit. Leisn. Tom. III. Scr. Germ. Sax. Menck. c. 1053. in not.* wie auch der Herr Sup. Körber, als Auctor der Hist. Nachr. von Vogtlande *p. 118. sq.* Einfolglich mochte jetzo der Reusse zu desto gelegener Zeit kommen, und des Kaysers Begierde sein Hauß in die Höhe zu bringen, auch in diesem Stücke unterstützen.

§. XVI.

Nehme ich vollends ein anderes Schreiben dazu, welches selbst der Reuße bey der Zurückkunft von dem Kayser vor unsern Landgrafen von Pisa, ebenmässig den 17. Oct. a. d. datirt, mitgebracht, und halte es dem obigen Praecepto entgegen, welches die Städte Altenburg, Chemnitz und Zwickau überkommen, so werde ich um so viel mehr bekräftiget, daß hierinnen derselbe nicht ermangeln lassen, den Mantel nach dem Winde zu kehren. Seinem Inhalt nehmlich nach besaget solches nur so viel, „der Kayser hätte dem Rath zu Altenburg in „Schriften ernstlich auferleget, sie solten dem Für„sten, als unserem Herrn Friedrich, unmittelbahr „huldigen und Pflicht leisten, so wohl auch das „Schloß daselbst in die Stadtmauer mit beschlies„sen, oder er möchte andern falls, und dafern sie

„sich hierinn widerspenstig erzeigten, selbige mit al„lem Nachdruck und Schärfe dazu anhalten.„ Ex MS. Von der an Marggraf Ludewigen zu Brandenburg gethanen Euentual-Ueberweisung aber dieser Stadt sowohl, als der übrigen und des sämmtlichen Territorii ist alles stille. Woher leicht abzunehmen, daß der Kayser das ganze Werk hinter dem Rücken und ohne Vorbewust seines Eydams tractiret, und nicht weniger vor ihm geheim gehalten wissen wollen, worinn selbigen auch der Reusse allem Ansehen nach nicht entstehen mögen, ungeachtet meines Erachtens der Landgraf wohl am ersten darum hätte Nachricht empfangen sollen. Und wer weiß, ob derselbe Reusse sich nicht noch viel geschäftiger und günstiger bezeuget, als die Erbverbrüderungs-Sache zwischen seinem Herren und dem Marggrafen zu Brandenburg auf das Tapet kommen, sintemalen er seit 1324. schon, und nach dem tödtlichen Ableben Graf Heinrichs zu Schwarzburg zum Vormund und Pfleger war erkohren worden. Es waren Meißnischer Seits nur zwey Augen, der Kayser aber hatte Prinzen genug zu versetzen. Der Reusse fand hierbey selbst seine Rechnung, und erwarb sich hierdurch auf das zukünftige einen mächtigen Rückenhalter, wenn es etwa in Functione et Cura tutelari windicht aussehen möchte. Unterwarf er sich doch das mehr erwehnte Jahr 1327. auch, zweifelsfrey in keiner andern Absicht, dem Könige Johannsen zu Böhmen, und nahm nebst seinen Vater vor sich und ihre Erben mittelst gedoppelter Recognition von 13. und 16. Mart. von denselbigen „die durch Ab„sterben einer Branche der Grafen von Eberstein

in

„in ein Allodium wieder verwandelte Herrschaft
„Plauen nebst nicht wenig anderen Vesten und
„Schlössern im Voigtlande und den dazu gewied-
„meten Mann- und Lehnschaften anderweit zu
„Lehn,„ d) obwohlen zu grossem Nachtheil seines
D 2 Fürst-

d) Die übrige Vesten und nahmhafteste Orte waren Lo-
bau/ Johannesgrün/ Schöneck/ Planschwitz/
Stein/ Tribel und Ganesdorf/ oder wie Lünig
lieset/ Gacendorf. Die erstere Tabulae recognitio-
nis stehen bey *Balbino Miscell. Bohem. Dec. I. lib. IIX.
p. 284. Lünig Tom. XI.* des Reichs-Arch. 1. Abs.
p. 203. sq. und *Neumann* von *Puchholtz Dissert. de Iurisd.
feud. et Superiorit. territ App. num. X.* Ausserdem füh-
ren sie auch Beckler Hovor. Hist. 2. Th. *p. 128. sq.*
und angeregter *Balbinus Epit. Rer. Boh. lib. III. p. 329.*
Doch hat der letztere allda statt des 13. Mart. im Dato
den 13. May. Die andere treffen wir in extenso aber-
malen an bey *Balbino Miscell. Boh. l. d. p. 285. sq. Lü-
nig l. c. p. 204. Neumann de Puchh. l. all. num. XI.* und *Io. du
Mont. Corps diplom. Tom. I. Part. II. p. 97. sq.* Das
mehreste geben auch Beckler Horvorische Historie
2. Th. *p. 45. et p. 129. sq.* und der Herr Auctor der
Hist. Nachr. von Voigtlande 3. Th. *p. 136. sq.*
Fast bey allen ist im Dato dies XVIII Cal. Apr. zu le-
sen/ welchen auch überdieses *Balbinus Epit. Rer. Bohem.
lib. III. p. 329.* also anführet. Alldieweilen aber im Rö-
mischen Calender man in dem Monath Martio nicht
höher steiget/ als auf den XVII. Cal. Apr. sind wir bey
diesem Tage bestanden/ zumalen wahrscheinlich ist/ daß
die von Plauen um des neuvorgefallenen und nicht mit
Stillschweigen zu übergehenden Umstandes/ als der
Abgang der bisherigen Lehnsherren oder Grafen von
Eberstein war/ bald nach der vorigen Urkunde diese
werden haben verfertigen lassen/ wiewohlen *du Mont* viel
weiter damit rückt/ und davor Cal. April. oder den
1. Aprill erwehlet. Sonsten gab nicht minder Graf
Hermann von Eberstein sub dato Hermannsbergk die
Nico-

Fürstlichen Pupillen, indem solche bekannter maßen in Terra Misnensi gelegen, und unter Landgraf Friedrichs Superioritate territoriali begriffen waren. Und er würde mit dem Schloß und der Herrschaft Voigtsberg kein anders fürgenommen haben, im Fall der König in seinem Bewilligungs-Briefe von 12. Mart. a. d. sich hierzu verstehen wollen, und nicht die Sache dahin limitiret, daß erst der Landgraf Friedrich zur Belehrung gezogen werden muste, ob sothaner District nicht vielmehr zu dessen Lehnbarkeit und Iurisdiction gehörte. Vid. *Beckleri* Hovorische Historie 2. Th. *p.* 128.

§. XVII.

Diesemnach wissen wir nun ungefähr wenn, und durch wessen Unterhandlungen auf Herrn Friedrichs Seiten etwa die Erbverbrüderung, oder das Successions-Bündniß mit Marggraf Ludewigen zu Brandenburg erstlich möchte verschaffet, und darüber Kayserliche Confirmation ausgewürket worden seyn. Immittelst fande auch der Kayser und sein Haus bey sothanem Geschäfte seine Rechnung, und erwarb dadurch keinen geringen Vortheil. Es ist aus der Historie mittlerer Zeiten überhaupt bekant, daß seit dem grossen Interregno und

Nicolai 1328. „dem Vogt Heinrich von Plauen gewisse „Lehn-Güther in partibus seu terminis Dobene unter „dem Bedinge zurück, daß er sie förderhin ebenermassen „von König Johaunsen zu Böhmen unter gleicher Ach„tung erkennen solte „ Siehe *de Ludevvig Tom VI. Reliq. p. 21.* Von den Grafen von Eberstein haben überhaupt geschrieben, *Polyc. Leyser, Frid. Lucae, Beni. Lauber, Chr. Iuncker,* und andere.

und noch vorher schon unter die Principia arcana der zur Chur oder Wahl eines Teutschen Königes und Römischen Kaysers erblich gelangten Häußer vornehmlich mit gehörte, daß sie nicht gerne einen Fürsten auf den Thron kommen liesen, oder ihm ihre Stimmen gaben, welcher mehr Gewalt und Lande besaß, als sie, damit er nicht etwas der so theueren und durch so viel Blut erworbenen Freyheit des Reichs entgegen laufendes unternähme, das in den vorigen Zeiten so vielfältig gestöhrte und unterbrochene Wahlrecht gar abwürfe, und Teutschland erblich machte, oder ihm noch ein grösser Joch der Knechtschaft über den Halß zöge. Was wunder nun, daß die Kaysere, so sich einmal auf den Thron geschwungen, allerhand und nicht allemahl gerechte oder zulässige Mittel hervorsuchen müssen, sich bey der Würde zu erhalten, und bey den Ständen des Reichs in mehreres Ansehen zu setzen. Auf gleichen Schlag stehet nicht zu leugnen, daß da Kayser Ludewig zum Scepter und Cron erkohren war, es ihm allerdings an Nachdruck und dem Besten gefehlet, sich dabey glücklich zu erhalten, und war die geschehene Vertheilung der Lande Bayern nicht wenig Ursache daran. Daher *Henr. Rebdorfius* ad an. 1314. von ihm schreibet, daß, als selbiger schon gute Zeit das Reich regieret, es ihm immer und noch lange an dem Neruo rerum gerendarum gemangelt. Seine Worte heissen also: *Ipse vero Ludovicus cum penuria et egestate in administratione regni longo tempore transegit. Nam Fredericus electus et fratres sui Duces Austriae, iuuenes et viriles in diuitiis et potntia ipsum longe excesserunt.* Aus dem *Nauclero Vol. 2. Chron.*

Chron. Gen. XLIV. p. 992. ist noch eine andere Ursache, außer der Theilung der Länder, zu nehmen, woher es gekommen, daß er beym Antritt der Königlichen Regierung wenig Geld und Vermögen gehabt alsofort durchzudringen. *Iste Ludovicus*, heist es bey ihm, *prodigus ante imperium fuit, vt quidam scribunt, et bona sua dilapidauit. Ideo duxit filiam cuiusdam Comitis propter dotem magnam.* Wiewohl auch dieses Mitbringen so wenig, als die Ueberbleibsale von den alten Reichs-Domänen und Renten, so denen Kaysern gebührten, hinreichig waren, sich in Verfassung zu setzen. Denn daß ich mit dem Geheimden Rath **Gundling** aus seinem *Discurs* **über** *Cocceii Iuris Publ. Prud. cap. XIV. p.* 432. rede, war ein Kayser (wie er an und vor sich selbst, und ohne Absicht auf seine eigenthümliche Länder zu haben, zu betrachten,) dazumahl schon, „wie ein Homo pla„tonicus, und sehr berupfet. Wenn er hätte von „der Einnahme des Reichs leben sollen, würde er „schlechte Bissen gehabt haben.„

§. XVIII.

Solchemnach machte sich Kayser Ludewig die aufgetragene Kayserliche Macht und Gewalt auf mancherley Art zu nutze, und suchte mittelst derselben sein Haus und Regiment, so viel er nur vermochte, zu stärken. Eines Theils nöthigten ihn gleichsam die Herzoge von Oesterreich nebst ihren Bundsgenossen, auch noch nach diesen, da sein Aemulus, König Friedrich, 1330. den Weg aller Welt gegangen war. Und da dieser Seits er sich nichts zu befürchten hatte, bekam er an dem

Hauße

Hauße Luxemburg einen desto gewaltigeren Feind, welches die Cron Böhmen beherrschete. Jngleichen da die Römischen Päbste gar nicht zu versöhnen, noch zu besänftigen waren, hatte er sich auch zu den Teutschen Bischöffen und Prälaten selten viel gutes zu versehen, und muste vielfältig gelinde einher fahren, daß er solche nicht erzürnte, noch ihnen mit dem weltlichen Schwerd und Reichthum Trotz zu bieten veranlaste, so gut, als die weltliche Fürsten. Diesem allen nun einigermassen gewachsen zu seyn, und die Wage zu halten, suchte er mancherley Wege, auch wohl heimliche und listige hervor, sich und seiner Familie Nutzen zu schaffen, und der Kayserlichen Würde einen mehreren Nachdruck zu geben. Solches muste er bald bewerkstelligen durch Verheyrathung seiner Prinzen und Prinzessinnen, daß er sich und sie mit anderen Cronen und mächtigen Fürstlichen Häusern genauer vereinbarte, und zu ihnen einer desto gewissern Freundschaft versehen dürfte, und nicht so leicht, wie sonst, etwas feindliches von ihnen zu besorgen hätte. Oder, es gab Reichs-Anfälle und Erledigungen, allwo er die Seinigen, oder auch diejenigen, welche ihrer Parthey zugethan waren glücklich unterbringen, ergiebig versorgen, und zum nachdrücklichen Beystand in Bedürfniß gebrauchen konte. Bald geschahe es durch Erbverbrüderungen, damit theils die zusammengebrachte Länder und Provinzen gleichsam in einem Cörper beysammen behalten blieben, und die darunter einen Nutzen hatten, nicht sich selbst mit den Waffen aufreiben, sondern um so viel aufrichtiger und verträglicher zusammen leben, und dann denen

Bedrängern, welche sie feindlich angriffen, desto gewachsener seyn möchten. Zuweilen warf ihm auch das mißliche Kriegs-Glück ein oder anderen Vortheil und Stück Landes zu, bey dem er nun so und so fuhr.

§. XIX.

Wir wollen zu mehrerer Erläuterung etliche Beyspiele anführen, wie und auf was mancherley Weise er währender Besorgung des Reichs sich und seine Söhne zu mehreren Vermögen und Stärke zu bringen bemühet gewesen, welche Ausschweifung verhoffentlich nicht unangenehm seyn wird. Als in dem Jahr 1314. jagte er seinen eigenen Bruder, Churfürst Rudolfen von der Pfaltz, von Land und Leuten, weil er ihm bey der Römischen Königs-Wahl zuwider gewesen war, und nach derselbigen Vollziehung auch ihn vor keinen ächten König erkennen wollte, um weßwillen er auf der Mährischen Gränze in dem exilio sterben muste, wie bey *Andrea Presbytero*, *Henrico de Rebdorf*, dem *Anonymo Leobiensi*, *Trithemio*, *Aventino*, *Adlzreitero*, *Tolnero in Hist. Palat.* und *Ioannis in Not. ad Parei Historiam Palat.* des mehrern zu sehen. In dem Jahr 1323. den 10. August war Kayser Ludewig besorgt, daß, obwohlen Herzog Otto zu Braunschweig in Ansehung, daß er des letzteren Marggrafen von Brandenburg Woldemars aus Ascanischen Geblüth hinterlassene Wittibe Agnesen geehlichet, sich die so genannte alte Marck, als ein Land, welches seiner Gemahlin vor die eingebrachte Mitgift verpfändet war, huldigen, und hierauf von dem Stift Halberstadt als

Lehn-

Lehnherren zu Lehn reichen lassen, solche nichts desto minder auch seinem Herrn Sohne von Bischoff Albrechten mit denen Städten und Vesten Angermünde, Gardelegen, Stendal, Osterburg, Crumbach, Sehausen, Werben und Arnburg wie auch sämmtlichen Rechten und Zubehörungen geliehen würde, wannenhero er, als oberster Vormund zu des Lehnherren Sicherheit eine Recognition von sich stellte, und sich statt desselben reuersirte, daß sofern etwa an sothanen trefflichen Lehen was abgienge, oder ein und anderes Stück ihm entzogen worden wäre, dieses ihm und seiner Kirchen unschädlich seyn solte. Dat. Arnstadt. Siehe *Ludevvig. Tom. VII. Reliquiar. p. 479. sq.* Ich habe von dieser Sache bereits auch etwas erwehnet in dem Historischen Auffatz von einigen Grafen aus dem Hause Schwarzburg, welche sich in den XIV. Jahrhundert bey veränderter Regierung der Marck Brandenburg um berührten Kayser und seine Prinzen, als resp. Churfürsten und Marggrafen allda verdient gemacht §. 9. und daß es sehr schwer halten wollen, ehe er sich den Herzog von Halse geschaft, wannenhero mich dahin beziehe. Siehe überdieses §. 12. in Not.

§. XX.

In eben demselben Jahr e) adiudicirte ingleichen benannter Kayser bemeltem seinem Prinzen die

 ganze

e) Iustus Christoph. *Dithmarus* in Dissert. *de Pseudo Marchione Brandenb. Waldemaro, in Sylloge Dissert. Acad. Lips. impr. P. 2. p. 427. coll. not. b)* will behaupten, es wäre

ganze Marck Brandenburg benebst der Marck Lausnitz und übrigen Zugehörungen, obgleich von dem vorigen Stamm noch drey Linien im Hause Anhalt, dem Churhause Sachsen, und dem Hause Lauenburg vorhanden waren, wovon *Albertus Argentinensis*, *Henricus Rebdorf*, das *Chron. Elvvangense*, *Nic. Burgundus*, *Cranzius in Vandalia* u. a. m. handelen. Weil dessen Urkunden genug beyhanden, beharren wir jetzo lediglich bey denselbigen. Gestalten denn der Kayser Ludewig in einem Instrum. Appellat. ad futurum Concilium bey dem *Auentin. lib. VII. c.* 16. sich davon vernehmen läst: *Recte, bene ac sapienter, sicut legibus cautum est, more maiorum, Brandenburgensem Ducatum*, f) *quem*

---

wäre die würckliche Verleihung des Landes von Ludovico Bauaro an seinen älteren Sohn schon allernechst das Jahr darauf nach Waldemars Ableben, oder 1320. beschehen, und gründet sich deßfals auf eine Citation, so Pabst Johannes der 22. an denselben von Avignon aus 1321. ergehen lasen, indem darinn unter anderen Grauaminibus auch der Punct *de eadem traditione Brandenburgici Principatus contra leges atque intercessionem* mit enthalten. Vid. *Chron. Aul. Reg. apud Freher. in Script. Rer. Boh. p.* 42. Gesetzt aber, daß die Päbstliche Charta, der Zeit nach, richtig, und bereits im vorhergehenden Jahr etwas dergleichen an den Hof des Kaysers vorgegangen, so wolte ich dennoch solchen Actum, in Betrachtung, daß die Execution und Besitznehmung noch etliche Jahr Anstand gelitten, und überdieß darob keine ältere Lehnbriefe, als von dem Jahr 1324. verhanden sind, lieber blos als eine vorläufige Bestimmung oder Anzeigung ansehen.

f) Hieraus hätte Herr von **Ludewig** ad Formulam Ducatus Brandenburgici probandam noch ein Argument nehmen

quem ille homo, qui vulgo Papa dicitur, Maedenburgensem falso vocat, filio nostro Ludovico in tutelam atque fidem comisimus. Dieses geschahe nehmlich 1324. auf Johannis-Tag zu Nürnberg, und verlie[h] er damalen bemeldetem Prinzen „die gedachte Marck Brandenburg nebst dem „Obrist-Cämmerer-Amt, wie auch die Herzogthü„mer Pommern und Demmin (vielleicht Ste„tin) das Land Stargard, die Grafschaft „Wernigerode, und was sonst durch Marggraf „Woldemars Tod sich verlediget hatte, mit allen „zubehörigen Rechten, Gütern und Privilegien, „unter der Bedeutung, daß sämmtliche Vasallen, „die Herzoge, Grafen, Herren, und wer sie „sonst wären, ihm die Pflicht ablegen, und dem „schuldigen Gehorsam leisten sollten.„ Sihe *Ludevvig Tom. II. Reliq. MStor. et Diplom. p. 270. sq.* Abermalen in dem Jahr 1328. den 12. Febr. eignete er nach nunmehr empfangener Crönung ihm zu Rom anderweit zu „die besagte Marck Branden„burg, und was sich dahin am nechsten und ei„gentlichsten bezoge, und belehnte ihn mittelst des „Scepters damit *sub vannulis et vexillis*, wollte auch

men können/ wenn anders dieselbige nicht abusive zu verstehen/ oder aus Uebereilung und Unverstand derer Canzler und ihrer Notarien/ welche Styli curialis imperii eben nicht allemahl zum besten mächtig waren/ hergeflossen/ auch sonsten genugsam in dem Alterthum gegründet und nicht genugsam bekannt wäre/ daß vordiesem der Marggraf zu Brandenburg ad *Ducatum Saxoniae*, welcher auch wohl eher in mittleren Zeiten nomen *Regni* führet/ gerechnet worden/ einfolglich die denen Slaven abgenommene Lande/ so über der Elbe gelegen/ nicht ein Theil desselben gewesen.

„auch hierdurch dem Inhalt der vorigen Verley-
„hung nichts benommen, sondern solche jetzo viel-
„mehr zugleich erneuert wissen.„ Vergleich *Lude-
vvig l. c. p.* 274. In demselben Jahr den 18. Febr.
bekräftigte derselbige Marggraf L..dewig „die
„sämmtliche Regalien, Gnaden und Privilegien,
„so weyland die vormalige Fürsten zu Branden-
„burg Anhaltischen Gesipps genutzet und besessen.„
Siehe *Ludevvig l. c. p.* 278. *sq.* Zu dem schickte
er zurücke und verwiese in Laterano a. d. den 27.
Jan. nochmalen „Herzog *Bogislaum* und seine Ge-
„brüdere zu Stetin und Pommern, als Lehn-
„manne mit ihren Fürstenthümern und Herrschaf-
„ten an denselbigen, als Lehnsherren, unter der
„ernsten Verordnung, daß wie ihre Vorfahren
„die dasige Marggrafen davor erkant hätten, sie
„auch ihn davor erkennen, und die Belehnung för-
„dersamst suchen sollten„ *Ludevvig l. all. p.* 286. *sq.*
Wiewohl da die ernannte Herzoge von Pommern
sich lange darwieder gestreubet, und dessen durch
die ein- und andermahl ergriffene Waffen geweh-
ret, der Kayser 1338. endlich durch seine Vermit-
telung und Richtigung es dahin fügen muste, „daß
„zwar die Herzoge von Pommern hinfort, als
„Reichs-Fürsten, die Lehne unmittelbar von ihm
„erhalten, und des Regiments sonder Eintrag
„Marggraf Ludewigs warten, jedennoch wenn
„ihr Mannsstamm ausgienge, dero Lande und
„Herrschaft nichts desto minder dem Marggrafen
„zu Brandenburg heimfallen sollten.„ Es meldet
dieses aus den *Peucero* et Genealogiis Pomeranicis
*Garcaeus, in Successionib. Familiar. March. Brand.
p.* 124. Was letztlich die Grafschaft Werni-
ge-

gerode anbetrift, so in dem oben angeführten Document von 1324. am Tage Johannis des Täufers Marggraf Ludewigen gleichfals nach Marggraf Woldemars Hintritt angewiesen wurde, ist solches von dem Dominio vtili wohl schwerlich anzunehmen, sondern nur von der Lehnsherrlichkeit, welche auch die Churfürsten von Brandenburg noch jetzo daran haben, weil noch lange hernach die Grafen dieses Nahmens in Flor gewesen und erst 1429. abgegangen. Siehe *Leuthinger Topogr. Marchiae et region. vicinar. p. 97. ed. Krauſ.* ingleichen Zeitfuchs. Stolbergische Historie p. 26. g)

§. XXI.

g) Bedenklich ist/ daß in allen den Urkunden/ welche der Kayser Ludewig bisher erwehntermassen der Marck Brandenburg halber seit 1324. ergehen lassen/ nicht auch der Marck Lausnitz mit Nahmen gedacht wird/ daß sie Marggraf Ludewigen zu Lehen gereichet worden. Und ich sollte meynen/ es wäre nicht zulänglich/ wenn man sprechen wollte/ daß diese beträchtliche Provinz mit unter allen den Zubehörungen/ welche/ wie es in den Briefen heist/ Marggraf Woldemar noch 1319. besessen/ und die sich durch seinen Tod verlediget/ überhaupt und stillschweigend mit begriffen gewesen. Nehme ich dann darzu/ und wiederhole nur ganz kurz/ was in dem Leben *Friderici Scueri* an verschiedenen Orten weitläuftiger vorgetragen worden/ so könte man vollends schliessen/ Landgraf Friedrich habe unrecht gethan/ daß er sich nach erstgedachten Marggraf Woldemars Absterben nicht alsofort der Marck Lausnitz/ als eines altväterlichen Erblandes/ versichert/ und alles andere hintanstehen lassen/ zumalen ihm solche noch darzu und um eben deswillen der Erzbischoff zu Magdeburg 1321. in Lehn reichte/ darneben auch offenbahr war/ daß sie seinem Herrn Vater/ Friderico Admorso, nicht

§. XXI.

In dem Jahr 1324. Mittw. vor Michael wiedmete Kayser Ludewig zu Nürnberg nicht weniger Marggrafen Ludewig seinem Sohne „das Fürstenthum Anhalt mit sämmtlich zugehörigen Landen, Herrschaften und Begnadigungen in dem „Fall, wenn Fürst Bernhard ohne männliche Erben

---

nicht anders/ denn auf die ungerechteste Weise war entzogen worden. Wiederum wenn auch jemand vorwenden wollte/ daß des Landgrafen Frau Mutter so wenig/ als er Jugend halber/ oder sein Vormund sogleich verstanden/ wie gerecht seine Forderung/ und wie nöthig die Wiedervereinigung davon seye/ andernfalls sie wohl gleich 1319. zugefahren seyn/ und die Sache nicht auf die lange Bank geschoben haben würden/ oder da sie auch die Wiedererlangung gesucht/ König Johannes zu Böhmen dennoch sie durch seinen Einfall gehindert: So hätte man doch nicht unterlassen sollen/ seine daran habende Gerechtsame bey dem Kayser zu urgiren/ wie dessen Sohn Prinz Ludewig in die Marck Brandenburg 1324. eingewiesen war. Allein gleichwie allemahl es nur heist/ Iura esse vigilantibus, non dormientibus scripta; Also gieng es auch allhier. Marggraf Ludewig nahm nebst der Marck Brandenburg auch die Marck Lausnitz ein/ so viel er davon in seine Gewalt bekommen konnte/ theils Stände und Städte/ als **Luckau**/ und die Marck Brandenburg schickten aus Furcht/ und daß sie des Kriegszwanges entübriget bleiben möchten/ bey der Ankunft und dem Einzuge des Fürstens nach Berlin ihre Abgeordnete/ legten ihre Pflicht ab/ und liessen sich die vormalen erlangte Rechte und Freyheiten bestätigen. Landgraf Friedrich muste Marggraf Ludewigen noch darzu beförderlich seyn/ ihn bey der Provinz zu beschützen/ und sich damit befriedigen/ daß dieselbe ihm nur ein- und andermahl bis auf beschehende Ablösung unterpfändlich eingesetzt und verschrieben wurde.

„ben sollte mit Tode abgehen.„ *Ludevvig. Tom. II. Reliq. p. 272. sq.* In dem Jahr 1328. den 27. Jan. gab der Kayser zu Rom seinem Sohne volle Macht „die Fürsten, Adel und Städte, welche sich in „der Cron Pohlen der dem Reich schuldigen „Treue entzogen, und rebelliret, mit dem Schwerdt „anzugreifen, oder sonst unter sich zu bringen, „und überließ sie als ein fürwährendes Lehen zu der „Marck Brandenburg.„ Dergleichen auch unter weniger Veränderung bald darauf den 8. Febr. nochmalen geschahe. Siehe *Ludevvig. l. d. p. 282. et 280. sq.* Ob auch schon derselbige unter eben dem Dato in Laterano Graf Bertholden zu Henneberg volle Gewalt gegeben, „daß er nach „Absterben der Marggräfin Agnes zu Branden„burg das Marggrafthum Landsberg statt sei„ner und des Reichs Herzog Rudolfen zu Sachsen, „oder sonst einem Fürsten, durch den er seines „Sohns Marggraf Ludewigs zu Brandenburg „Nutzen und Aufnahme verschaffen könte, zu „Lehen überreichen sollte,„ wie aus des *von Ludevvig* Tom. X. *Reliq. p. 35.* und *Gleichenstein. App. Gothae Dipl. p. 207. sq.* zu ersehen: So änderte er doch bald das Jahr darauf oder 1329. den 11. Aug. seinen Sinn, und eignete „besagte Marck benebst „allen Zubehörungen, wie auch insonderheit das „Schloß und die Stadt Sangerhausen sei„nem Sohne, Marggraf Ludewigen in Reunitions„Weise zu, allermassen solche vormalen Marggraf „Heinrich von Brandenburg und seine „Gebrüdere besessen, und als wesentliche Stücke, „die zu dem Corpore Marchiae gehörten, jedoch „mit der Bedingung und Ausnahme, daß daher

seiner

„seiner Schwester Mechtild (so oben sonst Agnes „genennet wurde) in den Rechten, welche ihr „daran in donatione propter nuptias zuerwach- „sen, ingleichen Herzog Magno zu Braun- „schweig dero Eydam kein Nachtheil entstün- „de.„ Siehe abermahls *Ludevvig Tom. II. Reliq. p.* 287.

§. XXII.

Ingleichen verglich sich Kayser Ludewig 1329. fer. 6. ante Fest. Oswaldi zu Pavia nach bisher geführter Interims-Administration mit seines von Land und Leuten vertriebenen Brudern Churfürst Rudolffs zu der Pfaltz Kindern dahin, daß auf vorgängig beschehene genaue Abtheilung der Bayerisch- und Pfälzischen Lande selbige zwar in ihren Antheil eingesetzt werden, jedoch in Ansehung der Chur-Würde förderhin eine Alternation statt haben solte. Siehe die Chur-Bayerische Ablehnung Pfaltzgraf. Carl Ludewigs Manifests in *Londorp. Act. Publ. lib. III. c.* 108. *int. Docc. lit. H. Add. Andr. Presb. Henr. Rebdorf. Adlzreiter, Nic. Burgundus, Ioannis Not. ad Par. Aventinus, Freher. ad Andr. Presb. Tolner. in Hist. Pal. Gevvoldus*, und andere mehr. In dem Jahr 1334. vigil. Io. Bapt. gab er seine Gunst und Willen darzu, „daß dessen „erstgebohrner Sohn, Marggraf Ludewig zu „Brandenburg, sein Marggrafthum Bran- „denburg, und was darzu gehörete, seinen „Gebrüdern, Herzog Stephan, Ludewi- „gen, Wilhelm, und andern des Kaysers „Söhnen, so noch nicht eydbar waren, geschaft und

„und beschieden, also daß wenn er ohne Söhne „verführe und abgienge, das Land alsdenn an sie „sollte verfallen seyn, und allewege der älteste es „besitzen und regieren, dargegen auch die bemelte „Herzoge dem Marggrafen auf eben die Weise „das Land Bayern, und was sie Guths in „Francken, Schwaben und anderwerts hat„ten, verschrieben, beliehe dieselbige auch solchem„nach in gesammter Hand, und musten sie zu des„sen mehrerer Festhaltung die Kayserliche Sammt„lehns- und Confirmations-Urkunde, so über so„thaner Confraternität gestellet war, mit un„tersiegelen.„ Das Datum lautet von Uberlingen, und ist eine Copie davon bey dem Herrn von Ludewig *Tom. X. Reliq. p. 644. sq.* abgedruckt zu finden, *p. 641. sq.* aber zeiget sich die unter denen Herren Gebrüdern selbsten an eben demselben Ort und Jahr d. S. Vit. gegebene und dieserhalben errichtete Erb-Acte. Hiermit ist noch überdieß zu vergleichen, ein anderes Verbündniß, Kraft dessen sich Herzog Stephan, Ludewig, Wilhelm und Albrecht Gebrüdere unter dem Dato Frankfurt 1338. vig. S. Viti und auf Geheiß ihres Herrn Vaters, des Kaysers, mit Marggraf Ludewig zu Brandenburg verbunden und vereiniget, „ihre sämtliche Lande und Leute, was sie davon „hätten, oder noch gewinnen würden, bey einan„der gesammt und ungetheilt zu behalten, jedoch „also und dergestalt, daß der Marggraf mit sei„nen Erben, so lange die wären, an seinem Ort, „und sie hinwiederum an ihrem Ort Herren blie„ben, wofern sie nicht wollten eine gutwillige „Theilung anstellen, und nichts desto minder

„einander wieder ihre Feinde beholfen wären.„ Siehe *Ludevvig loc. cit. p.* 648. *sq.* Uebrigens, daß ich es obenhin erinnere, handelte Kayser Ludewig hier, gleichwie auch noch nachgehends Carl der IV. der etwas später aufgekommenen Regul, daß im Reich bey einer Familie nicht zwey Churfürstenthümer haften könten, klar entgegen, und war freylich damalen noch darauf nicht so sonderlich Acht gegeben, unangesehen die darauf haftende Stimmen bey Kayser-Wahlen und andern Reichs-Handlungen, da sie in einerley Hauses Gewalt waren, dem allgemeinen Frieden und Ruhe gar selten zum Vortheil gereichten, sondern der ohnedieß besorglichen Zerrüttungen nur desto mehr machten. Da hingegen das Hauß, so dergleichen zusammen besaß, um so viel weniger zu kurz kommen, wohl aber bey allen Angelegenheiten und Fällen sich in desto stärkere Verfassung setzen konte. Siehe hiervon was in dem Leben Friedrich des Streitbahren Sect. V. p. 152. coll. not. h) angemerkt habe, allwo man zu Kaysers Sigismunds Zeiten, der selbst eine Zeitlang die Marck Brandenburg, gleichwie sein Bruder die Cron Böhmen, innen hatte, es vor ein alt Reichs-Herkommen geachtet. Siehe *Struv.* Iur. Publ. Prud. pag. 390. sq.

§. XXIII.

Nachdem auch Herzog Heinrich in Nieder-Bayern bey seinem Absterben 1339. Kayser Ludewigen seinen einigen Sohn Johannsen zur Vormundschaftlichen Besorgung übergeben, dieser aber bald hernach 1340. auch Todes verfuhr, wollten sich

sich zwar Herzog Rudolf und Ruprecht von dem Hause, weilen sie ex Linea primogeniti Rudolphi herstammten, wie nicht weniger die Herzoge zu Oesterreich, Friedrich und Leopold, weilen sie von einer nahen Muhmen Herzog Johannsens erzeuget worden, der Succeſſion annehmen. Es ward aber dennoch die Landschaft gestimmet, daß sie mit Hintansetzung aller derselbigen Kayser Ludewigen und seine Nachkommen darzu erforderten, indem sie auf gradus proximitatem sahen, wesfalls *Henr. Rebdorf*, *Alb. Argentinensis*, *Andr. Presbyter*, *Adlzreiter*, *Aventinus*, Dn. *Struvius* in Form. Succeſſ. Pal. weitläuftiger nachzulesen. In eben demselbigen Jahr 1340. den 11. Mart. ertheilte Kayser Ludewig zu München „in Ansehung, daß der Marck Brandenburg durch verschiedene Fürsten so sich darum enthielten, grosser Eintrag und Abbruch geschehen seinem Sohne „Ludewig freye Gewalt, aller und jeglicher Güther, so dem Reich durch ganz Sachsen der „Zeit, als vacante Lehn, heimgefallen, sich zu „unterziehen und sie erblich zu behalten.„ *Ludewig* Tom. II. Reliq. p. 294. sq. In dem Jahr 1341. publicirte derselbige die Sententiam diuortii zwischen Königs Johannsen in Böhmen Sohne, Johann Heinrichen, und Frau Margarethen, Herzogs Heinrichs zu Cärnthen und Grafens in Tyrol Tochter, nachdem selbige ihn impotentiae coniugalis beschuldiget hatte, dispensirte dabey super consanguinitate, welche sich unter eben derselbigen Fürstin, und seinem Sohne Marggraf Ludewigen von Brandenburg fande, und gab sie diesem nebst denen ihr zugefallenen väterlichen Erblan-

landen zur Ehe. Beyde das Decretum der Ehescheidung und der Dispensation siehe abgedruckt bey *Goldasto* de Monarchia S. R. Imp. *Frehero* in Addit. ad Annal. Rebdorf. *Leibnitio* in Cod. I. Gent. dipl. *du Mont.* in Corp. dipl. *Abr. Bzovio* in Annal. Ecclesiast. *Hervvarto* in Ludouico Bauaro defenso. Wobey überdieß zu überlegen, was *Henr. Rebdorf*, *Alb. Argentinensis*, der Autor Gestor. Balduini. *Nauclerus*, *Bonicontr. Morigia* in Chron. Modoet. ap. *Murator.* in Scriptorib. Ital. *Nic. Burgundus*, *Guil.* und *Albrig. Cortusius* de Nouit. Pad. *Gundelfing.* de Successf. Tyrol. bey dem *Lambecio* in Comment. de Bibl. Caes. Vindob. *Thomasius* in Hist. Content. imperii et sacerdotii hievon melden. Wir folgen hier meistlich dem Leitfaden Herrn Hofrath Struvens in Corp. Hist. Germ. Tom. I. p. 612. coll. nott. 77. sq. Und zwar ist *Alb. Argentinensis* p. 129. sehr übel darauf zu sprechen: *Sicque Ludovicus Princeps filium Ioannis Regis Bohemiae vxore et dominio spoliauit, inconsuetum et horribile facinus attentando. Filium namque ad hoc maleficii genus induxit invitum, quod videbat vxorem sui consanguinei in tertio gradu, non separatam ab vllo iudice ecclesiae, ipsamque suam consanguineam non vxorem, sed moecham traduxit.* Nicht besser gehabt sich hierüber der Autor Gestor. Bald. lib. III. c. 8. *Ludovvicus de Bavaria Imperator, illustris Principis Domini Iohannis Regis Bohemiae filio de terra Carintiae, quam prius sibi donauerat, eiecto, vxorem eiusdem raptam et suo filio traditam absque Ecclesiae iudicio, non desponsatam, imo adulteratam, terram fraudulenter obtinuit Carinthiorum.* Ich füge

füge den dritten Mals den *Nauclerum* Gen. 45. p. 1005. bey, indem er dem Kayser unter andern Fehlern und Gebrechen auch diesen angerechnet: *Ipsummet matrimonia solennizata in facie ecclesiae separasse et in gradibus prohibitis coniunxisse.* Wannenhero *Nic. Burgundus* Hist. Bau. lib. III. p. 167. übel berichtet ist, wenn er erwehnet, es hätte niemand von den alten Chronisten ihm dergleichen Vornehmen, als etwas ungebührliches, aufgerückt. Doch zugeschweigen, daß die gute Leute vor den Römischen Hof überhaupt in der Sache allzupartheyisch gesinnet gewesen, so haben sie ebenermassen keine rechte Nachricht von dem gehabt, daß die Kirche hierbey gar nicht mit wäre zurathe gezogen, oder, so viel die Sententiam diuortii matrimonialis et separationis Ioh. Henrici et Margarethae anlanget, von derselben ein Gutachten und Ausspruch angenommen worden. Das Wiederspiel beglaubiget *Hervvart.* in Ludou. Bau. ad an. 1340. n. 27. aus Briefen Pabsts Innocentii VI. davon auch der Bischoff Paul zu Freysingen, so gleichfals des Kaysers Sentenz entworfen, nebst Abt Petern bey St. Lamb. in Salzburg Instrumenta fertigen lassen, womit überdieß *Adlzreiter*, *Nic. Burgundus* und *Auentinus* zu vergleichen. Ja *Gerhardus a Roo* in Annalib. Austr. weiß zu sagen, daß bereits Pabst Clemens der VI. sich von Ludouico Iuniore habe erbitten lassen, dem Patriarchen zu Aquileja und Bischoff zu Chur Commission aufzutragen, daß sie das Vinculum coniugale zwischen Marggraf Joh. Heinrichen zu Mähren und mehrerwehnter Frau Margarethen sollten aufheben und vor null und nichtig erklären. Wel-

chemnach auch, wie *Henr. Rebdorf* anzeiget, der letztere 1349. die mehr angeregte Sententiam separationis in seiner Diöces, als worunter die Veste Tyrol gehöret, kund zu machen nicht feyerte. Und wenn auch die Kirche, oder vielmehr der Pabst und seine Teutsche Geistlichkeit hiermit aus Uebermuth und Groll, den sie gegen das Haus Ludovici Bauari gefasset, gar nichts hätten wollen zu schaffen haben: so konte doch der hier vorwaltenden Kayserlichen Gerechtsame nichts dadurch abgehen, gestalten dieselbige *Guil. Occam* und *Marsil. Patauinus* in ihren Tractaten de Iurisd. imp. in caus. matrimonialib. ap. *Goldast*. de Monarch. S. R. Imp. mehr als zu bündig gerettet. Dieses habe hier etwas weitläuftiger anführen wollen, welches verhoffentlich dem geneigten Leser nicht unangenehm seyn wird. Endlich in dem Jahr 1346. eignete der Kayser die Grafschaften Holland, Hennegaw, See- und Frießland seiner Gemahlin, Margarethen, gebohrnen Gräfin von Holland zu, unangesehen nach Graf Wilhelms des IV. Hintritt aus der Zeitlichkeit annoch des Vatern Bruder, Johann de Beaumont, am Leben war, welche alsdenn solche zuerkannte Erbschaft ihrem Sohne Wilhelm abtratt und zu beherrschen übergab. Hiervon handelt weitläuftiger das Chronicon Magn. Belg. *Henr. Rebdorfius*, *Alb. Argentinensis*, Autor Vit. pr. Clem. VI. Pont. Rom. *Auentinus*, *Nic. Burgundus*, et *Io.* a *Leidis* in Rebus Belgicis.

§. XXIV.

Aus allen diesen Beyspielen läst sich derowegen leicht errathen, was vor Maximen der Kayser da-

nnalen

malen müsse geheget haben, als er 1329. nebst den Landen Meissen und Pleissen seinem Sohne, Marggraf Ludewigen zu Brandenburg, überdieß das Land Thüringen in euentum wollte verschrieben, und von Landgraf Friedrichen die vorhin mit demselben geschlossene Confraternität auch nunmehro darauf extendiret, und sonst lediglich niemanden solches zugewendet wissen. Jngleichen warum er allem Ansehen nach nicht allein, soviel Meissen anlanget, hierzu die erste Anleitung gegeben, und Landgraf Friedrichen, sich mit seinen Prinzen auf dergleichen Art zu verbrüderen, angereizet, sondern auch ungesäumt seine Ratification darüber ausgestellet. Es dünkte ihm unleidlich, gleichwie er sich auch anderemahl in Ansehung anderer Fürsten des Reichs deutlich genug merken lassen, daß Landgraf Heinrich zu Hessen mächtiger werden sollte, als er vorhin war. Hinwiederum leugnet er in unserer Urkunde selbst nicht, daß ihm zukäme, vor sein Haus vornehmlich, auch in gegenwärtigen Fall Sorge zu tragen. Denn so lauten die Anfangs-Worte: *Licet super specula proni simus, ad regendum vniuersum mundum et ad reddendum ius suum vnicuique prout ex professione vtriusque iuris tam diuini quam humani nos recognoscimus regulatos. Ex eodem tamen ordine principaliter nostris heredibus in suis factis et iuribus consulere debemus et indempnitatibus eorum vbilibet salubriter precauere.* Jngleichen bald hernach, als er ungern entdecket, was er von des Landgrafen Friedrichs Vorhaben in Betrachtung des Landes Thüringen erfahren, fügte er folgende Worte hinzu: *Cum id itaque in preiudicium et ma-*

nifestum grauamen dispendium et iacturam Illustris Ludovvici Marchionis Brandenburgensis principis ac nati nostri karissimi apperte vergere dinoscatur; Ideo sinceritati tue presentibus iniungimus et mandamus et inhibendo precipimus et vetamus. etc. Was ist nemlich das anders gesagt, als daß der Kayser zuförderst und hauptsächlich um deswillen Kayser wäre, damit er die Seinigen in des Reichs Landen, wo er könte und wüste, einschöbe und ihnen unterhülfe, es möchte geschehen auf was Art und Wege es immer wollte, und möchten anderer Fürsten Rechte und Ansprüche noch so triftig und wohl gegründet seyn. Welchemnach ich auch jedermann urtheilen lasse, ob auf dergleichen Artickel mit capituliret worden, da ihm die Churfürsten das Reich bey vorgenommener Wahl und Crönung zugedacht, oder ob er nicht vielmehr versprechen müssen, dasselbige und dessen Stände, mit Hintansetzung, alles eigenen Interesse, ohne Ansehung der Verwandschaft oder Person oder Wiedervergeltung, und nach aller Möglichkeit zu förderen und bey ihren Kräften und Rechten zu erhalten. Und es ist der Verfasser des Geheißbriefes entweder ein spitzer Kopf, oder sehr einfältig gewesen, daß er die Arcana priuata Domus so derb und deutlich verrathen, und hat nicht so wohl sich, als seinen Herren bey anderen Fürsten und Großen hierdurch nur um so viel verhaster gemacht. Viel bedächtiger und ganz in Gegentheil führte der Canzler, oder wer sonst hierzu gebraucht worden, den Stylum curiae, als 1328. den 12. Febr. zu Rom die solenne Belehnung seines Sohnes, Marggraf Ludewigs, mit der

Marck

Marck Brandenburg zu Papier getragen werden muste. Denn so heist es bey dem Herrn Geheimden Rath von Ludewig Tom. II. Reliq. p. 274. sq. darinn: „Ludouicum filium nostrum „primogenitum, *non ex affectu naturali, sed sacri „imperii, cui defiximus cor nostrum, vt super omnia „eius augmento et profectui intendamus, vtilitatis „respectu*, de assensu principum electorum et „principum et procerum imperii, predicte mar„chie fecimus et prefecimus marchionem.„ Daher ich anderen zu beurtheilen, und die Wahl überlassen muß, ob Hermann von Lichtenberg oder Mag. *Henrich* de *Chalem* Ordin. Minor. Presb. den Aufsatz von unserem Hortatorio zu machen beordert worden.

§. XXV.

Hingegen ist dieses ganz gewiß, daß so viel unseren Landgrafen anrührete, in beyderley so wohl auf Hessisch- als Brandenburgischer Seiten angenommenen näheren Vereinigung und Zusammenlegung der Länder alles und jegliches auf die unschuldigste Art und Weise auch ganz und gar ohne Partheylichkeit zugienge. Es waltete allda vor die Absicht, seine Regierung mittelst dergleichen etwas sicherer und geruhiger zu führen, wie auch, daß seinen Landen nach dem Tode wohl gerathen seyn möchte. Zudem läst sich nicht leugnen, daß die eheliche Befreundung mit dem Kayserlichen Hause dazu viel beygetragen, und was von oben aus §. 4. da wir von der Hessischen Erbverbrüderung gehandelt, vor Ursachen mehr anhero dürften zu appliciren und zu ziehen seyn. Ueberhaupt

war der Kayser hier tanquam in re licita et honesta, als die Verbrüderung mit seinem Prinzen, dem Marggrafen zu Brandenburg war, und die den Nahmen mit Recht führen konte, nicht so schlechterdings nachzusetzen. Nachdem aber derselbe jetzo eine Extension der desfalls vorhin habenden Acte und Confirmation auf das Land Thüringen an ihn gesonne, und in Befehlsweise demselbigen auferlegen wollte: so änderte sich status et iustitia causae nicht wenig. Und zeiget sothane Forderung deutlich genug an, daß der Kayser nicht gerne einen andern Fürsten, wofern selbiger nicht mit seinem Hause Verbindung hatte, etwas gegönnet, sondern es nicht anders als gern hintertrieben, wie die oben angeführte Exempel solches genugsam bestätigen. Sintemalen auch der Kayser auf Brandenburgischer Seiten so leicht und geschwinde mit dem Erbieten war, das vorhin festgesetzte brüderliche Erbverbündniß nach vorgängiger Erweiterung auf Thüringen nochmalen zu ratificiren, und aber in Ansehung der mit Hessen eingegangenen Brüderschaft dergleichen versagte, so verriethe er hierdurch abermahlen sein Genie und Gemüthsbeschaffenheit noch viel nachdrücklicher und augenscheinlicher.

§. XXVI.

So gar dürfte in dessen Betrachtung mancher hierbey fragen: „Ob in gegenwärtigen Fall unser „Fürst eben gebunden gewesen, sich theils an des „Kaysers Verboth zu kehren, und ob die mit „Hessen errichtete erbliche Tractaten nicht wür„den gültig gewesen seyn, wenn darüber schon

nim-

„nimmer die Kayserliche Confirmation zuerlangen „gestanden? Theils auch hinwiederum, ob er dem von „Kayser aufs Tapet anderweit gebrachten Vor„schlag, sich und das Brandenburgische Hauß „durch die erbliche Vermachung des Landes Thü„ringen noch mehr zu verbinden, nothwendig „Gehorsam leisten, und nicht viel eher und mit „guten Fug oder von Rechtswegen solchen ableh„nen mögen?„ Ziehen wir hierbey die Staats-rechts-Lehrer, so auf diese Materie gefallen, so gehet gemeiniglich ihre Lehre dahin, daß kein Pactum confraternitatis ehender seine rechte Kraft und Gültigkeit erreiche, bevor nicht der Kayser mit seiner Genehmhaltung und Willen darüber zustatten kommen, tragen auch wohl eher selbige kein Bedenken, solches, als eine unvermeidliche Regul ohne alle Ausnahme, fest zu stellen und es unter die Kayserlichen Reseruata zu rechnen. Anerwogen denn bey *Io. Wurmsero* in Exercitt. Iur. Publ. ex. 2. qu. 23. *Reinking* de Regim. sec. et eccl. lib. I. class. 4. c. 18. und *Ittero* de feud. Imp. c. 17. p. 765. nichts tröstlicheres zu lesen. Der Beweisthum wird insgemein daher genommen, daß gleichwie, vermöge der gemeinen Lehensgesetze, und der Obseruanz dem Kayser zukomme in allen Fällen, welche die Succession in denen Reichs-Lehnen betreffen, zu Recht zuerkennen, und ohne desselben Vorbewust und Definitiv-Sentenz keine Decision statt haben könne: Also auch einfolglich kein Pactum fraternum nicht eher gültig seye, als bis es der Kayser bekräftiget und bewilliget.

§. XXVII.

§. XXVII.

Allein zugeschweigen, daß dergleichen Verfassung, woher der Schluß genommen wird, fast nicht eher als nach Maximiliani I. Zeiten etwas mehr Nachdruck und Grund bekommen, und vordessen, wenn es zumalen zum Streit gediehen, ein Iudicium arbitrarium Principum statt gehabt, davon *Spener*, Part. III. der teutschen Staats-Rechts-Lehre hin und wieder, fürnemlich p. 176. sq. ingleichen *Schvveder.* Introd. ad Ius Publ. S. R. I. p. 289. sqq. handelt. Also achten noch jetzo die gescheideste Juristen, daß, wenn es auf eine solche wichtige Frage des Staats- und Lehen-Rechts Lehre, als das Successions-Geschäfte ist, ankomme, vielmehr eine Conuentio amicabilis zwischen dem Kayser und denen Ständen der Sachen den Ausschlag geben müsse, geschweige daß zu den Zeiten Ludouici Bauari dergleichen Rechts-Wohlthat denen Fürsten sollte benommen gewesen seyn, da noch kein so strenges Recht war, als die neuere Publicisten und Feudisten ausfündig gemacht. Anderentheils, da Fürsten schon in den Zeiten und noch eher haben Vertheidigungs-Bündnisse, nicht allein mit andern Reichs-Ständen, sondern auch auswärtigen Königen und Fürsten, bald auf Lebenszeit, bald in Erbeinigungs-Weise schliessen können, ohne daß sie bey dem Kayser haben anfragen, oder auch dessen Genehmhaltung einholen dürfen: So sehe nicht ab, warum nicht auch Erbverbrüderungen sollten gültig gewesen seyn, wenn zumalen der Kayser ohne Noth und triftige Ursache, auch wohl aus Gesuch und Vorzug seines eigenen Nutzen, die Confirmation hinterzogen,

da-

daferu sonsten die Fürsten sich dem Teutschen Lehen-Recht gemäß erzeiget, und die Macht, welche sie von dem auf beschehene Erledigung neu zugewachsenen Reichs-Lehen erlanget, nicht wider den Kayser ohne dringende und gerechte Bewegungsgründe angewendet. Denn auch freylich hierinn, wie bey schlechten Bündnissen und Allianzen, und noch viel mehr in Acht genommen werden muste, „damit sie nicht zu des Kaysers als Kaysers und „des Reichs Schaden und Nachtheil gereichten.„ Nicht weitläuftig zu erwehnen, daß in solcherley Verbündnissen die verschriebene Provinzen und Lande einem von den beyden Partheyen nicht ehender heimfielen und zu gute kamen, als bis das eine Hauß ausgestorben, einfolglich dieselbige, so lange die Verbrüderte zu beyden Seiten lebten, in der That fast nichts mehr, als Erbeinigungen auf sich hatten, auch mittlerweile sich viel Veränderungen zutragen konten. So hatten die Stände, welche gerne mit jederman ruhig und verträglich gelebet, in den damals immer fort anhaltenden Unruhen und Befehdungen beynahe keine andere Zuflucht, als daß sie zu Confraternitäten so wohl, als Erbeinigungen griffen, damit in Nothfall sie sich desto besser ihrer Haut wehren möchten. Denn Kayser Ludewig und schon seine Vorfahren waren entweder denenselben aus dem Grunde abzuhelfen nicht gewachsen, oder gaben sich doch mit Herstellung und Unterhaltung eines beständigen Reichs- und Landfriedens keine rechte Mühe, würden auch die meisten derer Fürsten und Stände, weilen sie einmahl gewohnt worden, im Faust-Recht einen Ruhm zu suchen, sich schwerlich so gleich haben un-

unter einen Hut bringen lassen. Und konte solchemfalls denen übrigen, welche hieran keinen Gefallen hatten, der Kayser es nicht verargen, daß sie alle Mittel hervorsuchten, sich in Fürstlichen Wesen, so viel nur möglich zu erhalten. Es galt auch da, was *Furstenerius* de Suprematu cap. 22. wohlmeynend in Vorschlag gebracht: *Vbi vinculum Reipublicae nimis laxum est, nec tutela imperii firma satis fiducia inniti possumus, saltem instar secundae nauigationis est, sociata cum ciuibus - ope sibimet prospicere.*

§. XXVIII.

Und es that doch Kayser Ludewig dergleichen, wo nicht directe, jedoch implicite, nicht nur zu Erhaltung, sondern auch zu desto grösserer Aufnahme seines Haußes, bey seinen Söhnen und Eydammen. Eben dahin beziehet sich, daß bey den unserigen, die theils mit Hessen, theils mit Brandenburg vorgiengen, der Kayser nicht nur, als Reichs Oberhaupt, welches solches confirmirte, concurriren, sondern auch überdieß nebst ein- oder anderen Theil der Paciscirenden sein Priuat-Interesse dabey gewinnen, und folglich zweyerley Personen vorstellen wollte. Allermassen nun seines eigenen Haußes Angelegenheit allerdings darunter mit begriffen war, so wird mir kein verständiger Publicist leugnen, daß wenn Landgraf Friedrich bey dem mit dem Landgrafen zu Hessen beliebten Erbvertragg beharret, und davon freywillig nicht abgehen wollen, der Kayser ihn davon nicht habe abdringen, noch selbiger, unangesehen der versagten Ratification, die Kraft verliehren können.

So-

Sogar will sowohl aus diesen Beyspiel, als auch aus denen, welche wir oben von gleichen Schlag, nicht in geringer Anzahl dem Leser vor Augen geleget, erscheinen, daß Kayser Ludouico Bauaro eben keine geringe Sehnsucht mag aufgestiegen seyn, Marggraf Ludewigen von Brandenburg dereinst bey der Nachfolge am Teutschen Thron zu erhalten, und denselbigen Königs Johannsens in Böhmen mannigfältigen Intriguen, so er mit dem Pabste und übrigen Italiänischen Staaten, wie nicht weniger mit der Teutschen Geistlichkeit spielete, und noch vielmehr seines Sohnes des nachherigen Kaysers Carl des IV. offenbarlichen Bewerbungen um den Teutschen Scepter entgegen zu stellen. Wannenhero auch der Marggraf, da selbiger wohl voraus sahe, daß er des Herrn Vaters Absichten ohne vieles Blutvergiesen und Verheerung der Lande, daran es ohnedieß nimmer fehlete, nicht würde erreichen können, dennoch theils durch mehrmaligen Gebrauch seines Chur-Rechts, theils durch das Schwerd ihm die seit 1346. von etlichen seines Mittels zum Nachtheil des Herrn Vaters angetragene Crone, und daß er sie auf dem Haupte behielte, schwer und sauer genug machte, und die Reichs-Insignien nicht eher, denn 1350. auslieferte. h) Welchemnach und

h) Ob Marggraf Ludewig von Brandenburg durch den an statt Erzbischoff Heinrichs von Mayntz von dem Pabst eingeschobenen Grafen Gerlach von Nassau, zur Wahl Marggraf Carls von Mähren mit entboten worden, kan ich nicht sagen. Inzwischen schreibet *Villanus* lib. XII. c. 77. daß Kayser Ludewig *cum amicis suis* (worun-

und da Landgraf Friedrichen allerdings geziemete, vor des Reiches Freyheit mit zu wachen, und so viel

(worunter derselbige besonders mit wird zur Stelle gewesen seyn) gehindert, daß Marggraf Carl 1346. in der Gegend Aachen nach hergebrachter Gewohnheit das Feld nicht drey Tage in Waffen habe halten können, sondern er habe müssen zu Bonn gekrönet werden. Nicht minder suchte nach *Alberti Argentinensis* Bericht König Johannes zu Böhmen zwar 1347. Tyrol sich zu bemächtigen. Allein vergebens, und wurde er durch den Kayser und seine Söhne Ludewigen und Stephan gedrungen, daß er nach Trient entweichen muste. Wiederum obschon die Nürnberger 1347. Carolum IV. erst wohl aufnahmen, und in Segen, als Römischen König, abziehen liesen, so änderte sich doch daselbst in dem folgenden Jahr der Zustand dermasen, daß sie lieber Marggraf Ludewigen vor ihren Herren erkennet hätten, als *Rebdorf* und *Auentinus* melden. Ja *Adlzreiter* Annal. Boi. Part. II. lib. IV. n. 34. darf den Ausdruck gebrauchen, daß sie ihn lieber zum König zu haben gewünschet. So weiß Sigism. Meisterlein in Chron. Norimb. in etlichen Capiteln hinter einander ap. *Ludevvig* Tom. VIII. Reliq. nicht Worte genug zu erfinden, was damals in Nürnberg lange Zeit vor eine Meuterey und Tumult über der Sache gewesen. Dann es pflegte zwar 1348. Kayser Carl der IV. mit des verstorbenen Kaysers Ludewigs Söhnen Friedens-Tractaten zu Passau, nach dem Zeugniß des *Henr. Rebdorfii*, *Alb. Argentinensis*, und *Auentini*. Es wollten aber dieselbige wenig fruchten, wannenhero Marggraf Ludewig nebst den übrigen Churfürsten, so Caroli Wahl vor nichtig erkannten, zu anderweitigen Wahl-Handlungen schritten. Kayser Carl wiegelte mittlerweile den falschen Woldemar in der Marck Brandenburg auf, und suchte ihnen eine Trennung zu machen. Jngleichen ertheilte er in eben dem Jahr Donnerstag nach Michaelis Herzog Rudolfen dem Jüngern und Otten zu Sachsen „die Mitbelehnschaft auf

viel an ihm war, allen den Folgen in Zeiten vorzubauen und zu steueren, so kan auch dieses, als ein

F Bewe-

„auf die Chur und Marck Brandenburg, im Fall der „gemelte Woldemar ohne männliche Erben sollte ab- „gehen.„ Das Datum lautet zu Felde in Heinrichs- dorf bey Müncheberg (in der Mittelmarck). Siehe *Lünig* Tom. I. Reichs-Arch. II. Abs. p. 167. und auch in Corp. Iur. Feud. Germ. Tom. I. col. 839. sq. Es ist auch überhaupt nicht zu bergen, daß damalen Marggraf Ludewig keine Seide gesponnen, als uns abermalen *Henr. Rebdorf*, *Alb. Argentinensis* und *Engelhusius* belehren. Hingegen fehlte 1349. nicht viel, daß, als Kayser Carl nach Nürnberg zu gehen Willens war, er nicht von Marggraf Ludewigen gefangen worden. Endlich söhnte sich dieser mit jenen einigermassen aus, so daß auch des Caroli Aemulus, Graf Günther zu Schwarzburg, davon einen Vortheil erhielte. Der Kayser versprach Marggraf Ludewigen nicht nur bey dem Pabst die Dispensation, seine Gemahlin Margarethen betreffend, auszuwürken, sondern confirmirte auch denselben im Besitz der Grafschaft Tyrol und den Pertinentien, wie bey *Cuspiniano* zu finden. Nach solchen Praeliminarien nahm auch Marggraf Ludewig überdieß 1350. Sont. Invoc. in Budissin „vor bekant an, daß Pfaltz- „graf Ruprecht beym Rhein ihn und Kayser Carln „noch genauer entschiede, nachdem er sich bey Marg- „graf Friedrichen den Strengen zu Meissen und an- „dern Fürsten und Herren, des Rechten belehren las- „sen. Kraft sothanen Schiedspruches sollte unter andern „der Kayser, mit Hintansetzung des vermeinten Marg- „graf Woldemars, welcher bisher das Brandenburgi- „sche Land verunruhiget, dem Marggrafen Ludewig „die besagte Marck Brandenburg, ingleichen die Marg- „grafthümer Landsberg und Lausnitz, wie nicht weni- „ger andere Fürstenthümer und Herrschaften auf einen „gesetzten Tag leyhen, und dieser darauf ihm Huldigung „thun, welcher Theil brüchig würde, sollte zu Dreßden „mit 10. Rittern einreiten und Inlager halten bis zur

Voll-

Bewegungsgrund mit gelten, daß er schon 1329. das brüderliche Verbündniß mit Hessen eben nicht hat

„Vollziehung, und was etwa der verschiedentlich ange„hängten Puncte und Artickel mehr waren.„ Welche Entscheidung und Sühne dann den Montag darauf Marggraf Ludewig, vor sich und seine Gebrüder, dem Römischen Kayser, und seinen Herrn Bruder, Marggraf Johannsen zu Mähren, endlich gelobte, in allen Stücken stete und unverrückt zu halten und zu vollführen. Conf V. Ill. *Frid. Wilh. de Sommersberg.* Tom, I. Scriptor. Rer. Silef. p. 981. sq. n. 94. Carolus IV. entsagte hierbey dem eingeschobenen Waldemaro. Und er empfieng hierauf Donn. nach Invoc. die Lehen „über die Marck Brandenburg und Lausnitz, wie auch „die übrigen Fürstenthumer und Herrschaften, und ge„lobte dem Kayser, als ein Churfürst des Reichs, zu „Recht pflichtig zu seyn, doch daß er und seine Erben, „Lande und Leute bey allen Fürstlichen Befugnissen, „Prärogativen und Freyheiten behalten blieben, und „der Entscheid Pfaltzgraf Ruprechts bey völligen Kräf„ten gelassen würde.„ Siehe abermahls den Herrn von *Sommersberg.* l. d. p. 985. sq. n. 96. Dahingegen überlieferte er ihm die noch bisanher zurück behaltene Reichs-Insignien, welche er bey des Herrn Vatters Absterben, als der Erstgebohrne und Nachfolger in dem Herzogthum Bayern, zu sich in Verwahrung genommen, wie ein eigen Verzeichniß unter dessen Nahmen und diesem Jahr bey dem Herrn von **Ludewig** in App. Docum. ad Tractationem de Noriberga insign. imp. tutel. p. 1. des mehreren besaget. Denn bisher hatten die Kaysere immer noch in Gewohnheit gehabt, solche in Beschluß bey sich zu führen, und bisweilen ihren Gemahlinnen, Gebrüdern, Canzlern u. s. w. anzuvertrauen, da auch nach dieses und jenes Römischen Kaysers und Königes Absterben mehrmalen denen Nachfolgern an der Cron die Aushändigung derselben sehr schwer gemacht wurde, daß sie Noth hatten, ehe sie solche abzwangen, wovon **Ludewig** Diss.

hat dürfen wiederrufen, und Thüringen in die Brandenburgische Brüderschaft bringen, so hart auch der Kayser darauf bestanden.

§. XXIX.

Solten die angeführte Beweisthümer noch nicht zulänglich seyn, dieses zu beglaubigen, so will ich etliche Grundgelehrte Männer statt meiner reden lassen, welche noch gegenwärtig nicht ohne beygefügten Grund behaupten, daß die Kayserliche Confirmation in sothanen Fall nicht umumgänglich nothwendig seye, sondern die Pacta fraternitatis auch ausser dem wohl angehen, und ihre Gültigkeit behalten können, und habe ich hierbey weiter nichts zu thun, als daß ich von dem heutigen Zustande solcher Dinge auf den vergangenen schließe: daß Kaysers Ludewigs Verbott um so vielweniger noch der Hessischen Erbverbrüderung einigen Nachtheil und Schaden bringen können. Dergestalt läst sich Herr Hofrath *von Göbel* in Diss. de Iurib. Procer. imp. maiest. p. 66. vernehmen: *Nec praecise ad confraternitatum pacta consensum Imperatoris requiri puto, vt Itterus opinatur, cum in legibus Imperii nihil hac de re speciatim determinatum sit.* Abermalen ziehet *Bodinus* in Diss. de Pacto Confrat. Sax. Hass. Brand. p. 23. welche an, die des Kaysers Consensum ad pacta successoria

Diss. all. de Norimb. Insign. imp. tutel. cap. IV. p. 47. sq. die Exempel gesammlet. Es kan auch hierüber Herr Struve in Ind. Corporis Hist. Germ. sub v. *Insignia imperii* mit mehreren Nachrichten aus denen damals lebenden Geschichtschreiberen dienen.

ſoria darum vor unnöthig halten, *cum ratione ſucceſſionis feuda Germaniae naturam allodialium habeant.* Unerwogen denn auch angeregter *Bodinus* ſelbſten erkennet, daß zwiſchen den Feudis Longobardicis und Principum Germanorum Regalibus, ein großer Unterſchied vorwalte, „ſintemalen bey jenen ein Vaſall nur eines Theils „des Eigenthums ſich aumaſſen darf, auf dieſen „aber die Fürſten das ganze Eigenthum gegründet „und hergebracht haben, alſo daß z. E. die Marggrafen zu Brandenburg, beſage neuerer Privilegien noch dermalen freye Macht und Gewalt haben, mit ihrem Reichs-Lehen zu diſponiren, und „zu ſchaffen, als wenn es Allodia wären.„ Schlagen wir hiernechſt Herrn Hofrath Struven in Comment. de Allodiis cap. 2. nach, ſo zeigen ſich p. 92. not. 2) deren eine anſehnliche Anzahl, welche die Meynung angenommen, „feuda imperii „maiora hodie iure feudali proprio haut cenſeri „debere, ſed dum ſint potiſſimum feuda oblata, „in multis quantum ad vſum et praxin aetatis „noſtrae in conditionem rerum allodialium eſſe „reducta.„ Wiewohl, ſoviel bemelten Herrn Struven angehet, er nebſt *Ittero*, *Hertio*, *Eyben*, *Ludolpho* und *Alexandri* ſich darauf zu neigen Bedenken träget. Siehe überdieſes *Gundling.* Diatr. de Feudis vexilli §. 42.

§. XXX.

Und wer wolte nun bey ſo bewanten Umſtänden noch ferner zweifelen oder leugnen, daß der Heſſiſche brüderliche Vergleich nicht ſo gut und gültig ſeyn ſollen, als der Brandenburgiſche, obgleich

gleich der erstere der Kayserlichen Bestätigung nicht geniessen können, oder im Gegentheil sagen, daß der Landgraf wieder des Kaysers Befugnisse gehandelt, wenn er ein vor allemahl dabey bestanden, und das Haus Hessen nicht in diesem Fall verlassen, noch vor den Kopf stossen wollen, auch dagegen angestanden, dem Hause Brandenburg, welches der Kayser ohnedieß recht hoch und empor zu bringen suchte, nicht noch mehr Stärke angedeyhen zu lassen. Wir fahren aber in unserem Vorhaben weiter fort, und müssen nun auch sehen, was die Sache vor einen endlichen Ausgang gewonnen: „Ob Landgraf Friedrich sich durch das Geboth Kayser „Ludewigs habe würklich übertäuben lassen, daß „er von Landgraf Heinrichen zu Hessen abgetreten „und ihm die Brüderschaft aufgesagt, und dagegen mit Marggraf Ludewigen zu Brandenburg „eine anderweite Zusammenkunft oder Zusammen„schickung veranstaltet, und die vormalen ge„schlossene Verbündniß nochmalen für die Hand „genommen, und auf das Landgrafthum Thürin„gen erweitert?„ Hätten wir die Archive zum Beystand und dürften nicht mit der Vorklage kommen, daß deshalber weder in den Documenten, noch in den damahls lebenden Geschichtschreibern, so zur Zeit vorhanden, hiervon die geringste Spuhr wahrzunehmen: So würde unserem Verlangen und allen dabey vorlaufenden Scrupeln leicht abgeholfen seyn. Inzwischen läst sich doch um deswillen, und weil von dem Ausgang nirgends etwas mit ausdrücklichen Worten gemeldet wird, auch in Ansehung der Ursachen, welche vorhin angezogener massen den Landgrafen bewegen können,

 dem

dem Kayserlichen Ansinnen keine Folge zu leisten, muthmaßlich und in Folgerungs-Weise so viel schliessen, daß der Fürst sich schwerlich werde geändert, sondern vielmehr bey dem, was er mit den Landgrafen zu Hessen abgeredet und vollzogen, standhaftig beharret, oder doch das Werk eine Zeitlang aufgeschoben haben, bis er gesehen, ob der Kayser dieserhalben noch ferner in ihn setzen, oder von seinen Forderungen von selbsten abstehen würde. Und es kömmt mir das erstere fast wahrscheinlicher vor, weil beyde Fürsten auch nach dem, da von Hessischer Seiten die Gemahlin Elisabeth, unsers Herren Schwester, verstossen war, und sie daher in eine harte und weit aussehende Trennung geriethen, selbige gleichwohl und nichts desto minder sich der Waffen enthalten, und wie ich in der kurzen Lebensbeschreibung der gemelten unglückseligen Fürstin besonders gewiesen, nach einiger Frist wieder zusammen getreten, und in mancherley Handlungen und Bündnissen mit einander concurriret, und alles gethan, was zu Unterhaltung der nachbarlichen Freundschaft gereichen möchte. Wäre auch etwas anderes vorgegangen, und die diesmahlige Erb-Acte mit Hessen in Ansehung Thüringen nicht in ihrem Wesen geblieben, sondern diese Provinz nebst Meissen Marggraf Ludewigen von Brandenburg laut Kayserlichen Befehls zusammen angewiesen worden, so würde Kayser Carl der IV. in dem Jahr 1373. die Luciae nimmermehr darein bewilliget haben, daß unsers Friderici Seueri Herren Söhne mit Landgraf Heinrichen und seinen Vettern Landgraf Hermannen zu Hessen, in eine nochmalige und nicht so einge-

eingeschränkte Erbverbrüderung, wie die vorige war, zusammen getreten, indem sich jene blos auf Thüringen erstreckte, diese aber auf die sämmtliche Thüringisch- und Meißnische, auch alle andere Lande, so Fridericus Strenuus und seine Herren Gebrüdere annoch künftighin gewinnen möchten, abgesehen war. Ja eben daher, und weil Kayser Carl hier nicht wiedersprochen, noch den vormalen mit Marggraf Ludewigen zu Brandenburg genommenen Erbvertrag in Ansehung Meissen aufs neue angeführet oder dabey bestanden, als er sich solches Churfürstenthums und Landes 1363. bemächtiget, und es auf seine Familie gebracht, da er doch das übrige, es mochten Expectanzen seyn, welcherley es wollten, und was nur seine Vorfahren erworben, samt und sonders auf das genaueste dabey behalten wissen wollen, läst sich urtheilen, daß schon vorher, und so lange Kayser Ludewig gelebet, die mit dem dasigen Churfürsten und Marggrafen gehabte Erbverbrüderung um deswillen, daß Fridericus Seuerus Thüringen nicht hat wollen mit darein kommen lassen, wo nicht gänzlich aufgehoben, jedennoch in keine sonderliche Betrachtung mehr gezogen worden seyn müsse.

§. XXXI.

Zudem bin ich in dem Stande, solchen Grund a posteriori, ob es mir gleich niemand so leicht umstossen wird, noch fernerweit zu beglaubigen und auszuführen. Es ist oben (§. 22.) erwehnet, welchermassen Kayser Ludewig zu Ueberlingen 1334. vigil. Io. Bapt. unter seinen Herren Söhnen

wegen der Länder Brandenburg und Bayern, oder was sie sonst besassen, und noch erhalten möchten ebenfalls ein Foedus fraternum beliebet und gut geheissen. Wie aber solches zu dem Pacto sich schicke, kraft dessen Landgraf Fridericus Seuerus bereits im oder vor 1327. den Marggrafen zu Brandenburg das Marggrafthum Meissen gegen die Brandenburgischen Länder iure fraternitatis anweisen müssen, lasse ich der Sachen Verständigere urtheilen, zumalen wenn in dem letzteren die Herzoge zu Bayern, oder Marggraf Ludewigs Herren Gebrüdere nicht mit Nahmen sind ausgedrucket worden, daß sie in der Erbfolge das Vorrecht haben sollten, wie denn fast glaube, daß man diesen so nöthigen Umstand in der Urkunde selbst wohl schwerlich werde beobachtet, und den Landgrafen bis auf deren und ihrer Nachkommen Verblühung und gänzliches Absterben hinaus gesetzet haben. Denn so viel ich urtheilen kan, hätte, wenn anders die Formula fraternitatis von 1334. ihre Gültigkeit und Richtigkeit haben sollen, allerdings auch jetzo Landgraf Friedrich mit seinen Söhnen um seinen Beyfall begrüsset, und wo nicht nach dem schon vorhin habenden Vorrecht, jedoch wenigstens in solcher Ordnung mit eingenommen werden sollen, daß wenn alle Prinzen von dem Hauße Bayern Todes verfahren, ihm alsdenn die Nachfolge ungefährt bleiben, gleichwie auch hernach, da Marggraf Otto die Marck Brandenburg an Kayser Carln 1363. vereusseren wollte, und würklich vereusserte, seinen Kindern hieran nichts vergeben werden können. Bedenklich sind demnechst in dem besagten Foedere fraterno, so der

der Kayser in Ansehung seiner sämmtlichen Prinzen bestätiget, die Worte bey dem Herrn von *Ludevvig* Tom. X. Reliq. p. 646. „Were ouch „daz, daz ihr deheiner de Keynerleye ma„chunge oder vorbuntnisse mit yemand mit vnsir „oder an vnsir wizzen heimlichin oder offentlichin „gemachit hete, die widerruffin wir offentlichin, „vnd sol derheine macht noch kraft haben.„ Woraus erscheinen will, daß er gleichsam das zwischen Landgraf Friedrichen und dem Marggrafen zu Brandenburg vorher geschlossene Pactum von selbsten stillschweigend widerrufen oder vernichtiget und verworfen. Und die Wahrheit zu sagen, so kömmt es mir nicht anders vor. Dann als Landgraf Friedrich 1329. von Hessen in Ansehung Thüringen abgehen, und es dem Marggrafen zu Brandenburg euentualiter verschreiben sollen, derselbe aber darein zu willigen Bedenken getragen: so wird es dem Kayser nicht recht gewesen seyn, andernfalls man doch irgendwo in den Verträgen und Einigungen, welche er und seine Söhne hernach verschiedentlich mit Landgraf Friedrichen eingegangen, sothaner Erbverbrüderung mit ein- oder andern Wort weiter würde Erwehnung gethan haben.

§. XXXII.

Zwar will fast aus einem Vergleich, den Marggraf Ludewig von Brandenburg mit Erzbischoff Otten zu Magdeburg bald nachher, als die Bayerische Erb-Acte niedergeschrieben worden, in dem Jahr 1336. wegen der von seinen Landen sich zu dasigen Stift referirenden Lehen getroffen, bey Ludewigen Reliq. Manusc. Tom. VII. p. 31. sq. er-

erscheinen, daß man damalen noch der mit Landgraf Friedrichen in Ansehung des Marggrafthums Meissen eingegangenen Erbverbrüderung nicht gänzlich vergessen gehabt, indem dieser nicht nur zu obigen Handel persönlich mit gezogen, sondern auch darinn ausdrücklich bedungen worden, daß wenn angezogener Marggraf ohne Lehenerben abgi:nge, der Erzbischoff solche Lehne entweder selbigen, oder auch einem seiner Gebrüdere, welchen der Kayserliche Herr Vatter, oder in dessen Abgang er selbst Kießen würde, und deren Lehenerben leihen solte, allermassen ich in dem Historischen Hauptwerke von bemelten Fürsten Art. 5. sothane Urkunde in ziemlich weitläuftige Betrachtung gezogen, und mein unvorgreifliches Bedenken erstattet. Es lehret auch allein der Ausgang, daß nachdem beyde wieder von einander geschieden, man sich Bayerisch- und Brandenburgischer Seits der desfalls zustehendem, und nimmer mit Fug und Recht zu ersetzen gewesenen Verbindlichkeit weiter nicht erinnert, sondern solche nur um so vielmehr abgeworfen, und gewiesen, daß man in diesem Stücke an nichts gebunden seyn wollte, indem die Jungen Herzoge von Bayern 1338. wie ich oben §. 22. ebenfalls ausführlicher erwehnet, auf Geheiß des Herrn Vaters sich gegen ihren Bruder, Marggraf Ludewigen von Brandenburg lediglich, und ohne dero Schwester Mannes mit einem Wort zu gedenken, abermalen verbunden, daß sie ihre sämmtliche Lande und Leute also und in der Masse ungetheilt und in corpore beysammen behalten wollten, daß nichts desto minder ein jeglicher mit seinen Erben an seinem Ort Herr bliebe. Es möchte auch

auch dem Kayser gar miteinander nicht recht seyn, da sich das Hauß Herrn Friedrichs von seiner Tochter Mechtild zusehens an Prinzen vermehrete, sintemalen der Anfall solchergestalt nicht so leicht erfolgen, oder es dieser Seits, wie an andern Orten, in seinen Absichten ihm gelingen, noch sich nebst den Marggrafen zu Brandenburg seinen Feinden formidabel genug machen konte. Und es würde derselbe, wie schon andere seiner Vorfahren an Thron mehr dem Hauße Meissen, wenn es auf schwachen Füssen gestanden, gewünschet, vielleicht lieber gesehen haben, daß Fridericus Seuerus, als der einige Zweig und Stammhalter, entweder noch vor dem und unbeerbt mit Tod abgegangen, oder auch von seinem heimtückischen Oberhauptmann und Pflegern dem Reussen aufgeopfert worden, wie der Kayser selbst in einem Schiedsspruch zwischen ihnen unter dem dato Nürnberg 1331. am Tage Bartholomäi entdecket, daß derselbe dergleichen würklich soll fürgehabt haben. Dieses mag von unserer unvorgreiflichen Meynung genug gesagt seyn, wie sich etwa und ohngefehrlich der Verlauf der ganzen Sache, beydes so viel Hessen und Brandenburg anrühret, verhalten haben möge, und müssen wir dieses so lange glauben, bis uns jemand das Gegentheil, oder auch gewissere Nachricht aus Archiven darbringet.

§. XXXIII.

Ehe wir diese Abhandlung beschliessen, so will noch unumgänglich vonnöthen seyn, aus der Erbverbrüderungs-Acte von dem Jahr 1373. deren wir mannigfaltig schon bisher erwehnet, eine Stelle

in Betrachtung zu ziehen, welche damalen mit verabredet war: „Auch ist geredt, daß wenn „Hessen an die Marggrafen zu Meissen käme, sie „nicht gestatten sollen, daß es an Herzog Ot-„ten von Braunschweig noch seine Erben, „die jetzund ihre Feinde seyn, komme.„ Dieser Kriegerische Fürst, welchen man bey den Geschichtschreibern insgemein Quaden, oder auch den tobenden Hund, i) den tobenden Herzog zubenahmet, gab nehmlich guten theils mit Anlaß und Gelegenheit, oder nöthigte vielmehr die Herren zu Thüringen und Hessen, daß sie sothane Erb-Acte nicht allein erneuerten, sondern auch mit einer besondern Erbeinigung begleiteten, und solche je eher je besser dem Kayser ratificiren liessen, weil er sich ein vor allemahl in den Kopf gesetzt hatte, Landgraf Heinrichen in dem letzterwehnten Lande zu succediren. Wir finden desfalls sowohl, was Herzog Otten anlanget, als auch in den übrigen Umständen, welche mit der Historie der Hessischen Erb-

---

i) Quade heist er: das ist: armipotens. Siehe *Arend.* de Ducib. Brunsu. qui singularia cognomina adepti sunt, p. 71. sq. et *Pfeffingers* Braunschw. Lüneb. Hist. Tom. I. p. 205. Der tobende Hund aber/ weil er seiner beywohnenden Tapferkeit misbrauchte. Conf. Chronic. Thuring. Hass. Tom. III. Selector. Iur. et Hist. *Senckenberg.* p. 364. sq. **

** Wie Herr Schmincke in der Historischen Untersuchung von Landgr. Otto Schützen von Hessen Begebenheiten am Clevischen Hofe p. 50. sq. not. (d) wahrgenommen, nennen ihn überdieß nebst dem Senckenbergischen Chronisten nicht minder andere Geschichtschreiber, wie Engelhusius und Botho mehrmalen „Ducem de Leyna, den Herzog an der Loyna, oder einen Herren over „Wolt by der Leyne,„ weilen er nehmlich zu Göttingen seine Residenz hatte, so an demselben Fluß gelegen und erbauet ist.

Erbverbrüderung allernechst, oder nur einigermassen Verwandschaft haben, bey denen Chronisten nicht wenige Fehler und andere Abweichungen begangen, welchemnach diese Ausschweifung einem geneigten Leser um so viel weniger entgegen seyn wird. Bleiben wir demnach zu Anfang bey dem Herzog, welcher bey der vorseyenden Regiments-Veränderung in Hessen die Haupt-Person vorstellen wollen, nur etwas stehen, so wird man zuletzt irre und ungewiß, wie er nur den geringsten Anspruch in der Succession machen können. Denn **Rothe** in der Thür. Chron. Tom. II. Scriptor. *Menck.* col. 1807. nennet ihn so gar Landgraf Heinrichs Sohn. Dargegen spricht das Chron. Thur. Hassiac. Tom. III. Selector. *Senckenb.* p. 364. sq. der Landgraf hätte ihn nur als **einen erwehlten Sohn** angesehen, indem er ihn seiner Tochter halben zum Erben machen wollen. Massen denn eben dieser Auctor auch p. 365. ihn dessen Tochtermann, und welches gleich viel ist, der Verfasser des Chronici Rhythmici von den Landgrafen zu Thüringen und Hessen Collect. VI. Analect. Hass. *Kuchenbeckeri* p. 280. seinen Eydam nennet, worinnen nicht minder der Auctor Congeriei Hessischer Gesch. in *Kuchenb.* Coll. I. p. 7. ingleichen **Dilich** in der Beschreibung Hessen-Landes, *Hartmann* Hist. Hassiac. p. 144. und *Mencke* Not. ad Roth. l. c. übereinstimmen. Es ist aber bekant, daß Herzog **Otto** keine Tochter des Landgrafen Heinrichs geheyrathet, wie auch schon anderwerts gezeiget worden, da wir von dieses Fürsten mit der Thüringischen Prinzessin Elisabeth, Herrn Friderici Seueri Schwester,

er-

erzeugten Kindern gehandelt. Der Herr Rath Schmincke in Tabula genealogica Landgrauiorum Hass. welche in Herrn *Estors* Spec. I. de Orig. et Statu Landgrauiat. Hass. befindlich, eigenet vielmehr die erwehnte Hessische Elisabethen des gedachten Herzogs Ottens Herrn Vatter, Herzog Ernsten, mit Recht zu. Dahingegen andere dieselbe dessen Brudern, Herzog Otten dem Milden zuschreiben. In Betrachtung der letzteren Meynung, welche nebst Rethmeyern und Pfeffingern auch der Herr von Senckenberg Not. ad Chron. Thur. Hass. Tom. III. Selector. p. 347. angenommen, schreibt der letztere ad p. 351. *Otto Dux Brunsuicensis Quad dictus, - non erat filia Lantgrauii prognatus, sed generi eius ex fratre nepos. Vix ergo ac ne vix quidem verum videtur, quod* (Henricus) *heredem nominare voluerit, cum ne guttam quidem sanguinis ab eius filia hauserit.* Und p. 364. sq. läst er sich, so viel diesen vermeyntlichen Successions-Fall anbelanget, nochmalen zweifelhaft vernehmen: *Quid ergo? Licuitne Lantgravio adoptione aut testamento, vel etiam donatione inter viuos terras suas in alios transferre? Videtur id minimum ausus esse.* Aus welchen allen denn sich schon vorläufig veroffenbahret, mit welcherley Fug und Grund sich Herzog Otto Quade einbilden können, Herr im Lande Hessen zu werden.

§. XXXIV.

Prüfen wir demnechst das angeführte Chronicon Thur. Hass. bey belobten Herrn von *Senckenberg.* p. 346. sq. noch sorgfältiger, so möchte man sich verwundern, wie einem Manne, der sich auf die

die Historie selbiger Zeiten geleget, in einer Sache so vielerley Irrthümer und recht große Schnitzer auf einmal entfallen können. Denn so erwehnet der Urheber, daß, nachdem 1340. Landgraf Friedrich der Ernste zu Thüringen seine Schwester von Cassel abforderen und nach Eisenach bringen lassen, und sie 1347. verstorben (welches doch 20. Jahr später geschahe) auch mittlerweile Landgraf Heinrich der Jüngere im Tode nachgefolget, so wären 1) „keine Erben mehr zum Lande gewe-„sen, (welches er auch wiederholet p. 351.) dann „der ältere Landgraf Heinrich und seine Tochter „Elisabeth.„ Allein das ist grundfalsch, gestalten annoch der ältere Sohn, Otto der Schütz, des jüngern Heinrichs Bruder vorhanden war, und nicht 1361. wie er zwar p. 364. coll. pag. antec. vorwendet, sondern erst 1366. den Weg aller Welt gieng. Es lebte ingleichen noch 1364. des alten Landgrafen Heinrichs Bruder, Landgraf Hermann zu Nordeck. Es ist auch nicht ausgemacht, ob nicht Landgraf Ludewig, als gleichermassen ein Bruder von ihm, dermalen noch, und ehe Herzog Otto von Braunschweig sich die Succession konte in Kopf kommen lassen, am Leben gewesen? obwohlen derselbige, wie hernach der Chronist aus Unbesonnenheit selbst angibt, sein Alter nimmermehr bis 1383. erreichet haben kan. k) Solchemnach ist auch vor das 2) leicht ab-

k) Dieses was hier von Landgraf Ludewigs zweifelhaften Todes Jahr gegen den Chronisten eingewendet worden, fällt billig weg, nachdemmalen ich wohl eingesehen, daß er viel früher verstorben seyn müsse. Layritz

abzulehnen, wenn er fortfähret: „Es hätte Land-„graf Heinrich mehr angeregten Herzog Otten so „gar das Land zugeeignet, die Landschaft aber „noch immer auf ihren Herrn Landgraf Otten „gehoffet.„ Denn so haben wir in seiner Frau Mutter, der Thüringischen Elisabeth, kurzen Lebensbeschreibung dargethan, daß dieser Landgraf Otto bereits 1341. nicht allein zu Hause gewesen, sondern sich auch mit der Clevischen Gräfin Elisabeth verehlichet gehabt. Geschweige, daß wie der Auctor an andern Orten irret, er erst 1345. sich verlohren, und 1352. wieder einge-

Layritz im Historischen Genealogischen Palmwald p. 525. a und Herr Schmincke in der Untersuchung von Prinz Otto Schützens von Hessen Begebenheiten am Clevischen Hofe p. 30. beraumen dazu 1343 an. Und wer weiß/ ob nicht in erwehnter Chronick ein Druckfehler eingeschlichen/ und im Original statt 1383. eben die erst genannte Jahrzahl gestanden? Zwar habe ich in des Wig. Gerstenbergers Auszug seiner Thüringisch- und Hessischen Chronick in *Ayrmanni Syllog. Anecdot. p 162.* wahrnehmen müssen/ daß er mit sothanen Sterbejahr um vier Jahr weiter gerückt seye/ wie dieser Stelle erweiset: Anno 1347. stürzte Landgrav Ludewig auf der Jagd von einen Pferd und blieb tod. Allein/da nachher der jüngere Herr Schmincke den Theil desselben Geschichtsbuches/ wo weitläuftigere Nachricht davon nachzuholen/ im vorigen Jahr im II. Theil der *Monimentor. Hass.* vollständig bekannt gemacht; so siehet man wohl *p. 475.* daß dort der Epitomator desselben seinen Auszug daraus ungemein saumselig gefasset. Dann es geschiehet alda nicht sowohl von dieses Landgraf Ludewigs/ sondern vielmehr des Kaysers gleiches Nahmens vom Bayerischen Stamm gewaltsamen Abgang aus dieser Zeitlichkeit Meldung.

eingefunden haben solte. Siehe p. 362. *) 3) Beruhet auch auf einen eben so falschen Grunde,

*) Jüngsthin hat sich aus des Herrn Rath Schminckens so eben angeführten Histor. Unters. von Otto Schützen p. 32. sq. gezeiget/ wie selbiger auch bereits bey seinem Leben die Unrichtigkeit dieser Sätze des berührten Chronisten meistlich eingesehen/ daß also ein des Unterrichts in den Sachen begieriger Leser nicht Umgang nehmen darf/ seine Wiederlegung mit der unserigen etwas sorgfältiger zusammen zu halten/ indem er befinden wird/ daß wenn ich ausnehme was von Landgraf **Ludewigs** Lebenslänge vormalen irrig mit einfliessen lassen und nun erst verbessert/ wir in den fürnehmsten Stücken so ziemlich miteinander übereinkommen. Demnächst hat selbiger/ ausser denen Puncten der Abweichung/ welche ich dem erwehnten Verfasser des Chronici *Senckenbergiani* ehedem fürgehalten/ noch überdieß etliche neue Anmerkungen beygebracht/ welche wir hier billig mitnehmen/ und summarisch wiederholen. Als 1) hieß der Hessischen Princessin Elisabethen Braunschweigischer Gemahl nicht Otto/ sondern **Ernst**/ der Sohn aber/ so von beyden erzielet worden/ **Otto der Quade**/gestalten ich solches in der vorhin ebenfalls erst angezogenen Vorstellung von ihrer Mutter in dem §. 12. nach Anleitung desselben gleichmäßig ausführlicher dargethan. 2) Konte Landgraf Heinrich diesem seinen von der Tochter herstammenden Enckel wegen annoch verschiedentlich in seinem Hauß vorhandener männlichen Erben um so viel weniger ein Recht zur Nachfolge in seinen Landen angedeyhen lassen/ da hierwieder so gar ein besonderes Pactum stritte/ welches 1336. zwischen ihm und seinen Gebrüderen dieserwegen aufgerichtet/ und davon in mehrgedachten Tractat §. 5. nicht minder ein umständlicher Auszug von mir gemacht worden/ obwohlen ausserdem/ oder in Ermangelung dergleichen Hauß-Verträge in den Zeiten nichts ungewöhnliches war/ daß mit Absterben der älteren Linie in Fürstlichen und Gräflichen Familien wohl

de, was er p. 351. anfüget, „daß die Verwen-
„dung des Landes von Landgraf Heinrichen an
Herzog

---

wohl eher eine Tochter die Agnatos remotiores aus-
schlosse. Und gesetzt 3) daß auch Landgraf Heinrich
dem Otto von Braunschweig die Nachfolge zugedacht,
so würden dennoch, wenn auf dessen Seiten jähling ein
Todesfall erfolget wäre, Landgraf **Hermann** der Ael-
tere, sein Bruder, und des andern Brudern Landgraf
Ludewigs Sohn, **Hermann** der Jüngere, wohl
schwerlich stille gesessen, und den Suppositum ihre vä-
terliche Erblande so ungeahndet haben lassen in Besitz
nehmen. Ueberdieß war 4) der beständige Haß und
Groll, den er Zeitlebens gegen diese seine nächste An-
verwandte führte, nicht hinreichig, sie von sothaner
Erbnahme auszuschliesen. Und endlich hatte, 5) da er
ein solches versuchet, die Landschaft gleicherweise ein
Wort darein zu sprechen, wie selbst der Chronist nicht
in Abrede seyn können. Die Beyspiele, so der Ver-
fasser p. 34. sq. in Ansehung dessen zur Erläuterung
aus der Sächsischen Lüneburgischen und Lippischen
Historie anführet, sind hier eben nicht zu untersuchen.
Dieses muß ich dennoch nicht vorbey lassen, was selbi-
ger letztlich muthmaßlich hieraus schliesset, „daß ob-
„schon Landgraf Heinrichs Vorsatz nicht auf die völli-
„ge Translation des ganzen Hessenlandes an Herzog
„Otto gerichtet gewesen seyn dürfte, es dennoch wohl
„seyn könne, daß er ihm einige Stück davon zugedacht,
„und zwar aus diesen Gründen: Erstlich weilen seine
„Tochter bey ihrer Verheyrathung nicht den im Hause
„Hessen gewöhnlichen Verzicht auf das Land gethan
„hatte. Zweytens, weilen selbige auf ihre vätterliche
„und mütterliche Erbschaft, auch auf das Erworbene
„ihres Vaters, als letztlebenden seiner Linie, eine recht-
„mäsige Forderung machen konte. Da nun dieses der
„Vater wohl erkannte, und sie wegen dieser Forderung
„mit Geld, welches dazumahlen in Teutschland so
„häufig nicht im Lauf gieng, nicht befriedigen mochte,
„inzwischen aber aus väterlicher Liebe vor seine Tochter
und

„Herzog Otten der Erbeinigung zwischen „Hessen und Döringen zuwieder gelaufen, und es „solcher nicht zu leiden gestanden.„ Anerwogen er erst gründlicher erweisen sollen, daß was er p. 335. „von einer zwischen Landgraf Heinrichen „dem Erleuchten zu Thüringen, und der Her„zogin Sophien von Brabant bey der Tren„nung der Lande Thüringen und Hessen 1264. „(wie die Jahrzahl bey ihm lautet) verhandelten „Erbverbrüderung„ geschrieben, und wir oben bereits in den ersten Blättern dieser Betrachtung §. 7. verworfen, sich also in der That und würklich verhalten. **)

G 2 §. XXXV.

„und Enckel alles in Richtigkeit zu sehen wünschte / so „habe er ihr ein vor allemahl gewisse Städte und Dör„fer / die veräusert werden konten / entweder davor ver„pfändet / oder gänzlich übergeben.„

**) Ein gleiches Verlangen hat nicht minder Herr Schmincke mehr berührten Orts p. 36. sq. weitläuftiger bezeuget / und bedauret / daß der Chronist die Formulen der Erbeinigung und Erbverbrüderung nicht genauer zu unterscheiden gewust / auch zudem unter Vorschützung verschiedener Ursachen / welche die gegenseitige Meynung anrathen / in Zweifel gelassen / ob in den XII. Jahrhundert zwischen der Brabantischen Wittiben Sophien und Marggraf Heinrich den Erleuchten zu Meissen bey dem beliebten Friedens-Vertrag und vorgenommener Vertheilung der Thüringischen Lande jemals an dergleichen gedacht worden. Vielmehr bestehet er nach Anleitung des Kayserlichen Abmahnungsschreiben an Landgraf Friedrich den Ernsten von dem Jahr 1329. sich in solcher Sache mit Hessen nicht weiter zu mischen / gleich uns darauf / daß solches alle desfalls wiedrige Placita und Vermuthungen über den Haufen werfe / welches er auch um deswillen sorgfältiger angeführet / und in etwas erläutert,

§. XXXV.

Also, wenn wir anderntheils das Chronicon Rhythmicum, welches Kuchenbecker in Analect. Hass. Coll. VI. herausgegeben, p. 280. sq. anhören, so müssen wir uns in der Sache ebenfals nicht mißfallen lassen, mit mancherley Irrthümern vorlieb zu nehmen, z. E. Herzog Otto zu Braunschweig habe mit Fug ums Land zu Hessen geworben, die Erbeinigung mit Thüringen hätte es verhindert 2c. Wir wollen demnach des Verfassers Reimen den Platz nicht mißgönnen, und mag ein Leser die mit einfliessenden Irrthümer selbst genauer beurtheilen und ausmerzen:

Als Landgraf Henrichs Sohn nun starb/
Mit Fug ums Land zu Hessen warb/
Sein Eydam Hertzog zu Braunschweig/
Der Schwehr war dazu wohl geneigt/
Dieweil aber bracht Hinderung/
Mit Düringen die Erbeinigung/
Der Hertzog auch trug stoltzen Muth/
Daß ihm die Hessen nicht warn guth/
Bereten sie den alten Herrn/
Daß er sein Vettern ließ fordern.

Wiederum ist Rothe ap. *Mencken.* Tom. II. c. 1807. ohne was schon an ihm vorhin zum voraus getadelt worden, bey dieser des Herzogs Ottens gesuchten Successions-Sache in verschiedenen Puncten und Umständen nicht zum besten unterwiesen, wie nur daher zu ersehen, daß er mit seiner

ner Erzehlung eben bey dem Jahr 1370. anfähet und vorgibt, Landgraf Heinrich der Alte hätte schon zu der Zeit die Welt, und das Regiment verlassen, und Landgraf Hermann das Land Hessen eingenommen gehabt, als Herzog Otten die Sehnsucht darnach angekommen, welches wir sonst auch bey dem Monacho Pirnensi Tom. II. Script. *Menck*. col. 1523. lesen, da doch Landgraf Heinrich bis 1376. sein Leben erstreckte. Was übrigens beyde Scribenten noch hie und da mit einmischen, als „daß Landgraf Heinrich dem ofter„nannten Herzog Otten gerne das Land hätte zu„geeignet, er auch ihm lieber gewesen, denn seines „Brudern Sohn, Landgraf Hermann, die Land„schaft aber ihren Willen nicht drein geben wollen, „und selbst der Herzog es mit seinen verwehnten „Worten übermacht, als dann dessen Art und Ge„wohnheit gewesen:„ Könnten wir, wenn sonst das übrige seine Richtigkeit hätte, leicht gelten und so hingehen lassen, werden auch hiervon ein- und andere besondere Umstände bald weiter mit vorkommen. So viel wollen wir indessen nicht in Abrede seyn, daß gleichwie Landgraf Heinrich gegen die Seinigen, auch so gar die Kinder nicht ausgenommen, immerzu einen sehr großen Widerwillen spüren lassen, also er auch hier sich einer ganz ausnehmenden Parthenlichkeit blos geben, oder, deutlicher zu sagen, sich nichts daraus machen können, wenn er den Haß, welchen er vormalen gegen seinen Bruder Ludewig bis in den Tod getragen, auch auf dessen Sohn Hermann forterbte. Wie mir es vorkömmt, so hat auch noch überdieses etwas mit beygetragen, daß Landgraf

Hermann nicht allein den geistlichen Stand einmal angenommen, sondern auch fleissiger, als sonst Fürsten pflegen, zum studieren war angehalten worden. Da nun Landgraf Heinrich von Jugend auf wenig in Wissenschaften gethan haben, und mehr nach der damals hergebrachten Gewohnheit und Weise, als Layen-Fürsten geziemete, auferzogen seyn, und folglich auf Gelehrte nicht viel halten mochte: Also schiene er ihm auch vielleicht um eben deswillen zum voraus, und ehe er ihn noch rufen ließ, unleidlich, oder wie der Verfasser des Chron. Thur. Haſſ. ap. *Senckenb.* p. 350. redet, einfältig. Denn so schreibet derselbe: „Juncker Ludewig von Hessen hatte auch mit seiner lieben ehelichen Gemahl einen Sohn der hieß „Hermann, den schickte er gen Prag in Böhmen, „zur hohen Schulen, der studirt also mit seinem „ganzen Fleis, daß er Magister der freyen Künste „ward, dazu war er tugendsam und fromm, und „war durch seine Einfalt viel verachtet.„

§. XXXVI.

Damit ich aber dem Leser nur einigermassen entdecke, wie Herzog Otten solche Successions-Gedanken mögen in den Kopf gestiegen seyn, so kommt mir die Sache also für. Er mag in noch jungen Jahren an Landgraf Heinrichs als seines Großvaters Hof gekommen, und sich eine Zeitlang zu Cassel aufgehalten haben, da er denn den Fürsten durch sein freymüthiges Naturell nicht nur gewonnen, sondern gar eingenommen hat. Nachdem nun folgends der von dar nach Spangenberg verwiesene Sohn Prinz Otto,

Schütz

Schütz zugenannt, 1366. Todes verblichen, und der von dem ganzen Stamm noch übrige Landgraf Hermann, des Brudern Sohn, ihm wegen schon obangedeuteter Ursachen nicht allerdings angenehm geschienen, auch überdieß das meiste von Hessen allodial war, mithin es eben keiner Kayserlichen Einwilligung bedurfte: So hat er aus blosser willkührlichen Neigung, und ohne auf andere sonst in solchen Fällen gewöhnlich hergebrachte oder unumgänglich dringende Bewegungsgründe acht zu haben, als dergleichen auch ihm keine in Wege zu stehen schienen, erstlich auf Herzog Otten als seinen Enckel gesehen, und, sich dann und wann blos gegeben, daß er ihn zu einen Erben annehmen wollte. m) Bey dem allen berichtet uns das bisher ziemlich verbesserte Chronicon Thur. Hass. ap. *Senckenb.* p. 364. sq. weiter, wie Herzog Otto einst durch seine verwegene Rede sich bey Landgraf Heinrichen auf einmal um alles Ansehen und Hoffnung zu succediren gebracht, mit dem nicht minder das Chron. Rhythm. ap. *Kuchenb.* p. 281. so weit, als die damalige Poesie zulassen wollen, meistlich übereinstimmet. Denn er hat sich zu einer Zeit auf einer Jagd in Beyseyn eines Hessischen Ritters, **Eckardts von Romrodt**, (andere nennen das Geschlecht **Rennfort**, oder auch **Rörenforth**,) unter wunderlichen Geberden

m) Herr Prof. Ayrmann hält es in der Einl. zur Hess. Hist. p. 266 vor ein Gedicht, und daß er gar keine Reflexion auf ihn gemacht, sondern so gleich Landgraf Hermannen zum Nachfolger erkläret haben solle. Er verdienet aber keinen Beyfall.

den und recht vermessentlich vernehmen lassen: „O weren zwey Augen todt, so wollte ich ein rei-„cher Fürst seyn;„ von bemelten Edelmann aber die Antwort erhalten: „Herre, da behüte euch „der Teufel für, und GOtt erhalte unseren alten „Herren lange, ich weiß nähere Erben zum Lande, „als ihr seyd.„ Dieses ward denn nebst andern verfänglichen Redensarten, wie es zu Hofe gehet, alsofort Landgraf Heinrichen hinterbracht, unter den Vorstellungen, er möchte diesen Blut- und Landbegierigen Herren verlassen, es wünschete derselbe seinen Tod, es wäre ja ein näherer Erbe, und ein gebohrner natürlicher Herr, des Bruders Sohn, Herr Hermann vorhanden.

§. XXXVII.

Sothane Vorstellung nun bewog Landgraf Heinrichen, daß er zu diesen bessere Gedanken fassete, und ihn, unbeschadet des angenommenen geistlichen Standes n) zu Magdeburg herbey rufen,

n) Landgraf Hermann hatte sich bey seinen Vettern/Erzbischoff Otten zu Magdeburg/ seither eine ziemliche Zeit aufgehalten/und wie in dem mehrgebrauchte Chron. Thur. Hass. ap. *Senck.* p. 366. weiter folget/ Präbenden eines Thumherrn zu Trier und Magdeburg genossen. Er war aber/ wie eben daselbst stehet/ noch nicht geweyhet worden/ daß ihn der geistliche Stand nicht hindern konte/ wieder weltlich zu werden/ oder er hierzu besonderer Dispensation von Rom bedurft hätte. Hingegen weiß eben dieselbe Chronick schon p. 350. zu erzehlen/ es hätte Erzbischoff Otto ihm so gar auf den begebenden Fall seines Todes die Nachfolge am Erzstift zugedacht. Allein wenn wir die Magdeburgischen Chronicken nach-

rufen, und nicht allein zur Anwartschaft gelangen ließ, sondern auch zu mancherley Regiments-Geschäften alsofort zoge und angewöhnte, Herzog Otto mochte darum zürnen oder lachen. Der Auctor Congeriei Hessischer Geschichte ap. *Kuchenb.* Coll. I. Analect. Hass. p. 7. bringt seine Abholung in das Jahr 1369. Allein Herr Ayrmann p. 267. beweiset aus einer Urkunde unter dem Dato 1367. Mont. nach Reminiscere, welche auch in Analect. Hass. *Kuchenb.* Coll. II. p. 273. abgedruckt, daß er schon damalen ehelich worden, kraft deren „Landgraf Heinrich denen zu Giessen befiehlet, daß sie dessen Gemahlin Johannam „gebohrne Gräfin von Nassaw, mit dem Schlosse „daselbst, und allen, was dazu gehörte, nach „Witthums-Recht gewärtig seyn solten.„ Als er hierauf 1370. Erzbischoff Gerlachen zu Mayntz

 um

nachschlagen/ findet sich/ daß dasiger Prälat noch vor Otto den Schützen etliche Jahr und bereits 1361. verschieden/ auch bald darauf durch Kayser Carl den IV. Erzbischoff Dietrich/ als einer seiner vertrautest gewesenen Diener den Stuhl erhalten. Siehe unter andern *Ge. Torquatum* in Serie Pontif. Eccl. Magdeb. Tom. III. Scr. *Menck.* c. 396. sq. Gesetzt nun/ daß er auch geweyhet gewesen/ so ist doch längst bekannt/ „Ius Saxonicum Monachum in successione excludere, „non Clericum.„ Vid. *Struv.* Iur. Publ. Prud. p. 714. Gleiche Exempel aus alt und neuen Zeiten wird man nicht minder bey Herrn von Ludewig Dissert. de Clerico exule successionis in feuda et principatus S. R. I. Halae 1721. und bey dem Herrn Geheimden Justitz-Rath Gebauer/ meinen grossen Gönner/ in Promulside de CCCC annorum vsu, ob quem Ill. Dn. a Ludevvig Clericos in feuda succedere non posse opinatur, Goettingae 1735. 4. finden.

um Leyhung der von der Kirchen zu Mayntz herrührenden Hessischen Mann-Lehen ansuchte, so wollte derselbe, eben darum, daß er eine geistliche Person gewesen, ihm darin nicht zu Willen seyn. Hieraus ereignete sich unter ihnen ein solcher Unwillen, daß auch der Erzbischoff vor Gudensperg zog, und die Stadmaueren abbrechen ließ. Siehe den Auctorem Congeriei p. 7. sq. Das Chronicon Thur. Hass. ap. *Senckenb.* p. 369. bringet die Begebenheit allbereits zu dem Jahr 1368. worinn ebenfals Dilich gefolget. Wiefern er sonst mehr, und sodann weiter von dem Jahr 1371. nebst Landgraf Heinrichen das Condominium in negotiis publicis exerciret, oder dieser ihn mit Vorbehalt des Directorii zur Gemeinschaft kommen lassen, thut etlichermassen Ayrmann in der Einleit. zur Hess. Hist. p. 266. sq. Anzeige.

§. XXXVIII.

Als nun solchergestalt Herzog Otto sich seine Begierde und Hoffnung zu Wasser gemacht sahe, so verwandelte sich dieselbe in einen unbändigen Neid und Grimm. „Filium fratris exhaereditare nitebatur Otto Dux;„ heisset es bey dem Monacho Erfordiensi d. i. Er wolte sein Heil durch die Waffen erfahren, und suchte zu dem Ende aller Orten Anhang, so viel er konte, gab auch um eben deswillen seine Schwester dem Grafen von Ziegenhayn zur Ehe. Unter den Confoederirten befanden sich nebst dem Abt von Herßfeld wohl achte der mächtigsten und reichsten Grafen-Geschlechter, und der ganze Hauffe von Adel, welcher sich

sich von Rhein aus Hessen, der **Wetterau**, o) Westphalen, Sachsen, Franken und den Buchen zu gleichem Zweck zusammen verschwor, machte wohl in die 2000. aus. Zum Unterscheid anderer dergleichen Factionen, die in den Zeiten so seltsam nicht waren, nenneten sie sich *Stelligeros*, den **Sterner-Bund**, weil sie entweder Sterne auf den Schilden, oder auf den Kleidern, oder wie **Wig. Gerstenberger** in Chron. Francob. spricht, an den Bügeln, und zwar die Ritter güldene, die Knechte aber silberne trugen. Ihr *Compromiss*, wie es der Monachus Erfordiensis in Hist. Vet. Landgr. Thur. ad an. 1372. ap. *Eccard* Hist. Geneal. Princip. Sax. Sup. c. 460. eben nicht allzu bequem ausdrücket, oder Bündniß gieng, um Herzog Ottens besondere Absichten etlichermassen zu bescheinigen oder zu verbergen, dahin, „se velle se mutuo defendere, et

o) **Rothe** nennet die Provinz Wetreibin a populo *Wedrevorum*, wie sie *Phil. Cluverius* in Germ. ant. per Io. Bunon. contr. lib. III. c. 13. p. 559. dahin setzet, obwohl *Hertius*, der **Herr Ober-**Consist. und Superint. *Val. Ern. Löscher* in den Analect. Societ. Char. et Scient. und welche sonst von den vorigen Inwohnern Teutscher Lande einige Kenntniß gegeben, sie mit Stillschweigen übergehen. Andere leiten des Landes Nahmen her von dem Fluß **Wetter** oder **Wedder**, als **Juncker** in der Anleitung zu der Geographie der mittleren Zeiten p. 291. und Weinrich Wettermann oder *Marq. Freher.* in Bericht von der Wetteraw, Ringaw u. s. w. ap. *Kuchenb.* Anal. Hass. Coll. II. p. 394. Des Pagi *Wetereiba* selbst, und wie er unterschiedlich mehr ausgedruckt wird, geschiehet schon Erwehnung in den Traditionib. Fuldens. und einer Epistel Pabsts Gregorii II. bey *Paullini* Comment. de Pagis Germ. p. 140.

„et potenter resistere tam principibus, quam „aliis nobilibus, vbilibet constitutis:„ Oder, wie es bey dem *Ad. Vrsino* lautet, „sie schwuren „alle zu Hause, daß sie Fürsten, Städten und „einen jeglichen wiederstehen wolten.„ Wiewohl Rothe zugleich frey und rund heraus berichtet, Herzog Otto hätte diese Gesellschaft lediglich auf den Landgrafen zu Hessen gemünzet und bestellet, weil er ihn allein anzugreifen zu mächtig geschienen, auf daß er denselben desto ehender aus dem Lande vertreiben könte. Es sey aber dem, wie ihm wolle, der Anfang des Streits wurde 1370. p) an denen Landgrafen zu Hessen würklich gemacht, und immittelst in ihren Landen den Schauplatz des Krieges aufgeschlagen. Wer Belieben hat, kan die angeführte oder auch andere Scribenten selbst nachschlagen, was vor Städte oder Schlösser von denenselbigen angegriffen und eingenommen worden; oder welcherley Anfälle und blutige Treffen es zwischen ihnen und dem Gegentheil gesetzet. Unter den Alten schreibet davon am allerweitläuftigsten das Chron. Thur. Hass. ap. *Senckenb.* p. 372. sq. welches auch die von den so genannten Sternern denen Landgrafen zu Hessen verursachte Un-

p) Also bestimmt auch der Monachus Pirnensis ap. *Mencken* Tom. II. Scr. Germ. Sax. c. 1523. Der Auctor Congeriei Hessischer Geschichte p. 7. aber hat allererst 1371. und **Rothe** ap. *Menck.* laud. c. 1807 nebst dem Monacho Erfordiensi ap. *Eccard.* l. c. und **Wig. Gerstenberger** in Chron. Francol Coll. V. Annal. Hass. *Kuchenb.* p. 204. gar 1372. so ich denen/ welche von der gewissen Zeit dieser geführten Kriege bessere Nachricht haben/ zu entscheiden überlasse.

Unruhe so gar bis 1376. extendiret, und nicht weniger hinzufüget p. 376. daß während der Unruhen Landgraf Heinrich seinen Vetter anderweit anrathen wollen, „Herzog Otten um Friedens „willen ein Theil des Landes Hessen zu überlassen,„ welches er aber schlechterdings abgeschlagen. Mit demselbigen kan man denn, wer Reimen gerne lieset, das Chron. Rhythm. Coll. VI. Anal. Hass. *Kuchenb.* p. 282. sq. verknüpfen, als welcher nicht nur mit jenen das mehreste gemein hat, sondern auch etliche neue Zusätze anbringt. So ist kein Zweifel, daß auch Imman. Weber die Sterner Fheden noch genauer werde untersucht haben, weil er in den Anfang seiner Dissertat. de Societate Leonum, quae circa finem seculi XV. in Bauaria innotuit, Giess. 1713. ed. hiervon mit gehandelt. Siehe ferner *Rhethmeyer* Braunschw. Lün. Hist. p. 606. et *Pfeffinger.* Braunschw. Lüneb. Hist. Tom. I. p. 205. Unseres Orts ist es hier nicht, daß wir sie nochmalen erzehlen, und es kan genug seyn, wenn wir so viel sagen, daß nachdem dieses weit aussehende Verständnißi in die drey Jahr gedauert, und dem Hessenlande wohl in die 400000. Florenen q) gekostet, Herzog Otto und die seines Theils waren, ganz andere Seiten aufgezogen. Der Monachus Erfordiensis drucket es also aus: *Infra tres annos ita confusi facti fuerunt, quod illi, qui fuerunt, verecundabantur, fuisse tales.*

§. XXXIX.

q) Bey dem Verfasser des Chronici Rhythmici p. 283. steigt die Summe gar auf 4000000.

§. XXXIX.

Um solches aber zu bewerkstelligen, diente gar unvergleichlich die mehrberührte Erbverbrüderung, so die Fürsten zu Thüringen mit den Landgrafen zu Hessen 1373. anderweit eingiengen. Wir haben davon die vorhandene Documenten gleich in den ersten Bogen dieser Untersuchung §. 10. angeführet, und brauchet es hier keiner Wiederholung. Der Monachus Erfordiensis mag hiervon nicht viel gewust haben. Daher setzt er blos, es hätte der Landgraf zu Hessen Landgraf Balthasaren von Thüringen zu Hülfe gerufen, die auch ihren vortrefflichen Nutzen gehabt. Man füge noch das Chron. Thur. Hass. ap. *Senckenb*. p. 378. coll. p. antec. welcher die Verbindung auf das Jahr 1376. erst ansaget. Dahingegen aber gedenket Rothe l. c. c. 1808. hiervon ein mehreres, wiewohl es nicht ohne Irrthümer und Mängel abgehet. Ich zehle dahin, daß er auf Seiten Thüringen ebenfals blos Landgraf Balthasaren mit Nahmen anziehet, gleichwie auf Seiten Hessen Landgraf Hermann, auch so gar nur beyde dazu benennet, als ob sie unter sich allein das Pactum fraternum geschlossen, und waren auf jenen Theil Landgraf Fridericus Strenuus und Wilhelm, auf diesen aber Landgraf Heinrich nicht vorbeyzugehen. Zumalen die Stunde noch in Ansehung der Landgrafen zu Thüringen keine Landestheilung vorgegangen war, auch nachher nichts dergleichen, sondern nur 1379. eine Mutschierung oder Oerterung beliebet wurde. Siehe was davon weitläuftig in den Leben Friedrich des Streitbahren Sect. IV. p. 101. sqq. gemeldet. In übrigen heissen des Rothens Worte,

te, so sich allernechst daher beziehen, also: „Da
„reid her (scil. Landgraf Hermann) zcu den Lant-
„grafin zcu Döringin vnde Marggrafin zcu Myss-
„szin kegin Ysenache, dy erin mannen vorboten
„hattin, den stern zcu tragin, vnde yn dy gesel-
„schaft nicht zcu kommen, vnde nam der rad vnde
„beteidingete sich mit en also, synt demmal daz
„Döringin vnde Hesszinland eyn herschaft von al-
„dir gewest were, vnde noch eyne Woppin vnde
„eyn banyr hetten vnde fürtin, so wolde her sich
„mit er eyme gebrudern vnde vorstrickin, welchir
„vndir en ee abeginge, dez erbe solde der andir be-
„sitzin. Also gebruderte sich herre Balthazar mit
„eme der mittilster vndir den Herrin von Mysszin
„vnde von Döringin, vnde der nam do yn mit der
„hulde, ab ez alzo queme, daz der Lantgrafe von
„Hesszin ane Libiserbin abeginge, dy stete vnde
„sloz in dem lande zu Hesszin, so soldin sy en habin
„vor einen herrin erplichin, vnde daz vorbrifetin
„dy stete, vnde dy nam der Lantgrafe von Dörin-
„gin yn, dezselbin glichin tadin auch dy stete,
„vnde dy sloz der herrin von Mißin in deme lande
„zcu Döringin, dy huldetin Lantgrafin Hermanne
„zcu Hesszin vnde vorbrifetin eme daz. Alzo daz
„geschach, do entzogete zcu stund Lantgrafe Bal-
„thazar von Döringin Herzcogin Ottin von Brun-
„schwig, Grafin Gotfride von Zceginhayn, vnde
„allin den dy yn der sterner gesselleschaft warin,
„vnde dez irschrag Herzoge Otte von Brunschwig
„zcumale sere, wanher do irkante, daz syn Hoffe-
„nunge zcu deme Lande zcu Hesszin verlorin
„waz.„

§. XL.

§. XL.

Der *Adam. Vrsinus* in Chron. Thur. col. 1322. in *Menckenii* Scriptor. Rer. Germ. Sax. fasset seine Erzehlung in dem Fall etwas kürzer. Gleichwohl hat er der Abweichungen nicht weniger gemacht z. E. „daß er des Herzogs Ottens von der „Leyne erweckte Meuterey erst zu dem Jahr 1377. „zehlet, wie auch ebenfals vorgiebt, daß blos „Landgraf Hermann sich mit Landgrafen Balthasarn gebrüdert.„ Die Stelle kan man an dem angeführten Ort selbst nachlesen. Am vortreflichsten ist noch hierbey der Pirnische Mönch in Onomast. col. 1523. *Mencken.* edit. gegangen, ausser daß, wie anderwerts berühret, er Landgraf Heinrichen der Zeit auch tod saget. Seine Worte sind diese: „Do (als nehmlich Herzog „Otto von Braunschweig seit 1370. mit der „Sterner-Gesellschaft Hessen so belästiget,) stifte „obgenanter Lantgrafe ewigen pact mit den Marg„grafen zu Meisen 2c. verbruderte sich mit yhm, „dermas, so die lande wuste störben, sölten den le„benden dy lehen folgen. Wart allenthalb ver„brift, die geselschaft czuran darunder.„ Letzlich wird mir annoch aus denen neueren Scribenten, beyzufügen erlaubet seyn den ehemaligen Professorem Historiar. zu Rinteln, *Henricum Vagedes*, als der sich in Pentade Quaestionum Hist. No. V. Opp. Acad. p. 303. sq. obgleich abermalen unter mehr, als einen Fehltritt, die ich alsofort kürzlich mit bemerken will, hierüber diesermassen herausge„lassen: Otto der Qvade, vt extorqueret armatus, quod non obtinuerat amice, tractis in societatem multis Principibus (der Fürsten werden

gar

gar wenig oder keine gewesen seyn, die sich hierzu begeben,) regulisque, imo et ipsa in Hassia *Abbate Hersfeldensi et Heinensi* (*tantaene animis caelestibus irae!*) foederis Stelliferorum, der Sternen auctor fuit, et infaustum hoc sidus *Hassiam* afflixit. Interim *Hermannus*, vt *Misnicos Thuringosque* abstraheret ab hostibus, *An.* 1272. (leg. 73.) *pactum confraternitatis* renouauit, (diese Redensart möchte wohl angehen, wenn sie nicht auf einen falschen angenommenen Satz gegründet wäre, und wie in dem vorhergehenden zu lesen, sich Landgraf Hermann auf die in dem XIII. Jahrhundert bereits vorgeblich gestiftete gleichmässige Verbindung mit Marggraf Heinrich den Erleuchten gestützet haben solte,) cum *Balthasare* (add. fratreque ipsius seniore, *Friderico Strenuo*,) subditorumque quoque vltro citroque sacramentis firmatum, stititque hoc obice non parum *Ottonis* impetum, praesertim cum *Carolus IV. An* 1373 *id pactum esse ratum iussit.* Und so wissen wir nunmehro nicht allein ausführlich genug, wie schlecht Hertzog Otten zu Braunschweig sein Anschlag gelungen, als er sich vorgesetzet, Herr im Lande Hessen zu werden, und die rechtmässige Besitzer zu vertreiben, sondern auch warum die verbrüderte Fürsten nochmalen auf den Fall, da das genannte Land an die von Thüringen käme, denselben schlechterdings ausgeschlossen wissen wollen, weil er nehmlich ihr beyderseitiger Feind worden war.

H Hertzog

Hertzog Otto von Braunschweig versöhnet und verbindet sich mit Landgraf Heinrich und Hermann von Hessen, in dem Jahr 1375.

Wir Otto von Gots gnaden Hertzog zu Brunschwig bekennen offintlich in dissem bryve alle den, dy en sehin, adder horen lesen, daß wir gruntliche und ewigliche gerichtet und gesunet sin mit dem Hochgebornen Fursten, unsern lieben Hern und Vatter Lantgraven Heinrich und Lantgrave Herman sinem Vettirn, unsim Oheym Lantgraven zu Hessen, umb alle ansprache, dy wir zu en, addir zu erme lande bisher gehat han. Und were is daß sy beyde, addir en eyner zu krige quemen mit dem erwirdigen in gode Bischoffe Adolfe von Mentze, addir mit dem Stifte von Mentze, addir mit dem wer der were, der eyn Bischoff zu Mentze were vorgenant, mit dem wir in virbuntnus sitzen, so sollin wyr die virzig mit gleven, damidde wir dem Bischoffe vorgenant addir dem Stift vorgenant beholfin sollin sin, legin in uns eygen sloß gein unsern Hern und Vatter Lantgrave Heinrich, und Lantgraven Herman unsern Oheim, addir gein er eynen und sine helfern, ob iz sich also geborte, und solte dy hulfe, dy wir also tedin, dem vorgenanten Bischoff addir sime stifte, addir deme, wer der were, der eyn Bischoff zu Mentze were, unsern lieben Hern und Vatter Lantgraven Heinrich, und Lantgrave Herman unsern Oheym und erme lande und luden zu gude kerin, als das unser Vettir Hertzog Albrecht zu Brunschwig getedingt hat. Und haben wir alle disse vorgeschreben artickel semptlichen und er iglichin

chin besundern in truwen gelobt an dysme bryve dy stede und feste zu haldene an alle geverde. *Datum MCCCLXXV. feria II. proxima post Petrum et Paulum.*

Landgraf Ludewig zu Hessen bekräftiget der Stadt Gräffenthal ihre Rechte und Freyheiten nach geschehener Erbhuldigung kraft der mit Sachsen erneuerten Erbverbrüderung, in dem Jahr 1431.

Wir Ludwig von Gottes Gnaden Landgraffe zu Heßen bekennen offentlich mit unserm offenem Brieffe vor allen Leuthen, die ihn sehen oder hören lesen, Als die Ehrsamen, Weisen Leuthe, Bürgermeister, Rath und Bürgere gemeiniglich der Stadt Gräffenthal unß und unsern Erben eine rechte Erbhuldigung gethan han, von geheiße wegen der hochgebohrnen Fürsten Herrn Friederich, Herrn Sigmund, Herrn Heinrich und Herrn Wilhelms Gebrüdere. Hertzogen zu Sachßen und Herrn Friederichs ihres Vettern alle Landgrafen in Thüringen und Marggrafen zu Meissen, unsern lieben Oheim. Denn wir denselben Burgern gemeiniglich geredt han und reden an diesen Brieff, were es, daß sie an unß oder an unsere Erben quemen, nachdem als sie uns gehuldiget und geschwohren han, daß wir sie dann bey allen ihren rechten Ehren, Würden, allen Guten, Gewohnheiten und Herkommen, als sie bey den vorigen unsern Oheimen geseßen han, laßen und sie geruhiglich darbey behalten sollen und wollen ohne Eintrag und ohne

Gefehrde. Was auch die vorigen unsere Oheimen von Sachßen von Thüringen und Meißen an der eigen Stadt und Bürgern Rente verschrieben und verweiset hetten, oder sie oder ihre Leibeserben noch daran verschreiben und verweisen würden, darinn sollen noch wollen wir oder unsere Erben greiffen, noch darwieder thun in keiner Weise, sondern wir sollen und wollen das unvorruckt halten in allermaße als das verschrieben und verweiset ist, ob das an unß queme. Hetten auch die vorigen unser Oheimen von Sachßen von Thüringen und von Meißen, die vorigen Stadt und Bürger gemeiniglich oder ihren einigen besondern versatzt, sie oder ihre Leibes Lehnserben nach ihn noch versetzen würden, vor schulde, die sie kündlich erweisen möchten, des sollen und wollen wir oder unser Erben sie gütlich abnehmen und entledigen, Ab sie nach lauthe der Brüderschafft zu sehen den vorigen unsern Oheimen und unß, an uns quehmen, sonder alle gefehrde und argelist. Des zu Urkunde han wir unser Siegel an diesen Brief thun hencken. Geben ufm Freytag nach S. Martintage des heiligen Bischoffs nach Christi Geburth. MCCCCXXXI.

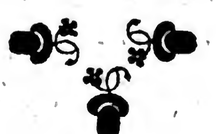
Refor-

II.

Reformation Gesetze vnnd Statuten:

vnser Philipsen von gots gnaden Landtgrauen zu Hessen, Grauen zu Catzenelenbogen ꝛc. So wir, von allerley handtierungen, Vnd auch die peinlich gerichts ordnung, vnsern Fürstenthumben, landen und leuten zu nutz und wolfart geordnet haben ꝛc.

Anno M. D. xxxv.



WIr Philips: von gots gnaden Landgraue zu Hessen, Graue zu Catzenelenbogen ꝛc. Entbieten allen vnd jetlichen vnsern Landtsassen, vnd vnderthanen vnd lieben getrewen, beyde Geystlichs vnnd Weltlichs standts, vnser gnade, vnd alles gut zuuor. Vnd thun euch hiemit gnediger wolmeynung zu wissen, Nachdem vns in̄ handtwercken gewerben vnd handtierungen, vil mißbreuch beschwerung, vnd vnordnung so in̄ vnserm Fürstenthumb vnd landen geübt werden, angelangt, So haben wir mit vnserer landtschafft von den Stetten bedencken, Rath wissen vnnd willen, zu fürderung gedeien vnnd wolfart, gemeines nutzes, vnd also zu enderung und besserung derselbigen beschwerungen vnd gebrechen, ordnung, masse vnnd satzung, fürgenommen gemacht, vnd beschlossen, wie artickels weiß nachsteht:

Die wir also hiemit offentlich verkündigen, vnd von artickel zu artickeln vnuerbrüchlich zu halten gebieten, auch mit ernst gehandhabt, vnd vnsern beampten, bei straff vnd buß zu handthaben, beuolhen wollen haben, wie hernach vermelt wirdet.

Vnd erstlich belangend die Massen trucken vnnd nasse.

WOllen wir daß inn vnsern Fürstenthumben, Landen vnd gebieten, alle trucken maß, ausgescheyden hopffen maß, strich maß sein, vnd mitten eynen steck haben sollen, auch vnthen auff dem boden, vnd oben am ranffte eynen brandt mit eynem lewen haben, Damit soll man korn, habern, gersten vnd alle andere frucht messen, Vnd hie disseits Spies-

Spiesses, da Cassel gelegen ist, soll man brauchen das Casselisch maß. Vnd darein sollen auch gehören, Borcken, Fridwalt, vnd Herßfelt vnd solch Casselisch maß seinen alten namen behalten, Nemlich viertheyl Scheffel, Metzen, vnd halbe metzen, Aber iñ vnserm Fürstenthumb Hessen, jhenseits Spiesses da Marpurg gelegen ist, soll man haben Marburgische maße, Auch gebrandt mit eynem lewen, wie obgemelt, vnd die selbige maß auch jre namen behalten. Deßgleichen wo von nöten ist, die massen iñ kleyner maß abzutheylen, als vierde maße, vnd dergleichen, das mag man auch thun.

Vnnd dieweil die maß iñ landen, vnd geriten diser zeit gar vngleich seind, vnd dañ die pocht gütter auch contracte, handlung vnd verschreibung, auff mancherley maß gestelt sein, So soll durch dise ordnung eynem jeden an seinem maß, der pocht, zinß vnd gülte halben nichts abgebrochen sein, sonder eyn jeder der frucht einzunemen hat, soll sich mit dem, oder denen die außzugeben schuldig sein, vergleichen, wie vil Casselische oder Marburgische maße zugeben, vnd zu nemen sich gebüren will, vnd dasselbig darnach auff jre contracte vnd verschreibung schreiben, oder zeychen lassen, damit iñ dem niemants betrogen, oder über forthenlt werde.

Vnnd zu der behuffe, soll auch eyn jede statt jre alte maß bei dem radt behalten, daß auch zu nicht dienen soll, dañ ob sich deßhalben etlich vngleich verstehn wolten, wie grosse oder kleyne Casselische oder Marburgische maße sei, so mag man desselben, zu solcher vergleichung vnd sonst mit gebrauchen.

Saltz.

Das Saltz soll man an eynem jetlichem ort der gestalt messen, daß eyn jeder kerner, oder der, der das saltz feyle hat, das saltz in eyn fassz schütten, vnnd auß solchem fassz messen, also daß alwege die metze oder das maß stracke stehn soll vnnd möge vnd ane geuerde, gemessen werden, wo er aber das saltz, vngewitters halben nicht außschütten könt, soll er doch den karren strack stellen. Vnd sollen auch darzu Casselische oder Marburgische maß wie obgemelt gebraucht werden.

Hopffen.

Den Hopffen soll man an jedem ort messen wie es von alters herkommen ist, oder für das beste angesehen wirdet, doch daß er mit der eiche, wie obgemelt, laut diser ordnung, gemessen werde, vnd soll das hopffen maß keynen stecken im mittel haben, Dieweil man den hopffen hauffen soll, vnnd anders nicht wol messen kan.

Das nasse maß belangend.

Soll man in den stetten vnsers Fürstenthumbs Hessen hie diesseit Spiesses, do Cassel gelegen ist, das alte Bier, vnnd landtwein maß behalten, Aber alle andere wein maß, durch das gantze vnser Fürstenthumb soll sein Meyntzer eiche.

Elen maß.

Alle Eelen maß soll sein Casselisch, durch auß biß an den Pfäl bei Butzbach vnd ghen Wetzfler.

Ge-

Gewichte.

Sollen dergleichen alle gewichte, durch auß Casselisch eich sein. Vnnd nach dem das kremer gewicht geringer ist dan̄ das fette gewichte, welcher kauffman̄ oder handthierer dan̄ inn seinem hauß, eyn gewichte brauchen muß, es sei kremer oder fette gewichte, der soll das ander gewicht nit haben oder brauchen, sonder still ligen lassen.

Wollen-Ordnung.

Das kleuder wollen soll schwer sein eyn vnd zweyntzig pfundt Casselisch gewicht, vnd alle wollen in̄ Stetten bei den gewichten geliebert, auch auffgebunden vnd durch die geschwornen, so man darzu ordnen soll, besichtiget werden, damit die wollen kauffman̄s gut sei, vnnd darin̄ niemants betrogen werden möge.

Vnnd nachdem sich vnser vnderthanen die wüllenweber in stetten vertheurung des wollnkauffs, auch daß sie zuzeiten vmb jr gelt keyn wolln zukauff bekommen mochten beklagen. So wollen wir daß alle händler so inn vnsern Fürstenthumben mit dem wollnkauff vmbgehn, von Walpern an biß auff Margrethe, in̄ jren heussern, den wüllenwebern im̄ landt zu gut, freimarckt halten, ob sie wolten etliche wollen kauffen, vnd ob sie des kauffs nicht möchten zu friden werden so soll es also gehalten werden, daß der wollenkauffer sol dem wüllenweber bei eydes pflichten jedes kleuder zwen weispenninge theurer dan̄ er solchs im̄ kauff hat, vnd auch nit theurer dan̄ die zwen weispennige widerumb zustehn lassen,

damit sie die tuch souil destobesser machen, vmb zimlich gleich gelt verkauffen, vnd auch jrer arbeyt billich genoß haben mögen.

So aber einer oder mehr händler gemerckt würden, daß sie den wüllenwebern andere wolle, dan sie jedes jars von Schöffern kaufft hetten, vnd nit gut were, im kauff vorschub vnd die gute wolln behalten, oder sonst diser vnser ordnung zu wider kauffen oder verkauffen würden, dieselben sollen von vnsern Amptman vnd amptknechten hefftiglich darumb gestrafft, auch dem amptman vnd amptknecht, die es selbst nit halten würden, jr straff nit verschonet werden. Vnd wo vnd an welchen orten solche vngehorsame vnd übertretter, vnser vnderthan oder amptleut oder amptknecht weren, die sollen die wüllenweber alwegen vns anzeygen, darmit wir erfaren wer die seien, vnd straffen mögen.

Vnd so eyner oder mehr wüllenweber zu den wollenkäuffern kemen vnd begerten wollen zu kauffen, vnd sich beduncken ließ daß jnen die bös woll vorgeschoben vnd die gut woll verhalten würde, oder daß einer verleugnet er hett kein wolln, vnd wer vermutlich daß er wolln hette, soll vnd mag er das vnsern amptleuten oder amptknechten, vnd dem burgermeister an demselben ort anzeygen, Vnd so die fünden daß redliche vrsachen eins solchen verdachts seien, sollen sie zu dem wollenkauffer gehn, vnd der soll jnen alle kammern, gemach vnd behaltnussen darin sich zu vermuten daß der wollenkauffer die wollen verbergen möcht, auffschliessen vnd besehen lassen, vnd so sie befünden, daß der wollenkauffer, also auffsetzlich gehandlet, vnd die gute wolle verhalten

ten hett, sollen sie von vnsern wegen jnen darumb straffen, vnd dem wollenweber helffen, daß jm gute woll verkaufft werde. Funden sie aber daß eyn wüllenweber on redliche vrsach eynen wollenkauffer dermassen antrüge, vnnd es erfünde sich dañ nit, sollen sie denselben wüllenweber auch darumb hertiglich bereden, vnnd zimlich straffen.

Vnnd damit eyn wolnkauffer vor dem andern iñ dem nicht beschwert werde, so sollen vnser Rentmeyster oder Schultheyßen vnd der burgermeyster in allen stetten, eynen namhafftigen tag vor Margrethe vier wochen zuuor ansetzen vnd denselben tag wollnkauffern vnnd wülnwebern verkündigen, damit der wollnkauffer, sein wollen alßdañ bei die handt prenge oder anzeyge, wieuil jm des jars werde, vnd auch die wüllnweber jre rechnung machen, wes vnd wieuil sie dörffen, vnnd sich auff bezalung schicken. Vnd also sollen sie hören wieuil das handtwerck darff, oder eyn jeder haben muß, vnd alßdañ soll solchs vnder die kauffleut getheylt werden, Nemlich daß eyn jeder eyn vierdentheyl, drittentheyl oder halb theyl souil man dann derselbigen haben muß von seiner wolln dem handtwerck lassen soll, vnnd dargegen seine bezalung nemen, Vnnd ob je nicht alle wolln bar bezalt möcht werden, so soll man solche wolle, die auff das mal nicht mag bezalt werden, dem handtwerck thun, also daß das handtwerck oder die zunfft meyster darfür stehn, vnd die bezalung verschaffen wie sie das mit den kauffleuthen mögen überkommen. Wo sie aber nicht möchten mit in der zeit halben überkommen, soll allwege die bezalung inn eynem viertheyl jars, nach

nach der liberung der wollen entlich beschehen. Vnd wo das nicht geschehe, sollen vnsere amptleut, amptknecht vnd burgermeyster an eynem jeden ort, den wolnkauffern, gegen den wüllenwebern die inn dem viertheyl jars nit bezalt hetten an weither gerichts forderung vnd vnkosten zu bezalung verhelffen, vnnd darinn keyn verzugk oder geuerde suchen. Vnd wo alßdann die wülnweber inn solcher zeit vor Margarethe die wolle nicht nemen, so soll der kauffmann frei stehn, sein wolle nach seiner gelegenheyt zuuerkauffen. Es mögen auch die wollenkauffer, so dise satzung also gemacht, vnd die wüllnweber jre notturfft wie obgemelt haben, jre überige wolle nach jrer notturfft wol vertreiben, doch daß darinn keyn geuerde gesucht werde.

Wir wöllen auch entlich, daß keynem frembden oder außlendigen, der inn vnsers Fürstenthumbs stetten nicht gesessen ist, gestatt werden soll, vorkauff mit wollen zutreiben, oder die wolln von Schöffern vnserer stett, gerichte, dörffer vnnd gebiete zu kauffen oder Factor imm landt zuhaben, die solche von den Schöffern oder eynzeln vffkauffen, sonder das soll vnsern gesessen landtleuthen inn stetten zugelassen sein, doch daß eyn jeder eyn pasport, wie wir das verordnet, habe. Vnd ob darüber eyner oder mehr befunden würde, sollen der, oder die, vngnediglich gestrafft werden. Vnnd eyn jeder so offt er das überfüre, zweyntzig gülden zu buß geben, auch die wolle so lang bekommert, vnd der kauff nit zugelassen werden, biß daß die buß bezalt ist, Vnd sollen darauff vnser am-

amptleut ernstlich vnd fleissig sehen, damit solchs also fleissig vnnd strenglich gehandthabt werde.

So soll auch ingleichnuß den wüllnwebern erlaubt sein, die wolln von Schöffern auffzukauffen.

Würde aber eyn Schöffer befunden der sein wolle frembden leuthen wie obgemelt verkaufft oder in frembde stett führte, so offt eyner das thett, soll der Schöffer zweyntzig gülden zu buß geben, vnnd sollen solche frembde vnnd außlendige keuff nit gestatt werden.

Vnnd diser ordnung soll sich auch vnser Adel im Fürstenthumb gemeß halten.

Vnd wöllen auch daß keyn Amptman oder amptknecht welcher oder wer der ist, in jren ampten, von den vnderthanen darüber sie beuelch haben, wollen oder vihe kauffen, noch mit denselbigen vnsern vnderthanen partiren sollen, on was sie an vihe in jren behausungen vnnd zu notturfft jrer küchen bedörffen, vnd also keynen dringen jnen ichts zuuerkauffen, inn gar keyn wegk, was sie aber vor wollen von außwendigen leuthen vnd in andern Ampten kauffen würden, darin vnnd damit sollen sie vnser ordnunge in kauffen vnd verkauffen halten.

Es sollen auch auff den dorffen keyn wollnwogen sein oder gebraucht werden, dann damit wirt vil vortheyls gebraucht, reycht auch vnsern stetten zu nachtheyl.

Die

Die hanssen Greben zunfft und gewandt schnidt betreffendt.

Es soll keyn tuch inn vnsern Fürstenthumben verschnitten, oder verkaufft werden, es sei dañ bereyt zur nolden, damit der betrugk an den gereckten tuchen nachbleibe, vnd abgethan werde.

Item soll man auch keyn tuch, es sei leinen oder wüllen schneiden, anders dañ vnder seinem rechten bekanten Siegel, vnd vnder dem namen der Statt da es gemacht ist, bei straff vnd peen zehen gülden.

Item es sollen alwege zu den jarmarckten zwen des radts vnd eyner von den gewandtschneidern, vnnd eyner von den wülnwebern, vmbgehn, alle tuch besichtigen, was wandelbar tücher sein, vnd ob auch tücher vnder andern namen, dañ do sie gemacht sein, verkaufft werden, vnd was sie wandelbar befinden, auff eynen ort setzen, vnnd anzeygen damit dariñ gebürlich straff fürgenommen werde.

Es sollen auch die gewandtschneider iñ stetten keyn geringer tuch verschneiden, dañ man iñ derselben statt, do sie wonen, machet, Darzu sollen sie macht haben, von den wülnwebern, die bei jnen, iñ den stetten wonen jre tuch zukauffen, vnd zuuerschneiden. Aber von frembden wülnwebern, sollen sie keyn kauffen, die so gering, oder geringer seien, dann jre wülnweber, bei jn gesessen machen, vnangesehen, ob eyn zunfft brieff, eynicher zunfft, der gewandtschneider oder wülnweber, das anders innhielt, welchen wir mit diser vnser ordnung derogiert vnd entzogen haben wöllen, souil disen punct angeht vnd weitters nicht, auch bei peen zehen gülden.

Wül-

Wüllenweber zunfft belangend.

Wir wöllen allen vnnd jeden vnsern amptleuten, auch burgermeyster vnd räthen, beuolhen haben daß sie auff dasselb handtwerck fleissig auffsehens haben, damit dasselbig gefürdert, vnd gute tuch gemacht werden, vnnd sonderlich an welchem ort handtwerck sein, da man geferbte tuch machet, daß man auch doselbst ferbhewser hab, vnd niemants inn seinem hauß tuch zuferben gestattet werde, damit eyn jedes tuch seine rechte farb bekom̃. Vnnd daß man auch hinfür keyn tuch verkauffen oder verschneiden soll oder mag, es sei dañ zuuor wie sich gebürt geramet, am ramen besichtiget, vnd nach der besichtigung eyn jedes kern tuch, mit zweyen siegeln, der eyns der radt, das ander die zunfft haben soll, Vnd eyn schlecht tuch, mit eynem der zunfft siegel, besiegelt.

Vnnd darauff so wöllen wir auch und gebieten bei peen fünff gülden, daß kein bawrsmañ, weib oder kindt, er wohne wo er wöll, kein tuch hinfürter anmachen lassen, vnd antragen soll, das in vnserm Fürstenthumb nit gemacht ist. Wöllen auch allen schneidern, vnsers Fürstenthumbs, verbotten haben, bei obgemelter peen, daß sie keinen bawerßmann, kein tuch das inn vnserm Fürstenthumb nit gemacht ist, verschneiden oder anmachen, wo sie das übertretten, soll die obgemelt peen von jn gefordert werden.

Becker.

Der becker halben, wöllen wir daß an einem jeden ort, gut einsehen geschehen, daß zimlich pfenigk werth gebacken werde, nach gelegenheyt des korn

korn kauffs, Vnd soll ein jede statt jre brotwägen haben wie die von Cassel, vnd wöllen nicht daß man sonderlich ordnung machen soll, vnther den beckern, daß einer nicht backen soll oder mög, der ander hab dañ zuuor sein gebacken brod, oder wecke alle verkaufft, sonder daß man einen jeden backen vnd arbeyten laß, souil er verkauffen könne, doch daß er seine zimliche pfennig werth, wie obgemelt, gebe.

Vnd soll ein jede statt, der heymbecker halber, gute ordnung machen, damit es gleich zugehn mög, Vnd niemandt betrogen werde.

Fleyschhawer.

Vnnd dieweil wir dem gemeynen Fürstenthumb vnd innwonern desselben zugnaden, eyn ordnung gemacht, wie es mit dem fleyschkauff gehalten werden soll, sonderlich daß auff den dörffern keyn vorkauffer oder vnderkauffer, des vihes vnd fleyschs gelitten soll werden, das auch keyner keyn ding vor, vnnd ehe das vihe zum marck kompt, mit dem verkeuffer machen, darmit nit das vihe, ehe es zum marckt kompt, höher dañ es an jm selbst werth ist, geschetzt, vnnd der kauff den vnsern im landt zu hoch, oder übersetzt werd, sonder eyn jeder der kauffen vnnd verkauffen will, soll solchs auff den märckten thun, vnnd keyn vihe durch getrieben werden, es sei dañ zuuor den vnsern kauff daran gestattet, wie dauon vnser satzung meldet.

Ob wöllen wir dennoch auch, daß die fleyschawer fleiß ankeren, vnd die schiernen auffrichtig halten, Vnd wöllen iñsonderheyt nicht, daß die fleyschawer die ordnung vnder sich machen, daß

daß keyner new fleysch schlagen, oder hawen soll, es hab dañ der ander zuuor sein fleysch verkaufft, sonder daß eyn jeder zugelassen werde zuschlachten, noch seiner gelegenheyt, doch daß Schultheyß, Burgermeyster vnd radt, eynem jedem sein fleysch, auff eynen zimlichen pfennig setzen, damit der arm vnnd auch der metzger zukommen mögen. Es soll auch ein jeder metzger, demjhenigen der erst kompt, erst verkauffen, vnnd eynem wie dem andern, welcher das übersüre, soll darumb gestrafft werden, dem armen als dem reichen, vnnd dem reichen als dem armen.

Allerley handtwerck belangend.

Nach dem vil klagen kommen über goltschmidt Schuster, Schneider, Schmidt, Bütner, Gasthalter, Brewer, Werckleuth, Zimmerleut, Steynmetzen, Futterschneider vnd ander leut, welcher arbeyt der gemeyn mañ bedörff vnd aber derselben warh und werck nicht an allen orten gleich messig geordent werden mögen. So ist vnser ernst beuelch vnd meynung, daß vnsere Amptleut, auch burgermeyster vnd radt eynes jeden orts, iñ den dingen gute ordnung machen sollen, nach anzeyg der ordnung, so vnser statt Cassel, von wegen solcher handtwerckt vnd hendel, gemacht hat, vnd noch machen wirdet, vnd dieselbigen, nach gelegenheyt eynes jeden ort landts, richten, auffs aller fleissigst vnd getrewlichsts als das geseim magk.

Von wegen der jhenigen so verthund seind.

Nach dem wir auch vernemen, daß etlich burger vnd burgers sön, auch bawers, vnd andere leuth, iñ vnsern Fürstenthumben gesessen, so von jren eltern gute narung bekommen, rahuloß leben füren, dem wein vnnd bier, fleissig anhangen, daß jre verzeren, darnach verarmüten, sie vnd jre weib vnd kinder iñ schandt vnd laster fallen, welchs gott vnserm Herrn mißfellig, auch der oberkeyt schimpfflich, vnd gemeynnem nutz nochteylig vnd verletzlich. Demnach gebieten wir allen vnd jeden, vnsern amptleuten, auch burgermeyster vnd radt, daß sie auff solch schlemmer vnd verthüner fleissig auffsehen haben, vnnd wo eyner befunden wirdet, der argwenig ist, daß er seiner narung übel fürsteht, die selb verthut, vnd zu brengt, nach demselbigen schicken, vnd rechnung wes jm sein vatter, mutter, oder ältern gelassen haben, vnd er noch besitze, auch wie er es besitz, ob er pension vnnd zinß auff seine gütter verschrieben, oder die versatzt vnd verkaufft hab, von jm fordern, vnd wo sie dañ befinden, daß er seine narung mercklich geschwecht hat, auß seiner farlässigkeyt, vnfleiß, fülleren, oder anderer vntugent, So soll man jn von stundan seiner gütter, verwaltung verbieten, vnd den güttern Curatores setzen, die solch gütter einbringen, bawen, vnd bessern lassen, vnd dem schlemmer oder verthunden vnnd seinem weib vnd kindern, dauon eyn zimlichs ordnen, souil die gütter ertragen mögen, nach gelegenheyt der gütter, dauon zu leben, vnnd also

also sein leben ansehen, bißsolang, daß man befindet, daß er sich gebessert vnd witziger worden ist, vnd seinen güttern selbst fürstehn kan.

Marckmeyster.

Inn allen vnsern stetten do wochenmärckt sein, sollen zwen menner die am besten darzu geschickt sein sie seien vom radt oder der gemeyne, vmb eynen zimlichen gesatzten lon verordent werden, die auch so lang, sie sich redlich vnd erbarlich halten, daran bleiben mögen, dieselbigen sollen vnß vnnd der statt, gemeynen nutz zum besten geloben vnnd schweren, jren beuelch fleissig vnd trewlich außzurichten, Vnd demnach sollen sie fleissig auffsehens haben, auff alle wochenmärckt, damit eyn jede warh, es sei frucht, brot, fleysch, eyer, bottern, keße, rüben, kraut, vnnd was auff solche märckt, zukommen pflegt, jetlichs nach seinem werth, auch nach gelegenheyt der zeit vnd der statt, rechtes vnnd gleiches kauffs gegeben werde, Vnd sonderlich daß niemant frücht vor den thoren oder in der statt an eynichen andern ort, dann auff den gewonlichen marckt plätzen verkauff, daselbst sie von den marcktmeystern besichtiget, vnd nach zimlichem werth geschetzt werden soll, welche kauffer vnd verkauffer das verbrechen, soll eyn jeder nach gelegenheyt der überfarung vnnd erkentnuß, vnsers gerichts gestrafft werden, Welche büß halb den marcktmeystern, vnd die andern helffte vnß vnd der statt, wie an dem ort gewonheyt der büßen ist, gefallen soll. Es sollen auch gemelte marckmeyster sonst bei obgemelten jren

pflichten von niemants eynicherley geschencke oder geniesse, nemen, bei peen des meynends, vnd schwerer vngnad vnd straff.

Leder kauff.

Nach dem ist dem leder kauff vil betrugs befunden wirdet, So setzen vnnd ordnen wir, daß man eyn jede art von leder, in sonderheyt vnderscheiden, vnnd eyn jetlichs für seinen werth verkauffen soll, nemlich rindern bei rindern, grob bei grob, gering bei gering, kühen bei kühen, pferden bei pferden, vnnd also dergleichen andere ledder warh, damit eyn jeder wiß, was er kauff, vnd daß soll man auff eynen jeden freien vnd auch wochen marckt also bestellen, vnnd wo das überfaren würd, hertiglich straffen.

Ziegel hütten.

Wir wöllen auch daß alle vnsere amptleut, Burgermeyster vnnd radt, grossen fleiß fürwenden, damit ziegel hütten gemacht, ziegel gebrant, vnd die dachung von ziegeln gemacht werde.

Zinß keuff.

Nach dem auch inn zinß kauffen grosse übermaß bißher geschehen ist, Nemlich daß man sechs oder sieben oder mehr gülden auffs hundert, vnd sechzehen vierteyl frucht partim auffs hundert gegeben vnd genommen hat, an fahre der gütter, von

von welchem die zinß gefallen, Vnd aber der gemeynd mann diser handlung nicht entberen mag, So setzen vnd ordnen wir hinfür, daß niemants eynichen zinß, auff bürgen oder vnderpfandt, höher kauffen oder verkauffen soll, dañ fümff gülden auffs hundert, eynerley werung, vnd von frücht zwölff viertheyl Casselisch, oder fünff malter Marpurger maß alles partim auffs hundert, kan aber der verkauffer minder erthendigen, das soll jm erlaubt sein. Vnd sollen vnser amptleut fleyssig darauff sehen, vnd wo sie würden befinden, daß hinfür iñ solchen kauffen vnd verkauffen, dise vnsere satzung vnd ordnung überschritten vnd wucherische contract gemacht würden, so sollen beyd kauffer vnd verkauffer darumb zu gleich gestrafft werden, vnnd darin keyn vnderscheyd sein, es treff groß oder kleyn leuth an.

Es sollen auch vnsere amptleut iñ gleichnuß mit fleiß ernstlich einsehen haben, daß eynem jeden seine zinß die also wie obgemelt erkaufft sein, an gelt, korn, oder habern, oder anderer frücht gütlich werden, vnnd wo das nicht geschicht, von stundan zu bezalung, oder zu den verschrieben vnderpfanden verhelffen, auch die bürgen zu leysten vnd zu bezalen schuldig, bei vermeydung des meyneydts vnd vngnediger straff. Dañ als wenig vnß lieb ist, daß der verkauffer oder schuldner inn dem fall übernommen werden solt, als wenig ist vns auch lieb daß der kauffer des seinen entberen oder betrogen werden solt, Vnd sollen die obgemelten kauff vnd verkauff dermassen geschehen, daß der kauffer so das gelt ausgeben wirdet, nicht macht

haben oder behalten, das gelt wider zu fordern, Sondern der jhenige, so das kauffgelt entpfecht, sol dieselbig macht behalten.

Begeb sich dañ, daß eyner dem andern gut verkaufft auff wiederkauff vnd jm der posseß abtrette, vnd es dañ inn des kauffers hand kommen läßt, nach dem dañ darinn nicht gewisse maß zutreffen sein, so soll man doch inn der kauffuerschreibung melden, daß solches guts nutzung vngeuerlich überschlagen, sein habe zu der zeit des kauffs getragen, auffs hundert an gelt vnd frücht, wie obgemelt, ob es sich dañ bessert, deßhalben soll der kauffer keyn anfechtung leiden.

Würd aber eyner mit dem andern einen solchen contract machen, daß der kauffer oder der jhenig, so das gelt auß gibt macht behelt, das gelt wider zufordern, nach dem dann derselb contract wucherisch ist, so verbieten wir den, inn kraft diser vnser ordnung. Vnd wo darüber ein kauffer oder verkauffer befunden würde, der solchen contract, also macht, oder annem, der jetlicher soll das halb theyl des kauffgelts verloren haben, vnser Fürstlichen kammern vnnachleßlich zugefallen, Vnd sollen auch vnser ampfleut beuelch haben, vnsern Statthalter oder Cantzler, dasselb von stundan an zuzeygen, damit deßhalben gebürliche execution mög geschehen, vnd nichst destoweniger der verkauffer solch gelt iñbehalten, vmb gebürlichen zinß, biß zur zeit der ablösung.

Ob

Ob auch eyner etwas an hauptgelt abziehen, vnd gleichwol die hauptsumm für voll setzen lassen würd, derselb soll auch nach vermög gemeyner recht gestraft werden, der gestalt daß er auch daß halb theyl verlorn hab.

Was aber bißher, dergleichen wucherische verschreibung do der zinß übermeßigk, oder do der kauffer des zinsses die loßkündung zuthun hat, befunden, vnd vns oder vnsern beuelchhabern angezeygt würden, sollen die zu vnser messigung, damit je fünff auffs hundert, auch die frücht wie obgemelt auffs hundert gegeben vnd genommen werd, stehen, die auch nach billigkeyt geschehen soll an geuerde.

Demnach wir nun dise vnser ordnung, vnd auch hiebeuor, auß sonderer gnediger vnnd trewer wolmeynung, vmb vnserer vnderthanen vnd gemeynes nutzens besten willen, in̄ gerichtlichen handlungen mit processen vnnd sonst aller burgerlicher handlung halben, vnser ordnung, satzung vnd gebott gemacht, außgeschrieben, verkündet vnd befolhen haben. So wöllen wir daß jr vnser Statthalter, Landuogt, Rentmeyster, Schultheyß, Kelner, Vogt, vnd alle andere vnsere beampten, ernstlich darob haltet (wie wir euch dan̄ solchs in̄ ewer pflicht beuelhen) daß jr auch für euch selbst, diser vnd andern vnsern ordnungen gelebet. Wo aber darüber ewer eyner oder mehr brüchig, oder im̄ auffsehen oder handthabung, mit gleublichen anzeygen nachlässig vermerckt würd,

sollen burgermeyster vnnd radt dasselb von euch amptleuten, vnnd amptknechten, so sich straffbar oder nachlässig hielten, vnsern Statthaltern oberamptmannen vnd landtuogten anzeygen (welches wir jnen auch hiemit iñ jre eydt vnd pflicht beuelhen) Alßdañ sollen Statthalter, oberamptleut, vnd landtuogt von denen vom adel, vnsern amptleuten, so solche überfarung thetten, oder über vnser ordnung vnd satzung nit hielten, gelübde nemen, solchs bei vnß abzutragen. Die andern vnsere amptknecht iñ thorne legen, vnnd an vnser wissen nit ledig lassen, vnnd also auff vnsern bescheyd vnnachlessig darumb straffen. Do aber die selbigen vnser Statthalter, oberamptmann vnd landtuogt dieselbige vnsere amptleut vnd amptknecht, nit straffen, sollen burgermeyster vnd räth solchs an vnß bringen, wöllen wir selbst dariñ sehen vnnd straffen.

So aber die vnderthanen iñ stetten oder auff dem landt, dise vnd andere vnser außgangen ordnung überschreitten, die sollet jr vnser amptleut vnd amptknecht nach gestalt der überfarung eynes jeden artickels, darauff wir nit außtrugkliche straff gesetzt habent, iñ straff nemen, vnd vnß jre überfarung anzeygen, damit solch straff mit vnsern vnd vnser Statthalter vnd räth wissen fürgenommen werd, darnach hab sich eyn jeder zu richten.



III.

III.

Heßische halßgerichts Ordnung in peinlichen sachen zu volnfarn, allen Amptleuten, Vögten, Schultheyßen, Schöffen vnd Richtern dienstlich, fürderlich vnd behülfflich, darnach zu handeln vnd recht zu sprechen.

Ordnung der peinlichen gericht vnd händel.

Art. I.

Nach dem wir inn peinlichen sachen mancherley vnordnung befunden, die zu bessern, von hohen nöten sein, So haben wir auch mit zeitlichem rath gesatzt vnnd verordnet, welche ordnung wir auch also strengklich vnd vestiglich gehalten haben wöllen, wie hernach volgt. *)

*) Dieser I. Art. kommt in Kayser Carls des fünften und des Heil. Römischen Reichs Peinlichen Gerichtsordnung nicht für. Dahingegen ist hier die Vorrede/ der I. Art. von Richtern/ Urtheilern und Gerichtspersonen/ wie auch der II. Art. von denen/ so die Gericht ihrer Güter halben besitzen/ ausgelassen worden.

II.

Des richters eydt über das blut zurichten.

Jch N. schwere daß ich soll vnnd will, inn peinlichen sachen, recht ergehn lassen, richten vnd vrtheylen dem armen als dem reichen, vnd das nit lassen, weder durch lieb, leyd, miedt, gab, nach keyner andern sachen wegen, vnnd sonderlich so will ich meines Gnedigen Fürsten vnd herrn von Hessen peinlich gerichts ordnung,*) getrewlich geleben, vnd nach meinem besten vermögen halten vnd handthaben alles getrewlich vnd vngeuerlich, Also helff mir gott vnd die heiligen Euangelia.

III.

Schöffen oder vrtheylsprecher eyde.

Item soll eyn jeder schöff oder vrtheylsprecher des peinlichen gerichts dem Richter desselben, geloben vnd schweren, wie hernach volgt, welche pflicht im dem schöffen vorgelesen, vnd er also nachsprechen soll:

Jch N. schwere daß ich soll vnd will iñ peinlichen sachen, rechte vrtheyl geben vnd richten dem armen als dem reichen, vnd das nit lassen, weder durch lieb, leyd, mied, gab, noch keyner ander sachen wegen, Vnnd sonderlich so will ich meins

*) Jn dem Art. III. so will ich Kayser Carls des fünften und des Heil. Reichs peinliche Gerichtsordnung. Eben diese Worte finden sich auch in dem Art. IV.

meins G. herrn von Hessen peinlicher gerichts ordnung getrewlich geleben, vnd nach meiner besten verstendnuß halten vnd handhaben, alles getrewlich vnnd vngeuerlich, Also helff mir gott vnd die heyligen Euangelia.

IV.

Schreibers eydt.

Ich N. schwere, daß ich soll vnnd will, inn den sachen das peinlich gericht betreffendt fleissig auffmercken haben, klag vnd antwurt, anzeygung argkwon, verdacht, oder beweisung, auch die vrgicht des gefangen, vnd weß gehandelt wirt, getrewlich auffschreiben verwaren, vnnd so es not thut verlesen, auch darinn keynerley geuerde suchen vnnd brauchen *), sonder **) alle sachen darzu dienend trewlich fürdern ***), souil mich berürt †), Als mir gott helff ꝛc. ††)

V.

Von der redner halben.

Man soll auch keynen redner zu lassen, er hab dann geschworn, sich diser ordnung inn seinem fürtragen gemeß zuhalten, die notturfft der sachen fürzutragen, vnd alle überflüssigkeyt zuuermeiden. †††)

VI. An-

*) Art. V. Und sonderlich will ich Kayser Carl des fünften/ und des H. Reichs peinliche Gerichts-ordnung. **) und ***) und †) halten

††) Also helffe mir Gott/ und die heilige Evangelia.

†††) Dieser ganze Articul ist in der Constit. Carolin. nicht befindlich.

VI.

Annemen der angegebnen übelthatten *) von der oberkeyt vnd ampts wegen.

Item so jemandt eyner übelthatt durch gemeynen leumut, berüchtigt, oder andere glaubwirdige anzeygung, verdacht vnd argkwonig, vnd derhalb durch die oberkeyt von ampts halben angenommen würd, der soll doch **) es sei dañ zůuor redlich vnd derhalb gnugsame anzeygung vnd vermutung von wegen derselben missethat, auff jnen glaubwirdig gemacht, vnd er zu peinlicher frag mit recht erkant peinlich nit gefragt werden, wie dan solcher proceß hienach in dem artickel anfahend, vnnd solche oder der gleichen proceß soll man 2c. eygentlich anßgetruckt würdet. ***) Darzu soll auch eyn jeder richter inn disen grossen sachen, vor der peinlichen frag, souil müglich, vnnd nach gestalt vnd gelegenheyt eyner jeden sachen beschehen kan, †) fragens haben, ob die missethat darumb der angenommen berüchtigt vnnd verdacht auch beschehen sei oder nit, wie hernach inn diser vnser ordnung ferner erfunden wirt.

Item ††) so die gemelten vrtheyler iñ bestimpter erkentnuß zweiffelich würden, ob des fürbrach-

*) Art. VI. Ubelthäter. **) Mit peinlicher Frag nicht angegriffen werden. ***) Diese Worte findet man nicht in der Carol. †) Sich erkundigen und fleißig nachfragens haben.

††) Art. VII. Carol. dessen Aufschrift: Richter sollen in zweifelhaften Sachen der Rechtsgelehrten Bedencken erfordern.

brachten argkwons vnnd verdachts zu peinlicher frag gnugsam wer oder nit, vnnd sie das bei jren eyden sagen mögen, *) so sollen sie deß, halben raths bei vnsern räthen **) oder sonst an enden vnd orten, wie zu endt diser vnser ordnung angezeygt, suchen, Vnd doch dieselben oberkeyt iñ solchem rathsuchen aller vmbstende vnd gelegenheyt jres erfarens des verdachts eygentlichen iñ schrifften berichten, Dergleichen soll es auch iñ der hauptsach gehalten werden. ***)

†) Item ††) wolt aber eyn solcher gefangner der verdachten missethat, an, oder durch peinlich frag nit bekentlich sein, vnd er doch desselben uberwisen werden mag, so soll es mit derselbigen weisung vnnd rechtfertigung darauff der thatstraff halben gehalten werden, wie auch klerlich hiernach gesatzt ist, von den jhenen die durch ankleger einbracht werden.

Item †††) so aber eyn person eyner gnugsamen vnzweiffelichen überwunden, vnd erfunden misse-

*) Diese Worte sind in der Car. ausgelassen.

**) Der Obrigkeit/ so der Ende ohne Mittel die peinlichen Oberkeit der Straff hat.

***) Dieses ist in der Car. nicht anzutreffen.

†) Der VIII. Art. der Car. ist hier ganz übergangen worden.

††) Art. IX. dessen Aufschrift: So der Gefangene der verdachten Missethat nicht bekänntlich seyn wolte/ mag der Ankläger zu Weisung verstattet werden.

†††) Art X. dessen Aufschrift: So ein Person/ einer Missethat überwunden/ solt an ihrem Leib/ jedoch nicht zum Todt/ oder ewigen Gefängniß gestraft werden/ wie es mit Erkäntniß solcher Strafe soll gehalten werden.

missethat halben, noch laut diser vnser *) ordnung von der oberkeyt vnnd ampts wegen, entlich an jrem leib oder glidern gestrafft werden solt, also daß dieselbig straff nit zum todt oder ewiger gefengknuß fürgenommen würde, mit erkantnuß solcher straff, soll es sonderlich auch gehalten werden, iñ massen wie mit ander tödtlichen leib straffen. **)

VII.

Von annemen eyns angegeben übelthäters so der kleger rechts begert.

Item so der kleger die oberkeyt oder richter anrufft jemant zu strengen peinlichen rechten zu gefengknuß zu legen, so soll derselbig ankleger die übelthat, vnd derselben redlichen argkwon vnnd verdacht die peinlich straff auff jm tragen, zuvörderst ansagen, vnangesehen ob der ***) kläger den beklagten auff sein recht gefengklich einzulegen, oder sich bei dem beklagten zusetzen, begeren vnd erbieten würde. Vnd so der ankleger das thut, soll der angeklagt iñ gefengknuß gelegt, vnd des klegers angeben eygentlich auffgeschrieben werden. †) Vnd wann auch der gefangen mehr dann eyner

---

*) Und des Heil. Reichs. **) Anstatt dieser Worte kommen in der Carol. für: Als im 196. Articul anfahend: Item/ so ein Person/ 2c. angezeigt erfunden wird.

***) Art. XI. Ob der Ankläger den Angeklagten.

†) Und ist dabey sonderlich zu merken/ daß die Gefängniß zu Behaltung/ und nicht zu schwerer gefährlichen Peinigung der Gefangenen sollen gemacht/ und zugerichtet seyn. Carol.

eyner ist, soll man sie, souil der gefengklichen behaltnuß *) sein mag von eynander theylen, damit sie sich vnwarhafftiger sage mit eynander nit vereynigen, oder wie sie jre that beschönen wöllen vnderreden mögen.

VIII.

Von verhefftung des anklagers biß er bürgschafft gethan hat, vnd worfür der kläger bürgschafft thun soll. **)

Item so bald der angeklagt zugefengknuß angenommen ist, soll der ankleger oder sein gewalthaber mit seinem leib verwart werden, biß er mit bürgen, Caution, bestandt vnd sicherung, die der richter mit sampt vier schöffen, nach gelegenheyt der sachen vnd achtung beyder person für gnugsam erkent, gethan hat, wie hiernach volgt. Vnnd nemlich also, daß er der ankleger, wo er die peinliche rechtfertigung nit ausfüren, oder dem rechten veruolgen würde, vnnd die geklagten mißethat, oder aber redlich vnd gnugsam anzeygung vnd vermutung, derselben iñ zimlicher zeit, die im der richter setzen würd, nit dermassen bewiese, daß der richter vnd gericht ***) für gnugsam erkanten, oder der beklagt sein vnschuldt ausfürt, vnnd also der kleger †) im rechten fellig

*) Halb. **) Diese Worte befinden sich nicht in der Carol. Art. XII.

***) Oder der mehrer Theil aus ihnen. Carol.

†) Diese kommen nicht für in der Carol. sondern es folgt nur: oder sonst in rechten.

sellig würd, alßdan den kosten so darauff gangen ist, auch dem beklagten vmb sein zugefügte schmach vnd schaden nach gelegenheyt der sachen *) abtrag thun wölle, alles nach bürgerlicher rechtlicher erkantnuß, Nemlich wo der kläger eynen beklagt vnnd bewiesse die thatt nicht, oder aber gnugsam anzeygung darauff der beklagt peinlich zufragen wer, so wer er schuldig, dem beklagten vor seine iniurien vnnd schmeh abtrag zuthun, bewiese er aber die that, oder aber anzeygung zu peinlicher frag gnugsam, vnnd würd sich doch der beklagt durch vrsach, oder purgation der peinlichen frag entledigen, alßdann so wer der kleger dem beklagten keyn abtrag der Iniurien halb noch auch eynichen kosten oder schaden zubezalen schuldig, dauon dann auch im artickel hernach gesatzt, anfahend. Item so der beklagt auff eynen solchen argkwon erfunden wirdet 2c. **) Vnd damit derselbig gefangen beklagt, seiner erlitten kosten, schmehe vnd schäden desto außtreglicher vnnd fürderlicher ergetzung vnd abtrag erlangen mag, So soll zu seinem gefallen vnnd willen stehn, den peinlichen ankleger vor desselben anklegers ordentlichen richter oder dem peinlichen gericht, darfür sich die gerichtlich übung vnnd rechtfertigung erhalten hat, vmb solchen kosten schmeh vnd schäden, rechtlich fürzunemen

darin

*) Ist nicht zu lesen in der Carol.

**) Man findet dieses ebenfals nicht in der Carol.

darinn auch summarie vnd onzierlicheyt des rechtlichen proceß procedirt, gehandelt, vnd die vrtheyl on weitterer appellation vnnd suchung volnzogen werden, dardurch doch dem selben peinlichen gericht außerhalb diser fäll, vnd weitter dann es vor gehabt, keyn burgerlicher gerichts zwang, vnd erkentnuß zuwachsen soll.

IX. *)

So der kleger nit bürgen haben mag, wie die gegenhafftung beschehen soll.

Item als lang vnd dieweil der ankleger gemelter bürgschafft nit haben mag, vnnd doch dem strengen peinlichen rechten nachuolgen wolt, so soll er mit dem beklagten biß nach endung vorangezeygter rechtlicher **) ausfürung der that oder argkwons ***) inn gefengknuß oder verwarung, nach gelegenheyt der person vnd sachen, gehalten werden, vnnd dem anklåger auch dem der sein entschuldigung außfüren wolt, solt gegünd werden daß die leut, so sie zu bürgschafft oder beweisung, wie obsteht gebrauchen wöllen, zu vnd von jm wandeln mögen, So auch die anclag von wegen Fürsten, Geystlicher personen, Edelleut, oder gemeyner oder sonst hoher personen, gegen den die geringers standts sein, geschicht. Inn solchem fall

K mögen

*) Der XIII. Art. Carol. Von Bürgschaft des Anklägers/ so der Beklagte der That bekäntlich ist/ und redliche Entschuldigung solcher That halb fürgibt/ ist hier ganz ausgelassen.

**) Art. XIV. Car. Redlicher.

***) Mangelt in der Carol.

mögen sich andere person vngeuerlich nit geringerer achtung, dann der beklagt, an jr statt nemen den beklagten gefengklich legen oder verwaren lassen, Vnd ob auch dieselb ingelegt klagende †) person sonst bürgschafft geben wolt, wie obgemelt, so soll alßdann dieselb person jrer gefengknuß erledigt werden.

X.

Von eyner andern bürgschafft so der kläger den argkwon der missethat bewisen hat, oder die mißthat sonst bekentlich ist.

Item wo der kleger den argkwon vnnd verdacht bewisen hat, oder die geklagt missethat sonst vnlaugbar ist, vnd der thetter gnugsam entschuldigung derhalb als vorberürt ist, nit ausfüren kan, so soll der ankläger alßdan verbürgen, dem strengen peinlichen rechten, darumb der beklagt angenommen ist, nach diser vnser ††) ordnung nach zukommen, Vnd zu weiterer bürgschafft in solchem fall nit verbunden werden. †††)

XI.

†) Wird in der Carol. nicht gelesen.
††) Art. XV. Und des Reichs.
†††) Und was also durch Annehmung des Beklagten/ mit Klag/ Antwort/ Bürgschaft/ Fragen/ Erfahrung/ Weisung und anders/ gehandelt/ auch darauf geurtheilet würde/ das soll alles der Gerichtschreiber ordentlich und unterschiedlich beschreiben/ wie deshalb hernach in 181. Articul/ anfahend: Item/ Ein jeder Gerichtschreiber soll 2c. und in etlichen Blättern darnach/ eine gemeine Anzeigung und Form solcher Beschreibung halber erfunden wird. Carol.

XI. *)

Von den sachen darauß man redlich anzeygung, eyner mißhandlung nemen mag.

Item in diser vnser **) peinlichen gerichts ordnungen (als vor vnd nachsteht) ist gemeynem rechten nach annemens vnnd gefengklichs haltens auch peinlicher frag halb der jhenen, so für mißthätter verdacht vnd verklagt werden, vnd des nit gestendig sein, auff redliche anzeygung warzeychen, argkwon vnnd verdacht der mißhandlung gesetzt, dieselben sach oder warzeychen so eyn redlich gnugsam anzeygen ***) oder verdacht geben, seind nit muglich alle zubeschreiben, Damit aber dennocht die amptleut, richter vnd vrtheyler, so sonst diser sach nit bericht seind, dester baß mercken mögen, warauß eyn redlich anzeygung, argkwon oder verdacht eyner mißhandlung kommen mag, †) so seind deßhalben die nachuolgenden gleichnuß eyner redlichen anzeygung argkwons oder verdachts, wie das eyn jeder nach seinem teutschen nennen oder erkennen kan ††) gesetzt, †††) Dann wo nit zuuor red-

*) Die Art. XVI. und XVII. der Car. mangelen hier.
) Und des Heil. Reichs. *) Argwohn.
†) Fehlet in der Car. ††) Hernach.
†††) Der XIX. Artic. der Carol. ist hier nicht vorhanden. Es folgt sogleich hierauf der XX. Artic. welcher von der Kayserlichen sehr verschieden ist/ wie aus den Worten selbst zu ersehen: Wo nicht zuvor redliche Anzeigung der Missethat/ darnach man fragen wolte/ vorhanden/ und beweist würde/ soll niemands gefragt werden/ und ob auch gleichwohl aus

redlich anzeygen der mißthat, darnach man fragen wolt vorhanden, vnnd beweist würde, soll niemants gefragt werden, vnd so nun solch indicia oder argkwon gefragt würd, vnnd eyner bekent, soll doch dem nit geglaubt, noch darauff derselb verurtheylt werden, es wer dann, daß er selbst anzeygt, wie er die übelthat volbracht het, vnd sich solchs also auch warhafftig erfünde, alßdann soll man der warheyt statt geben, als da eyner eynen heymlichen mordt gethan, vnd den todten vergraben oder verborgen hett, vnd sich der also befünde, oder heymlich gelt gestoln vnd sich das gelt also erfünd oder dergleichen.

XII.

Von anzeygung der, die mit zauberey warzusagen *) vnderstehn.

Item es soll auch auff der anzeygen, die auß zauberey oder andern künsten warzusagen sich anmassen niemants zu gefencknuß oder peinlicher frag ange-

---

aus der Marter die Missethat bekannt würde/ so soll doch der nicht geglaubt/ noch jemands darauf verurtheilt werden. Wo auch einige Obrigkeit oder Richter in solchem überführen/ solien die dem/ so also wider Recht/ ohne die bewiesene Anzeigung gemartert wäre/ seiner Schmach/Schmertzen/Kosten und Schaden/der Gebühr Ergötzung zu thun schuldig seyn. Es soll auch keine Obrigkeit/ oder Richter in diesem Fall kein Urphede helfen schützen oder schirmen: daß der Gepeinigte seine Schmach/ Schmertzen/ Kosten und Schaden mit Recht/ doch alle thätliche Handlung ausgeschlossen/ wie recht nicht suchen möge. *) Art. XXI. Carol. Sich.

angenommen, sonder dieselben angemasten warsager vnnd ankläger sollen darumb gestrafft werden. So auch der richter darüber auff solche der warsäger angebung weither fürfürh, soll er dem gemarterten, kosten, schmertzen, iniurien vnnd schaden *) abzulegen schuldig sein.

XIII.

Daß auff anzeygung eyner mißthat, alleyn peinlich frag, vnd nit ander peinlich straff solt erkent werden.

Item es ist auch zumercken daß niemant auff eynicherley anzeygung, argkwons, warzeychen oder verdacht entlich zu peinlicher straff soll verurtheylt werden, sonder alleyn peinlich mag man darauff fragen, so die anzeygung **) gnugsam ist, dañ soll jemant entlich zu peinlicher straff geurtheylt werden, das muß auß eygen bekennen oder beweisung (wie an andern enden iñ diser ordnung klärlich funden wirt) beschehen vnd nit auff vermutung oder anzeygung.

XIV.

Wie die gnugsam anzeygung eyner mißthat bewisen werden soll.

Item eyn jede gnugsame anzeygung darauff man peinlich fragen mag, soll mit zweyen gutten zeugen bewisen werden, wie dann inn etlichen ar-

 tickeln

*) Wie im nechst obgesetzten Articul gemeldet.
**) Art. XXII. Als hernach funden wird. Car.

tickeln darnach von gnugsamer beweisung geschrieben steht. Aber so die hauptsach der mißthat mit eynem guten zeugen bewiesen würd, dieselb als eyn halbe beweisung, macht eyn gnugsame anzeygung, †) so ††) machen auch andere mehr argkwon hernach gesatzt, gnugsam anzeygung zu peinlicher frag, vnnd †††) auß diesem nach gesetzten artickeln von argkwon, vnd anzeygung der missethat sagend, soll iñ fellen, so darinn nicht benant sein, gleichnuß genommen werden, wann nit möglich ist alle argkwon vnnd verdächtliche fell vnd vmbstende zubeschreiben.

XV.

Von gemeyn argkwonen vnd anzeygungen, so sich auff alle missethat ziehen.

Erstlich †) ob der verdacht eyn solche verwegne oder leichtfertige person, von bösem leumut vnd gerücht sei, daß man sich der missethat zu jr ver-

†) Art. XXIII. Car. Als hernach in dem 30. Articul anfahend: Item ein halb Beweisung, als so einer in der Hauptsache ꝛc. funden wird.

††) Diese Worte stehen nicht in der Car.

†††) Hier fängt der Art. XXIV. Carol. an.

†) Art. XXV. Erstlich von argwöhnigen Theilen, mit anhangender Erklärung, wie, und wann die eine redliche Anzeigung machen mögen. Carol. Item so man die Anzeigung, die in vielen nachgesetzten Articuln gemeldet, und zu peinlicher Frag genugsam verordnet sind, nicht haben mag, so soll man Erfahrung haben, nach den nachfolgenden und dergleichen argwöhnigen Umständen, so man nicht alle beschreiben kan. Car.

versehen mög, oder ob dieselbig person dergleichen missethat vormals geübt, vnderstanden hab, oder beziegen worden sei. Doch soll solcher böser leumut nit von feinden oder leichtfertigen leuten, sonder von vnpartheilichen redlichen leuten koñen.

Zum andern, ob die verdacht person an geuerlichen orten zu der that verdächtlich gefunden oder betretten worden sei.

Zum dritten, ob eyn thätter iñ der that oder dieweil er auff dem weg darzu oder daruon gewest, gesehen worden, vnd im fall so er nit erkant wer, soll man auffmerckung haben, ob die verdacht person eyn solche gestalt, kleyder, waffen, pferde, oder anderer hab gehabt, †) wie der thätter vnd also ††) gesehen worden sei.

Zum vierdten, ob die verdacht person bei solchen leuten wonung oder geselschafft hab, die dergleichen missethat üben.

Zum fünfften, soll man iñ beschedigungen oder verletzungen warnemen, ob die verdacht person auß neid feindtschafft vorgeender trawe, oder gewartung eyniches nutz zu der gedachten missethat vrsach genommen haben möcht, vnd ob die ding die verdacht person also argkwonig machen. †††)

Zum sechsten, so eyn verletzter oder beschedigte auß etlichen vrsachen jemandt der mißthat selbst zeihet, darauff stirbet oder bei seinem ende betewret

†) Als Carol. ††) Obbemeldter maßen Carol.
†††) Diese Worte kommen in der Carol. nicht für.

Zum sibenden, so jemant eyner missethat halber flüchtig würde.

†) Zum achten, so eyner mit dem andern vmb groß gut rechtet, daß darzu der merertheyl seiner narung, hab vnd vermögens antrifft, der wirt für eynen mißgünner vnnd grossen feindt seins widertheyls geacht, darumb so der widertheyl heymlich ermordet wirdt, ist eyn vermutung wider disen theyl daß er solchen mordt gethan hab, vnd wo sonst die person, jres wesens verdächtlich wer, daß er den mordt gethan, die mag man wo er derhalb nit redliche Entschuldigung hett, gefengklich annemen vnd peinlich fragen.

XVI.

Eyn regel wann die vorgemelten argkwonigen theyl oder stück samentlich oder sonderlich eyn gnugsam anzeygen zu peinlicher frag machen.

Item im nechsten obgesatzten artickel, werden acht argkwonige theyl oder stück von anzeygung peinlicher frag funden, derselben argkwonigen theyl oder stück, ist keynes alleyn zu redlicher anzeygung darauff peinliche frag mag gebraucht werden gnugsam. Wo aber solcher argkwonigen theyl oder stück etlich bei eynander auff jemant erfunden werden, so sollen die jhenen (den peinlicher frag halber zuerkennen vnd zu handeln ††) gebürt

†) Hier fängt der XXVI. Artic. vom achten gemeinen Argwohn der Carol. an.

††) Art. XXVII. Diese Worte stehen nicht in der Carol

bürt) ermessen ob dieselben obbestimbten oder dergleichen erfunden argkwonigen theyl oder stück, souil redlicher anzeygung der verdachten missethat thun mögen, als die nachuolgende artickel, der eyn jeder alleyn eyn redlich anzeygung macht, vnnd zu peinlicher frag gnugsam ist.

XVII.

Aber eyn regel iñ obgemelten sachen.

Item mehr ist zubedencken wann jemant eyner missethat mit etlichen argkwonigen theylen oder stücken (als vorsteht) verdacht würd daß alwege zweyerley gar eben war genommen werden soll. Erstlich der erfunden argkwonigkeyt, Zum andern was die verdachte person guter vermutung die sie von der missethat entschuldigen mögen, für sich hab. Vnd so dañ darauß ermessen mag werden, daß des argkwoners vrsachen *) grösserer seind dann die vrsachen der entschuldigung, so mag alßdañ peinlich frag gebraucht werden. Wo aber die vrsachen der entschuldigung eyn mehrer ansehen vnnd achtung haben, dañ etliche geringe argkwonigkeyt, so erfunden seind, so soll die peinlich frag nit gebraucht werden, Vnd so iñ diesen dingen gezweiffelt würd, sollen die jhenen so peinlicher frag halber zuerkennen vnd zu handeln gebürt, bei den rechtuerstendigen, vnd an enden vnd orten, wie zu end diser vnser ordnung angezeygt raths pflegen.

*) Art. XXVIII. Die Ursachen des Argwohns Car.

XVIII.

Gemeyne †) anzeygung der jetliche alleyn zu peinlicher frag genugsam ist.

Item so eyner in übung der that etwas verleust, oder hinder im ligen oder fallen läst, daß man hiernachmals finden vnd ermessen mag daß es des thäters gewesen ist, mit erkundung, wer solchs am nechsten vor der verlust gehabt hab, ist peinlich zufragen, er würd dann etwas dargegen fürwenden, wo es sich erfinde oder bewiesen würd, daß es bemelten argkwon ableynet, alßdan soll dieselb entschuldigung, vor ††) aller peinlicher frag zuerfaren fürgenommen werden.

†††) Item eyn halbe beweisung, als so eyner in der hauptsach die missethat grüntlich mit eynem eynzigen guten tüglichen zeugen †) beweiset, das heyst vnnd ist eyn halbe beweisung, Vnnd solche halbe beweisung, macht ††) eyn redliche anzeygung argkwon oder verdacht der missethat. Aber so eyner etlich vmbstende, warzeychen, anzeygung, argkwon oder verdacht beweisen will, das soll er zum aller wenigsten mit zweyen gutten tüglichen vnuerwürflichen zeugen thun.

Item

†) Art. XXIX. Ungezweifelter Car.
††) Von Car.
†††) Der Art. XXX. Von der halben Beweisung nimt hier seinen Anfang.
†) Als hernach von guten Zeugen und Weisungen gesagt ist. Car.
††) Auch Car.

†) Item so eyn überwundner mißthätter, der inn seiner mißthat helffer gehabt, jemant inn der gefengknuß besagt, der im zu seinen geübten erfunden mißthatten geholffen haben, ist auch eyn argwonigkeyt wider den besagten, sofern bei solcher besagung nachuolgende vmbstende vnd dinge gehalten vnd erfunden werden. Erstlich daß dem sager die beklagt ††) person inn der marter mit namen nit fürgehalten vnnd also auff die selbige person sonderlich nit gefragt oder gemartert worden sei, sonder daß er inn eyner gemeyn †††) gefragt, wer im zu seinen mißthatten geholffen, den besagten von im selbst bedacht vnd benant hab. Zum andern gebürt sich daß der selb sager gar eygentlich gefragt wird, wie, wo, vnd wann im der besagt geholffen, vnnd was geselschafft er mit im gehabt hab. Vnd inn solchem soll man den sager fragen aller müglicher vnd notturfftiger vmbstende die nach gelegenheyt vnnd gestalt jeder sach aller beste zu nachuolgender erfindung der warheyt dienstlich sein mögen, die alhie nit alle beschriben werden, aber eyn jeder fleissiger vnd verstendiger selbst wol bedencken kan.

Zum dritten gebürt sich zu erkunden, ob der sager inn sonder feindtschafft, vnwillen, oder widerwertigkeyt mit dem versagten †) stehe, dann wo solch feindtschafft, vnwillen, oder widerwertigkeyt offentlich wer oder erkundigt würd, so wer dem sager solche sag wider den besagten nit zuglauben,

†) Art. XXXI. ††) Besagte Car.
†††) In gemein Car. †) Besagten Car.

ben, er zeygt dann deßhalb sonst so glaublich redlich vrsach vnd warzeychen an, die man auch imm erkundigung erfünde, die eyn redlich anzeygung machen. Zum vierdten, daß die besagt person also argkwonig sei, daß man sich der besagten missethat zu jr versehen mög. Zum fünfften so soll der sager, auff der besagung bestendig bleiben. †) Wo aber der sager sein besagung oder dargeben, am letsten widerrufft die er doch vor mit guten erzelten vmbstenden gethan hett, Vnd geacht möcht werden, er wolt seinen helffern darmit zugut handeln, oder daß er des, vielleicht durch seinen beistender ††) vnderwiesen wer, alßdann muß man ansehen des sagers anzeygte vnd andere erkundigte vmbstende, vnd darauß ermessen, ob die versagung eyn redlich anzeygung der missethat, geb oder nit. Vnd in solchem ist sonderlich auch eyn auffsehens zuhaben vnd zu erfaren, den gutten oder bösen standt vnd leumut des versagten, vnd was gemeynschafft oder geselschafft er mit den versagten gehabt hab.

†††) Item so eyner, wie vor von gantzer weisung gesagt ist gnugsam überwiesen würdet, daß

†) Jedoch so haben etliche Beichtväter einen Mißbrauch/ daß sie die Armen in der Beicht unterweisen/ ihre Sag/ so sie mit Wahrheit gethan haben/ am letzten zu wiederrufen: Das soll man/ so viel das geseyn kan/ bey den Beichtvätern fürkomme/ wann niemand geziemt wieder den gemeinen Nutz den Ubelthätern ihre Boßheit decken zu helfen/ die den unschuldigen Menschen zu Nachtheil kommen mag. Car.

††) Beichtvater/ als obgemelt ist. Car.

†††) Art. XXXII. Car.

daß er von im selbs ruhmes oder andere weiß, vngenötter ding gesagt hett, daß er die beklagten oder verdachte missethat gethan, oder solche missethat vor der geschicht zuthun getrawet hett, vnd die that auch darauff inn kurtzer zeit eruolget wer, vnd es wer eyn solche person, daß man sich derselben that zu jr versehen mag, wirt auch für eyn redlich anzeygung der mißthat gehalten, vnd ist peinlich darauff zufragen.

XIX.

Von anzeygung so sich auff sonderliche mißthaten ziehen, vnnd ist eyn jeder artickel zu redlicher *) anzeygung derselben missethat gnugsam, vnd darauff peinlich zufragen.

Von mordt der heymlichen geschicht gnugsam anzeygung.

Item so der verdacht vnnd beklagt des mordts halber vmb dieselb zeit, als der mordt geschehen verdächtlicher weiß mit blutigen kleydern oder waffen gesehen worden, oder ob er des ermorten habe genommen, verkaufft, vergeben, oder noch bei jm hett, das ist für eyn redlich anzeygung anzunemen, vnd peinlich frag zugebrauchen er kündt dann solchen verdacht mit glaublicher anzeyge oder beweisung ablehnen, das soll vor aller peinlicher frag gehort werden.

Von

*) Art. XXXIII. Rechtlicher. Carol.

XX.

Von offentlichen todtschlägen, so inn schlahen oder rumoren vnder vilen leuten geschehen, das niemant gethan will haben, gnugsam anzeygung. †)

Item todtschlege, so iñ offenbaren schlahen oder rumoren beschehen, des niemandt thätter sein will, ist dañ der verdacht bei dem schlahen, auch mit dem entleibten widerwertig gewest, sein messer gewonnen ††) vnd auff den entleibten gestochen, gehawen, oder sonst mit geuerlichen streychen jn †††) geschlagen hat, solchs ist eyn redlich anzeygung der geübten that halber, vnd peinlich zufragen, vund wirt solcher verdacht noch mehr gesterckt, wo sein wehr blutig gesehen worden wer. Wo aber solcher oder dergleichen nit vorhanden, ob er dann gleich vngeuerlicher weiß bei dem handel gewesen, soll er peinlich nit gefragt werden.

XXI.

Von heymlichem kinder haben vnnd tödten durch jre mütter, gnugsam anzeygung. †)

Item so man eyn dirn so für eyn jungkfraw geht im argkwon hat, daß sie heymlich eyn kindt gehabt, vnd ertödt hab, soll man sonderlich erkunden, ob sie mit eynem grossen vngewonlichem leib gesehen worden sei, mehr, ob jr der leib kleyner worden, vnd darnach bleych vnd schwach gewest sei, So solchs vnd dergleichen erfunden würdet,

†) Art. XXXIV. ††) Genommen Car.
†††) Jn stehet nicht in der Car. †) Art. XXXV.

det, wo dann dieselbig dirn eyn person ist, darzu man sich der verdachten that versehen mag, soll sie durch verstendig frawen an heymlichen stetten, als zu weitterer erfarung dienstlich ist besichtigt werden, wirt sie dann doselbst auch argkwonig erfunden, vnnd will der that dannocht nit bekennen, mag man sie peinlich fragen.

†) Item wo aber das kindlein so kürtzlich ertödt worden ist, daß der mutter die milch iñ den prüsten noch nit vergangen die mag an jren prüsten gemolcken werden, welcher dann inn den prüsten rechte volnkommende milch funden würdet, die hat deßhalb eyn starck vermutung peinlicher frag halber wider sich, Nach dem aber etliche leibartzt sagen, daß auß etlichen natürlichen vrsachen etwan eyne die keyn kindt getragen, milch inn prüsten haben mög, darumb so sich eyn dirn inn disen fellen also entschuldigt, soll deßhalb durch die hebammen oder sonst weiter erfarung geschehen.

XXII.
Von heymlichen vergeben gnugsam anzeygung. ††)

Item so der verdacht überwiesen würd daß er gifft kaufft, oder sonst darmit vmbgangen, vnnd der verdacht mit dem vergifften iñ vneynigkeyt gewest, oder aber von seinem todt vortheyls oder nutz wartend wer, oder sonst eyn leichtfertig person zu der man sich der that versehen möcht, das macht eyn redlich anzeygung der mißthat, er kündt

†) Art. XXXVI. ††) Art. XXXVII.

kündt dann mit glaublichem schein anzeygen. daß er das gifft zu andern vnsträfflichen sachen gebraucht hett oder gebrauchen wöllen.

Item so eyner gifft kaufft, vnnd des vor der oberkeyt inn laugnen stünde, vnnd doch des kauffs überwisen würd, macht auch gnugsam vrsach zu fragen, warzu er solch gifft gebraucht oder brauchen wöllen.

Item es sollen auch †) an jeden orten die apodecker oder ander so gifft verkauffen, oder damit handtieren inn glübd vnd eyd nemen, daß sie niemants eynich gifft verkauffen noch zu stellen, on anzeygen vorwissen vnnd erlaubung derselben oberkeyt.

XXIII.

Von verdacht der rauber gnugsam anzeygung. ††)

Item so erfunden würd daß jemant der gütter so geraubt seind, bei im, oder dieselben verkaufft, ubergeben oder in ander gestalt, damit verdächtlicher weiß gehandelt hett, vnd seinen verkauffer vnnd wermann nit anzeygen wolt, der hat eyn redlichs anzeygen solchs raubs halber wider sich, dieweil er nit ausfündig macht daß er nit gewist, daß solche gütter geraubt seien, vnd also †††) die mit eynem gutten glauben an sich bracht hab.

Item

†) Alle Obrigkeiten Car.
††) Art. XXXVIII.
†††) Hierfür und also setzet die Car. sondern.

†) Item so reysige ††) oder fußknecht gewonlich bei den wirthen liegen vnd zeren, vnnd nit solche redliche dienst, handtierung oder gült die sie haben, anzeygen können, daruon sie solche zerung zimlich thun mögen, die seind argkwonig vnd verdächtlich zuuil bösen sachen, vnd allermeyst zu rauberey. †††)

XXIV.

†) Von gnugsamem verdacht der jhenen so raubern ††) oder dieben helffen.

Item so eyner wissentlich vnnd geuerlicher weiß von geraubtem oder gestolnem gut, beut oder theyl nimbt, oder so eyner die thätter wissentlich vnnd geuerlicher weiß etzt oder trenckt, auch die thätter oder obgemelt vnrecht gut gar oder zum theyl wissentlich annimbt, heymlich verbirgt, beherbergt, verkaufft oder vertreibt, oder so jemant den thättern sonst in andere dergleichen weg geuerlich fürderung, rath oder beistandt thut, oder inn jren thatten vnzimlich gemeynschafft mit jn hett, ist auch eyn anzeygung peinlich zufragen.

L Item

†) Art. XXXIX. Eine andere genugsame Anzeigung begangenen Raubes. Car. ††) Und Carol.

†††) Als sonderlich aus Unserm und des Reichs gemeinen Landfrieden zu mercken / darinn gesetzt ist / daß man solche Buben nicht leiden / sondern annehmen / härtiglich fragen / und um ihre Mißhändel mit Ernst strafen soll: Desgleichen soll eine jede Obrigkeit auf die verdächtigen Bettler und Landfahrer auch fleißig Auffsehens haben. Carol.

†) Art. XL. ††) Und Car.

*) Item so eyner gefangen heymlich helt, die im entlauffen vnd anzeygen, wo sie gelegen seind, mehr, so eyn verdächtlicher, den man inn der sach nit vil guts vertrawet, aber partheilig vnnd auff der thätter seitten auß gutten vrsachen helt on vorwissen des gefangen oberkeyt verträg vmb schatzung macht, vnd die schatzung innimbt, oder bürg darüber wirt, dise ding alle inn beyden obbemelten artickeln, samentlich oder sonderlich, seind warzeychen die eyn redlich anzeigung der mißthätiger hilff halber machen vnd peinlich zufragen.

XXV.

Von heymlichem brandt gnugsam anzeygung. **)

Item so ***) eyner eyns heymlichen brandts verdacht oder beklagt würde, wo dann derselbig sonst eyn argkwonig gesell ist, vnd man sich erkunden mag, daß er kürtzlich vor dem brandt heymlicher vnd verdächtlicher weiß mit vngewonlichen verdächtlichen geuerlichen feuerwercken, damit man heymlich zu brennen pflegt, vmbgangen ist, das gibt redliche anzeygung der mißthat, er kündt dann mit gutten glaublichen vrsachen anzeygen, daß er solchs zu vnstrafflichen sachen gebraucht hett oder gebrauchen wöllen.

XXVI.

*) Wann Car.
**) Art. XLI.
***) Wann Car.

XXVI.

*) Von verreterei gnugsam anzeygung.

Item so der verdacht **) heymlicher vngewonlicher vnd geuerlicher weiß bei den jhenigen, den er verraten zu haben, inn verdacht steht gesehen worden, vnnd sich doch stelet, als sei er vor den selben vnsicher, vnnd ist eyn person, zu der man sich solchs versehen mag, ist eyn anzeygung zu peinlicher ***) straff.

XXVII.

Von gnugsam verdacht der dieberei. †)

Item so der diebstall bei dem verdachten gefunden oder erfarn wirt, daß er den gar oder zum theyl gehabt, verkaufft, vergeben oder vereussert ††) hab, vnnd seinen verkauffer vnnd wermañ nit anzeygen wolt, so hat derselbig ein redlich anzeygen der mißthat wider sich, dieweil er nit außfurth, daß er solche gütter vngeuerlicher vnsträfflicher weiß mit eym gutten glauben an sich bracht hab.

Item so der diebstall mit sonderm sperr oder brechzeugen beschehen wer, so dann der verdacht am selben ende gewest, vnd mit solchen geuerlichen sperr oder brechzeugen vmbgangen, damit der diebstal beschehen, vnnd der verdacht eyn solche person ist, darzu man sich der mißthat versehen mag, ist peinlich frag zu gebrauchen.

 Item

*) Art. XLII. **) Hälicher Car. ***) Frage Car.
†) Art. XLIII. ††) Anworden Car.

Item so *) eyn mercklicher grosser diebstal geschicht, vnd jemandt des verdacht wirt, der nach der that mit seim außgeben reichlicher erfunden wirt, dann sonst außerhalb des diebstals sein vermögen sein kan, vnnd der verdacht nit ander gut vrsachen anzeygen kan, wo jm das angezeygt argkwonig gut herkommen, Ist es dann eyn solche person zu der man sich der missethat versicht, so ist redlich anzeygung der mißthat wider sie vorhanden.

XXVIII.

Von zauberei gnugsam anzeygung. **)

Item so ***) jemandt sich erbeut andere menschen zauberei zu lernen, oder jemants zu bezaubern bedrauhet vnd dem betrahten dergleichen geschicht, auch sonderlich gemeinschafft mit zaubern oder zauberin hat, oder mit solchen verdächtlichen dingen, geberdten, worten vnd weisen vmbgeht, die zauberei auff sich tragen, vnnd dieselb person desselben sonst auch berüchtigt, das gibt eyn redlich anzeygen der zauberei vnnd gnugsam vrsach zu peinlicher frag.

XXIX.

Von peinlicher frag. †)

Item so der argkwon vnnd verdacht eyner beklagten vnd vermeynten mißhandlung, als vorsteht erfunden vnd für bewiesen angenommen, oder bewiesen erkant würd, so soll dem ††) kläger oder

*) Wann Car. **) Art. XLIV. ***) Wann Car.
†) Art. XLV. ††) Ankläger Car.

oder Fiscal *) auff sein begern, alßdann eyn tag oder stund zum aller fürderlichsten **) zu peinlicher frag benant werden.

***) Item so †) man dann den gefangen peinlich fragen will, von ampts wegen oder auff ansuchen des klägers, soll der selbig zuvor inn gegenwertigkeyt des richters, zweyer des gerichts, vnd des gerichtschreibers fleissiglich zur rede gehalten werden mit worten, die nach gelegenheyt der person vnd sachen zu weiterer erfarung der übelthat oder argwonigkeyt aller best dienen mögen, auch mit bedrawunge der marter besprACHT werden, ob er der beschultigten mißthat bekentlich sei oder nit, vnd was jm solcher mißthat ††) bewust sei, vnd was er alßdann bekent oder verneynt †††) soll auffgeschrieben werden.

XXX.

Außfürung der vnschult vor der peinlichen frag zu ermanen, vnd weittere handlung darauff. *)

Item so iñ dem **) jetzgemelten fall, der beklagt die angezogen übelthat verneynt, so soll jm alßdann vorgehalten werden, ob er anzeygen kündt,

*) Diese zwey Worte befinden sich nicht in der Car.
**) Vorstehendes komt in der Car ebenfals nicht vor.
***) Art. XLVI. Der Gefangene soll erst wegen der Uebelthat befragt werden/ ob er dieselbe in der Güte bekennete. Car.
†) Wann Car. ††) Halber Car.
†††) Deses stehet nicht in der Carol.
*) Art. XLVII. **) Letzgemelten Car.

kündt, daß er der *) außgelegten mißthat vnschuldig sei, vnnd man soll den gefangen sonderlich erindern, ob er kündt wissen vnd anzeygen, daß er auff die zeit als die angezogen mißthat geschehen, bei leuten, auch an enden oder orten gewesst sei, dardurch verstanden, daß er der verdachten mißthat nit gethan haben kündt. Vnd solcher erinderung ist darumb not, daß mancher auß eynfalt oder schrecken, nit vorzuschlagen weyß, ob er gleich vnschuldig ist, wie er sich des entschuldigen vnd außfüren solt, Vnnd so der gefangen berürter massen oder mit andern dienstlichen vrsachen sein vnschuldt anzeygt, solcher **) angegeben entschuldigung, soll sich alßdann der richter auff des verklagten oder seiner freuntschafft kosten, ***) fürderlich erkundigen, oder aber auff zulassung des richters die zeugen, so der gefangen oder seine freund deßhalb stellen wolten wie sich gebürt †) auff jr beger verhört werden, solche obgemelte kundtschafft stellung, auch den gefangen oder seinen freunden auff jr begern on gut rechtmessig vrsach nit abgeschlagen, oder aberkant werden soll, Wo aber der verklagt oder sein freundtschafft solchen obgedachten kosten armuts halben nit ertragen oder erleiden möcht, damit dann nichts destominder das übel gestrafft, oder der vnschuldig wider recht nit übereilt werde, so soll die oberkeyt ††) von ampts

*) Aufgelegten **) Angezeigten Car.

***) Auf das fürderlichste. Car.

†) Und hernach von Weisung an den 62. Articul anfahend. Item wo der Beklagte nichts bekennen ꝛc. und etlichen Articuln darnach gesetzt ist Car.

††) Oder das Gericht Car.

ampts wegen *) den kosten darlegen, vnd der richter im rechten vorfaren.

Item so inn der jetztgemelten erfarung des beklagten vnschult nit funden wirdet, so soll er alßdann auff vorgemelt erfindung redlichs argkwons oder verdachts peinlich gefragt werden inn gegenwertigkeyt des richters, vnnd zum wenigsten zweyer des gerichts vnd des gerichts schreibers, vnd wes sich in der vrgicht oder seiner bekantnuß vnnd aller erkundigung findet, soll eygentlich auffgeschrieben, dem kläger so vil jn betrifft eröffnet vnd auff sein beger abschrifft gegeben, vnnd geuerlich nit verzogen oder verhalten werden.

XXXI.

Wie die jhenichen so auß peinlichen fragen eyner mißthat bekennen, nachuolgents weiter ausserhalb marter vmb vnderricht gefragt werden sollen.

Erstlich vom mordt. **)

Item so der gefragt der angezogen mißthat durch die marter als vorsteht, bekentlich ist, vnnd sein bekantnuß auffgeschrieben wirdet, so sollen jnen die verhörer seiner bekantnuß halber gar vnderschcydlich, wie zum theyl hernach berürt wirdet,

*) Diese Worte sind in der Car. nicht anzutreffen.
**) Art. XLVIII.

det, vnnd dergleichen so zu erfarung der warheyt dienstlich, fleissig fragen, Vnd nemlich bekent er eyns mordts, man soll jnen fragen, auß waß vrsachen er die that gethan, auff welchen tag vnnd stundt, auch an welchem ende, ob jemants vnnd wer jm darzu geholffen, auch wo er den todten hin vergraben oder gethan, mit was waffen solcher mordt beschehen [illegible] ie vnnd was er dem todten vorschlege oder wunden geben oder gehawen, oder sonst vmbracht hab, was der ermordt bei jm gehabt von gelt oder anderm, vnnd was er jm genommen, wo er auch solche nahm hinigethan, verkaufft, vergeben, anworden, oder verborgen hab, Vnnd solch frag ziehen sich auch inn vil stücken wol auff rauber vnd dieb.

XXXII.

So der gefragt verreterey bekent. *)

Item bekent der gefangen verreterey man soll jn fragen wer jn darzu bestelt, vnd was er darumb entpfangen, auch wo, wie, vnd wann solchs beschehen sei, vnnd was jn darzu verursacht hab.

XXXIII.

Auff bekentnuß von vergifftung. **)

Item bekent der gefragt, daß er jemant vergifft hab, oder vergifften wöllen, man soll jnen auch fragen aller vrsachen vnd vmbstend (als obsteht) vnnd des mehr was jnen darzu bewegt, auch wo

*) Art. XLIX. **) Art. L.

wo mit, vnnd wie er die vergifftung gebraucht, oder zugebrauchen vorgehabt, vnd wo er solch gifft bekommen, vnd wer jm darzu geholffen oder geraten hab.

XXXIV.

So der gefragt eyn brandt bekent.*)

Item bekent der gefragt eyn brandt, man soll jnen sonderlich der vrsach, zeit vnd geselschafft halb (als obsteht fragen) vnd des mehr mit was feuerwerck er den brant gethan, von wem, wie, oder wo er solch feuerwerck oder den zeug darzu zu wegen bracht hab.

XXXV.

So die gefragt person zauberey bekent.**)

Item bekent jemant zauberey, man soll auch nach den vrsachen vnnd vmbstenden, als obsteht fragen, vnd des mehr, wo mit, wie vnnd wann die zauberey beschehen, mit was worten oder wercken, so dann die gefragt person anzeygt, daß sie etwas eingraben, oder behalten hett, das zu solcher zauberey dienstlich sein solt, Man soll darnach suchen, ob man solchs finden kündt, wer aber solchs mit andern dingen, durch wort oder werck gethan, man soll dieselben auch ermessen, ob sie zauberey auff jnen tragen, Sie soll auch zufragen sein, von wene sie solch zauberey gelernt, vnnd wie sie daran kommen sei, ob sie auch solch zauberey gegen mehr personen gebraucht, vnd gegen wem, was schadens auch domit geschehen sei.

L 5 Von

*) Art. LI. **) Art. LII.

XXXVI.

*) Von gemeynen vnbenanten fragstücken, auff bekantnuß die auß **) marter geschicht.

Item auß den obgemelten kurtzen vnderrichtungen, kan eyn jeder verstendiger wol mercken, was nach gelegenheyt jeder sachen, auff die bekanten mißthat des gefragten weiter vnd mehr zu fragen sei, das zu erfarung der warheyt dienstlich ist, welchs alles zu langk zu beschreiben wer, aber eyn jeder verstendiger, auß den obgemelten anzeygungen wol versteht, wie er solche beifrag in andern fellen thun soll, darumb solch warzeychen vnd vmbstende von den jhenen der eyn mißthat bekent hat, gefragt werden, die keyn vnschuldiger wissen oder sagen kan, vnnd wie der gefragt die vorgehalten vnderscheydt erzelt, soll auch eygentlich auffgeschriben werden.

XXXVII.

Von nachfrag vnnd erkundung der bösen bekanten vmbstenden. ***)

Item so obgemelt fragstück auff bekantnuß die auß oder on marter geschicht, gebraucht werden, so soll alßdann der richter an die end schicken vnnd nach den vmbstenden, so der gefragt der bekanten mißthat halber erzelt hat souil zu gewißheyt der warheyt dienstlich, mit allem fleiß fragen lassen

*) Art. LIII. **) Auf Car. ***) Art. LIV.

sen ob die bekantnuß der obberürten vmbstende war sein oder nit, dann so einer anzeygt die maß vnd form der mißthat, als vor zum theyl gemelt ist, vnnd sich dieselben vmbstende also erfinden, so ist darauß wol zumercken daß der gefragt die bekanten mißthat gethon hat, sonderlich so er solch vmbstende sagt, die sich in der geschicht haben begeben, die keyn vnschuldiger wissen kan.

XXXVIII.

Wo die bekanten vmbstende der mißthat in verkündigung nit war erfunden würden *)

Item erfünd sich aber in obgemelter erkundigung, daß die bekanten vmbstende nit wahr weren, solch vnwarheyt soll man dem gefangen fürhalten, jn mit ernstlichen worten darumb straffen, vnd mag jn alßdann mit peinlicher frag auch zum andern mal angreiffen damit er die obangezeygten vmbstende, recht vnnd mit der warheyt anzeyge, dann je zu zeitten die schuldigen die vmbstende der missethat vnwarlich anzeygen, vnd vermeynen sie wöllen sich damit vnschuldig machen, so die erkundigung nit wahr erfunden werden.

XXXIX.

Keynem gefangen die vmbstend der mißthat vor zusagen, sonder jn die gantz von jm selbst sagen zu lassen. **)

Item in den vordern artickeln ist klerlich gesetzt, wie man eynen der eyner mißthat die zweiffelich ist, auß marter oder bedrauung der marter be-

*) Art. LV. **) Art. LVI.

bekent, noch allen vmbstenden der *) mißthat fragen, vnnd darauff erkundigung thun, vnd also auff den grundt der warheyt kommen soll ꝛc. solchs würdet aber etwan domit verderbt, wann den gefangen in annemen oder fragen, dieselben vmbstende der missethat vorgesagt vnd darauff gefragt werden. Darumb wöllen wir, daß die richter solchs vorkommen, daß es nit geschehe, sonder den verklagten nit anders vor oder in der frag fürgehalten werd, dann nach der weiß als klärlich in den vorgehnden artickeln geschrieben steht.

Item der gefangen soll auch zum minsten über den andern oder mehr tag noch der marter, vnnd seiner bekantnuß nach gut beduncken des richters inn eyn **) stuben oder ander gemach vor dem ***) richter vnd zwen des gerichts gefürt, vnnd im sein bekantnuß durch den gerichtschreiber fürgelesen, vnd alßdann anderwerdt darauff gefragt werden, †) ob sein bekantnuß wahr sei, vnd was er darzu saget, auch auffgeschrieben werden. ††)

XL.

So der gefangen †††) bekanter mißthat wider laugnet.

Item wo *) der gefangen der bekanten **) mißthat laugnet, vnnd doch der argkwon als vorsteht vor augen wer, so soll man in wider inn ge-

*) Selbigen Car. **) Die Büttel Car.
***) Bann Car. †) Stehet nicht in der Carol.
††) Soll Car. †††) Art. LVII. Vorbekante Car.
*) So Car. **) Vorbekanten Car.

gefengknuß füren, vnd weiter mit peinlicher frag gegen jm handeln vnnd doch mit erfarung der vmbstend, als vorsteht, in alle weg fleissig sein, nach dem der grundt peinlicher frag darauff steht, es wer dann daß der gefangen solche vrsachen seins laugnens fürwendt, dardurch der richter bewegt würd zu glauben, daß der gefangen, solch bekandtnuß auß irrsall gethan, alßdann mag der richter denselben gefangen zu außfürung vnnd beweisung solchs irrsals zu lassen.

XLI.

Von der maß peinlicher frag. *)

Item die peinlich frag soll nach gelegenheyt des argkwons der person, vil, offt oder wenig, hart oder linder, nach ermessung eyns guten vernünfftigen richters, fürgenommen werden, vnnd soll die sag des gefragten nit angenommen oder auffgeschrieben werden, so er in der marter, sonder soll sein sag thun, so er von der marter gelassen ist.

XLII.

So der arm, den man fragen will geuerlich wunden hett.

Item ob **) der beklagt geuerlich wunden oder andere schäden an seinem leib hett, so soll die peinlich frag dermassen gegen im fürgenommen werden, damit er an solchen wunden oder schäden am minsten verletzt werd.

XLIII.

*) Art. LVIII. **) Art. LIX. Co Car.

XLIII.

Eyn beschluß, wann der bekantnuß so auff peinliche frag beschicht, entlich zu glauben ist.

Item so auff erfundene redliche anzeygung eyner mißthat halb, peinlich frag fürgenommen, auch auff bekantnuß des gefragten, wie dasselbig alles inn vorgehnden artickeln klärlich gesatzt ist, fleissige mögliche erkundigung vnd nachfrag beschicht, vnd inn derselben bekenter that halb solche warheyt befunden wirt, die keyn vnschuldiger also sagen vnd wissen kundt, alßdann ist derselben bekantnuß vnzweifelich bestendiger weiß zu glauben, vnd nach gestalt der sachen peinlich straff darauff zu vrtheylen. *)

XLIV.

So der gefangen auff redlichen verdacht mit peinlicher frag angriffen, vnd nit vngerecht funden oder überwunden wirt.

Item so der beklagt auff eynen solchen argkwon vnnd verdacht der zu peinlicher frag (als vorsteht) gnugsam erfunden, peinlich einbracht, mit marter gefragt, vnnd doch durch eygen bekentnuß oder beweisung der beklagten missethat nit überwun-

*) Art. LX. Wie hernach bey dem 104. Articul/ anfahend: Item/ so jemand unsern gemeinen geschriebenen Rechten nach 2c Und in etlichen Articuln darnach/ von peinlichen Straffen erfunden wird. Car.

wunden wirt, haben doch richter vnnd ankleger mit obgemelten ordenlichen vnnd inn recht zulessigen peinlichen fragen, keyn straff verwirckt, dann die bösen erfunden anzeygung, haben der geschehen frag *) vrsach geben,**) wann man soll sich nach der sag der recht nit alleyn vor volbringung der übelthat, sonder auch vor aller gestaltnuß des übels, so bösen leumut oder anzeygen der missethat machen, hütten, vnnd wer das nit thet, der würd deßhalb gemelter seiner beschwerdt selbst vrsach sein, Vnd soll iñ dem ***) fall der ankläger alleyn seinen kosten, vnd der beklagt dergleichen sein atzung, nach dem er seinem verdacht vrsach geben, auch entrichten. †) Wo aber solch peinlich frag ††) auff anregen eynes klägers diser †††) ordnung widerwertig gebraucht wurd, so weren dieselbigen richter als vrsächer solcher vnbillicher peinlicher frag sträfflich. Vnd sollen darumb nach gestalt vnd gelegenheyt der überfarung, wie recht ist, straff vnnd abtrag leiden, vnnd mögen darumb vor vnsern gerichten *) gerechtfertigt werden.

XLV.

*) Art. LXI. Entschuldigte Car.
) Den Car. *) Diesen Car.
†) Und die Obrigkeit die übrigen Gerichtskosten/ als für den Nachrichter und andere Diener des Gerichts/ oder Gefängniß halber selbst tragen. Car.
††) Dieser Unser und des heiligen Reichs rechtmäßigen Car.
†††) Diese Worte finden sich nicht in der Car.
*) Ihrem nechsten ordentlichen Obergericht Car.

XLV.

Von beweisung der mißthat. *)

Item wo der beklagt nichts bekennen, vnnd der ankläger die geklagten mißhandlung beweisen wolt, damit soll er, als recht ist zugelassen werden.

XLVI.

Von vnbekanten zeugen. **)

Item vnbekanten zeugen, sollen auff anfechtung des gegentheyls nit zugelassen werden, es würd dann durch den, so die zeugen stellet, stattlich vorbracht, daß sie redlich vnd vnuerleumbt weren. ***)

XLVII.

Von gnugsamen gezeugknuß. †)

Item so eyn mißethat zum wenigsten mit zweyen oder dreien glaubhafftigen guten zeugen, die von eynem warhen wissen sagen, bewiesen wirt, darauff soll, nach gestalt der verhandlung, mit peinlichen rechten volnfarn vnd geurtheylt werden.

XLVIII.

Von falschen zeugen. ††)

Item wo zeugen erfunden und überwunden werden, die durch falsch boßhafftig zeugkschafft jemandt zu peinlicher straff vnschuldiglichen bringen, oder

---

*) Art. LXII. **) Art. LXIII.

***) Der Art. LXIV. Von belehnten Zeugen/ der LXV. Wie Zeugen sagen sollen/ und der LXVI. Von gnugsamen Zeugen sind hier gantz ausgelassen worden.

†) Art. LXVII. ††) Art. LXVIII.

oder zu bringen vnderstünden, die haben die straff verwirckt, iñ welche sie den vnschuldigen, als obsteht, haben bezeugen wöllen.

XLIX.

So der beklagt nach der beweisung nit bekennen wolt. *)

Item so der beklagt nach gnugsamer beweisung noch nit bekennen wolt, soll jm angezeigt werden, daß er der mißthat bewiesen sei, ob man dadurch sein bekantnuß dester ehe auch erlangen kündt, ob er aber dannocht darüber nachmals nit bekennen wolt, deß er doch, als obsteht, gnugsam bewisen were, so soll er nicht destöweniger der beweisten mißthat nach on eynich peinlich frag verurtheylt werden.

L.

Von stellung vnd verhörung der zeugen. **)

Item nach dem aber not ist daß die zeugschafft darauff jemandt zu peinlicher straff soll verurtheylt werden, gar lauter vnd rechtfertig sei, So wöllen wir wo eyns beklagten mißthat verborgen wer, vnd er derselbigen auff frag, wie vorsteht, nit bekentlich sei, vnd doch der ankläger die geklagten verneynten mißthat beweisen wolt vnd damit zugelassen würd, daß er der ankläger seine artickel, die er weisen will, ordenlich auffzeychen laß, vnd dem richter iñ schrifften überantwurt mit meldung, wie die zeugen heyssen, vnnd wo sie wonen, damit

*) Art. LXIX. **) Art. LXX.

alßdann darauff vor allen dingen so es geschehen mag *) durch etliche auß den vrtheylern, oder aber so es je nicht sein möcht, **) andere verordenten Commissarien, wie vnderschendlich hernach dauon geschrieben steht, kundtschafft notturfftiger vnd gebürlicher weiß verhört werde.

LI.

***) Von den kundtschafft verhörern im gericht.

So nun dasselbig peinlich gericht mit personen, die solche kundtschafft rechtmessiger weiß zu verhören geschickt vnd verstendig seind, besatzt ist, so soll der richter sampt zweyen auß denselben, darzu tüglich, vnd dem gerichtschreiber gemelte kundschafft, wie sich im recht gebürt, mit fleiß verhören, vnd sonderlich eygentlich auffmercken, ob der zeug in seiner sag würd wanckelmütig vnnd vnbestendig erfunden, solche vmbstende, vnd wie er den zeugen inn eusserlichen geberden vermerckt, zu dem handel auffschreiben.

LII.

†) Von kundtschafft verhören außerhalb des gerichts.

Wo aber eyn peinlich gericht (wie dann ††) an vil orten befunden) mit solchen obgemelten darzu vmbstendige †††) personen, nit besetzt wer,

*) Diese Worte werden nicht in der Carol. angetroffen.
**) Ingleichen diese kommen nicht für.
***) Art. LXXI. †) Art. LXXII.
††) Im Reich Carol. †††) Verständigen Car.

wer, wie wol dann, sonst nach vermög gemeyner rechten in peinlichen sachen, außerhalb derselben gerichts personen nit kundtschafft verhörer oder Commissarien gegeben werden sollen, Dieweil aber an verstendigen kundtschafft verhörern vil gelegen ist, darmit dann auß vnuerstandt diser kundtschafft verhörer keyn verkürtzung geschehe. So ordnen vnd wöllen wir, wo obgemelter mangel erscheindt, daß diß fals die obgedachten verzeycheten weisung artickel durch den richter vnnd vier schöffen, doch on nachtheyl oder kosten der partheien, vnsern amptleuten vnnd richtern, darunder die zeugen gesessen weren *) zugeschickt, vnd dabei gelegenheyt vnd gestalt der sachen souil **) möglich, angezeygt werden, darauff dann ***) dieselbigen vnser amptleut die zeugen, wie recht ist, auff ansehen des der die kundtschafft füren will, verhören, vnnd solche zeugknuß alßdann verschlossen,

M 2 vnder

*) Der vorgemeldten nechsten Obrigkeit.

**) Sie der Bericht empfangen.

***) Dieselbe Obrigkeit verständige Kundschaft Verhörer/ ungeacht/ ob sie nicht des Gerichts wären/ auf Ansuchung des/ der Kundschaft führen will/ verordnen/ und ob es die Nothdurft erfordert/ und begehrt würde/ Compulsorial- und Compaßbrief geben soll/ dadurch die Zeugen zu gebührlicher Sage zu bringen sind. Und soll demnach nach gemeldte Obrigkeit/ so viel an ihr ist/ allen Fleiß thun/ und wes sie sich selbst nicht verstünde/ bey Rechtsverständigen Raths pflegen/ damit solche Kundschaft dem Rechten gemäß verhöret werde/ doch auch ohne der Partheyen Kosten und Nachtheil. Carol.

vnder jren siegeln inn das peinlich gericht schicken sollen.

LIII.

*) Von öffnung der kundtschafft.

So dann solche kundtschafft verhört ist, soll es mit eröffnung derselben also gehalten werden, nemlich würd kundtschafft vor etlichen eyns peinlichen gerichts personen, die diser sachen verstendig, gehört, so soll der richter, zu eröffnung derselben kundtschafft, tag ansetzen, vnnd **) einrede, vnnd schutzrede zulassen, ***) doch also daß auff denselben tag zu recht beschlossen, vnd der handel nicht verzogen werde.

Wo aber auß mangel, verstendiger personen des peinlichen gerichts, durch Cōmissari ausserhalb des gerichts, wie oben dauon geschrieben steht, kundtschafft verhört würd, †) so sollen der oder die

*) Art. LXXIII. **) Schriftlich.
***) Auf Form und Maaß/ wie hernach folget. Car.
†) Oder die Schöpfen desselben peinlichen Gerichts nicht bey einander gesessen wären/ also/ daß auf ihr zusammenbringen übriger Unkost und Verzug gehen würde: Dieweil denn ihre Versamlung zu einer jeden solchen Handlung nicht fürträglich noch vonnöthen ist/ und der halbe Unkost und Verzug des Rechten verhütet würde/ ordnen und wollen Wir/ daß in diesem Fall die Commissarii und Kundschaft Verhörer derhalben nachfolgender maßen handeln sollen. Carol. Das folgende in diesem Artickel bis zu Ende ist in dieser unserer Hessischen Peinlichen Gerichts Ordnung ausgelassen worden.

die Commissarien, die kundtschafft vnder jrem siegel verschlossen zu schicken, vnnd darauff richter vnd vrtheyler tag, zu eröffnung der zeugen sag, ansetzen vnd ferrer gehandelt werden wie obgemelt. *)

LIV.

Von kundtschafft des beklagten zu seiner entschuldigung. **)

Item so eyn beklagter kundtschafft vnd weisung füren wölt, die jn von seiner verklagten mißthat entschuldigen solt, So dann der richter solche erbottene weisung für dienstlich acht, so soll es mit volnfürung ***) derselben, auch vorgemelter massen, vnd darzu wie von solcher außfürung der vnschuldt hernach †) weitter funden würdet, gehalten werden.

LV.

Von zerung der zeugen. ††)

Item wer inn peinlichen sachen kundtschafft fürt, der soll eynem jetlichen zeugen, von gemeynen leuten vnd fußgängern für seinen kosten eynen jeden tag, dieweil er in solcher zeugschafft ist, †††) viert-

 hal-

*) Vorstehende Worte stehen nicht in der Carol.
) Art. LXXIV, *) Vollnziehung.
†) In dem 151. Articul/ anfahend: Item so jemand einer That bekänntlich ist ꝛc. Und in etlichen Articuln darnach/ klärlich/ mehr und weiter gefunden wird. Carol. ††) Art. LXXV.
†††) Acht Creutzer/ oder so viel Werths/ nach eines jeden Landes Müntz Gelegenheit/ Carol.

halben alb. geben, Aber mit andern vnd mehrern personen soll es derhalb nach erkantnuß der kundtschafft verhörer gehalten werden.

LVI.

Keyn zeugen für recht zuuergleytten. *)

Item **) soll keyn parthei noch zeug vor den richtern oder Commissarien vor peinlicher rechtfertigung vergleyt werden, aber vor gewalt mögen die partheien vnnd zeugen für gericht vergleyt werden.

LVII.

***) Dem beklagten den recht tag zuuerkündigen. †)

Item dem, so man auff bitt des anklegers mit entlicher peinlicher rechtfertigung straffen will, soll das zuuor drei tag angesagt werden, damit er zur rechter zeit sein sünd bedencken vnd beklagen, ††) vnd als eyn Christen mensche sich schicken möge, †††) Man soll auch *) pfleglich solche personen zu dem verklagten in die gefengknuß verordenen, die jn zu guten seligen dingen vermanen, vnnd jm in dem außfüren vnnd sonst nit zuuil zu trincken geben dardurch sein vernunfft gemindert werde.

LVIII.

*) Art. LXXVI. **) Es.

***) Der LXXVII. und LXXVIII. Artic. der Carolin. ermangelen hier. †) Art. LXXIX.

††) Und beichten möge/ so er das Heil Sacrament zu empfangen begehret/ das soll man ihm ohne Weigerung/ zu reichen schuldig seyn. Carol.

†††) Dieses finden wir nicht in Kayser Carls P. G. Ordnung.

*) Nach solcher Beicht Carol.

LVIII.

*) Vnderredung der vrtheyler vor dem recht tag. **)

Item es sollen auch ***) richter vnd vrtheyler vor dem entlichen †) rechtag so der handel auß eygener bekantnuß, des übelthäters nicht klar ist, ††) alles eindringen hören lesen, das alles wie hernach †††) angezeygt wirt, ordentlich beschriben sein, vnd für richter vnd vrtheyler bracht werden, darauff sich richter vnnd vrtheyler mit eynander vnderreden vnd beschliessen, was sie zu rechtsprechen wöllen, vnd wo sie zweiffellig sein, sollen sie weitter raths pflegen, bei den rechtuerstendigen, vnd an enden vnd orten wie zu end diser *) ordnung angezeygt, vnd alßdann die beschlossen vrtheyl zu dem andern gerichts handel auch auffschreiben lassen, **) darmit solche vrtheyl ***) nachmals auff den endlichen rechtag, †) vnseumlich also geöffnet werden.

M 4 Item

*) Der Art LXXX. fehlet ebenfals hier.
) Art. LXXXI. *) Etliche.
†) Dieses Wort lieset man nicht in der Carol.
††) Die folgenden finden wir auch nicht daselbsten.
†††) In dem 181. Articul Carol. *) Unser Car.
**) Nach der Form/ wie hernach in dem 190. anfahend: Item so nach laut dieser und des Reichs Ordnung funden wird. Carol.
***) Dieses Wort stehet nicht in der Carol.
†) Wie hernach von Oeffnung solcher Urtheil geschrieben stehet/ Carol.

*) Item **) in allen peinlichen gerichtlichen händeln sollen richter vnd schöffen dise vnser ordnung vnd satzung gegenwertig haben, vnd darnach handeln, auch den partheien souil jnen zu jren sachen not ist, auff jr begern diser vnser ordnung vnderrrichtung geben, sich darnach wissen zuhalten, also, darmit sie durch vnwissenheyt derselbigen nit verkürtzt oder geuerd werden, Man soll auch den partheien die artickel, so sie auß diser ordnung nottürfftig seind, auff jr begern vmb leidlich belonung abschrifft geben.

LIX.

***) Von verneynung der mißthat die vormals bekent worden ist. †)

Item würd der beklagt auff dem rechttag der missenthat leugknen, die er doch vormals ordenlicher bestendiger weiß bekant, der richter auch auß solchem bekentnuß in erfarung allerhandt vmbstende souil befunden hett, daß solch leugknen von dem beklagten alleyn zuuerhinderung des rechten würd vorgenommen, wie hieuor ††) vnd hernach †††) von bestendiger bekantnuß *) funden wirt, so soll der richter die **) geordenten schöffen, so

---

*) Der LXXXII. Art. ist hier ganz ausgelassen.
) Art. LXXXIII. Diese Caroli V. und des Heil. Reichs Ordnung gegenwärtig zu haben / auch den Partheyen / darinn ihre Nothdurft nicht zu verbergen. *) Die Artickel LXXXIV. LXXXV. LXXXVI. LXXXVII. LXXXVIII. LXXXIX. und XC. der Carol. kommen hier gar nicht für. †) Art. XCI.
††) Im 56. Articul Car. †††) Dieses wird in der Car. nicht gefunden. *) Erkäntniß. **) Zween.

so mit im solche verlesene vrgicht vnnd bekantnuß gehort haben, auff jre eyde fragen, ob sie die verlesen vrgicht gehort haben, vnd so sie ja darzu sagen, so soll der richter vnd die vrtheyler †) im alwegen bei den rechtuerstendigen oder sonst an orten vnd enden, als hernachmals angezeygt radts pflegen, so ferre sie anders derselben vrtheyl nicht verstendig gnug weren, ††) Vnd nach dem solche †††) schöffen in disem fal nit als zeugen, sonder als mitrichter handeln, sollen sie derhalb vom gericht oder der vrtheyl nit außgeschlossen werden.

†) Item ††) auff obgemelten beschluß der schöffen vnnd vrtheyler, soll der richter die entlichen vrtheyl, so also in schrifften verfast ist, durch den geschwornen gericht schreiber, inn beisein beyder partheien offentlich verlesen lassen, vnnd wo peinlich straff erkandt wirdet, so soll ordenlich gemelt werden, wie vnd welcher massen die an leib oder leben geschehen soll. †††)

†) Vorstehende Worte lesen wir in der Carol. nicht.
††) Wie auch diese sind ebenfals in derselben nicht anzutreffen.
†††) Zween. †) Der XCII. und XCIII. Articul fehlet hier.
††) Art. XCIV. Wie der Richter die Urtheil öffnen soll. Car. †††) Wie dann peinlicher Straf halb hernach/ im 104. Articul/ und etlichen Blättern hernach/ funden und angezeigt wird: Und wie der Schreiber solche Urtheil/ die sich obgemeldter maßen zu öffnen und zu lesen gebühret/ formen und beschreiben soll/ wird hernach im 190. Articul funden. Carol.

LX.

†) Wann der richter seinen stab zerbrechen mag. ††)

Item wann der beklagt entlich zu peinlicher straff geurtheylt wirdet, soll der richter an den orten, do es gewonheyt, seinen stab zerbrechen, vnd den armen dem nachrichter beuelhen, vnnd bei seinem eyd gebieten, die gegeben vrtheyl getrewlich zuuolnziehen, domit vom gericht auff stehn, vnd darob halten, damit der nachrichter die gesprochen vrtheyl mit guter gewarsam vnd sicherheyt volnziehen mög.

LXI.

†††) Des nachrichters frid außzuruffen.

Item so der richter nach der end vrtheyl sein stab gebrochen hat, Deßgleichen auch, so der nachrichter den armen auff die richtstatt bringt, soll der richter offentlich außruffen oder verkünden lassen, vnd von der oberkeyt wegen bei leib vnd gut gebieten, dem nachrichter keynerley verhinderung zuthun, auch ob im mißlüng, nit handt anzulegen.

LXII.

†) Frag vnd antwurt nach volnziehung der vrtheyl.

Item wann dann der nachrichter fragt, ob er recht gericht hab, so soll derselbig richter vngeuerlich auff dise meynung antwurten, So du gericht

†) Der Art. XCV. ist hier völlig ausgelassen. ††) Art. XCVI †††) Art. XCVII. †) Art. XCVIII.

gericht hast, wie vrtheyl vnd recht geben hat, so laß ich es dabei bleiben.

LXIII.

†) So der beklagt mit recht ledig erkant wird.

Item würd aber der beklagt mit vrtheyl vnd recht ledig erkent, mit was maß das geschehe, vnd die vrtheyl anzeygen würd, dem solt wie sich gebürt, auch geuolgt vnd nachgangen werden, Aber des abtrags halb, so der ††) erledigt von dem kleger begern würde, sollen die theyl alßdañ zu entlichem burgerlichem rechten, für †††) bürgerlich ge icht, wie hieuor dauon angezeygt vnd gemelt ist, †) gewiesen, vnd doran summarie vnd fürderlich gehandelt werden. ††)

LXIV.

†††) Von vnnottürfftigen vnnützen geuerlichen fragen so vor gericht beschehen.

Item nach dem auch an vnß gelangt ist, daß biß her an etlichen peinlichen gerichten vil überflüssiger frag vnd andingung gebraucht, die zu keyner erfarung der warheyt oder gerechtigkeyt not sein, sonder alleyn das recht verlengern vnd verhindern, solche vnd andere vnzimliche mißbreuch so das recht

on

†) Art. XCIX. ††) Ledig erkant als Carol.
†††) Das Carol. †) Gehalten werden Car.
††) Diese vorhergehende Worte sind in der Car. nicht befindlich. †††) Art. C.

vn not verziehen oder verhindern, oder die leut gefern, wöllen wir auch †) hiemit auffgehaben vnd abgethan haben, vnnd wo ††) darwider gehandelt wirt, wöllen wir †††) das ernstlich abschaffen vnd straffen, so offt das zu schulden kompt.

†) Item ††) es geschehen je zu zeitten entleibung, vnd werden doch die jhenen, so solch entleibung thun, auß gutten vrsachen †††) von der straff entschuldigt. Vnnd damit sich aber richter vnd vrtheyler, an den peinlichen gerichten, die der recht nit gelernt haben, in solchen fellen dester rechtmessiger zu halten wissen, vnd durch vnwissenheyt die leut nit beschweren oder verkürtzen, so ist von gemelten entschuldigten entleibungen geschrieben vnd gesatzt, wie hernach volgt.

LXV.

†) Erstlich von rechter notweer, wie die entschuldigt.

Item welcher eyn rechte notweer zur rettung seins leibs vnd lebens thut, vnd den jhenen, der also benötigt in solcher notweer entleibt, der ist darumb niemandts nit schuldig.

LXVI.

†) Stehet nicht in der Carol.
††) An die Obrigkeit gelangt/ daß Carol.
†††) Soll sie.
†) Die Art. CI. biß CXXXVII. sind insgesamt hier ausgelassen worden. ††) Art. CXXXVIII. Von unlaugbahren Todtschlägen/ die aus solchen Ursachen geschehen/ so Entschuldigung der Straf auf ihnen tragen. †††) Als etliche allein von peinlicher und bürgerlicher Straf. Car. †) Art. CXXXIX.

LXVI.

†) Was eyn recht notweer ist.

Item so eyner jemant mit eynem tödtlichen waffen oder weer überlaufft, ansicht oder schlecht, vnnd der benötigt kan füglich an ferlichkeyt oder verletzung, seins leibs, lebens, ehr vnd guten leumuts nicht entweichen, der mag sein leib vnnd leben on alle straff durch eyn rechte gegenweer retten, Vnnd so er also den benötigerer entleibt, er ist darumb peinlich ††) nichts schuldig, ist auch mit seiner gegenweer, biß er geschlagen wirt, zu warten nit schuldig, vnangesehen ob es geschrieben rechten vnd gewonheyten entgegen wer, doch so möcht der nach gestalt der sachen burgerlich gestrafft werden, das alles zu ermessung des richters stehn soll. †††)

LXVII.

†) Daß die notweer bewiesen soll werden.

Item welcher sich aber nach erfindung der that eyner gethaner notweer berümbt oder gebrauchen will, vnnd der ankläger der nit gestendig ist, so legt das recht dem thätter auff, solche berümbte notweer, obgemelter massen zu recht gnug zubeweisen, beweist er die nicht, er wirt schuldig gehalten.

LXVIII.

†) Art. CXL.
††) Dieses Wort lieset man nicht in der Carol.
†††) Vorstehendes komt ebenfals in der Carol. nicht für.
†) Art. CXLI.

LXVIII.

*) Wann vnd wie inn sachen der notweer die weisung auff den ankläger kompt.

Item so der anklager der ersten tödtlichen anfechtung oder benötigung darauff, als obsteht, die notweer gegründt, bekentlich ist, oder bestendig nit verlaugnen kan, vnnd dargegen sagt, daß der todtschläger darumb keyn rechte entschuldigte notweer gethan haben soll, wann der entleibt hett fürgewenter bekentlicher anfechtung oder benötigung rechtmessig vrsach gehabt, als geschehen möcht, so eyner eynen vnkeuscher werck halben bei seinem ehelichen weib, tochter oder andern bösen sträfflichen übelthaten fünde, vnnd darumb gegen dem selben übelthätter tödtlich handlung, zwang oder gefengknuß, wie die recht zugelassen, fürnem, oder dem entleibten hett gebürt den verklagten todtschläger, von ampts wegen zufaben vnnd die notturfft erfordert, in mit waffen solcher gefengknuß halb zu bedrohen, zwingen vnd nötigen, daß er also in recht zulessiger weiß gethan het oder so der kleger in disem fall eyn solche meynung vorgeb, daß der angezogen todtschläger darum keyn recht notweer gethan hett, wann er des entleibten, als er in erschlagen hett, gantz mechtig vnnd von der benötigung entledigt gewest, oder meldet daß der entleibt, nach gethaner ersten benötigung **) entwichen dem der todtschläger, auß freihem willen vnd vngenötter ding nachgevolgt, vnd in allererst

---

*) Art. CXLII. **) Gewichen Car.

lererst in der nachuolg erschlagen hett, Wehr, so fürgewent wirt, der todtschläger were dem benötigten wol füglicher weiß vnnd on ferlicheyt seins leibs, lebens, ehren vnd guten leumuts halben entwichen, darumb die entleibung durch den verklagten todtschläger nit auß eyner rechten entschuldigten notweer, sonder bößlich geschehen wer, vnd darumb peinlich gestrafft werden soll rc. Solch obgemelt vnd ander dergleichen vorgeben, soll der ankleger, wo er des geniessen will, gegen erfindung, daß der todtschläger durch den entleibten, erstlich als vorsteht benötigt worden ist, beweisen, vnnd so er eyne derselben obgemelten oder ander dergleichen, rechtmessiger verursachung gegen der ersten vnlaugbarer anfechtung oder benötigung gnugsam beweist, so kan sich solcher todtschläger keyner rechten oder gentzlichen entschuldigten notweer behelffen, vnangesehen ob außgefürt oder bestanden †) würd, daß jn der entleibt (als vor von der notweer geschrieben steht) erstlich mit eyner tödtlichen weer angefochten vnd benötigt hat. So aber der kleger der ersten erfunden benötigung halb, keyn solche rechtmessige verursachung bewieß, sonder der verklagt todtschlager seiner berümbten notweer halb außfündig macht, daß er von dem entleibten mit eyner tödlichen weer, als vor von rechter notweer gesatzt ist, erstlich angefochten worden were, so ist die notweer durch den verklagten todtschleger außgefürt, vnnd soll doch gemelte kundtschafft beyderteyl mit eynander zugelassen vnd gestelt ††) werden, Nemlich ist hierinn zu mercken, so eyner der

†) Gestanden Car. ††) Bestels Car.

der ersten benötigung halb redlich vrsach zur notweer gehabt, vnd doch in der that nit alle vmbstende, die zu eyner gantzen entschuldigten notweer gehören, gehalten hett, ist not gar eben zuermessen wie vil oder wenig der thätter zur that vrsach gehabt hab, vnd daß fürter die straff an leib leben oder aber zu buß vnnd besserung erkant werde, alles nach sonderlicher rathgebung der rechtuerstendigen, als hernach gemelt wirdet, wann dise fell gar subtil vnderschent haben, darnoch hierinn anderst vnd anderst, schwerlicher oder linder geurtheylt werden soll, welche vnderschent dem gemeynen mann verstentlich nit zu erkleren seind.

LXIX.

†) Von entleibung das niemants anders gesehen hat, vnd eyn notweer fürgewendt würd.

Item so eyner jemandt entleibt, das niemant gesehen hat, vnnd will sich eyner notweer gebrauchen, der im die kläger nit gestehn, in solchen fellen ist anzusehen der gut vnd böß standt jeder person, die statt do der todtschlag geschehen ist, was auch jeder vor wunden vnd weer gehabt, vnd wie sich jeder theyl in dergleichen fellen, vor vnd nach der that gehalten hab, welcher theyl auch auß vorgehenden geschichten mehr glaubens, vrsach, benötung ††), vortheyls oder nutz haben mög, den andern an dem ort, als die that geschehen ist, zu erschlagen oder zubenötigen, darauß kan eyn gutter

†) Art. CXLIII. ††) Bewegung Car.

gutter verstendiger richter ermessen, ob der vorgewenten notweer zu glauben sei, vnd wo die vermutung der notweer, wider die bekentlichen that stadt haben soll, so muß dieselbig vermutung gar gut starck bestendig vrsach haben, aber der thätter möcht wider den entleipten so vil böser vnd sein selbst halb souil guter starcker vermutung darbringen im wer der notweer zu glauben, Solche vrsach alle zu erkleren kan durch dise ordnung nit wol grüntlich vnnd jederman verstentlich beschehen, aber nemlich ist zu mercken daß inn disem fall, aller obgemelten vermutung halb, die beweisung dem thäter auffgelegt werden soll, Doch vnabgeschnitten dem klager der weisung die er darwider vorbringen wolt, vnd wo diser fall vorgemelter massen redlich zweiffel hat, so ist not inn der vrtheyl der verstendigen rath, mit vorlegung aller vmbstende, stattlich zu gebrauchen, wann sich diser fall mit gar vil zweiffelß vnd vnderscheyd, vor vnd wider die berümpten notweer begeben mag, die vor der geschicht nit all zubedencken, oder zu setzen sein.

LXX.

*) Von berümpter notweer gegen eynem weibßbild.

Item ob eyner eyn weib erschlüg, vnnd sich eyner notweer berümpt, inn eynem solchen fall ist außzufüren vnd anzusehen die gelegenheyt des weibs vnd manns, auch irer beyder gehabten weer vnd thatt, vnnd darinn nach rath der rechtuerstendigen,

*) Art. CXLIV.

digen, wie hernach steht, zu vrtheylen, dann wiewol nit leichtlich eyn weib eynen mann zu eyner entschuldigten notweer vrsachen mag, so were doch müglich daß eyn grausam weib eynen weychen man zu eyner notweer tringen möcht, vnnd sonderlich so die sörgliche, vnnd er schlechtere weer hett.

LXXI.

*) So eyner inn rechter notweer eynen vnschuldigen wider seinen des thäters willen entleibt.

Item so eyner inn eyner rechten bewisen notweer wider seinen willen eynen vnschuldigen mit stichen, streychen, würffen oder schiessen, so er den nötiger meynd, treff vnd entleibt hett, der ist auch von peinlicher straff entschuldigt.

LXXII.

**) Von vngeuerlicher entleibung die wider eyns thäters willen geschicht ausserhalb eyner notweer.

Item so eyner eyn zimlich vnuerbotten werck an eynem ort vnd end da solch werck zuüben zimlich ist, thut, vnnd dardurch von vngeschichten gantz vngeuerlicher weiß wider des thäters willen jemant entleibt, derselbig wirt iñ vil weg, die nit müglich zu benennen sein entschuldigt, vnnd damit diser fall dester leichter verstanden, setzen wir dise gleichnuß, eyn balbierer schiert eynem den bart iñ seiner

*) Art. CXLV. **) Art. CXLVI.

seiner stuben, als gewonlich zum scheren ist, vnd wirt durch eynen also gestossen oder geworffen, daß er dem, so er schiert, die gurgel wider seinen willen abschneit. Eyn ander gleichnuß, so eyn schütz inn eyner gewonlicher zielstatt steht oder sitzet, vnd zu dem gewonlichen blat *) scheust, vnnd es laufft im eyner vnder den schuß, oder im lest vngeuerlicher weiß vnnd wider seinen willen sein büchs oder armbrust, ehe vnnd er recht anschlecht vnd abkümpt, vnd scheust also jemandt zu todt, dise beyde sein entschuldigt. Vnderstündt sich aber der balbierer an der gassen oder sonst an eyner vngewonlichen statt jemandts zu scheren, oder der schutz an eyner dergleichen vngewonlichen statt, do man sich versehen möcht, daß leut wanderten, zu schiessen, oder hielt sich der schütz iñ der zielstatt vnuorsichtiger weiß vnnd würd also von dem balbierer oder dem schützen also wie obsteht, jemandt entleibt, der thäter keyner wirt gnug entschuldigt, Aber dannocht ist mehr barmhertzigkeyt bei solchen entleibungen die vngeuerlich auß geylheyt oder vnuorsichtigkeyt doch wider des thäters willen geschehen, zu haben, dann was argelistig vnd mit willen geschicht, vnnd wo solche entleibung geschehen, sollen die vrtheyler bei den verstendigen so es vor in zuschulden kompt, der straff halb raths pflegen, auß disen obangezeygten gleichnussen, mag iñ andern vnbenanten fellen eyn verstendiger wol mercken vnnd erkennen, was eyn vngeuerliche entleibung ist, vnd wie die entschuldigung auff ir tregt, vnd nach dem dise fell offt zu schulden kommen, vnnd durch die

 vnuer-

*) Platz. Car.

vnuerstendigen darinnen etwañ gar vngleich gericht wirdet, ist die angezeygt kurtzer klerung vnnd warnung derhalb auß guten vrsachen geschehen, domit der gemeyn mann etwas verstandts der rechten darauß nem, jedoch haben dise fell zu zeiten gar subtil vnderscheyt, die dem gemeynen mann so an den peinlichen gerichten sitzen verstendig oder begrifflich nit zu machen sein, hierumb sollen die vrtheyler inn disen obgemelten fellen allen (wann es zu schulden kompt) angezeygter erklerung halb der vorgemelter verstendiger leut rath nit verachten sonder gebrauchen.

LXXIII.

*) So eyner geschlagen wirt vnnd stirbt vnd man zweiffelt ob er an der wunden gestorben sei.

Item so eyner geschlagen wirt, vnd über etlich zeit darnach stürb, also daß zweiffelich wer ob er der geklagten streych halb gestorben wer oder nit, inn solchen fellen mögen beyd theyl, (wie von weisung gesatzt ist) kundtschafft zur sach dienstlich stellen, vnd sollen doch sonderlich die wundärtzt der sach verstendig, vnd andere personen die da wissen, wie sich der gestorben nach dem schlagen vnd ruhmur gehalten hab, zu zeugen gebraucht werden, mit anzeygung wie lang der gestorben noch den streychen gelebt hab, vnd iñ solchen vrtheylen, die vrtheyler bei den rechtuerstendigen, vñd an enden vnd orten wie zu ende diser vnser ordnung, angezeygt raths pflegen.

LXXIV.

*) Art. CXLVII.

LXXIV.

*) Straff der jhenen so eynander inn morden, schlahen vnd ruhmoren fürsetzlich oder vnfürsetzlich beistandt thun.

Item so etlich personen mit vorgesatztem vnd vereynigtem willen vnd mut jemandt böߌich zuermorden eynander hilff vnd beistandt thun, dieselben theter alle haben das leben verwirckt. So aber etlich person vngeschichts inn eynem schlagen oder gefecht beieynander weren, eynander helffen, vnd jemand also on gnugsam vrsach erschlagen würde, so man dann den rechten thäter weyß von des handt die entleibung geschehen ist, der soll als eyn todtschläger, mit dem schwert zum todt gestrafft werden. Were aber der entleibt durch mehr dann eynen die man wüst geuerlicher weiß tödtlich geschlagen, geworffen oder gewundt worden, vnd man kündt nit beweißlich machen, von welcher sonderlichen handt vnnd that er gestorben wer, so sein dieselben, so die verletzung wie obsteht gethan haben, alle als todtschläger vorgemelter massen zum todt zustraffen, Aber der ander beistender helffer vnd vrsacher straff halber von welches handt obbestimpter massen der entleibt nit tödtlich verletzt worden ist, Auch so eyner inn eyner auffrur oder schlagen entleibt würde, vnd man möcht keynen wissen dauon er, als vorsteht, verletzt worden wer, sollen die vrtheyler bei den rechtuerstendigen, vnd an enden vnd orten wie hernach gemelt wirdet,

*) Art. CXLVIII.

raths pflegen, mit eröffnung aller vmbstende vnd gelegenheyt solcher sachen souil sie erfaren künden, wann inn solchen fellen nach ermessigung mancherley vmbstende das nit als zu schreiben vnderscheydlich zu vrtheylen ist.

LXXV.

*) Von besichtigung eynes entleibten vor der begrebnuß.

Vnnd damit dann inn obgemelten fellen gebürlich ermessung vnnd erkantnuß solcher vnderscheidlichen verwundung halb, nach der begrebnuß des entleibten dester minder mangel sei, soll der richter sampt zweyen schöffen dem gerichtschreiber, vnnd eynem oder mehr wundtärtzten (so man die gehaben vnd solchs geschehen kan) die dan zuuor darzu beeydigt werden sollen, den selben todten körper vor der begrebnuß mit fleiß besichtigen, vñd alle seine empfangene wunden, schleg vnnd würff, wie der jedes funden vnd ermessen würd, mit fleiß mercken vnd verzeychnen lassen.

LXXVI.

**) Hernach werden etlich entleibung inn gemeyn berürt, die auch entschuldigung auff jn tragen mögen, so dariñ ordenlicher weiß gehandelt wirt.

Item es seind sunst andere mehr entleibung die etwann auß vnsträfflichen vrsachen beschehen, so dieselben vrsachen recht vnnd ordenlich gebraucht wer-

*) Art. CXLIX. **) Art. CL.

werden, als do eyner jemandt umb unkeuscher werck willen, die er mit seinem eheweib oder dochter übet, erschlecht. *)

Item so eyner zu rettung eynes andern leib, leben oder gut jemandt erschlecht, Item so leut tödten, die jr sinn nit haben. **)

Item so jemandt eynen bei nächtlicher weil geuerlicher weiß inn seinem hauß findet und erschlecht, oder so eyner eyn thier hat das jemant tödtet, und er dergleichen boßheyt dauor von dem thier nit gesehen oder gehört hat, ***) die nechste obgemelte fell alle haben gar vil underscheyd, wann die entschuldigung oder keyn entschuldigung auff jnen tragen, das alles zu lang zu schreiben und zu erkleren wer, und dem gemeynen mann auch irrig und ergerlich sein möcht, wo solchs alles inn diser ordnung solt begriffen werden, hierumb so diser sach eyne vor den richter unnd urtheyler kompt, sollen sie bei den rechtuerstendigen und an enden und orten, wie zu ende diser ordnung angezeygt, raths gebrauchen, unnd jn nit eygen unuernünfftig regel oder gewonheyt darinn zusprechen machen, die dem rechten widerwertig sein, als je zuzeitten an den

N 4 pein-

*) Wie vor in den 121. Articul des Ehebruchs anfahend: Item so ein Ehemann eine andere 2c gesetzt ist. Car.

**) Mehr/ so einem jemand von Amtswegen zu fahen gebühret/ der unziemlichen/ frevenlichen und sorglichen Widerstand thut/ und derselbig widersäßig darob entleibt würde. Car.

***) Wie hiervor in dem 139. Articul anfahend: Item hat einer ein Thier 2c. darvon gesetzt ist. Carol.

peinlichen gerichten bißher beschehen, daß die vrthenler der vnderschendt jeder sach mit hören vnd bewegen, das ist eyn grosse thorhent, vnnd volgt darauß daß sie sich zu vil malen irren,*) so geschicht auch daß vil richter vnnd vrtheiler die mißthäter begünstigen vnd jre handlung darauff richten, wie sie in das recht zu gut verlengen vnd wissentlich übelthäter dardurch ledig machen wöllen, vermeynen villeicht etlich eynfeltige leuth sie thun wol daran, daß sie denselben leuthen jr leben retten, sie sollen wissen, daß sie sich schwerlich darmit verschulden, vnd sein den anklagern derhalber vor gott vnd der welt widerkerung schuldig, wann eyn jeder richter vnd vrthenler ist bei seinem eyd vnnd seiner selen seligkeyt, schuldig, nach seinem besten verstehn gleich vnd recht zu richten. **)

LXXVII.

***) Vber wen die atzungen inn obgemelter außfürung gehn soll. †)

Item wo aber eyner jemant entleibt hett deßhalb inn gefengknuß kem, auch der entleibung bekentlich wer, vnnd doch der vorgemelten vrsachen, eyne

*) Thun den Leuten unrecht/ und werden an ihrem Blut schuldig. Carol.

**) Und wo ein Sach über sein Verständniß ist/ bey den Rechtsverständigen/ und an Enden und Orten/ wie hernach zu Ende dieser Ordnung gemeldet wird/ Raths pflegen: Wann zu großen Sachen/ als zwischen dem gemeinen Nutz/ und der Menschen Blut zu richten/ großer ernstlicher Fleiß gehöret/ und angekehret werden soll. Car.

***) Hier fehlen die Artic. CLI. und CLII.

†) Art. CLIII.

eyne oder mehr die inn solcher entleibung halb, gar oder eyns theyls entschuldigten mit kundtschafft, wie dauon gesatzt ist, außfüren wölt, so sollen des beklagten freundt dem kleger zuförderst vor dem richter vnd vier schöffen, nach ermessung derselben notturfftiglich Caution, sicherung vnnd bestandt thun ob sich solche vorgebne entschuldigung des beklagten inn der außfurung mit recht nit erfünde, daß dann des beklagten freund die atzung des beklagten, auch dem kleger kost vnnd schaden nach ermessung desselben gerichts außrichten wöllen, darein derselbig kläger durch die vnderstanden vnerfindtlich außfürung der berümpten entschuldigung bracht würd, damit gedencken wir zuuerkommen, daß der kleger durch berürte vnwarhafftige vnd betrügliche außzüg nit zuschaden bracht werd. Vnd sollen iñ disem fall der berürten messigung dieselben schöffen vnd vrtheyl sprecher bei den rechtuerstendigen vnd an enden vnd orten, wie hernach gemeldet wirdet, auch raths pflegen.

LXXVIII.

*) Von grosser armut des der sich obgemelter massen außfüren **) wölt.

Item wer aber der beklagt so gantz arm, auch nit freundt hett, die jetzgemelte Caucion sicherung vnd bestandt zuthun vermöcht, vnd doch zweiffelich wer, ob er seiner beschuldigten entleibung halb redlich entschuldigung hett, soll sich der richter, nach gestalt der sachen mit allem fleiß souil er kan, erkundi-

*) Art. CLIV.

**) Defendiren. Car.

kundigen, vnd der oberkeyt solchs alles schreiben, vnnd beschendts deßhalb erwarten, also daß solche erkundigung inn dem fall ampts halb auff des gerichts oder desselben oberkeyt darlegen vnd kosten beschehe. †)

LXXIX.

Hernach volgen etliche artickel ††) vom diebstall.

†††) Zum ersten vom aller schlechtisten heymlichen diebstall.

Item *) so eyner erstlich gestolen hat vnder fünff gülden werth, vnnd der dieb mit solchem diebstal ehe er damit inn sein gewarsam kompt, nit beschriehen, berüchtigt oder betretten würd, auch zum diebstal nit gestiegen oder gebrochen hat, vnd der diebstal vnder fünff gülden werth, ist eyn heymlicher vnd geringer diebstal, vnd wann solcher diebstal nachmals erfarn wirdet, vnd der dieb mit oder on diebstal ein kompt, so soll jn der richter darzu halten, so es anders der dieb vormag dem beschetigten den diebstal duppel **) zu bezalen, vnd der oberkeyt die buß, oder souil der diebstal werth ist, geben, welchs die oberkeyt will. ***) Wo aber der dieb keyn solche geltbuß ver-

†) Die Art. CLV. und CLVI. mangelen hier.
††) Diese Worte befinden sich nicht in der Car.
†††) Und. *) Art. CLVII.
**) Mit der zweyfach. Car.
***) Vorstehende Worte lesen wir nicht in der Carol.

vermag, soll er mit dem kercker darinne er etlich zeit lang ligen gestrafft werden, Vnd so der dieb nit mehr vermag oder zu wegen bringen kan, so soll er doch zum wenigsten dem beschedigten den diebstall widergeben, oder noch eynfach werth bezalen oder *) vergleichen, **) Doch soll der dieb im auslassen sein atzung, so er inn der gefengknuß gemacht hat, auch zubezalen schuldig sein, vnd den bütteln (ob er es hat) jrn gewonlichen gebüre für jr mühe vnd fleiß entrichten, vnnd zu dem allen, nach der besten form, vmb enthaltung willen des gemeynen frides, ewige vrphede thun.

LXXX.

***) Vom ersten offentlichen diebstall, damit der dieb beschriehen wirt, ist schwerer.

Item so aber der dieb mit gemeltem ersten diebstall, der vnder fünff gülden werth ist, ehe vnd er an sein gewarsam kompt betretten wirt, oder eyn geschrey oder nachtheyl †) macht, vnd doch zum diebstall nit gebrochen oder gestiegen hat, ist eyn offner diebstal, vnnd beschwert jn die gemelt auffrur vnd berüchtigung die that also, daß der diep inn branger gestelt, mit rutten außgehawen, vnnd das landt verbotten, vnnd vor allen dingen dem

*) Vergleichen. Carol.

**) Und soll der Beschädigte mit derselben einfachen Vergleichung des Diebstahls (aber mit der Ubermaß nicht) der Obrigkeit Geldbuß vorgehen. Car.

***) Art. CLVIII.

†) Nacheil. Car.

dem beschedigten der diebstal oder der werth daruor, so es inn des diebs vermögen ist, widerumb werden, vnnd soll zu dem allen inn der besten form ewige vrphede thun, Were aber der dieb eyn solch ansehenliche person, dabei sich besserung zuuerhoffen, mag jn der richter (jedoch on der oberkeyt zulassen vnd verwilligung nit) burgerlich vnd also straffen, daß er dem beschedigten den diebstall vierfeltig bezalen, vnnd sonst allenthalben gehalten werden soll, als oben inn nechstem artickel von heymlichem diebstal gesetzt ist.

LXXXI.

*) Von ersten geuerlichen diebstalen durch einsteigen oder brechen ist noch schwerer.

Item so aber eyn dieb inn vorgemelten stelen jemandt bei tag oder nacht inn sein behausung oder behaltung bricht oder steigt, oder mit waffen damit er jemandt der jm widerstandt thun wölt verletzen möcht, zum stelen eingeht, solchs sei der erst oder mehr diebstal, auch der diebstal groß oder kleyn, darob oder darnach berüchtigt oder betretten, so ist doch der diebstal darzu, als obsteht gebrochen oder gestiegen wirt, eyn geflißner geuerlicher diebstal, So inn dem diebstal der mit waffen geschicht, eyner vergewaltigung vnd verletzung zu besorgen, darumb inn disem fall, der mann mit dem strang, vnnd das weib mit dem wasser oder sonst nach gelegenheyt der personen, vnnd ermessung des richters inn ander weg, mit außstechung

*) Art. CLIX.

stechung der augen, oder abhawung eyner handt, oder eyner andern dergleichen schweren-leibstraff gestrafft werden soll.

LXXXII.

*) Von erstem diebstall fünff gülden werth oder darüber vnd sonst on beschwerlich vmbstende soll man raths pflegen.

Item so aber der erst diebstall groß, vnd fünff gülden oder darüber werth wer, vnd der vmbstende so den diebstal, wie oben dauon gemelt ist beschweren, keyner dabei erfunden wirt, aber dannocht angesehen die grösse des diebstals, so hat es mehrer straff dann eyn diebstal der geringer ist, vnnd inn solchen fellen muß man ansehen den werth des diebstals, auch ob der dieb darob betretten oder berüchtigt sei. Mehr soll ermessen werden der standt vnd das wesen der personen, so gestolen hat, vnnd wie schedelich dem beschedigten der diebstal sein mög, vnd die straff darnach, an leib oder leben vrtheylen, vnd dieweil aber solch ermessung inn rechtuerstendiger leuth vernunfft steht, so wöllen wir daß inn solchem jetzgemeltem fall, so offt sich der also begibt, die richter vnnd vrtheyler bei den rechtuerstendigen vnd an orten vnd enden wie hernach gemelt wirt, raths pflegen, mit entdeckung der berürten vmbstende, vnd nach solchem erfunden rath jr vrtheyl geben, Wo aber der dieb zu solchem diebstal gestiegen oder gebrochen oder mit waffen als vorsteht, gestolen hett, so hett er damit wie obgemelt, das leben verwirckt.

LXXXIII.

*) Art. CLX.

LXXXIII.

*) Vom andern diebstall.

Item so jemant zum andern mal, doch ausserhalb einsteigens oder brechens als obsteht gestolen hett, vnnd sich solch beyde diebstal, auff gründtige erfarung der warheyt, als hieruor von solcher erfarung klärlich gesetzt ist, erfunden, auch dieselben zwen diebstal, nit fünff gülden oder darüber werth seind, so beschwert der erst diebstall den andern, darumb mag derselbig diep inn branger gestelt, vnnd das landt verbotten, oder inn denselben zirck oder ort darinn er verwirckt hat, ewiglich zubleiben verstrickt werden, nach gefallen des richters, auch nach der besten form ewige vrphede thun, vnd mag den dieb inn disem fall nit vortragen, ob er mit dem diebstal, als vor vom ersten diebstall gemelt ist, nit beschriehen oder betretten würd, Wo aber solche zwen diebstall fünff gülden oder darüber treffen, so soll es mit erfarung aller vmbstende, auch gebrauchung der rechtuerstendigen, wie hernach geschrieben, auch als imm nechsten obern artickel steht, gehalten werden.

LXXXIV.

**) Vom stelen zum dritten mal.

Item würd aber jemandts betretten der zum dritten mal gestolen hett, vnnd solcher dreifechtiger diebstal mit gutem grundt, als vor von erfarung der warheyt gesatzt ist, erfunden würde, das

*) Art. CLXI. **) Art. CLXII.

das ist eyn mehrer verleumbter dieb, vnd auch eynem vergewaltiger gleich geacht, vnd soll darumm, nemlich der mann mit dem strang, vnd die fraw mit dem wasser oder sonst inn andere weg, nach jedes landts gebrauch vom leben zum todt gestrafft werden.

LXXXV.

†) Wo mehr dann eynerley beschwerung bei dem diebstal gefunden würd.

Item wo bei eynem diebstall mehr dann eynerley beschwerung, so inn den vorgesatzten artickeln vnderschiedlich gemelt sein, erfunden würden, ist die straff nach der meynsten beschwerung des diebstals zuerkennen.

LXXXVI.

††) Von jungen dieben.

Item so der dieb oder diebin, jres alters vnder viertzehen jaren weren, die sollen vmb diebstal on sondere vrsach, auch nit vom leben zum todt gericht, sonder der obgemelten leibstraff gemeß mit sampt ewiger vrphede gestrafft werden, Wo aber der dieb nahend bei viertzehen jaren alt wer, vnd der diebstal groß, oder obbestimpte beschwerlich vmbstende, so geuerlich darbei gefunden würden, als daß die boßheyt das alter erfüllen möcht, so sollen richter vnnd vrtheyler deßhalb auch (wie hernach gemelt) raths pflegen, wie eyn solcher junger dieb an gut, leib oder leben zu straffen sei.

LXXXVII.

†) Art. CLXIII. ††) Art. CLXIV.

LXXXVII.

†) So eyner etwas heymlich nimbt von güttern der er eyn nechster erb ist.

Item so eyner auß leichtfertigkeyt oder vnuerstandt etwas heymlich nem von güttern, der er sonst eyn rechter erbe ist, oder so sich dergleichen zwischen mann vnd weib begebe, vnd eyn theyl den andern derhalb anklagen würd, sollen richter vnnd vrtheyler mit entdeckung aller vmbstende bei den rechtuerstendigen, vnd an orten vnd enden, wie zu end diser vnser ordnung angezeygt, raths pflegen, auch erfarn, was inn solchen fellen das gemeyn recht sei, vnd sich darnach halten Doch soll die oberkeyt oder richter inn disen fellen von ampts wegen nit klagen oder straffen.

LXXXVIII.

††) Stelen inn rechter hungers not.

Item so jemandt durch recht hungers not, die er sein weib oder kinder leiden, etwas von essenden dingen zustelen geursacht würd, wo dann derselb diebstal dapffer, groß vnd kündtlich wer, sollen abermals richter vnd vrtheyler (wie obgesagt) raths pflegen, Ob aber derselbigen dieb eyner vnsträfflich gelassen würde, soll im doch der kleger vmb die klag deßhalb gethan, nichts schuldig sein.

LXXXIX.

†) Art. CLXV. ††) Art. CLXVI.

LXXXIX.

†) Von früchten vnnd nutzen auff dem felde, wie vnd wann darmit diebstall gebraucht werde.

Item wer bei nächtlicher weil jemandt sein frücht, oder auff dem felde sein nutzung, wie das alles namen hat, heymlicher vnd geuerlicher weiß nimbt, vnd die hinweg tregt oder füret, das ist auch eyn diebstall, vnd wie ander diebstall vorgemelter maß zustraffen, Deßgleichen wo eyner bei tag jemandts an berürten seinen früchten, die er heymlich neme vnd hinweg trüg, grossen mercklichen vnnd geuerlichen schaden thet, ist auch wie obsteht für eyn diebstal zu straffen, Wo aber jemant bei tag essent frücht neme, vnnd damit durch wegtragen derselben nit grossen geuerlichen schaden thet, der ist nach gelegenheyt der personen vnnd der sach, burgerlich zustraffen, wie an demselben ende da der schad geschicht durch gewonheyt oder gesetz herkommen.

XC.

††) Von holtzstelen oder verbotner weiß abhawen.

Item so jemandt dem andern sein gehawen holtz heymlich hinweg füret, das ist eynem diebstall gleich nach gestalt der sachen zustraffen, Welcher aber inn eyns andern holtz helicher vnd verbotner weiß hawet, der soll gestrafft werden nach gewonheyt jedes landts oder orts. Doch wo eyner zur

O gewon-

†) Art. CLXVII. ††) Art. CLXVIII.

gewonlicher oder verbotner zeit, als bei der nacht oder an feiertagen eynem andern sein holtz, geuerlicher vnnd dieblicher weiß abhawet, der ist nach rath herter zustraffen.

XCI.

*) Straff der jhenen die fisch stelen.

Item welcher auß weihern oder behelltnuß fisch stielt, ist auch eyn diebstal gleich zu straffen, So aber eyner auß eynem fliesenden vngefangnen wasser fisch fieng, das eynem andern zustůnd, der ist an seinem leib oder gut nach gelegenheyt vnd gestalt des fischens, der person vnnd sachen nach rath der rechtuerstendigen zustraffen.

XCII.

**) Straff der jhenen so mit vertrawter oder hinderlegter habe vntrewlich handeln.

Item welcher mit eyns andern güttern, die jm inn gutem glauben zu behalten vnnd verwaren geben sein, williger vnd geuerlicher weiß, dem glaubiger zu schaden handelt, solch missethat ist eym diebstall gleich zustraffen.

***) Item †) so eyner eyn stock darinn man das heilig almusen samlet, auffbricht, sperret, oder wie er argklistig daraus stilt, oder solchs mit etlichen wercken zuthun vndersteht, der ist auch an leib oder leben zustraffen, nach rath der rechtuerstendigen.

XCIII.

*) Art. CLXIX. **) Art. CLXX.
***) Die Art. CLXXI. und CLXXII. mangelen hier.
†) Art. CLXXIII. Straf derer so Allmosen stehlen.

XCIII.

*) Von straff oder versorgung der personen von den man auß erzeygten vrsachen übels vnd mißthat warthen muß.

Item **) so eyner eyn vrphede freuentlich oder fürsetzlich verbrochen sachen halben, darumb er das leben nit verwirckt hat, Item ob eyner über vorgeübte, nachgelassene vnnd gerichte mißthat mit worten oder schrifften andern dergleichen übels zuthun, doch sonst on weither beschwerliche vmbstend trohet, vnd aber darmit nit souil gethan hett, daß im darumm das leben ***) genommen werden möcht vnd auß jetzgemelten oder andern gnugsamen vrsachen eyner person nit zuuertrawhen oder zu glauben wer, daß sie die leut gewaltsamer thätlicher beschedigung vnd übels vertrüge vnd bei recht vnd billichkeyt bleiben ließ, vnnd sich solchs zu recht gnugsam †) erfünde, vnd dann dieselbe person deßhalb keyn notturfft Caution, gewißheyt oder sicherheyt machen kündt, solchen künfftigen vnrechtlichen schaden vnd übel zu fürkommen soll dieselbige vnglaubhafftig, boßhafftige person inn gefengknuß, als lang biß die nacherkentnuß desselben gerichts gnugsam Caution, sicherung vnnd bestand, vor solche vnrechtliche thätliche handlung

 thut,

*) Die Art. CLXXIV. und CLXXV. kommen hier nicht für.
**) Art. CLXXVI.
***) Wie hernach in den 178. Articul/ anfahend: Item/ so sich jemand einer Missethat/ etc. Von unterstanden Missethaten geschrieben stehet. Car.
†) Gnug. Car.

thut, durch die schöffen rechtlich erkant werden. Jedoch soll solche straff nit leichtuertiglich oder on mercklich verdächtlichkeyt künfftigs übels (als obsteht) sonder mit rath der rechtuerstendigen, beschehen, Vnd soll solcher gefangen in dem gericht, darinn er also beklagt vnnd überwunden würdet, enthalten werden. Vnnd wo er sich von seinen selbst güttern inn solcher gefengknuß zuenthalten nit vermöcht so soll alßdann †) die oberkeyt denselben kosten tragen. So aber der gemelt gefangen inn demselben oder andern gerichten, an seinen güttern als vil hett, daruon sein obgemelte enthaltung vnd verwarung, gar oder zum theyl beschehen künd, die sollen zu derselben vnderhaltung, on verhinderung gebraucht werden.

XCIV.

††) Von straff der fürderung, hilff vnnd beistandt der mißthäter.

Item so jemant eynem mißthätter zu übung eyner mißthat wissentlicher vnd geuerlicher weiß eynicherley hilff, beistandt oder fürderung, wie das alles namen hat thut, ist peinlich zustraffen, als aber †††) vorsteht, *) inn eynem fall anders dann inn

†) Durch den Ankläger zu seiner Enthaltniß / dem Büttel sein gebührlich Wartgeld / nach Ermessung des Richters gegeben werden / und er der Ankläger derhalb ziemlich Bestand thun. Wo nun der Ankläger solchen Kosten auch nicht vermöchte / soll die Obrigkeit Car.

††) Art. CLXXVII. †††) Mangelt in der Car.

*) Aber. Car.

...n dem andern, Darumb sollen iñ disen fellen die ...theyler mit berichtung der verhandlung, auch wie s...chs an leib oder leben soll gestrafft werden, als o...steht, raths pflegen.

XCV.

*) Straff vnderstandener mißthat.

...tem so sich jemandt eyner mißthat mit etlichen ... scheinlichen wercken, die zu volnbringung der ...ißthat dienstlich sein mögen, vndersteht, vnd ...ch on volnbringung derselben mißthat durch an...ere mittel wider seinen willen verhindert würd, ...lcher böser will, darauß etliche werck als obsteht, ...lgen, ist peinlich zustraffen, Aber iñ eynem fall ...rter dann inn dem andern angesehen gelegenheyt ...nd gestalt der sach, darumb sollen solcher straff ...lber die vrtheyler, wie hernach steht, raths pfle...en, wie die am leib vnd **) am leben zuthun ...bürt.

XCVI.

***) Von übelthettern die jugent oder anderer sachen halb, jre sinn nit haben.

Item wirt von jemant, der jugent oder ander gebrechlichkeyt halben, wissentlich seiner sinn nit hett, eyn übelthat begangen, das soll mit allen vmbstenden, an die orten vnd enden, wie zu end diser vnser ordnung angezeygt, gelangen, vñ nach rath derselben vnd anderer verstendigen, darinn ...ndelt oder gestrafft werden.

 XCVII.

...rt. CLXXVIII. **) Oder. Car. ***) Art. CLXXIX.

XCVII.

†) Von hüttern ††) der peinlichen gefengknuß so eym gefangen außhelffen. †††)

Item so eyn hüter der peinlichen gefengknuß eynem der peinlich straff verwirckt, außhilfft, der hat dieselbige peinlich straff an statt des übelthäters, den er also außgelassen, verwirckt, Kem aber der gefangen durch bemelts hüters vnfleiß auß gefengknuß, solcher vnfleiß ist nach gestalt der sachen vnd rath so an den orten, als hiernach *) gemelt wirt, **) zustraffen.

***) Vnd †) soll die beschreibung aller obberürten handlung sie geschehe von ampts wegen oder auff anklagen, durch eynen jeden gerichts schreiber, der peinlichen gericht, vorgemelter massen, gar fleissig vnd vnderschiedlich nach eynander, vnnd libels weiß, geschrieben werden, vnnd alweg bei jeder handlung, wann die geschehen ist, jar, tag vnd stundt, auch wer dabei gewest sei, melden, darzu soll sich der schreiber selbst, auch wie obsteht, dermassen vnderschreiben, daß er solchs alles gehört vnd geschrieben hab, Damit auff solch formliche grüntliche beschreibung stattlich vnd sicherlich geurtheylt, oder wo es not thun würd, darauß nach aller

†) Art. CLXXX. ††) So ein Hüter. Car.
†††) Aushilft. Car. *) Folget gepflogen wird. Car.
**) Diese Worte stehen nicht in der Car.
***) Die Art. CLXXXI. biß CLXXXVIII. sind sämtlich hier ausgelassen.
†) Art. CLXXXIX. Daß der Gerichtschreiber alles fleißig in Ordnung bringe/ und darneben verschwiegen sey.

aller notturfft gerathschlagt werden mög. Inn solchem allem soll eyn jeder gerichtschreiber bei seiner pflicht †) allen möglichen fleiß thun, auch was gehandelt ist inn geheym halten, vnd des alles nach laut seiner pflicht verbunden sein, Vnd soll solch gerichts buch oder libel alweg nach endung des gerichts tags beschlossen vnd verwart gehalten werden.

††) Item †††) eyn jeder gerichts handel vnd vrtheyl, wie vor von beschreibung der aller gemelt würdet, soll fürter nach *) ordnung des rechten gentzlich inn dem gericht behalten, vnnd von gerichts wegen inn eyner sundern behaltnuß verwarth werden, darmit (wo es künfftiglich not thun würd) solcher gerichts handel daselbst zufinden wer.

**) Item welcher gerichts schreiber auß diser voriger anzeygung nit gnugsamen verstand vernemen möcht, wie er darauß eyn jeden gantzen gerichts handel oder vrtheyl formen solt der soll erstlich vorgemelt sein oberkeyt vmb erklerung ansuchen, Vnnd wo aber vorgemelt oberkeyt, des auch nit gnugsamen verstandt hett, so sollen sie bei andern verstendigen raht suchen.

†) Als vorstehet. Car.
††) Die Art. CXC. bis CCI. sind hier ebenfals vorbeigegangen worden.
†††) Art. CCII. Daß die Gerichtshändel und Urtheil in den Gericht sollen behalten werden.
*) Endung. Car.
**) Art. CCIII. Damit der Gerichtschreiber alles recht vernehmen möge/ soll er sich dessen erkunden.

XCVIII.

†) Von dem gerichts kosten. ††)

Item †††) sollen vnnd wöllen wir an allen gerichten des kosten halben, zimliche ordnung machen, damit dadurch niemandt beschwert werden mög.

XCIX.

†) Art. CCIV.

††) An den peinlichen Gerichten. Car.

†††) Ein jede Obrigkeit der peinlichen Gericht soll solcher Gerichtskostung und Atzung halben ziemliche und gleichmäsige Ordnung machen / daß dardurch niemand überflüßig beschweret / und die beschuldigten Uebelthäter desto leichtlicher zu gebührlicher Straf bracht / und aus Furcht unbillichs Unkosten / Recht und Gerechtigkeit nicht verhindert werden. Und soll sonderlich ein Anklåger für eines Beklagten Atzung und Wartegeld dem Büttel Tag und Nacht über sieben Creutzer zu geben nicht schuldig seyn. Wo aber Herkommen wäre in solchen Fällen minder zu nehmen / dabey soll es bleiben: Und was aber sonst Gerichts und andere Kosten auf Besetzung des Gerichtes / der Schöpfen oder Urtheiler Kostgeld / auch Gerichtschreibern / Bütteln / Thürhütern / Nachrichter und seinem Knecht auflaufen würde / soll durch des Gerichts oder desselben Gerichts Obrigkeit / ohne des Klägers Nachtheil bezahlet werden. Carol.

XCIX.

†) Wie es mit der flüchtigen übelthetter güter gehalten werden soll.

Item ††) so eyn übelthetter außweicht, so soll der richter zwen oder drei desselben flüchtigen freund erfordern vnd inn gegenwertigkeyt derselben, vnd zweyer schöffen des gerichts der sachen vnuerdacht, alle sein habe vnd gütter so inn seinem gericht gelegen, durch den geschwornen gericht schreiber eygentlich beschreiben vnd aufzeichen vnd dem vbelthäter nichts dauon folgen lassen, Aber welche güter verderblich wehren, vnd nit ligen möchten, die soll der richter mit zwein des gerichts, vnd obgemelten von der freundschafft verkauffen, vnd was also darauß gelöst wirt, auch beschreiben, vnd das kauffgelt sampt der verzeichniß hinder das gericht legen, alda es weib vnd kinder, oder andern seinen nechsten erben, zum besten vnuerruckt sol erhalten werden. Wolten aber deß flüchtigen freundt solch beschrieben gut zuuor, vnd ehe es hinder das gericht gelegt, oder aber auch darnach zu iren handen nehmen, vnd ein notdürfftigen bestandt vnd pflicht thun, berürt gut also in hafftung zubehalten, vnd dem flüchtigen, dieweil er vnuertragen oder die sach vnaußgefürt ist, nichts dauon folgen zulassen, das sol jnen gestattet werden, doch sollen die gedachten annehmer der berürten güter des thäters eheweib vnd kindern (ob er die het) notdürfftige leibs nah-

†) Der Art CCV. Wie die Richter von Strafung der Uebelthäter keine sonderliche Belohnung nehmen sollen/ mangelt hier. ††) Art. CCVI.

nahrung von solchen gütern reichen, vnd das alles mit rath vnd wissen des richters vnd vorgemelter obrigkeit thun. Vnd sollen auch die richter vnd obrigkeit zu irem nutz, den flüchtigen von iren gütern gar nichts nehmen, †) sondern nach ausgang des jars wider solchen thäter vnd seine güter nach ordnung gemeiner recht procediren, doch vorbehaltlich, dem weib vnd seinen kindern ihrer gerechtigkeit, souil auch gemeine recht vermögen vnd zulassen. Darneben mag man auch den thäter, so er zu recht vorgeheischen ist vnd vngehorsam außbleibt, nach vermög des landes gewonheit, in die Acht sprechen, welche Acht auch leib vnd gut erlaubt, doch also, nach vermög der rechte, vnd so er persönlich angriffen wirdet, das er dennocht das leben allein auf die gesprochene Acht nicht verlieren soll, es sey dann daß sein missethat zuuor erweist, sonder außfündig gemacht sei.

C.

††) Von gestolner †††) vnd geraubter habe, so in die gericht kompt.

Item so gestolen oder geraubt gut in eyn gericht gebracht, vnd der übeltheter nit darbei betretten vnd verhefft wirt, soll dasselbig der peinlich richter

†) Folgendes ist in der Carol. nicht befindlich.
††) Art. CCVII. †††) Oder. Car.

richter zu seinen händen nemen, vnd getreulich verwahren, vnd so jemand derselben habe begeret, vnd souil anzeigt, daß jme die vnzweiffelich geraubt oder gestolen sei, so sollen im die wider verschafft werden, vngeachtet, ob es gleich an etlichen orten anders gehaltten, daß nit ein gewonheyt, sonder ein mißbrauch ist. So sich aber derhalb irrung hielt, sol der richter solchem kläger gebürlichs schleunigs rechtens verhelffen. Vnd so an eynem solchen ort ein obrigkeyt peinlich vnd burgerlich gerichtbarkeyt hett, vnd die schöffen des peinlichen gerichts weitleufftig zusammen zubringen weren, sol derselbig peinlich richter, vmb weniger vnkostens willens, dieselben sach an seiner obrigkeit burgerlich gericht daselbst weisen, vnd sol zuforderst, der alsu rechtlich darzu klagen wil, vor solchem gericht ein bestandt mit bürgen oder zum wenigsten mit seinem eyd thun, wo er solcher sach halber verlustig würde, dem andern theil seinen gefügten schaden, nach messung des gerichts abzulegen, deßgleichen sol der antworter, so solche habe im rechten vertretten will, auch thun.

Item so dann der kleger beweist, daß dieselbig haab sein, vnd jme raublich oder dieblich genommen sei, sol jme die durch recht zuerkant vnd wider werden, vnd so sich ein antworter die beklagten habe im rechten zuuertretten vnderstünde, vnd sich *) desselben kosten vnd schaden betreffend, wie obstehet, verpflichtet, vnd dann nach verlust derselben habe mit seinem eyde nit betewern möcht, daß

***) Deshalb.**

daß er vnwissend des vnrechten herkommens die gemelten verlustigen hab an sich bracht hat, oder aber solches wissens überwiesen würdt, so soll demselben antworter *) auff notdürftige atzung vf die arrestirten oder bekümmerten habe gangen were, zusampt zimlichen gerichts schaden, alles nach messigung des gerichts zubezalen im rechten aufgelegt werden, Hette aber der antworter in dem an sich bringen der verlustigen habe, des vnrechten herkommens nicht gewist, so sol eyn jeder theil sein gerichts schaden selbst bezalen, vnd der kleger dem die beklaget habe also folgt, ob es viehe were, vnd zimliche atzung gemacht het, wie das gericht erkent vnd messigt, außrichten. Wer aber obgemelter massen kein verpflichter antworter vorhanden, so gebürt dermassen dem kleger der die habe entlich nimbt abermals zimbliche atzung (wo die als vorstehet darauff gangen were) zubezalen.

**) Bewise aber eyn kleger inn obgemeltem fall der ansprüchigen habe halber, die eigenschafft gnugsam, vnd könte doch dabey nit beweisen, daß im die durch raub oder diebstal entwendt worden were, vnd die antworter möchten dargegen zu recht gnug nit darbringen, daß dieselbe krigische habe mit gutem rechtmessigen tittel, von dem kleger bracht vnd an sie kommen were, so sol dem kleger, auf sein betewrung, mit dem eyde (das jme solche güter geraubt oder gestolen worden seien) geglaubt werden, vnd jme dieselben abermals, in maß als obstehet, darauff folgen.

Vnd

*) Ob. **) Art. CCVIII. Daß die geraubte oder gestohlene Güter den Herren wieder zugestellet werden.

†) Vnd kann an solcher gestolner oder geraubter habe durch einige lenge der zeit kein gewehrer ersessen werden, kündt aber der ankleger seine gebürende weisung (wie obstehet) nicht volfüren, sollen alsdann die antworter ledig erkant werden, vnd die beklagten güter jn wider folgen mit zimlicher ablegung zugefügter kosten vnd schaden, darin der vnbestendig kleger nach ermessung der vrtheyl erkant werden soll.

††) So auch die angeklagten habe inn obgemelten fellen atzung halben oder sonst ohn mergklichen schaden, biß zu endung vorbestimbter rechtfertigung, im gericht nit stehen bleiben künt, welcher teil dann nach ermessung des gerichts sämptlich oder des richters vnd zweyer des gerichts notdürfftig gnugsam Caution, bestandt oder sicherheyt thut, dieselben habe zu den gerichts tagen, so derhalben kundtschafft gefürt werden soll, wider in das gericht zustellen, vnd was er in demselben gericht deßhalb verlustig würde, es wer vmb die hauptsach oder schaden vngeweigert folge zuthun, vnd wo dieselbe habe vor endung vnd volzihung des rechten abging oder geergert würd, solchen abgang oder †††) ergernuß nach erkentnuß des gerichts zu erstatten, dem soll die außbrüchige habe vmb weniger vnkostens vnd schadens willen darauf also außbetagt werden, vnd vff solche widerstellung folgen. Wo aber obgemeltem bestand beide theyl thun wolten, so

†) Art. CCIX. Gestohlne Güter werden nicht verjähret. ††) Art. CCX. Von gnugsamen Verstand und Caution/ so zu leisten ist.

†††) Und. Carol.

so sollen die antworter zuforderst damit zugelassen, vnd wo in diser handlung gezweiffelt würde, soll raths bei den rechtsuerstendigen vnd an enden vnd orten, wie zu ende diser vnser ordnung, angezeigt, gebraucht werden.

†) Würde aber obgemelter angezogener gestolner oder geraubter güter halb jemand mit bösem glauben vnd verdacht darbei betretten, vnd der ankleger gegen dem oder denselben peinlichs rechtens begert, oder aber der richter deßhalb von ampts wegen, gegen solchen verdächtlichen leuten, peinlich rechtens gebrauchen wolt, in solchen peinlichen sachen sol es gegen den berürten verdachten personen gehalten vnd gehandelt werden, wie vor ††) vnd nach in diser vnser ordnung, von dergleichen peinlichen fürnehmen vnd handlung klerlich gesatzt ist.

Wie vnd wann dann auch jemand geraubet oder gestolner güter halb zu peinlicher frage gnugsam anzeigung vf jme hat, daß †††) wird *) oben gnugsam angezeigt.

) Item *) ob eyn beschedigter sein habe die jme vnzweiffelich zustundt vnd durch diebstal oder

---

†) Art. CCXI. So gestohlne oder geraubte Güter beym Diebe oder Räuber werden angetroffen.

††) Diese Worte stehen nicht in der Carol.

†††) Art. CCXII. Gnugsame Anzeigung geraubter oder gestohlner Güter.

*) In 38. Articul/ anfahend: Item/ so erfunden wird/ und im nechsten Articul darnach. Car.

) Der Art. CCXIII. Daß ziemliche nothdürftige Atzungen/ so aufgegangen/ zu erstatten/ ist hier ausgelassen. *) Art. CCXIV. Daß niemand zu klagen soll genöthiget werden.

oder raub entwendet worden were, mit guten vnd vnbenötter ding von dem theter wider zu wegen bracht, darumb sol derselbig der also das sein doch mit der maß, als obstehet, wider erlangt, niemandt nicht schuldig sein, auch in diesem oder andern fellen dergleichen zuklagen, wider seinen willen nit genötet werden. Vnd wo der beschedigte nit peinlich klagen wolt, so solt dennocht die oberkent den theter nicht destoweniger von ampts wegen rechtfertigen vnd nach gelegenheyt der person vnd überfahrung straffen laßen.

CI.

†) Von ††) misbreuchen vnd bösen vnuernünfftigen gewonheiten so an etlichen orten vnd †††) enden gehalten werden. †)

Item nachdem an etlichen orten gebrauchet vnd gehalten wirt, so ein übelthäter mit gestolner vnd geraubter habe betretten vnd gefengklich einkompt, daß alßdann solch gestolen oder geraubt gut, dem ihenen so es ††) alß dann gestolen oder abgeraubt worden, nit widerumb zugestelt sonder †††) der obrigkeyt des orts eingezogen, Deßgleichen an vielen enden der mißbrauch, so eyn schiffman mit seinem schiff verfebret schiffbruchig würd, daß alßdann der obrigkeyt desselbigen orts, mit schiff, leib vnd güttern verfallen sein solt.

Item

†) Die Art. CCXV. CCXVI. und CCXVII. mangelen hier.
††) Art. CCXVIII. Daß. Carol.
†††) Diese Worte findet man nicht in der Carol.
†) Sollen abgeschaffet seyn. Carol.
††) Es also. Carol. †††) Von. Carol.

Item so eyn furmann mit *) seinem wagen vmbwürffe, vnd eynen vnuersehenlichen tödt, daß alßdann der**) furmann der oberkeyt mit wagen, pferden vnd gütern auch verfallen sein soll. So werden auch an vilen peinlichen gerichten, vnd derselben mancherley mißbreuch erfunden, als daß die gefengknuß nit zu der verwarung, sonder mehr ***) peinigung der gefangen vnnd eingelegten zugericht. Item daß durch die oberkeyt etwann leichtlich, auch erbare personen on vorgehnd berüchtigung, bösem leumut, vnd andere gnugsam anzeygung, angegriffen vnnd inn gefengknuß bracht werden, vnnd inn solchem angriff etwann durch die oberkeyt geschwindtlich vnnd vnbedächtlich gehandelt, dardurch der angegriffen an seinen ehren nachtheyl erleidet. Item daß die vrtheyl durch den nachrichter vnnd nit den richter oder vrtheyler außgesprochen vnd eröffnet werden. Item an etlichen orten so eyn übelthätter ausserhalb des lasters beleydigter Maiestet †) oder sonst inn andern fellen, so der übelthäter leib vnd gut nit verwirckt, vom leben zum todt gestrafft, werden weib vnd kinder an bettelstab, vnnd das gut dem herren zugewisen, vnd die vnd dergleichen gewonheyt. Wöllen wir, daß eyn jede ††) sein soll, daß sie hinfürter nit geübt, gebraucht oder gehalten werden, alß †††) dañ wir dieselben hiemit auffheben, vernichtigen vnd abthun, vnd hinfürter nit eingefürt werden sollen.

CII.

*) Einen. Car. **) Derselbe. Car. ***) Zu. Car.
†) Der Beleydigung Unser Majestät. Car.
††) Obrigkeit abschaffen/ und daran. Car.
†††) Wir dann aus Kayßerlicher Macht. Car.

CII.

†) Erklerung bei wem, vnd an welchen orten rath gesucht werden sollen.

Vnnd nach dem vilfeltig hieuor inn diser vnser ††) ordnung der peinlichen gericht von rath suchen gemelt wirdet, so sollen alwegen die gericht so inn jren peinlichen processen gerichts übung vnnd vrtheylen, darinn jnen zweifel zufiel, bei jren oberhöfen, da sie auß altem verirten brauch bißher, vnderricht begert, jren rath zu suchen schuldig sein. Welche aber nit oberhöffe hetten, vnd auff eyns peinlichen anklegers begern die gerichts übung fürgenommen were, sollen inn obgemeltem fall bei jrer oberkeyt, die dasselbig peinlich gericht fürnemlich vnd on allen mittel zu bannen, vnd zu hegen macht hat, rath suchen. Wo aber die oberkeyt ex officio vnd von ampts wegen, wider eynen mißhandlern mit peinlicher anklag oder handlung volnfüre, so sollen die richter, wo jnen zweiffel zufiel der sie bei jren eyden nit witzig genug weren †††) bei den nechsten hohen schulen, Stetten, Communen, oder andern rechtuerstendigen, da sie die vnderricht mit dem wenigsten kosten zuerlangen vermeynen, rath zusuchen schuldig sein. Vnd ist dabei nemlich zumercken, daß inn allen zweiffelichen fellen nit alleyn richter vnnd schöffen, sonder auch weß eyner jeden solchen oberkeyt inn peinlichen straffen zu rathen vnd zu handeln gebürt,

P derhalb

†) Art. CCXIX. ††) Und des Heil. Reichs. Car. †††) Vorstehende Worte werden in der Carol. nicht angetroffen.

derhalb rechtuerstendiger vnnd ausserhalb der partheien kosten raths gebrauchen sollen, es begeb sich dann, daß eyn peinlicher ankleger den richter ersucht inn seinen peinlichen processen, handlungen vnnd übungen der rechtuerstendigen rath zusuchen, Das soll auff desselben begerenden theyls kosten geschehen. Wo aber des beklagten herrschafft, freundt oder beistender, im dem gefangen zu gutem dergleichen rathsuchung bei dem richter begerten, so soll er auff der gefangen freundtschafft oder beistender kosten, inen damit wilfaren, Wo aber desselbigen gefangen freundtschafft jetzgemelten kosten auß armut nit vermöcht, so soll er auff der oberkeyt kosten solchen rath zuerlernen schuldig sein, doch so ferr derselbig richter nit vermerckt, daß die rathsuchung geuerlicher weiß zu verzug der sachen, auch mehr kosten auffzutreiben beschehe, welchs die obgedachten freundtschafft vnd beistender auch mit dem eyde erhalten sollen, Vnd inn dem allen keynen müglichen fleiß vnderlassen, damit niemant vnrecht geschehe, als auch zu disen grossen sachen grosser fleiß gehört. *)

Vnd

*) Darum dann in solchen Ueberfahrungen Unwissenheit/ die ihnen billig kundig seyn soll/ nicht entschuldiget. Daß also Richter/ Schöpfen/ und derselben Obrigkeit hiermit gewarnet seyn sollen. Hiermit endiget sich Kayser Carl des V. und des Heiligen Römischen Reichs Peinliche Gerichts Ordnung.

Vnd hierauff sollen vnser Statthalter, Amptleut vnnd beuelhaber verpflicht sein, inn allen vnsern landen gute auffsehung zuhaben, vnd fleiß fürzuwenden, vnnd wo sie übelthätter oder argkwönige menschen vernemen, dieselben gefengklich anzugreiffen vnnd inn vnser verwarung zubrengen, vnnd zubehalten, es geschehen dann auff ansuchung der kleger oder fur vnser als des landtsfürsten interesse, wie bißher die gewonheyt gewesen ist.

Vnnd so der amptmann oder beuelhaber den oder die also einbringet, imm Fürstenthumb zu Hessen, soll er solchs vnserm Statthalter zu Cassel oder zu Margkburg,(anzeygen) vñ dobei schreibē, was der mißthäter gethan hat, vnd ob sein that offenbar sei oder nit, ob der thäter der gestendig sei oder nicht, ob die that bewiesen werden mög, oder nit, vnd ob der thäter sich vnderstehe zuendtschuldigen oder nicht, vnd dobei alle Indicia argkwon vnd gelegenheyt des handels, wie sich der zugetragen hab, mit bitt daß der statthalter jm anzeygen wöll, was man mit solchem gefangen menschen machen soll, befindet dann der statthalter daß die that so offenbar ist, daß sie nicht geleugnet mag werden, vnd keyne entschuldigung hat, oder auch so helle bewiesen mag werden, daß das

nicht zuwidersprechen ist, soll er verordnen, daß solcher thäter an dem ort do er begriffen ist, auff anklag der parthei oder durch vnsern Fiscal für recht gestelt vnd mit recht, laut diser ordnung wider jn procediert, auch als bald execution gethan werde.

Befůnd aber der Statthalter inn der sachen daß der gefangen der that nicht gestůnde, vnd man auff den verdacht vnd argkwon procedirn můste, oder aber not were, oder ander endtschuldigung da durch er der peinlichen straff zuenfliehen verhofft, fůrwendte, wie die sein möchten, oder daß die sachen, eyner hohen erforschung bedörfftig, so soll er von stundan verschaffen, daß solcher der gefangner gen Cassel, oder Marpurg verwerlich bracht werd, vnd dann doselbst, laut diser ordnung, mit außfůrung der verdacht peinlicher frage vnnd processen, vnd sonst wie sich gebůrt gegen jm fůrtfarn lassen.

CIII.

Von den die außflůchtig werden, vnd sich entschuldigen wöllen.

Vnnd nach dem sich vilmal zutregt, das etlich inn vnserm Fůrstenthumb nach geschehener eyner übelthat, außflůchtig werden, vnnd darnach vmb geleydt

leydt für gewalt vnd nicht für recht schreiben. Auch etlich rechts begeren, vnnd bitten inn gericht zu jrer entschuldigung zuernennen, So soll man jm von stundan eynen rechttag benennen, das gericht verorden vnd darzu geleydt für gewalt vnd keyn recht, geben. Dargegen soll auch der flüchtig oder argkwönig gnugsam bürgschafft thun, daß er inn recht stehn, vnd rechtens warten wöll. Ist dann eyn ankläger der klagen will, verhanden, soll man demselben die zeit des gerichtes ernennen vnd jn auch, laut diser ordnung, bürgschafft thun lassen, wo nit so soll vnnd mag vnser Fiscal von ampts wegen wider jn on bürgschafft procediren vnd handeln wie obgemelt.

Vnnd alßdann so mögen die argkwönigkeyten so auff dem beschuldigten oder argkwönigen erfunden werden oder fürhanden, vnnd zum theyl obgemelt sein, wider den verdachten inn schrifften oder sonst fürbracht werden, nemlich die vnnd dergleichen, daß er flüchtig worden, mit eynem blossen messer erfunden, des entleibten feind gewesen ꝛc. Vnd was dergleichen argkwon mehr sein mögen, nach gestalt eyner jeden übelthat vnd daß er sich damit verdacht gemacht hab, vnd fürter angestalt werden, Dieweil er sich also verdacht ge=

macht hab, ob er nit billich inn verwarung genommen vnd peinlich gefragt werden soll, vnd wa es von nöten, soll der kleger oder vnser Fiscal die fürbrachten argkwonigkeyt zubeweisen zugelassen werden.

Dargegen soll dem argkwonigen auch zugelassen werden, auff demselben termin seine vrsachen der vnschuld schrifftlich oder müntlich einzubrengen, vnnd im fall der notturfft auch zubeweisen.

Wo dann der argkwon vnd anzeygung laut diser ordnung, bewisen, vnd des verdachten menschen entschuldigung nicht gnugsam beschlossen oder bewiesen würde, alßdann soll der verdacht, zu leiblicher verwarung vnd peinlicher frag, vnangesehen des habende geleyds für gewalt, verurtheylt, vnnd dann fürter gegen jm, wie sich inn recht gebürt gehandelt werden. Vnd wo dann derselb verdacht zu gefengknuß kompt, sollen die bürgen jrer bürschafft ledig sein.

Würden aber die anzeygung aber argkwonigkeyt gnugsam nicht bewisen, oder des verdachten entschuldigung für gnugsam angesehen, alßdann soll er wie recht ist ledig erkant werden.

Vnd

Vnd solche handlung alle soll auff eynen termin also ergehn vnnd geschehen, es wer dann daß eynem theyl not sein würde, die soll man zulassen vnd darzu notturfftige zeit vnnd termin geben, vnd von stundan terminum publicandum dicta testium ansetzen, beden theylen, ob sie wöllen, vergönnen, vnd darnach dem, der wider die zeugen oder beweisung reden will, neun tag zu seiner replicken vnnd saluation schrifft zustellen, vnd zu übergeben zulassen. Vnd aber über neun tag eyn termin, zu entlichem müntlichem beschluß vnnd vrtheyl bestimmen, man darff aber den gefangen nicht mehr für gericht füren, dann erstmals so wider jn geklagt wirdet, vnd so er vrtheyls warten, sonder soll die andern termin alle halten, dieweil er inn gefengknuß sitzt, alwege so zuuerstehn, souer der neund tag, ein gerichtbar ist, wo nit der nechst volgend gerichtbar tag darnach.

Vnd solche oder dergleichen proceß soll man auch halten inn den fellen so eyner gefangen wirdet, vnnd der that nicht gesteht, do man auff Indicia oder argkwon, handeln soll vnd muß, oder er der gesteht, vnd die gnugsam zuend-

zuendschuldigen verhofft, doch daß man jm vor imm gefengknuß ansage, was Indicia vnd verdacht man wider jn hab, vnnd hör ob er die zuendschuldigen wiß vnd endschuldigen wöll.

Welchs that aber durch zeugen, beweisung, oder eygene bekantnuß offenbar erfunden, vnd der beschuldigt dieselben nicht gnugsam entschuldigen kan, vmb die selb sach soll auff eynen termin geschehen was recht ist, es wer dann daß richter vnnd schöffen den handel bei jren eyden zweiffelhafftig erfunden vnd den nicht verstůnden, vnnd denn inn bedencken nemen würden, rath darein zuhaben, Das soll jn auch, wie obgemelt, zugelassen sein.

Ende diser peinlichen gerichts ordnung.



Hernach volgt das Register diß Buchs, der peinlichen gerichts ordnung, vnd vmb eygentlicher anzeygung vnnd findung willen, der ding dohin geweist wirt, darnach man suchen soll, vnd auff die zale der (articul) gestelt, als darinn erfunden würdt.

Von anzeygung so sich auff sonderliche mißthaten ziehen, vnd ist eyn jeder artickel zu redlicher anzeygung derselben missethat gnugsam, vnd darauff peinlich zufragen.

Von

Wie die jhenigen so auß peinlichen frägen eyner mißthat bekennen, nachuolgents weiter ausserhalb marter umb underricht gefragt werden sollen.

Eyn

Erstlich

Her-

Hernach volgen etlich artickel vom diebstall.

Straff

Ende deß Registers.

Land-

Landgraff Philips zu Hessen Verordnung wegen Bestraffung der Hurerei, und Kindermordes, von dem Jahr 1554.

Wir Philips von Gottes gnaden Landtgrave zu Heßen, Grave zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda. Thun kund hieran offentlich allermeniglichen unßern underthanen, und denjenigen die unßer Fürstenthumb und Lande gebrauchen.

Nachdem auß an uns gelangten bericht, wir befinden. Wie wol wir Ehebruch, Hurerei, Jungfrauschwechen, und unehelich beilager, höchlich, und bei gedrawten peenen inn unßern vor außgangenen Ordnungen verbotten. Auch derwegen von unßern getrewen Befelhabern, und Beampten, uff und einsehen, auch straffen beschicht.

So kompt uns gleichwol für, das etliche böße unchristliche menschen, die unzucht nicht laßen wöllen, zu vermeidung unßerer straff, auch zu vermeidung zeitlicher smahe, die schwanger leibe mit einnemungen vertreiben. Auch bißweilen die new gebornen kindlein umbbringen sollen. Welchs uns, so dem also were, höchlich bekümmerlich, darzu zum allerhöchsten mißfellig were, werens auch bedacht, wo wir darhinder mit grundt kommen möchten, mit aller höchstem ernst, und wie nachvolgt, unnachleßig zu straffen. Demnach von Gottes auch Rechtens und Obrigkeyt wegen ordenen setzen, und wöllen wir.

Trüge es sich zu, das bey einen burger, inwoner, auch unßern hoffdienern allhie zu Caßel, es sei wer

wer der wölle, sein weiblich gesinde, oder deren eyns, in verdacht bei ime selbst, oder seiner haußfrawen, oder das gesinde under eynander gefielen. Oder auch, so er, sein weib, oder etzlichs seins gesinds nicht darumb wüsten, und es würdts irer eyns von den nachbarn, oder sonst innen, das eyns oder mehr, sein gesinde mit manspersonen unzimlichen und verdechtlichen anhangk hette, es neme ir der leib zu, oder geberte sonst, wie anfahende oder schwangere weibsbilder pflegen, daran glaubwirdig abzunemen, das sie mit mannen zuthun gehabt, oder schwanger were.

So sollen Mann, Weib, auch das Haußgesinde, bei denen dieselb person were, sie sein wer sie wöllen, solchs, das die person anhang habe, oder schwanger sei. Auch wer der, der ir anhangk und beischlaffer sei, bei iren nachbarn ruchtbar machen, damit dieselben ire nachbarn solchs wißen, und inen deßen künfftiglichen zeugniß geben mögen, das sie es ruchtbar gemacht haben.

Also sollen auch die Nachbarn, in welchem hause sie vernemen, das eyn weibsbilde, sie sei Fraw oder Jungfraw, die in unehelichem beilager lege, schwanger were, oder vermutlich schwanger sein möchte, allwegen an den ungebottenen dingen rügen, Und so die ungebotten dinge zu lange nachblieben, Schultheyßen und Burgermeyster alhie anzeygen, und meiden bey iren eyden und pflichten, und das keyns wegs underlaßen.

Und welche person in verdacht fellet, das sie schwanger were, oder schwanger gewesen, und das kindt were nicht vor augen, Da sollen unsere Schultheyß, Burgermeyster und Rath die elb

 person

person alsbald es an sie gelangt, durch die Badmutter an iren brüsten, und andern orten ires leibes, da man diese zeychen haben kan, besichtigen, besehen und erkennen, auch bericht geben laßen, ob sie zeychen finden, das die person schwanger sei, oder schwanger gewesen were.

Auff die schwangern soll man acht haben, daß sie die kinder zur welt und christlicher Tauff bringen.

Die so kinder gehabt, und gefehrlich umbbracht hetten, oder umbbringen würden, oder auch schwangere leibe gehabt, und das kindt mit einnemunge von inen getrieben hetten, Die soll man lebendig in eyn grab, ein dornen heck uff iren leib legen, sie mit erde beschütten, und ir eyn eychnen pfol durch ir hertz schlagen,*) zur

*) Diese Stelle von Landgraf Philips Verordnung hat der seelige Herr Vice-Cantzler Kopp in seiner *Historia Iuris p. 250.* in der Not. n. albereits angeführet. In Kayser Carl des V. und des Heiligen Römischen Reichs Peinlichen Gerichts-Ordnung Art. CXXXI. ist folgendes verordnet: Welche Weiber ihre Kinder/ so das Leben oder Gliedmaß empfangen haben/ heimlicher/ boßhafftiger/ williger weiß ertödten/ die werden gewöhnlich lebendig begraben/ und gepfälet. Aber darinnen verzweifelung zu verhüten/ mögen dieselbigen übelthäterin/ in welchem gericht die bequemlichkeit des waßers darzu vorhanden ist/ ertränckt werden. Wo aber solches übel offt geschehe/ wollen wir die gemeldte gewohnheit des vergraben und pfälens/ um mehr furcht willen/ solcher boßhafftigen Weiber auch zulaßen/ oder aber/ daß vor dem erträncken die übelthäterin mit glühenden zangen gerißen werde/ alles nach Rath der Rechts-

zur straff und zur abscheuhe meniglichen, und auch damit Gottes zorn und rach, derhalb durch solche straff diß so grausamen lasters, von der gemeynen abgewendet werde.

Da auch eynige Mansperson erfunden würde, die solchs angestifft, oder mit derer rath, vorwißen und willen, eyn solch grausam laster beschehen were, dieselb person sol man durch die offene statt zum gericht schleyffen, und an der gerichtstatt sein haupt abschlagen, und also vom leben zum todt richten.

Würden auch Mann oder Weib befunden, in deren hausen odder durch deren gesinde diese mißthatten beschehen, sie vermerckten oder wüsten den das, und meldeten das nit, Die sollen nach gestalt der sachen auch am leben/ oder am leib, oder am gut gestrafft werden.

Q 2 Also

Rechtsverständigen. Hieraus nun ersiehet man/ daß Kayser Carl der V. nicht überhaupt an statt des pfählens die Ertränckung fest gesetzt/ sondern er hat vielmehr ausdrücklich diese Strafe um desto grösserer Furcht willen an den Orten/ wo viele Kindermorde geschehen/ zugelassen. Sonst war diese Strafe des pfählens in Teutschland sehr gebräuchlich/ gleichwie solches auch unter andern der Fürstlichen Grafschafft Hennenbergk Landesordnung von dem Jahr 1539. p. 73. besaget: Ein jede Fraw/ die ihr eigen kind/ blut und fleisch verthut/ umb deßwillen/ das sie ihre schande mit des kindes tode verbergen wil/ die sol lebendig vergraben/ und ein Pfal durch sie geschlagen/ doch auf vielfeltige fürbitt begnadet und ertränckt werden. Siehe mit mehrerem KRESSII *Commentat. in Const. Criminal p. m 365 sq.*

Also auch, weren in der Nachbarschafft, die solche thatten, wie vorgemeldet, das eyne schwanger were, vermerckten, und es nit rugeten. Oder das eyn Kindt umbbracht würde, und es nit meldeten, So sollen auch alle dieselben die solchs nicht gerüget oder gemeldet hätten, gestrafft werden.

Darumb so eynige weibsperson, sie sei were sie wölle, würde vermerckt, durch Vatter oder Mutter, durch Mann oder Weib, durch Söhne oder Töchter, durch Knecht oder Mägdte, die eyn solchen anhangk hette, Oder deßen in redtlichem verdacht were, Oder deßen an irem leibe anleytunge hette, Als das sie schwanger were. Solchs sol (wie obgemelt) nicht verschwiegen, sondern gerüget und angezeygt werden.

Wer das wißentlich oder gefährlich verhielte, der sol der straff, wie berürt, gewertig sein.

Es sol auch hinfüro keyn Badmutter die Affter geburt ins waßer werffen, sonder in beisein, eyner oder zweyer glaubwirdigen frawen in die erde begraben, bei vermeidung ungnediger straffe.

Die Nachbaurn sollen gute achtung haben, ob yrgent in eynem hause, mans oder weibspersonen weren, die Kuplerei trieben, oder unzimliche geselschafften, Gloch und leichtfertige personen uffhielten, Die sollen sie auch (wie obgemelt) yederzeit rügen, oder Schultheyßen und Burgermeyster anzeygen. Und gegen denselben Kuplern,

Kup-

Kuplerin, und hurenwirten, nach gestalt ihrer übertrettung mit ernster straff, am leib oder gut fortgefaren werden.

Und sol dieses hinfüro also in disen fellen, unser gesetz und ordnung sein, und daruff in Recht gehandlet und erkant werden, auch Execution geschehen, biß so lang wir das verbeßern oder endern werden. Alles zu unserm beßern bedencken und gefallen.

Das zu urkundt haben wir uns mit eygner handt unterschrieben, und unser Secret hieruff trucken laßen.

Geben zu Caßell am 25. Tag Maji. Anno 1554.

Landgraff Wilhelm zu Heßen Verordnung wegen der Bußen in Ehesachen und Hurerey, die Stad Caßel betreffend von dem Jahr 1569.

Wir Wilhelm von Gottes gnaden Landtgraue zu Hessen, bekennen hieran offentlich als unsere liebe getrewen Burgermeister vnd Rath vnserer Stadt Cassell itzo kurtz verschienen bey vnns supplicirende angesucht vnd gebetenn, das wir ihnen in Ansehung gemeiner Stadt, vielfaltigs vnd teglichs obliegenden beschwerungen, darmit sie beuohr andern Stedten in erbawung Brucken,

auch Wegen vnd Stegen beladen weren, die Buessen von Ehebruch vnd Hurerey, inmassen sie dieselben hiebeuor vff gnedige zulassung weilandt des hochgeborenen Fürsten Herrn Philipsen des Eltern Landtgrauen zu Hessen 2c. vnsers freundlichen lieben Herrn Vatters gottseligen gehabt, auch also gnediglich pleiben vnd volgen laßen wolten. Wie wohl vns nuhn woll solche vnd dergleichen der hohen Obrigkeit gehorigen Bussen, vns als dem Landts-Fürsten, in allen andern Stedten vnsers Fürstenthumbs allein wie billich zukommen: So haben wir doch vff diese des Raths vnderthenige bitt vnd gemeiner stadt zugnaden, darmit wir derselben gewogen, vnd dan auch in erwegung oben angeregter irer bürden, darmit sie vor andern vnsern Stetten beladen, vohrnemlich aber darumb, vff das sie desto mehr vnd vleissiger vffsehens hetten, darmit in diser vnser Haupt Statt vnd ordentlichem Hofflager, als in der beuohr andern stedten erbarkeit vnd zucht zu erhalten sich gebüret, solche beide laster desto embssiger inquirirt gestrafft vnd verhütet werden, gnediglich nachgegeben vnd bewilliget, das hinfüro solche Bussen von Ehebruch vnd Hurerey, was sich deren vnder der gemeinen Burgerschafft, die do nit Hoffdiener seindt, vnd dem Handtwercks volck alhie in der Stadt zutragen vnd begeben, vnd fürters durch den Rath alhie an tag bracht, vnd vor denselben guthlich oder rechtlich justificirt, Gemeiner stadt zur helfft, was aber die ander helfft durch vnsern Rentschreiber alhier einpracht vnd verrechnet wordē, Da aber sich solche felle zutrügen, darin der Rath vmb priuat Affection willen, wilchs doch keines wegs

wegs sein soll, durch die finger sehen, conniuiren vnd gebürenden ernst nicht anwenden, sondern wir dieselben durch meldung der Predicanten vnd Seniorn oder sunst durch ein gemein Stadtgeschrey in erfahrung bringen würden, also das wir des Raths Negligentz vnd Parteylichkeit darunder vermercken, in solchen fellen wollen wir vns nicht allein die Busse gentzlichen, sundern auch gegen den Rath vnd desselben Personen gebürliche Straff ihrer Negligentz halben sunderlich vorbehalten haben, ohne geuerde. Des zu vrkunde haben wir vns mit aigen handen vnderschrieben vnd vnser Secret hierauff drucken vnd geben laßen.

Zu Cassell 15. Monatstage Martii Anno Domini 1569.



IV.

Einige Urkunden / welche die Heßische und Herschfeldische Geschichte erläuteren.

I.

HENRICUS *II. Imperator Abbatiam et monasterium Mimilevense tradit Arnoldo Abbati Hersfeldensi anno* 1015.

In nomine ſancte et indiuidue Trinitatis HENRICUS diuina fauente clementia *Romanorum Imperator* Auguſtus. Si venerabilia Eccleſiarum dei loca alicuius doni incremento ditare vel ſublimare ſtuduerimus, nobis animeque noſtre ac regni ſtatui id valde profuturum eſſe minime dubitamus. Quapropter omnium Chriſti fidelium noſtrorumque preſentium videlicet et futurorum noverit induſtria, qualiter nos divini amoris inſtinctu pro remedio anime noſtre cuiusdam abbatie *Mimileva* dicte inopiam conſiderantes, fratrumque ibi deo famulantium penuriam inſpicientes, hoc modo eis providere decrevimus, ut eandem abbatiam *Herolvesveldenſi* abbatie tradamus, ea videlicet ratione, ubi ex *Arnoldi* ejusdem abbatie abbatis ſuorumque ſucceſſorum induſtria ac eiusdem abbatie copia iam dictorum fratrum relevetur inopia. Hoc itaque diligentiſſime intuentes predictum *Mimelevien-*

levienſem *) abbatiam *Herolvesveldenſi* abbatie ejusque venerando abbati *Arnoldo* ſuisque ſucceſſoribus in integrum cum omnibus ejus pertinentiis ſive appendiciis, terris videlicet cultis et incultis, mancipiis utriusque ſexus, burcwardis, villis, edificiis, ſilvis, venationibus, aquis, aquarumque decurſibus, molendinis, piſcationibus, pratis, paſcuis, paludibus, viis et inviis, exitibus et reditibus, queſitis vel inquirendis, ſeu cum omnibus, que quolibet modo dici vel nominari poſſunt utilitatibus per hoc noſtrum imperiale preceptum concedimus atque largimur, et de noſtro dominio in ejus ius et dominium omnino transfundimus, ea quippe ratione, ut predictus *Arnoldus* abbas ſuique ſucceſſores de prenominata abbatia eiusque pertinentiis dehinc liberum habeant ad uſum eccleſie poteſtatem, quicquid eis placuerit, faciendi

Q 5 omnium

*) Situm erat hoc monaſterium, quod hodie vocatur Memleben, in Thuringia ad Unſtrutum. Diſcimus ex hoc diplomate non ſolum verum traditionis annum, qui vulgo ad annum 1016. refertur, ſed etiam occaſionem ſubjiciendi hoc monaſterium Abbatiae Hersfeldenſi, quam DITMARVS, egregius alioquin ſcriptor, *in Chron. ap. Leibnit. T. I. p. 408.* non expreſſit: uti ipſa hujus ſcriptoris verba teſtantur: *Notandum quoque, et non absque ſingultu proferendum, quod monaſterium in Mimmileve conſtitutum a libertate diu corroborata in ſeruitutem redactum eſt. Depoſito namque eiusdem coenobii Abbate Reinildo, diſperſisque late confratribus his, Hersfeldenſis Eccleſiae, eiusque tunc prouiſori Arnoldo, illud ſubditum eſt.* Conf. Io Martini SCHAMELII *Hiſtoriſche Beſchreibung des vormahls berühmten Benedictiner Kloſters zu Memleben in Thüringen* (Naumburg 1729. 4.) *p. 107.*

omnium hominum contradictione remota. Et ut hec nostre imperialis donationis auctoritas stabilis et inconvulsa permaneat omni tempore, hoc preceptum inde conscriptum manu propria corroborantes sigilli nostri impressione subterinsigniri iussimus. *Datum Non. Februar. Indict. XII. anno dominice incarnationis M. XV. Anno vero Domini Heinrici secundi Regnantis XIII. Imperii ejus I. Actum Franconeuurt.*

Guntherius Cancellarius vice *Ercanbaldi* Archi-Capellani recognovi.

II.

HENRICUS *Sanctus Rex concedit* RUTHARDO *Abbati Hersfeldensi potestatem arbores nutriendi et singulare atque dominicale Forestum in silva Eherinevirst anno* 1070.

In nomine sancte et individue Trinitatis. HENRICUS divina favente clementia *Rex*. Notum sit omnibus fidelibus nostris presentibus scilicet et futuris, qualiter nos suppliciter postulanti venerabili viro *Ruthardo Hersfeldensis Cenobii* videlicet *Abbati* quod nobis et precessoribus nostris fideliter servivit, per hoc regale preceptum licenciam concessimus et hoc munus speciale Altari sancti Wigberti regia auctoritate stabili perhenniter dono contulimus, quatenus idem Abbas *Ruthardus* liberam habeat potestatem arbores nutriendi et singulare atque dominicale forestum in ipso loco monasterii *Herolsefeld de Sylva* que dicitur *Eherinevirst* his terminis et hoc ambitu id est de aqua *Auulaha* sursum versus usque

usque *ad montem Salis* et inde in *Milmenebach*, inde quoque transversum fluminis ad *Regingozeshusen*, donec inde perveniatur ad *Stercolfeshusen*, indeque ad *Vuldam in villa que dicitur Boumbach*, de Boumbach ad *Bredingen*, hinc *ad solium Gumberti*, de hoc loco *per mediam Vuldam* et villam que dicitur *Vkenvordi* ad locum qui dicitur *inferior Nuisnisazi* inde sursum per *Ynbach* et *Hirzlaha* et mediam aquam que vocatur *deserta Herafa* in *Kindaha*, donec per eius ascensum veniatur ad *Wilpaha*, inde *in fluvium veneni*, hinc ad *Hunaha*, inde per *Hodensusso* et *Rinaha* et *Megingoshusen* usque *ad ostia fluminum Vulde et Aunelahe* eo tenore quatenus in hoc silve et aquarum circuitu ulla regni nostri magna vel parva persona aliquatenus presumat venari aut ullo ingenio feras insequi sub nostro firmitatis banno regali, nisi cui prefatus Abbas *Ruthardus* suique tempore successores licenciam dederint. Et ut hec nostre concessionis auctoritas stabilis et inconvulsa permaneat, hanc nostram paginam inde conscriptam manu propria roborantes sigilli nostri impressione insigniri iussimus. *Adalbero* Cancellarius vice *Sigefridi* Archi-Cancellarii recognovi. *Data VII. Idus Junii Anno Dominice Incarnacionis M.LXX. Indictione VIII. Anno autem Ordinacionis Domini Henrici quarti XVI. Regni vero XIV. Actum Berchtestat in Dei nomine feliciter Amen.*

III.

CONRADUS *Romanorum Rex profitetur sententiam fuisse latam, quod universa officia Ecclesie Hersfeldensis, exceptis quatuor principalibus, vacare debeant anno* 1240.

CONRADUS Divi Augusti *Imperatoris Friderici Filius* Dei Gratia *Romanorum in Regem electus* semper Augustus et *heres Regni Jerusalem.* Vniversis presentes literas inspecturis fidelibus Imperii gratiam suam et omne bonum. Noverit Vniversitas vestra, quod ad requisitionem *Wernheri* venerabilis *Abbatis Hersveldensis Ecclesie* dictantibus cum nobilibus et aliis, qui aderant, talis lata fuit coram nobis sententia et ab omnibus approbata, quod, quia de manu nostra *regalium receperat investituram*, legitime vacare debeant universa *officia ecclesie Hersveldensis*, exceptis *quatuor principalibus*, que post se consequentiam summam trahunt. Vnde ne de sententia hujusmodi in antea dubitetur, presentes literas sigilli nostri munimine duximus roborandas. *Datum apud Hagenoe XV. Januarii XIII. Indictione.*

IV.

CONRADUS *Lantgravius Thuringie* GISONI *Abbati Breitenaviensi concedit nonnulla bona in Stelenberg et Werherrode. Anno* 1231.

CUNRADUS Dei gracia *Lantgravius Thuringie* tam presentibus quam posteris universis in eo, qui salus omnium est, salutem. Ne ea, que

que temporaliter acta sunt, instabilem temporis naturam sequentia simul labantur cum tempore, necessarium est ea per stabilitatem scriptorum firmiter stabilita transferre ad noticiam posterorum. Quocirca Vniversitati vestre volumus esse notum, quod Nos religiosorum in Christo Domini GYSONIS *Abbatis et Conventus Breidenowensium* precibus inclinati de agris, pratis, silvis et omnibus pertinentiis in *Stelenberge* et *Werherode* colendi, locandi, prout sibi melius viderint expedire, liberam ordinandi concedimus facultatem, presertim cum ad eos proprietas predictorum justo utique dinoscatur titulo pertinere. Omni etiam iuri, quod in prefatis bonis jure advocatorio habuimus, iudicio tantum nobis *de effusione sanguinis et aliis criminalibus ad forum civile pertinentibus plenarie reservatis* conditione hujusmodi pro nobis et heredibus nostris renunciavimus interiecta, quod iidem Abbas scilicet et conventus in recompensationem renunciati iuris nobis et heredibus nostris singulis annis X. solidos in festo B. Martini perpetuo exsolvere tenebuntur. Solutionem vero prefate summe primis quinque annis liberaliter eis duximus relaxandam. Ne autem hanc concessionem nostram quisque ausu temerario præsumat violare, presens scriptum inde datum sigilli nostri munimine roboramus. *Actum Anno gratie MCCXXXI.* Testes hujus rei sunt *Godeschalcus de Plesse*, *Tudo de Lapide*, *Reinhardus de Wezinhusin*, *Cunradus de Elbene*, *Rupertus de Caslen et filius suus Gyso*, *Hermannus de Scuzsene* socer suus, *Hermannus Luna*, *Berno Advocatus*, *Di-*

deri-

dericus de Rulindenhusen, *Ludovicus de Berchodishusen*, *Gyso Hoier filii Wilhelmi de Gudinburc*, *Widekindus Rupertus* et *Gunderamus Monachi Breidenovenses* et quam plures alii fide digni *)

V.

WERNHERUS *Abbas Hersfeldensis conventui in Utrichshusen ad refusionem damni ex venditione summa annona et denariorum oriundi se obligat.*

Anno 1251.

WERNHERUS Dei gracia *Hersfeldensis ecclesie Abbas* totusque conventus ibidem omnibus, ad quos presens scriptum pervenerit, salutem in domino. Obligamus nos ad hoc Preposito et Conventui in *Vtrich:husenn*, quod si propter nos vel occasione nostra summa annone et denariorum, quam eis vendidimus, non fuerit persoluta eisdem nos teneri ad refusionem illius, quod eis taliter constiterit deperisse. Hujus rei testes sunt *Decanus Hersfeldensis*, *Theodericus Prepositus montis Sancti Petri apud Hersfeld*, *Otto Ospitalarius*, *Cunradus Portarius*, *Simon Camerarius noster Magister*, *Eckenbertus Scolasticus Hersfeldensis*. *Acta sunt hec apud Hersfeld anno Domini MCCLI. tercio Kalend. Novembris.*

VI.

*) Sigillum erat Leo gradiens sine corona.

VI.

HENRICUS *Abbas et Conventus Hersfeldensis venditionem quorundam mansorum in Brambach confirmant. Anno* 1269.

Nos HEINRICUS Dei gracia *Abbas*, *Heinricus Decanus*, *Ludovvicus major Prepositus* monasterii *Hersveldensis* totusque conventus eiusdem recognoscimus literis presentibus, publice protestando, quod cum inter nos ex una parte et *Fridericum* ordinis sancti Augustini Prepositum sanctimonialium ecclesie de *Husdorff* et conventum eiusdem ex altera orta fuisset materia questionis super eo, quod idem Prepositus et conventus quosdam mansos sitos in *Brambach*, quos a nobis et nostro monasterio iure hereditario possidebant, de quibus nobis in signum iuris proprietatis eorundem mansorum quinque talenta cere annis singulis solvere tenebantur, *Heinrico militi de Libenstet* et suis heredibus nobis inconsultis vendere presumpserunt, idem Prepositus et conventus nobis supplicavit humiliter ac devote, ut restaurum dictorum mansorum eodem iure proprietatis acceptare curaremus, quinque mansos sitos in *Supeche*, ad quos et ad monasterium in *Husdorff* respectum haberemus de solucione cere superius memorate. Nos itaque eorum precibus inclinati vendicionem ex parte dicti Prepositi in *Husdorff* et sui conventus *Heinrico de Libenstet* et suis heredibus factam ratam et gratam habemus et dictos mansos in *Supeche* in restaurum dictorum mansorum

ſorum in *Brambach* concorditer acceptamus iure proprietatis perpetuo poſſidendos, ita quod ad eosdem manſos et eccleſiam in *Husdorff* de ſolucione quinque talentorum cere annis ſingulis reſpectum habeamus in futurum. *Datum Hersfeld anno Domini MCCLXIX. II. Nonas Marcii.* Hujus rei teſtes ſunt *Conradus* Prepoſitus *montis ſancti Johannis*, *Wernerus* Prepoſitus *montis ſancti Petri*, *Hermannus* Prepoſitus *in Blanckenheim*, *Guntherus* Prepoſitus *montis ſancte Walpurgis*, *Hartungus* Prepoſitus *in Colleda* et alii quam plures tam clerici quam laici.

VII.

JOHANNES *Abbas Hersfeldenſis commutationem duorum manſorum in Elricheslauben a Volcoldo factam confirmat. Anno* 1309.

In nomine domini ſancte et individue Trinitatis. JOHANNES Dei gracia *Hersveldenſis eccleſie Abbas.* Quum precedencium inſtituta fluxu temporis in oblivionem plerumque deveniunt multa, decernit autoritas, ut ea, que a fidelibus digne geruntur, in ſcriptis commendataque ſigillorum roboracione firmata poſterorum memorie tenaciter ingerantur, ut quid prius fuerat incertum, tali atteſtacione poſſit fieri manifeſtum. Noverint ergo univerſi fideles per ſancte eccleſie terminos conſtituti, quod ego *Johannes* Dei gracia *Hersveldenſis eccleſie Abbas* et conventus ibidem miniſteriali meo *Volcoldo* devocionis ipſius gracia promerente indulſimus, quatenus duos

duos mansos in *Elricheslaubenn*, qui cum hereditario iure et proprietatis contingebant, pro argenti commutacione distrahere et in altero iura dominarum videlicet domino in *Hustorff* serviencium nostra voluntate transferret. Communicato itaque fratrum et totius capituli consilio domino *Bertholdo* iam dicte ecclesie venerabili Preposito eosdem mansos sedecim marcis venditos manu porreximus et presentem paginam inde conscriptam sigillo nostro nostreque ecclesie consignavimus, ut quicunque hanc ordinacionem terminare presumpserit, anathematis ulcione se puniendos certissime cognoscant. Illius rei testes sunt *Lodovvicus* maior Prepositus, *Erckenbertus sancti Johannis Prepositus*, *Ludovvicus* Camerarius, *Henricus sancti Petri Prepositus*, *Heinricus* Camerarius fratrum ministeriales, *Conradus* Marschalcus, *Volpertus de Milinrot*, *Volpertus de Bibera*, *Ebermarus* villicus aderant et cetera minima curtis. *Acta sunt hec anno incarnationis M CCC VIIII.*

VIII.

GODESCALCUS *nobilis de Plesse senior*, *G. iunior et* HENRICUS *de Homborch profitentur ipsis in curia Hedeminne praeter iura advocatia et reditus consuetos nihil amplius competere.*

Anno 1294.

Vniversis presentem literam inspecturis GODESCALCUS *nobilis de Plesse senior* et *G. filius domini Hermanni iunior* et HENRICUS *de Homborch* salutem in Domino sempiternam.

R Notum

Notum esse volumus tam presentibus quam posteris nostris, quod in curia dominicali in *Hedeminne* venerabilis domine Abbatisse in *Kouffungen* et monasterii ibidem, prout consuetudo eiusdem monasterii in eadem curia habet et habuit ab antiquo nomine et ratione *advocatiae* annis singulis recipiemus novem modios tritici, novem modios siliginis, novem modios ordei, novem maldra avene, tres ferones piperis, sex denariacas cere, novem crateras, duos agnos valentes tres solidos levium denariorum, duos porcellos valentes duos solidos levium denariorum, tres aucas et sex pullos, quibus sic contenti ultra predicta in eadem curia nobis nihil debemus amplius usurpare, cum de iure vel de consuetudine seu de gratia nobis nihil plus competat in eadem, ipsa quoque domina nostra Abbatissa eandem suam curiam dominicalem pro beneplacito suo locabit et locare potest colono seu villico cuicunque, in quemcunque villicum seu colonum nos seu cives eiusdem ville *Hedeminne* petitionem, contributionem vel exactionem vel de iure vel de consuetudine facere non debemus, cum predicta curia ab omni exactione et servitio sit libera et soluta secundum consuetudinem monasterii prelibati. Ita tamen quod summi excessus seu *capitalia crimina* per nos in eadem curia indicentur, prout iuris ordo salvo iure curie postulat et requirit. Insuper in reditibus pensionibus et iuribus universis eiusdem Domine Abbatisse nobis non debemus aliquid vindicare, sed omnes pensionarios ipsius ad solutionem debitam statuto termino compellemus.

Supra-

Supradicta domina Abbatissa et conventus in *Kauffungen* indagines *Pleshagen* et *Elderode* in fundo ipsorum noviter constructas ad vite nostre tempora dimiserunt, ita tamen, quod de qualibet indagine dimidium fisco dicte domine annis singulis in signum proprietatis persolvetur. Post obitum vero nostrum heredes nostri in dictis villis sibi nihil iuris vindicabunt, sed cum omnibus pertinenciis et meliorationibus suis ad predictum monasterium *Kauffungen*, advocatia excepta, integraliter revertentur. In quorum omnium evidentiam presens scriptum sub sigillo nostro una sub sigillis Domini *Bertholdi de Adelepsen*, et Domini *Friderici de Rosdorff* dedimus roborari. Testes vero huius sunt *C. miles de Bertolderode*, *Ch. de Mense*, *Ch. de Stockhaussen*, Dominus *H. de Gorze*, Dominus *Al. de Thveren*, *H. de Gerele*, *H. de Patheim* et alii quam plures fide digni. *Datum Plesse Anno Domini MCCXCIV. Octavo Idus Decembris.*

IX.

HENRICUS *Langschenckel vendidit bona sua in Nidern Kauffungen Jutta Abbatissa Kauffungensi. Anno* 1323.

Noverint universi presentium inspectores, quod nos HENRICUS dictus *Langschenkel* armiger, *Elisabeth* mea conthoralis legitima consensu nostro heredum et coheredum omnium benevolo accedente venerabili domine domine *Jutte Abbatisse Ecclesie Sancte Crucis in Kauffungen* totique conventui ibidem omnia bona

bona nostra sita in villa *Nidern Kauffungen* sive in villa ibidem sive extra in campis, in nemoribus, in sylvis, in pascuis, in pratis, agris cultis et incultis et generaliter omnia nostra ubicunque ibidem sita cum omni iure, quo nos habuimus et possedimus, vendidimus pro quatuordecim marcis *puri argenti ponderis Casselensis*, de quibus nos recognoscimus plene et amicabiliter pagatos, rite ac rationabiliter perpetuis temporibus possidenda et resignavimus et presentibus resignamus omnia predicta bona, ac proprietatem et possessionem eorum, sicut habuimus, damus et dedimus in manus et potestatem Domine Abbatisse et sui conventus predictorum renunciando libere et voluntarie eis omni iuri nostro quod habuimus in eisdem. In cuius rei evidentiam hanc literam cum sigillo Burgensium *in Cassele* petivimus sigillari. Et nos *Hermannus Gysle* Pro-Consul, *Conradus de Godensberg*, *Helvicus de Crumbach*, *Wernerus de Geismaria*, *Heinricus Deytmari*, *Heynemannus Syfridi*, *Conradus Segevveitz*, *Hermannus Arnoldi*, *Hermannus de Bettenhusen*, *Joannes Stebe* Iunior, *Henricus Horbusch*, et *Gotfridus Volradi* Consules *in Cassele* recognoscimus quod ad preces dictorum *Henrici* et *Elisabeth* coniugum nostre communitatis sigillum appendimus huic charte. *Datum Anno Domini millesimo trecentesimo vicesimo tertio in die Brigidæ virginis.*

X.

CAROLUS *IV. Imperator eximit Hassie Cives a iurisdictione civitatum imperialium.*

Anno 1355.

CAROLUS Quartus divina favente clementia *Romanorum Imperator semper Augustus, et Boemie Rex.* Notum facimus universis presentes literas inspecturis, quod nos sollicita meditatione pensantes eximie devotionis fervorem et sincere fidei puritatem, quibus progenitores Illustris HEINRICI *Lantgravii Hassie Principis* et consanguinei nostri carissimi erga Sacrum Romanum Imperium hactenus claruerunt, ipseque *Heinricus* erga nos et ipsum Imperium clarere dinoscitur continuata fidei puritate. Volentes itaque premissorum intuitu dicto Heinrico, et in personam suam heredibus et successoribus suis gratiam facere specialem, universos et singulos homines et subditos suos, tam nobiles quam alios, cuiuscunque status et conditionis aut eminentie, *a iurisdictione et iudiciaria potestate quarumcunque civitatum Imperialium,* quibuscunque etiam huiusmodi civitates specialibus nominibus nuncupentur, *in actionibus civilibus duntaxat eximimus et absolvimus,* gratiose decernentes auctoritate presentium de certa nostra scientia, et volentes perpetuis in antea temporibus firmiter observari. Quod si adversus homines dicti Lantgravii predictos heredum vel successorum suorum cuiuscunque status vel conditionis exstiterint, alicui aliquid civilis competierit actionis, *id coram Lantgravio,* qui pro tem-

tempore fuerit, *vel eius officialibus sive iudicibus*, quos ad hoc specialiter deputandos duxerit, mediante iustitia prosequatur, nisi forsitan per Lantgravium, qui pro tempore fuerit, aut officiales sive iudices suos conquerentibus *iustitiam contingeret denegari.* Ex tunc liceat unicuique conquerenti suam ad competentem sibi iudicem *iuxta pridem observatam consuetudinem provocare.* Iuribus *pacis generalis* et *Landfridi* per totum Imperium salvis et in sui perfecta integritate manentibus, quibus ex indulto huiusmodi nolumus in aliquo penitus derogari. Presentium sub nostre Imperialis Maiestatis sigillo testimonio literarum. *Datum Nurenberg Anno Domini M CCC LV. Indict. VIII. II. Kal. Dec. Regnorum nostrorum anno decimo. Imperii vero primo.* *)

(L.S.) Volpertus.

XI.

HENRICUS *de Boventen*, LUDOLPHUS *de Stockhausen pactum de retrovendendo villam Meynershusen cum* GOTSCHALCO *de Plesse ineunt Anno* 1302.

Nos HENRICUS *de Boventen* et LUDOLPHUS *de Stockhusen* milites universis presentia visuris vel audituris recognoscimus, lucide protestantes, quod Nobili Viro Domino GOTSCHALCO *de Plesse* ac veris suis heredibus

dibus

*) Vid. *Monimenta Hassiaca P. II. p. 483.*

dibus in his scriptis una manu promittimus fide data, quod idem dominus *Godeschalcus* aut ipsius heredes villam *Menershusen* cum universis suis proventibus a HERMANNO *de Stockhusen* famulo aut ipsius heredibus pro 24. Marcis puri argenti *reemere possunt* et debent, quandocunque et quocunque tempore anni decreverint aut voluerint contradictione predicti *Hermanni* aut suorum heredum nullatenus reclamante. In huius facti certitudinem firmiorem presentem paginam nostris sigillis communivimus predicto Domino et suis heredibus veraciter dedimus ad cautelam. *Datum MCCCII. in vigilia B. Bartholomei Apostoli.*

XII.

Ludewig Abt zu Herschfeld verkaufft denen Graffen von Schwartzburg einige Dörffer, und verspricht dieselbe fernerhin zu belehnen in dem Jahr 1332.

Wir Ludwig von Gotis gnaden Apt des Gestifftes zu Herschfelde bekennen offentlich an dißme keinwertigen Briefe allen, die ihn sehen oder horen lesen, daß wir mit Willen und mit guten Vorrathe unses vorgenanten Gestifftes und durch redeliche Sache eintrechtiglichen rechte und redcliche unse theil zu Arnstete haben gehabt an den Dörffern, die zu der Voigtige und zu dem Schultheißen Ammichte gehören, und alles das wir da habin gehabt, also verre, als die Flur begriffen habin, die zu Arnstete und zu den Dörffern gehoren, welcherley wie das

das were, verkaufft haben alles miteinander umme zwei tausend Marck lötiges silbers den Edlen Mannen Graf Heinrichen und Graven Günthern von Schwartzburg den Gebrüdern, die da Herren seind zu Arnstete und eren erben und sullen das en rechte were sin, also das sie und er nesten das zu Lene sullen behalten, allezeitt von uns unde von dem Gestiffte zue Hersvelte. Auch bekennen wir, das wir und unse Gestiffte die vorgenanten Herren von Schwartzburg noch ere Nachkomelinge mit den Leyn nicht von uns wisen sollen, sulche wis, das wir unse geistlichen gabe, die wir haben an dem Closter in der Stad zu Arnstete oder in der Voigtige, Auch soll unse Spital sin Geilt unde unse Herren von deme Capitele zue Hersvelte or selgerete, ob es leufft uff drey Pfund Geldes oder darunter, behalten, were auch, das unser Wein unde von unses Conventis Weine icht vorkaufft were zu Liben, das sullen die vorgenante Herren von Schwartzburg halden. Auch bekennen wir an dieseme keinwertigen Brife, das wir mit den vorgenanten Herren von Schwartzburg, unde sie mit uns allerleige Sache und Bruche die zwischen uns und ihren Vatern gewest sind, wan alher eine rechte Berichtunge und Sune haben, die wir halten sulln, ane Argelist, dorumme sulln wir tun, was uns herzu der Edele Mann Grave Heinrich von Honstein, des Sundershusen ist, (heißet) Daß alle diße vorgeschrebene rede, stete vnd veste bliebe und gehalten werde, das gelobe wir Apt Ludewig unde der Convent zue Hersvelde in truwen von unser wegen und von unses Gestiffts wegen deme vorgenanten

Gra-

Graven Heinrich und Grave Günthern sinem Brudere. Deser vorbeschreben rede sind gezüge die edlen Herren Grave Günther von Schwartzburg der Eltere, Grave Heinrich von Honstein der vorgenante, und die erbarn Lute Herr Hermann von Eyba, der Techin von unser Frauen zu Erfurt und Herr Sifrid von Halle, dasselbens Thumherre, Herr Heinrich von Kutzeleben und Herr Heinrich von Scherrenberg die Rittere, Jacob von Ilmene und Johannes Knut, die Bürgere von Arnstete und andere fromme Lute, zu einer Vestunge alle derer vorbeschribenen Rede haben wir Apt Ludewig von Hersvelde und der Convent desselbens dißen keinwertigen Brief gegeben mit unsen Insiegeln bevestent. Dit ist geschehen unde dere Briff ist gegeben nach Gotis Geborte drizehnhundert Jar in deme zwey und drißigsten Jhare, darnach am Sente Valentins Tage.

XIII.

Landgraff Heinrich zu Heßen verspricht denen von Steinberg gegen alle ihre Feinde Hülfe zu leisten in dem Jahr 1340.

Wir Heinrich von Godis gnadin Lantgrave zu Hessin bekennen vor uns und unse Erbin offenberlichin an diesem Briefe, daß wir den strengin Ritter Herrn Burghardin von dem Steynberge und sine Stynsone Heinrichin und Henningen Gebrüder gehezin von Walmede und yre Erbin tou wellichem verteydingn

dingin und yn beholfen soltin sin zu allen yren nodiglicher wis alse anders unse Man und unse Deyner. Wir solldin auch irs rechtin mechtig sin, dar umme so hain sie uns geredit und sich verbundin dartzu, daß das hus zu dem Grubinhagin unse offene hus sal sin zu alle unsen Nodin unde unser Nutz dar uf und dar we zu schubene, uf aller menliche die wile sie yr gelt dar ane habin, ane uf Hirzogin Ernstin von Brunswig ez enwer dan also, daz der selbe Hirtzoge Ernste unrechte gewalt und gedrang an se leyin wolde, so soldin wir yn beholfin sin von dem selbin Hus, und von allen unsen slotzen und ane uf den Hörin von Homborch, also bescheidinlichin. Wers ob wir icht zu dem selbin Herin von Homborch zu sprechene hettin dar solde wir von yme nemmen waz der vorgenante Her Borghard von dem Steynberge unde anders unse Man sprechin daz bescheidinlich were. Kunde uns abir daz nicht widder varen von yme binnen einem Mainde, wanne dann de Maint verzangen were, so soldin wir uns behelfin, und sie soldin uns beholfin sin widder yn van dem selbin hus. Ouch hait der vorgenante Her Borghard utz genummen sine Brudere Hern Heinriche unde Hermannen von dem Steynberge und Hern Hermannen und Aschwinen van dem Steynberge sine Vettern, unde Hern Lupoldin und Besekin Gebruder geheitzin von Fryedin. Wanne sie yn an rechte woltin gnügin latzin, ob sie nicht zu uns zu sprechene hain, wer abir daz sie recht von uns versleugen, und uns darpobin verleugin woldin, so soldin dieselbin Her Borghart und sine styef

söne

sône stille sitzen, und ensoldin wedir uns noch yn beholfin sin. Ouch ist geredit, wers daz sie schadin neimin in unsem dienste, wanne sie durch unsern willen entsaget hettin, des soldin wir sie erlegen alse ander unse deyner. Wers ouch daz sie daz vorgenante hus zu dem Grubinhagin verleurin durch unsem Krieg und in unsem Dynste, so soldin wir yn truwelichin behulfin sin, und ensoldin uns nicht friedin odder suenen ane sie, also lange went sie daz hus widder erkriegen, odder biz sie des geldis erlegit werdin, daz sie dar ane hain, entweder von yeme, der daz hus gewunnen hait, odder von uns. Vortmer ist geredit, wers daz wir Krieg hettin, so soldin unse Amptlude der Vyegindе gudes also vil veligin alse sins gudes ist, daz he under sin selves phleugin hait vor deme selbin huse zu dem Grubinhagin. Und zu einem Urkunde aller dirre vorbeschriebenin rede daz wir die stede und veste haldin wollin und sollin, ane allirhande argelist. So gebin wir yn disen Brief besiegelt mit unsem Ingesiegel daz herane gehangin ist. Und sint dise Briefe gegeben, alse man zelit nach Godis geburt drittzehin hundert Jar, darnach in dem viertzegisten Jare, an de zwelf Apostelen tage alse sie zu sant wardin.

XIV.

XIV.

Gerlach Ertzbischoff zu Mayntz und Heinrich Landgraff zu Heßen und dessen Sohn Otto erwehlen vier Schiedsrichter und einen Obman in dem Jahr 1361. Oct. 7.

Wir Gerlach von Gots gnaden des Heyligen Stules zu Mentze Erzebischoff des Heyligin Romischin Ryches in dutschin landen Erzekentzeler bekennen uffintlich an disen briefe, daz zuschin uns vnd vnseme Stifte uf eyn syten vnd den dorchluchtigen Fursten, Hern Heinrich Lantgrauen zu Hessen vnd Otte sime Sone vnserm liebin Nesin uf dy andir syten gered ist, als dy briefe sprechin, dy wir obir vnse Sune vndir eynandir han gegebin, daz wir han gekorn zu Radluden vf vnser syten yn dem lande zu Hessin Heinrich von Hansteyn vnd Bernhard von Talwig, vnd uf vnßer der Lantgrauen syten Eckeharden von Velsperg den Eldesten vnd Gotschalkin von Holzheym, vnd obin in dem lande uf vnser syten Grafen von Hatzfelt, vnd Herman von Falkinberg Rittere vnser liebin getruwin, vnd vf vnser egenante Nesin syten Rudolfin Schurenslozzin, vnd Craft Rodin Rittere, vnd wir vnd vnser Nesin vorgenant sin eyntrechtlich obirkomen mid eynandir zu eyme gemeynen Obirmanne Hermans von Sweynsberg in vnsern vorgenanten Landen, vnd sullen dyse egenante funse vnser beyder syt Radlude, vnd Obirman sin vm alle ufloifte vnd bruche dy in vnser egenante Lande zuschin vns vnd den vnsern beyder syt geschen sint, syder der zit, daz wir

vns

vns mid eyn suneten vnd noch geschen mogin binnen disen nestin drey iaren zurechene nach gift dises briefes, ane waz sich triffet an eygin lehin vnd an erbe. Und hat der vorgenant Herman sich vnser sache als vorgeschribin sted vndirwunden, vnd vns beyder sit in guden truwen gelobit vnd zu den heyligen gesworn, vns vnd den vnsern uf beyde syten eyn glich Obirman zu finden zu dem rechtin, wanne vnd wy dicke daz not geschit, adir an en komet ane alle geuerde vnd argelist. Ez ist ouch gered, werez daz keinem vnßerm Amptmanne, odir den dy in sune Ampte sin odir eme sten zu vorantwortin von Amptis wegin vrost, worde, schade, odir obirlast geschen were bynnen vnser Sune odir noch gesche, von des andirn Amptmannen odir von den dy in sime Ampte sin, der sal von dem Amptmanne in des Ampte daz geschen were, tage heyschin, der sal eme bynnen den nestin vierzihen tagin vnvorzoginlich tage bescheynden vnd leystin. Muchtin sy sich dan nicht gerichtin uf deme tage, wan dan vnser eyns obirste Amptman odir andirs vnsere Amptlude zu Hessin vnd obin in vnsern lande, als vorgeschriebin sted, den egenanten Obirman vorbottin vnd tage hieschin vme bruche vnd vflouste, dy in vnser Sune geschen sint, odir noch geschen mogin bynnen disen nestin drey iaren, so sal her vnvorzoglich tage bescheynden, an dy Malstede dy den bruchin sint gelegin uf dy tage sullint vnser Amptlude beyder syt dy dy Sache rurent ir Radlude bringen vnd sal der Obirman ouch darkomen, vnd sullint dy bruche vnd zweyunge vorhorin, wilchir vnsir Amptman zu clagende hette von vnser odir der vnsern wegin, vnd mugin dan dy Radlude vnd Obirman

man dy bruche vnd zweyunge hyn legin vnd gesunnen mid fruntschaf daz ist gud. Mag abir des nicht gesin, so sullin dy Radlude recht sprechin uf ire eyde, als sy vns daz in truwen gelobit han, vnd zu den Heyligin gesworn, obir dy stucke, dy vor sy bracht werdin bynnen den nestin vierzhen tagin, vnd wilchir sache dy Radlude eyntrechtig werden, der endorfin sy an den Obirman nicht bringen, wilchir stucke sy sich abir zweyende werden, so sullent sy beyder syt ire sprache vnd recht dem Obirmanne beschriebin gebin bynnen denselbin vierzhen tagen vndir iren Ingeßygeln, vnd sal sich der Obirman noch ir beyder sprache irfarn vnd recht sprechin uf sine eyd ynnewendig eynen Mande dor nach nest komet, vnd waz vns beyder syt dan zum rechtin gesprochin wird vnd beschriebin gegebin von den vier Radluden, ob sy eyntrechtig wirdent, odir von dem Obirmanne, ob dy Radlude sich zweyend, daz sal macht habin, vnd sulln wir daz beydersyt halden, vnd ouch dy vnsern dorzu halden, ob dy sprache obir sy ghet. Were ouch sache daz vnser eyns Amptlude nicht zu tagin wolden ryden, wan en dy der Obirman beschendet, daz virzogin, odir vnser eyns Radlude nicht sprechin wolde, odir ir sprache den Obirmanne bynnen den vierzhen tagin nicht engebin, so solde der Obirman doch zu den tagin ryden, vnd des clage vorhorin, der eime tage gehenschin hat, vnd geclaget, vnd syner Radlude sprache dorinnen nemen, bynnen vierzhen tagin vnd sich dan noch der sprache irfarn, vnd recht sprechin vnd ende gebin in alle der maße, als vorgeschriebin sted, vnd wilche sich alsus sumetin der sprache, en sul der Obirman noch den vierzhen tagin nicht nemen, vnd sal sich irfarn

noch

noch der sprache die eme geantwortet ist in den vierzhen tagin, vnd ende gebin als vor sted geschriebin, vnd des andern sache sal sin verlorin. Were ouch sache daz vnser eyn eyns Radmans odir mer nicht gehebin muchte, von wilchin sachin daz were, so solde der eyne andirn odir mer an der stad, der her nicht gehabin muchte zu Radlude gebin, vnd daz tun, als dicke ez nod geschiet, dy sulln ouch gelobin vnd swerin als dy andirn Radlude han getan. Mer ist gered, daz wir ouch sin obirkomen vnd gekorin habin an der Werra vnd yensyt der Werra uf vnser syten Curden von Rusteberg Rittirn, vnd Curde von Rusteberg knecht zu Radluden, vnd vnser obegenant Nefin dy Lantgrafin zu Radluden Arnolden von Berleybischin vnd Heinrich von Hunolzhausen der zu Mylsungen wonit, vnd habin eyntrechtlich beyder syt gekorin Tylen von Hansteyn zu eyme gemeynen Obirmanne vme alle ufloyfte vnd bruche, dy zuschen vns vnd en, vnd den vnßeren beyder syt bynnen vnser Sune geschen sint, vnd noch geschen mugin bynnen disen nestin drey iaren, dy komen noch gift dises briefes vnd ist gered, daz der vorgenant Tyle, Curd vnd Curd, Arnolt vnd Heinrich vorgenant Obirmann vnd Radlude sin sullen uf der Werra vnd yensyt der Werra vnd tage bescheyden, halden, gelobin, swerin, sprechin vnd tun sollin yn alle der maße, als hy vor von Hermañe von Schweynsberg vnd den Radluden vorgenant in Hessin vnd obin in den landen geschrieben sted, vnd sullin vnd wullin wir vnd dy vnsern beyder syt daz also halden, were aber sache daz dy Radlude oder Obirlude,

vns

vns odir den vnßern icht zu teylen vnd recht spre-
chin, vns odir den vnßern zu kerinde vnd daz be-
schriebin gebin, daz sal man kerin vnd widertun noch
der sprache bynnen vierzhen tagin allir nest, worde
daz nicht widertan bynnen der zit, so sollint vnser
Amptlude wilchem daz gebort, an dy odir an der
lib vnd gud grysen, den der bruch geteylet were zu-
kerinde, vnd des nicht entede, vnd solden vnser Ampt-
lude ir eyn dem andern dorʒu getruwelich sin be-
hulfin mid lande vnd mid luden, als lange biz der
bruch worde widertan. Ouch ist gered, daz dy dy
vnser Sloz in phandes wys ynne han, vnd vnser
gehusetin lude gelobin vnd swerin sullin vnser briefe,
dy wir vndir eyn han gegebin, stede vnd veste zu
halden, als verre ez sy ruret, wilcher des nicht
tun wolde, so sal vnser eyn dem andirn dorzu ge-
truwelich sin behulfen mit land vnd luten also lange,
daz ez gesche. Wolden dy yene dy vnser sloz ynne
hetten, odir vnser gehusetin lude, odir andirs vnser
manne, Burgmane odir Vndirtane, dy vnser briefe
nicht halden wolden, sich dan uz vns wenden vnd
zogin vndir eyn andirn des viend vndir deme her
sich endhielde, vnd ouch sin solden wir semtplich wer-
den, als lange daz her en lieze farn. Wilchir ouch
der vnsern beyder syt waz zu dem andirn hette zu-
redin, daz solde herbringen vor vnser Radlude vnd
Obirman, vor den solde her recht nemen vnd gebin,
noch dem als vor ist geschriebin vnd en sal ir keyn vn-
ser Man Burgman noch Vndirtan an den andirn
gryffin mid name odir brande, her en habe ez dan
von erst vzgetragin vor vnsern Radluden vnd Obir-
lüden, als vor sted geschriebin dan vme eygen lehin,
vnd erbe sal man vordirn an alle den steden, da
man

man sy von rechte vordern sal. Ouch en sal keyn vnser Burgman, Burger odir gebuer des andern Burgmann Burger odir gebuer uf beyde syten kummern, ane ensy dan von erst rechtes bruch worden an dem gerichte, da der ist gesetzen, den man zuspriechet. Were auch daz vnser eyn der Herren dez andirn vndirtan waz schuldig weren, den sullin wir eyne mogeliche geldunge tun, dy solden sy ouch von vns nemen, wolden sy des nicht nemen, vnd griffen dorpobir an vnser eyne, daz sal man en weren. Ouch en sal vnser keyn beyder syt nymande geleyden, odir fryde gebin in keyme vnßern Slozze, der vnß eynen odir di vnsern geroubet hette in vnser Sune, odir noch roybete, vnd queme ymand von vnser eyns, odir der vnsern wegin, vnd von deme roybete recht vorderte, deme solde man richtin, ez en were dan daz en vnser Amptman by sich vorbodet hette vm vnser eyns noyd. Were abir daz vnser obirste Amptman den odir dy vorkundiget hette dem andirn obirsten Amptmanne vierzyen tage vor der clagunge, so solde her odir dy dor noch keyn geleyde odir fryde habin. Ouch sullin vnser Obirlude vnd Radlude an der Werra in dem Lande zu Hessin vnd obin in dem Lande in disen drey iaren egenant an dem donerstage zu allin frone vasten ryden zu Werkele, dorzu vorhorende vnd uzzurichtende alle sache, dy vor sie komen, als vor ist geschriebin. Doch also daz dy Radlude vnd Obirlude sullin zu tagin ryden an dy Malstede, wan man daz von en heyschet, vnd wie dicke ez noyd ist, vnd noch deme als hir vorsteed geschriebin. Ginge ouch der Obirmane eyner odir mer abe von todes wegin, odir siner nicht gehabin muchtin von wilchin sachin daz

were in den egenanten drey iaren, so solden unser obirsten Amptlude zu honse ryden bynnen eyme Mande dornoch, wan ir eyn den andirn heyschet, und sullint eyns andirn Obirmans odir mer obirkomen, und waz sache vor sy komit, als lange sy obirlude sint. Kunden sy des nicht eyntrechtig werden, so solden sy beyde eyn obirman sin als lange, biz daz wir dy Herren beyder syt, odir sy von unßer wegen eyns obirmans odir mer obirquemen, und waz sache vor sy komet, als lange sy obirlude sin, der sullint sy ende geben, und dorzu tun in al der maze, als vor sted geschriebin von den andirn obirluden. Und solde daz geschen, als dicke des noyd were, und solden ouch die zweene unser obirsten Amptlude uns beydersyt dan gelobin und swerin eyn glich obirman zu synde zu dem rechtin. Worden sy ouch zweyende an dem rechtin ume sache, dy vor sy queme, dorumme sullint sy kegin Frydeberg vor de Burggrebin und Burgman komen, und waz dy um dy stucke vor eyn recht wisen, daz sal macht habin, und sullin wir und die unßern daz beydersyt halden in alle der maze, als vor ist geschriebin, und sal daz geschen, als dicke es noyd worde. Es ist ouch gered, daz unser ObirAmptlude und Amptlude beyder syt an der Werra zu Hessin und obin in unsern Landen sullin zu tagin ryden und gelobin und swern, alle dise vorgeschribin stucke und artykele stede und veste zu halden, und er keyn dem andirn tage zu vorziehinde, wilcher sy von dem andirn heyschet, als dicke des noyd ist ane geuerde. Were ez ouch daz unser beyder ObirAmptlude odir Amptlude eyner odir mer abegesatzt worden, odir von tode abegingen, wer dan an des odir der stad gestalt wird, der odir dy sullint

sullint bynnen vierzhen tagin allirnest globin vnd swerin dy tage zu leystende vnd nicht zuvorzhynde, vnd alle vorgeschribin artykele stede vnd veste zu haltende ane geverde, als andire vor han getan. Dise vorgeschribin Obirman vnd Radlude sullint dry iar noch gift dieses briefes in disen dingen sin vorbunden. Wan ouch dise dry iar vorgangen sin, so mugin wir sy behalden, odir andir kysen, wy vns dan daz beydersyt allir ebins kommet. Ouch sullint alle vnser briefe, dy vor disen briefin sint gegebin, mid disem briefe vngekrenkit, vnd by irer macht bliben. Alle dise vorgeschribin stucke vnd artykel sullen vnd wullen wir beydersyt in guden truwen stede vnd veste halden uzgeschenden alle argelist vnd geverde. Dys zu orkunde vnd merer sicherheyt han wir vor vns vnd vnßern stift diesen brief vorsiegelt mit vnßme Ingeßiegil, der gegebin ist zu Arnsburg nach Christi Geburt dryzhen hundert in dem eyn vnd seßtigestin iare, an dem Donerstage vor sente Dyonisii tage.

XV.

Primislaus Hertzog von Teschin Kayserlicher Hoffrichter spricht Landgraf Heinrich zu Heßen von aller Meynzischer Forderung loß in dem Jahr 1374.

Wir Primissel von Gots gnaden Hertzog von Theschin, von gewalt wegen, des allerdurchleuchtigistenn Hern, Hern Karln Romischen Keysers, zu allen Zeitten Merer des Reichs, thun kunth allen Churfursten,

 vnnd

vnnd allen gemeynen Furstenn, geistlichenn vnd weltlichen, vnnd allen Grauen, vnd allen Freyen, vnnd allen Rittern, vnnd allen Knechten, das ich von geheiß wegen des Romischen Keysers gewalt, die ich von jme vnd von dem keyserreich hab, vnnd von gnaden wegen, vnnd durch sunderlich andechtigkeit vnnd trewe, vnd liebe die der hochgeborn Furst Landgraue Heinrich von Hessen zu dem heilgen Reich hat, vnnd gehabt hat, nun von gnaden vnnd gentzlicher liebe, vnd trewe die das heillig Reich an Jme erkent, vnnd durch andechtigkeit, So sollen wir ansehen seine trewe, vmb die ansprach, vnd forderung die der Erwurdige Her, vnnd wolgeborn Furst Erbischofe zu Meintz, Bischof Gerlach selliger von Nassawe aller clage, vnnd aller forderung, vnnd aller ansprach, die er uff denn Hochgeborn Fursten Landgrauen Heinrichen von Hessen geclagt vnnd erfollet hat, vnnd vor des Reichs Hoffgericht erstanden hat der clage, vnnd alles gerichtes, die er dauon entphaen magk, sagen wir Jne leddig vnd los ewiglichen vor aller der Welt gemein von vnnsers gnedigen Hern wegen, vnd von siner gewalt wegen, die er uns gegeben, vnd befohlen hat, vnnd geben Jme auch mit gewalt vnsers Herren des Romischen Keysers vnnd von grosser gnade wegen alle sein Recht, vnnd alle sein Ehre, vnnd allen seinen Gewalt, vnd alle sein Herschafft, die er zu Recht von den heilgen Reich gehabt hat, vnnd ewiglichen haben soll. Were nu das kein Furst sich daran stossen wolt, der thet widder das heillig Reich. Auch sagen wir Jne leddig vnnd loß, von vnsers gnedigen Hern wegen, Hern Karls Romischen Keysers, vnnd von

von gericht wegen, vnd von gewalt die vns befohlen vnd gegeben sein, das darwidder niemandt nicht sprechen sol, noch vordern sol, noch in dhein weisse nyemant mehr vordern soll, vnd daran ewiglich gerubec ligen bliben soll. Umm disser vorgeschrieben irrigen stucken vnnd artickeln geben wir Jme dissen brief versiegelt mit des Houegerichts anhangendem Jngesiegel, am Donnerstage nach sanct Erharts Tag, nach Christi Geburt dreyzehen hundert Jar, vnnd im vier vnnd siebenzigisten Jar.

XVI.

Landgraff Hermans zu Hessen Burgfriede, welchen er mit Henrich und Adolf Graffen zu Waldeck auffgerichtet hat, in dem Jahr 1380.

Wir von Gottes gnaden Herman Landgreve zu Hessen, wir von denselbin gnaden Henrich Grave zu Waldeck, und wir Adolf deßelbin Gravens Henrichs Sohn bekennen offentlichen mit diesem brieffe vor uns und allen unserin Erbin, und thun kunt allen Luden, die diesen brieff sehent oder horend lesen, das wir mit rade unser frunde einen rechtin burgfriede begriffen han, und begrieffen en in diesem brieffe in unsir burgk Fürstinegke, also daß der burgfriede sal gehen, also wyt, als dieselbe burg begriffen hatt von gebuwen binnen und in bussen, und von dasien deroselben burg bis in den fort, die da geht durch das wasser gent die Elbe, bis zu Hönscheid zu, und

und von demselben forde die Elbe hinabe, als die geht bis gegin den höff zu Wedelberge, und von dannen die grund hinuff, die von dem hoffe gehet, bis an den weg, die da gehet von der Nuwenburg bis in den egenanten ford zu Hönscheid, und alse wyt und lang als zwischen ebenanten Walstedin die begriffen ist, also daß unser keiner, ader di sinen, in den ehbenantin burgfriede, als der vorbegriffen und underscheiden ist, an den andern an sinem lip, sin gud, sinen amptluden, knechten, gesinden, was uns zu beiden siten zugehort, und zu verantwortin stet, auch griffen hatt, ader unser einer den andern keinen schaden in dem vorgenanten burgfriede thun sall, ader die sinen thun lassen on gefehrde. Were aber das jemand in den ehegenanten burgfrede grieffe adir grieffen wulde unsir einen adir ums beide tzu beschedigende, adir an die, die uns van der egenanten unsire burg und burgfriede wegin gebührtin, tzu verantwortin, das sall unser ein dem andern mit den sinigen truweliche helfen, werin und verantwortin, wie wir darzu kommen mugin, als dicke des noit geschyt, ahne geferde. Wäre auch, das einig uflouf adir zweitracht geschehe von unsirn amptluden, unsirn knechtin, adir andere von den bussen, in dem ebenantin burgfrede, als von wortin, ader van andern sachen dar keine wunden noch totschlag von queme, welchirlei der unseren vorgeschrevin das tede, dar sulden die andere itzu ilen und kummen, und das frundlich unternehmen und rechten gutlich, als ferre als sie ommer kundigen ahn geferde. Kunden und mochtin sie aber das nicht gethun, so sulden und wulden wir auf beide siten unser jeglicher

tzwene

zwene suner frunde gegin einander ztu tagin senden die den nechsten acht tagen, darnach die uflauf adir zweitracht geschehen were, und das an uns queme, die das binnen den vierzehen nachten, als das an sie kummen were, ohne verzog nach frundschaft adir in dem rechten rechtin und himlegin solbin ohn geferde. Wurden aber die viere eben benante zweiende von der ebenbenantin sache wegen, so han wir auf beiderseit **Ludwig von Wildungen** unsern lieben getruwen itzu eime funften gekohrin, und wilchen itzweien der eben benanten viere der funfte in den rechten bistunde, das sulde uns beiden wohl ane gnugin, und was als von den vieren oder funften versprochen wurde, das sulde unser jeglicher dem andern bevorzuglichen thun, und von ihme nehmen ohne geferde. Were auch das in dem oben benenten unserm burgfreden wunden, schlege oder stoß geschehen, den adir die das thetin, suldin die andere von stunden angreifen, ufhaldin und behaldin, als lange bis der adir die, die das geschehin were zu lybe blebe adder sterbe. Die abir die das gethan hetten, sulden das verbessern und rechtin nach burgfriedes rechten, und were das der oder die, die die geschicht gethan hetten, en weig quemen, das man den adir die nicht gehabin mochte, den adir die suldin unser keiner in sine schlosse, adir in sinem lande, noch in sinem gebieth nehmen, noch kein furwurt darum haben den alles schire, als wir adir die unsern den adir die begriffen, so sulde der adir die das rechtin und vorbesserin, als vorgeschriben ist ane geferde. Were auch das wir under uns selver, adir unsern amptluden, die wir auf der ebenbenentin burg zu

gezyden haben, adir jemand von unsert wegen, die unsern burgfriede, adir andere unsere briefe, die wir unter einander ober die vorgenenten unsere burg gegeben habin vorbreichen, in welchen sachin das were, wan dan unser einer von dem andern darum gemahnet wurde, die solde bevorzoglich darzu dem andirn etliche tagin bescheiden, und ihm uf dem tag thun, was her ihm nach burgfredes rechte pflichtig were. Were abir das unser einer das dem andern verzoge und nicht thede, wan dan den der ander darumb eyschte und manete, und manen liese mit sinen briefen adir boden, so solte der bevorzoiglich binnen den negsten acht tagen, als her gemanet were, dem andern binnen zwelf pferden inrieden, in des andern schlos einem, das des andern landen allernegst lege, und aller ebenst were, und darinnen blyben als lange, bis her den gebreichin den andern gänzlich richtete und kehrete, und zul das bliben bie den vieren und funften, die das scheiden sulten, als vorgeschriben ist. Welche zyt auch der vorgenente Ludwig von Wildungen von todes wegen abeget, das Gott lange verziehe, so solden wir binn negstin miteinander darnach einen andern zu einem funften und ungeradin an Lodewigs vorgenanten stat kiesen, als dicke das noit geschihet, der uns von beiden syten unse eime als dem andirn gleich bequeme, sie an alle geferde. Welche amptlude wir auch auf die ebenbenenten burg setzen, die sullen uns geloben und schwerin diesem briefe und alle unsere briefe zu halden, die wir under einander ober die obgenenten unsere burg gegebin haben ahne gefehrde. Diesen vorgeschreven Burgfride, und alle eben genante stucke, rede und artikeln

artikeln sämptlich, und ihren iglichen besunder haben wir Herman Landgraf zu Heßen, und wir Henrich Graff zu Waldeck, und wir Adolf des vorbeneunten Graffen Henrichs Sohn vor uns und alle unsere Erben unser einer dem andern in gudem truwen globt, und zu den heiligen geschworen und globen und schwerin in diesem brieff stete und feste unvorbruchlich tzu haltene sunder alle argelist ohne gefehrde. Dies zu urkunde had unser iglicher sin ingesiegel vestiglichen an diesem brieff lasen henken, der gegeben ist am Sonnabend nach unser lieben Frauen tagen wurtzwihe, nach Gottes Geburth MCCCLXXX.

XVII.

Gotfried Graff von Ziegenhain legt die Fehde bei zwischen Landgraff Ludewig von Heßen, und den von Wallenstein, wie auch der Stad Herschfeld in dem Jahr 1417.

Wir Gottfrit Graff zu Zigenhain und zu Nidda bekennen offentlich in dießem brieff vor allen den, die in ansehen, horen oder leßen, Alß der Hochgeborne Fürst und Herr Ludwigk Landgrave zu Heßen ꝛc. unßer liber Nebe, und Simon von Waldenstein und seine Söne zum unwillen, kreigen und zu zwitracht kommen sein, und alß auch der egenant Simon und seine Söne und die von Hirsfeld zu krigen, feden und unwillen sein kommen, und mit ein gehat han, Des han wir dazwischen in allem mit beiweßen unßrer Nede und Freunde eine gantze Süne und

 Richti-

Richtigung zwischen ihn und iglicher partheien besundern beredt und getedingt mit irer aller wißen und willen und vollewort, alß hirnach geschriben stehet:

Zum ersten soll alle fede zwischen ihn abe sin, die sie auch also er iglicher vor sich seine helffer und die seinen gegen einander abthun soln, angende so soll Simon vorgenant mit beiweßen und willen Gottfrits und Lotzen von Waldenstein seiner Vettern und Ganerben vor sich und seine Sône und Erben, dieweil er itzunder der elteste von Waldenstein ist, den Nuwenstein daß Schloiß halb mit allem dem, das darzu gehöret, und das vor alders her so darzu gehöret hatt, itzunder zu rechtem Manlehn empfangen, haben und tragen, und auch verstehen von dem vorgenanten unßern Neben dem Landgraven und seinen Erben, die da Fürsten sein des Landts zu Heßen, und er, seine Sône, Vettern und Ganerben solln deß ehegenanten unßers Neben getruwe Man dar umb sin und pliben, alß recht und gewonlich ist, und umb den andern halben theill deß vorgenanten Schloßes Nuwenstein mit alle siner zugehorung solln des ehegenanten Simon seine Sône Vettern und Ganerben inn haben und behalten diße negste nachfolgende sechs jahr, die da angehen solln uff dato diß brieffs) und ist es daß Simon sein Sone, Vettern und Ganerben binnen dißen vorgeschriben sechs jaren, bei dem vorgenanten unßern Neben den Landgraven seinen willen und gunst itzunder gemacht und erwerben konten umb den halben theill deß vorgenanten Schloß Nuwenstein mit siner zugehörunge, dabei sol es dan

dan auch bleiben. Ist aber daß sie des alſo binnen der vorgeschriben zeit bei den ehegenanten unßeren Neben seinen willen und gunst umb den halben theill nit gehaben, finden noch gemachen künden, wen den die vorgenante sechß jahr vergangen sein, so mag unßer Nebe vorgenant, oder seine Erben den ehegenanten von Waldenstein oder ir Erben umb den itztgenanten halben theill und seine zugehörunge anlangen und reinsprechen. So soln sie im redlichen darzu antwortten, und solche brieff, die unßer Nebe vorgenant hatt den von Waldenstein die da berören über den Nuwenstein, sollen bey ir macht pliben, und mit dißer Sune unverbrochen und unverletzt sein, angende rechten lehn entpfangen han alß vorgeschreben stehet, daß sal bey seiner vollen macht verpliben. Auch han wir zwischen in geredt, das Simon seine Söne und Ganerben den ehegenanten unßern Neben und seinen Erben den Lehenheren nemlich unßern Hern von Hirschfeldt und seinen Stifft der Lehn war bekentliche machen soln, daß der ehegenante unßer Nebe und seine Erben mit den halben theil des vorgenanten Schloßes zum Nuwenstein und mit seiner zugehörung von unßern Hern von Hirsfeldt und seinem Stifft belehnet werde, und das sol volnzogen werden und geschehen binen dißen nehestin nachfolgenden zweien jaren nach dato diß briffs, und der ehegenante unßer Nebe sol unßern Hern von Hirßfeldt und seinen Stifft darumb getrumlich bitten, und das auch von im alßdan zu manlichen Lehn endpfahen, alß gewonlich ist. Auch umb die name und schaden, den Simon und seine Söne uff das erste den vorgenanten unßern Neben

vor

vor Rodenbergk gethan hain, und umb den gefangen genant Wilhelm Swegewe, das soll stehen und pliben uff unßern Bruder Graffen Johan, und uff uns, was wir sie darumb heißen und scheiden, dabei soll es pliben, und von in gehalten werden. Wir haben auch geredt umb die fede und unwillen zwischen Simon und seinen Sönen und den von Hirsfeldt, das derselbe Simon und seine Söne deß bleiben sollen bei dem ehegenanten unßern Neben dem Landgraven, wie sie der freundlich oder rechtlich darumb setzet oder scheidet in seinen brieffen, also sollen sie gericht und gescheiden sin, und das uff beiden seiten stede und veste halden an allen intragen, und der ehegenante unßer Nebe soll und ist der von Hirsfeldt darzu mechtigk, so umb das Dorff Neuwseße, das da gehöret in das Gericht zu Rengißhaußen, das Simon vorgenant von dem Cloister zu Blanckenheim an sich bracht hait, ist beredt, das daß selbe Dorff in demselben gericht soll pliben, alß es bißher gewest ist, iglichen zu seiner anzahl, alß er in dem gericht hatt, und ist es dan das Simon der Junckfrauen des Cloisters Blanckenheim gelt oder geltes werdt darvor gegeben hett, daß soll unßer Nebe vorgenant dem vorgenanten Simon sein anzahl wieder geben nach gebüer als iglicher an dem gericht hatt. Es soln auch alle gefangen uffe alle seiten quitt, ledig und loiß sin und loiß gesagt werden von unßern Neben ehegenant, von Simon, und auch von den von Hirsfeldt, und igliche parthei soll seiner helffer darzu mechtigk sein, das das also geschehe und gehaltten werde, und was reyßiger sein, soln ihn

ihn alda Urpheide thun. Auch umb die Menner die zu Lichtenauw gefangen sitzen, soln kommen zu redlicher möglicher schatzunge, und was Simon seine Söne, Knechte und Gesellen daran eingebet, das soll auch queit, ledig und loiß sein, so umb Tilen von Baumbachs Knecht mit namen Menckel und seine Gesellen die gefangen sin, damid der von Buchenauwe Knechte gewest sin. Was Simon seine Gesellen und Knechte gefangen oder gerurt hain, das soll Simon auch queit ledig und loiß des gefengnuß machen, loiß sagen, und ledig schaffen, dieweil der vorgenante Tile unßers Neben helffer ist. Was sie aber nit gefangen oder gerurt han, alß vorgeschriben stehet, so sol er den deil der in daran eiget an der schatzunge loiß sagen, und diß alles ungeferlich halten. Auch soll alleß gelt von gedinge oder von schatzung das nit außgeben ist uf alle seiten gentzlich quit ledig und loiß sein und loiß gesagt werden. Wer auch sein Lehn uffgegeben hette umb seines Herren willen, in der hülffe er gewest were, die soll man wider belehnen, iglicher partheien der das gebüret, und in dem nit verhalten, und hiermit soln alle partheien vergütet gein einander gütlich und gantz gericht sin umb allen unwillen und zwitracht, die zwischen in gewest ist, und sich erlauffen hain biß uff dißen hütigen tag, alß dißer brieff gegeben ist. Zu urkundt aller vorgeschrebene Rede, Süne und Rechtung, das die von allen Partheien also gehalten und volzogen werden uff allen seiten, han wir Grave Gottfrit vorgenant unßern Insigel an dißen brieff gehangen, zu weithern gezügknuß wir Ludwig Landgrave zu Heßen, und ich

Simon

Simon von Waldenstein bekennen, das diße vorgeschribene Süne und gütliche Rechtung mit unßerm guten wißen und willen und vollwort getedingt und geschehen ist, und wolen die stede und veste und unverbrüchlich halden, in aller maiß, alß vorgeschriben stehet, und underscheiden ist an allen intragen und argelist. Diß zu urkunt sin unßer Landgrave Ludwigs und Simon von Waldensteins Insigell bei des ehegenanten Grave Gottfrids Insigel an dißen briff gehangen. Der gegeben ist zu Hombergk nach Gottes Geburt in dem *MCCCCXVII.* Jar, uff den nehisten Mitwoch nach Sanct Margareten tag der heiligen Jungfrauwen.

XVIII.

Landgraff Philip zu Heßen verleihet dem Convent zu Hirtzenhain den zehenden zu Lang in dem Jahr 1519.

Wir Philips von Gotts gnaden Lantgrave zu Heßen, Grave zu Catzenelnbogen, zu Dyetz, zu Zyegenhain und zu Nydda. Thun kundt menniglich für uns, unßer Erben undt Nachkommen, myt dißem unßerm offen brieff, daß wir dem Almechtigen Gott auch seyner lieben Mutter der Hochgelobtin Kunigin und Jungfrawen Marien zu lobe und eren uff underthenig demütig ansuchen und vleißig bitt der Wirdigen undt

undt Geistlichen unßer lieben andechtigen Pater und Convents des Gotshuß zu Hirtzenhain Ordinis Sancti Augustini inen und iren nachkommen gnediglich zugelaißen haben den zcehenden zu Langk zwischen Nydda undt Hungen gelegen von den eckern, so aus unßern Hochwelden gerot undt gemacht, zu irem besten nutz inzusameln undt inn zubrengen. Und laißen ine das also hyemit gegenwertig in und mit crafft, diß brieffs zu solichen zcehenden, wye gemelt, zu geben, undt nach irem gefallen zu gebrauchen on verhinderniß unnßer, unnßer Erben undt menniglichs von unßer wegen. Und gebieten hyruff allen und yeden unßern Amptleuten, Rentmeistern, Schultheißen und andern Bevelhabern inn unßer Grabeschafft Nydda so jetzo sein, oder künfftlich werden, gedachte Hern von Hirtzenhain bey solichem zcehenden also unverhindert, unbetrangt und ungeyrret pleyben zu laißen, auch sie und ire nachkommen von unßer undt unßer Erben wegen dabey getreulich zu hanthaben. Doch sollen bemelte Pater und Convent zu Hirtzenhain solichen zcehenden weyter nit preyten noch in unßern welden fort mer zu rodten gestatten, dan wye er jetzunt yn seinem begriff an sich selbst und herbroicht ist. Darentgegen sollen und wollen bemelte Pater undt Convent zu Hirtzenhain unnßern Eltern selliger und löblicher gedechtniß auch unß unßer Erben undt Nachkommen jerlichs im jar ein mail uff den tagk Briccii ein ewige Jar gedechtniß mit Vigilien undt Selampten, wye sich gepürt, halten, und den Allmechtigen auch seyn liebe Mutter sonst allezeit getreu-

getreulich für sye, unß, unßer Nachkommen und dye Unßern myt flyß bitten, undt deß zu einer ewigen gedechtniß Unßer Fürstlich Schildt, Wapen und Helm myt unßerem gebürlichen Titul in ere Kirchen zu Hirtzenhain ynn eyn Fenster machen lassen, undt daß also in weßen halten sunder abgangk. Zu urkundt haben wyr unßer Secret Ingesygele wißentlich an dißen brieff laißen hencken, undt geben zu Grombergk Dynstag nach Vincula Petri. Anno Domini MDXIX.

Johan Feyge Cantzler.



V.

V.

Verschiedene zu der Heßischen Reformations Geschichte gehörige Nachrichten.

I.

Schreiben Landgraff Philips zu Heßen an das S. Martins Stifft zu Caßel dem Pfarherr Johann de Campis die ihm zukommende Gefälle ausfolgen zu laßen, von dem Jahr 1525.

Wirdige und Ersahme liebe Andechtige.

Uns ist angelangt, wie ir eines fürnehmens unßern Predicanten euren Pfarher Johan de Campis *) weigerung thun sollet ime von den gefällen und presentien, so euch ingemein von den Memorien, Votiven und Seelmeßen auch den Vigilien gefallen, etwas zu geben und folgen zu laßen. Das uns den vor unbillich ansicht, auch von solcher euer sperrung und weigerung derhalb

T befrem-

*) Dieser war Prediger auf der Freiheit/ und wurde von Landgraff Philip sehr werth gehalten. Er verliehe ihm in eben diesem Jahr 1525. einen Garten vor der Neustad zinßfrey/ indem er ihm und den seinigen das Wort Gottes und sein heiliges Evangelium aus wahrer heiligen Schrift und rechtem Grunde verkündigt und gepredigt hatte.

befrembden tragen, nachdem er ein pfarher und prediger, und viel nutzer, christlicher und beßer ist, daß er seines predigampts mit fleiß und empsigen studio an dem vil, den des Kirchen gesangs, an welchem wenig gelegen *), auswarte. Derohalben so ist unßer begehr und ernste meinung, daß ir ihme in ansehung deßelben alle presenz und zinßen, ingestalt als ob er gleichwohl alwege zu Chor gienge, dieweil er deßen des predigens halb zu thun verhindert würdet, geben, zustellen, werden und folgen laßet, und euch in demselben der billichkeit und der besten meinung weißet. Das wollen wir uns also versehen. Dat. Immenhaußen An. 1525. Sontag nach Briccii.

II.

Landgraff Philip zu Heßen ladet Zwinglium zu einen Gespräch ein mit D. Luther und Melanchton um den Streit wegen des heiligen Nachtmahls beyzulegen, in dem Jahr 1529.

Wir stehen in arbeit und handlung den Luther, Melanchthon, und dan auch andere, die des Sacraments halber euer meinung seind, an gelegenem ort zusammen zu bringen, ob Gott der barmhertzige und allmächtige gnade verleyhen wolt, daß man sich desselbigen articuls auff grund der heiligen Schrift vergleichen, und in einhelligen christlichen verstand leben möchte, dan auff diesen Reichs-

*) Hieraus ersiehet man schon Landgraff Philips gute Gedancken, welche er in Ansehung der Religion gehegt habe.

Reichstag die Papisten zu erhaltung ihres verkerlichen lebens und wandels sich anders nicht zu behelffen wissen, dan daß wir, die dem reinen lautern Wort Gottes anhangen, under einander selbst unsers glaubens nicht eines verstands sein, sonst wäre den dingen leicht zu rahten, daß das bubenwerck einmahl verändert würde. Darumb so langt an euch unser gantz gnädiges begehren, ihr wollet daran sein, und forderlich helffen, daß wir der euren und in gleichnuß der lutherischen etliche auff benante zeit und stätte bey einander bringen mögen, damit wie obangezeigt, die sachen möchten auff rechten grund zu christlichem einhelligem verstand pracht werden. Das wollen wir widderumb gegen euch gnädiglich bedencken. Datum Speyer am Donnerstag nach Jubilate 1529.

III.

Schreiben der Prediger zu Straßburg an Landgraff Philip zu Heßen, von dem Jahr 1534.

Durchleuchtiger Hochgeborner Fürst, Genediger Herr, Eu. Fürstl. Gn. wünschen wir von Got mehrung seines geysts, unnd erbieten unns Jr inn höchster underthenigkeyt zu dienen, flehlich bittende, E. F. G. wolle diß unßer schreiben in genaden annemen, unnd bedencken. Dan wir warlich in dißem unnd anderen, so wie E. F. G. vor der zeyt zugeschriben, wie uns noch dis andere deuten möchten, nichts dan die eer Gottes, unnd E. F. G. wolfart gesucht haben, unnd

 suchen.

suchen. Seit dem der Herr D. Franciscus Lamperti *), von hinnen beruffen, hat als wir vernemen die andere Lection der Theologi zu Mar-

*) Von diesen Francisco Lamberto meldet folgendes der verstorbene berühmte Herr Wencker zu Straßburg in einem an meinen seeligen Vatter den 23. May 1725. abgelassenen Schreiben: „Ich ersehe auch aus des *Seckendorffii* Historia Lutheranismi L. II. p. 48. daß Franciscus Lampertus Avenionensis Gallus unter den ersten Reformatoribus Hassiae seinen Platz hat, dessen vitam Herr von Seckendorff kurtz beschrieben. Theses Lamperti seind erstmals zu Erffurt an. 1517. in oct. gedruckt herauskommen, aus welchem Büchlein des auctoris Francisci Lamperti vitam zum Theil betreffend und dessen scripta zu erforschen. Dieser Lampertus Avenionensis gewesener Minorita et Doctor Theologiae, exul uxoratus, hat in an. 1524. sich alhier begeben und das Bürgerrecht angenommen Donnerstag post omnium sanctorum. Argentoratenses enim *pietatis esse crediderunt, cum initio praedicationis Evangelicae esset passim tantum persecutionis in eos, qui Evangelio videbantur accedere, ut in admittendis fugitivis essent faciliores.* Ita scribit Mart. *Bucerus* in epistola ad Ioh. *Schvvebelium* an 1526. est inter Schvvebelianas 34. p. 106. Er hat alhier öffentliche Lectiones Theologicas in dem Franciscaner oder Minoritarum coenobio gehalten, wie auch davon Bericht gibt, Nicolaus *Gerbelius* in ep. ad Io. *Schvvebelium* anno 1524. est inter Schvvebel. 23. p. 65. Man hat ihn zu der Schulen und dem Gymnasio aufbehalten wollen zu gebrauchen, allein weiln damit lang verschoben, und man seiner Dienst nicht länger benöthiget, hat er sich anno 1526. von hier wegbegeben, und dem Magistrat zur Dancksagung für bewiesene Guthaten ein Büchlein über die vier letzten Propheten Commentarium suum überreichet, und sein Glück und Unterhalt anderwärts gesucht.„

Marpurg M. Adam *) versehen, der doch der Kirchen halb in E. F. G. Fürstenthumb sunst hoch

*) Besagter Herr Wencker hat von diesen Man in den angeführten Schreibē folgendes angemercket: „*Adamum Craftium* siue Cratonem Fuldensem quod concernit, so des Landgrafen Philippi Hofprediger gewesen/ rühmet und lobet denselbigen ungemein Iacobus *Sturmius*, Praetor Argentoratensis et nobilis celebratissimus, und stelt ihn gleichsam zu einem Muster eines sanftmüthigen und bescheidenen Predigers vor. Literarum ad Magistratum in Comitiis Spirensibus anni 1526. perscriptarum verba huc spectantia ita sonant: **Der Landtgraff hat ein Predicanten/ der do on einich bochen oder schelten/ gantz sanfftmütiglich Christum prediget und lernet/ mit ihm bracht/ in sinem Hoff uffgestelt/ über das er von zweyen Churfürsten darfür gebetten worden/ nicht predigen zu lassen.** Scheinet daraus/ es habe der Landgraf des Melanchtoni Consilium fleißig beobachtet und practicirt/ epistolam exhibet *Seckendorffius* L. II. Hist. de Lutheran. p. 40. vbi haec verba: *rixas inter concionatores, non solum Pontificios et Evangelicos, sed et inter hos, sedulo vult caueri, esse enim quandoque de lana caprina.* Wie der höchstlöblichste Landgraf sich dieß Orts ferner und in seinem gantzen Leben beflissen/ ist gnugsam bekant aus dem Vereinigungswerck beyder Religionen und Zusammensetzung gesambter Evangelischen Stände. *Seckendorf* defendirt Philippi Landgrauii Verhalten auf diesem Reichstag p. 47. daß er auf Freitag und Sambstag Fleisch und Fisch gespeiset/ über das er auch deswegen gebetten worden/ es nicht zu thun/ wie abermalen obgesagter Jacob Sturm von Sturmeck dem Magistrat zugeschrieben/ als etwas neuerlichs und ergerliches. Idem in epistola particulari ad Petrum *Butzium* Archigrammat. Argentor. in Comitiis praedictis perscripta setzet davon also: **Der Landgraff von Hessen ist uff Donnerstag nechst hier ankomen mit**

200.

hoch beladen ist, zudem ist nun M. Erhard im Land zu Wirtemberg, da er vilicht, so vil an im sein, zu bleiben widerstehn wirt, wie als wir vermercket, der Hochgelert E. F. G. Raht unnd Diener D. Walter *) auch besorget, unnd deshalb sich bei unns beklaget hat, das E. F. G. wol etwas gelerter leut, nemlich in Theologia bedörfften. Nun wißen wir einen, der vndas ein zeitlang zu Marpurg in E. F. G. Universitet geleßen hat, unnd von dannen auß etlichen obligenden hendeln, herreychend vonn seinem ehgemahl sich hat ein zeitlang mußen zu Wurmbs erhalten, heyßet M. Gerard Noviomagus, ein seer frommer sat gelerter Mann, der von alten her der Theologi obgelegen ist. Dißer konde nun als wir erst heut erfaren

200. Pferdten ungeverlich / hat Freytag und Samstag Fleisch in seinem Hoff gespißet / darob andre Fürsten ein Beschwerd tragen; wer nit böß / daß man in andern Wercken auch den Glauben zeigt / nit allein in der Freiheit der Spitze / die weder Christen noch Unchristen macht.„

*) Johan Fischer genant Walter war beider Rechte Doctor und einer von Landgraf Philips geheimdesten Räthen. In dem Jahr 1554. den zweiten Tag August gieng er mit Tod ab. Es war dieser ein fürtrefflicher Man / welcher zugleich viele Erfahrung besaß / wie solches Lauzius so wohl / als auch dessen Grabschrifft genugsam bezeugen:

Principis ac Patriae cor curaque consiliumque
Doctor Gualterus conditur hoc tumulo,
Fata trahunt omnes, nec Parcae parcere norant
Attamen aeterna est vita parata Piis.

erfaren haben der hendel halb, so er zu Wurmbs gehabt, wol daselbes wider abkommen, dann die lection, so er des orts angenommen hat, on das nit vil ire schůler bekommen. Dißer Man hat seiner geschicklicheyt in guten künsten, auch dapferkeyt und frombkeyt, auch zu Marpurg gute kuntschafft. Inn der religion ist er eins rechten urteyls, wie inen des orts E. F. G. gelerten erkennen, frey aller Secten, auch eins dapfferen alters. Den achten wir ein lection der Theologi zu Marpurg wol versehen mögen. Solichs wolten wir E. F. G. uff das so wir vonn D. Walter vernommen, wie mann eins leßers in der Theologi dörffte, unnd demnach auch das wir von gelegenheyt dises mans eben heut erst erfaren habenn, das er seiner hendel halb zu Wurmbs wider abkommen möge, nit unangezeygt laßen, als deren ehr unnd uffgang wir inn allen, unnd bevorab inn dem das die christlich lere belanget zum geflyßinsten begeren, bittend undertheniglich, wo E. F. G. gesinnet des orts ein lector zur Theologi weiter anzunemmen, sie wölle diße unßere kundtschafft des mans halb nit anders beschehen sein uffnemmen, den als von denen, die vor Got unnd inn der warheyt nichts liebers inn dem, dan uffgang des Reichs Christi by den underthanen E. F. G. sehen, unnd hiemit fördern wolten. Haben deshalb auch E. F. G. Cantzler, unnßerem günstigen Herren geschriben, der als wir achten on das des Mans auch kundtschafft hat. Das aber M. Erhart solle gedencken sich imm Land zu Wirtemperg zu setzen, günnen wir im von hertzen, so alleyn Got gefellig were, ihn seinen beruff bey E. F. G. also zu verlaßen,

unnd er sich im Land zu Wirtemperg auch zu christlichen friden, unnd dazu das man uns inn den oberlendischen Stetten christlicher vereynigung, nit under den Sacramentirern verstehn solle, also hielte, wie inn dem E. F. G. christlich bestendig gemüt steht, daran weder hie, noch bei allen, die umb E. F. G. handlung wißen, eyniger zweifel ist. Obwol sich etlich, die nit wißen wie diße sachenn allemal fürgehn darob entsetzenn, das eben der, denn E. F. G. inn das land, das man billich achtet, ir nit weniger dann ir eygen lannd angelegen sein, verordnet haben solle, unnd das zu einem obristen ansteller der Kirchen dises Lands, unns alle also für Sacramentirer unnd Schwermere halten wille, unnd im nit hat mögen genug sein, das M. Ambroßi Blaurer *) leret, wie die Sächßisch Confeßion vom Sacrament redet, die mann doch uff die zeyt also wolte stellen, das man nit weniger gesehen würde, dann mit den Sacramentirern stimmen, sonder hat M. Ambroßi nit wöllen die schwere ergernuß laßen fürgehn, unnd als ein Sacramentstürmer inn dem dan wir alle werenn verdammet, und für Sacramentschender erkläret worden, von Studtgart abscheyden, den doch die von Constantz uff U. G. Herren Hertzog

*) Dieser verließ den Münchsstand, und wurde Prediger zu Costnitz. Gieng aber von da nach Biel in die Schweitz, alwo er eine Predigerstelle erhielte. Er starb in dem Jahr 1568. Siehe *Buceri* Schreiben an *Io. Schvvebelium* von dem Jahr 1526. in der *Centuria Epistolarum Theologicarum ad Ioh. Schvvebelium* (Biponti 1597. 8.) *p. 110.*

Hertzog Ulrichs beschriben dahyn mit einer herrlichen rats botschafft bracht hatten, hat er dem Schnepffen die wort müßen fürwerffen, unnd uff jre die vergleichung setzen, die D. Luther und die seinen zu Marpurg fürgaben, unnd aber desmals vonn M. Ulrich und Oecolampadi nit wurden angenommen, darumb das sie also sophistisch waren, sunst erkenneten sie dieselbigen ann inen selb auch leidlich, unnd nit wider die geschrifft. Diße worte lauten also: Wir bekennen das der Leib unnd das Blut des Herren imm Abentmal warhafftig, das ist, substantive unnd essentialiter, nit aber quantitative, qualitative unnd localiter gegenwertig seie unnd dargereychet werde. Wie vil seind nun auch under den gelerten, die wißen, was da seie den Leib des Herren substantive unnd essentialiter, nit aber quantitative, qualitative unnd localiter zugegen sein unnd dargeben werden. Sollen sich dann die leut nit verwundern, unnd die einfeltigen daran stoßen, so wir unns berhümen feynd zu sein aller sophisterey unnd menschen fündlin, wöllen inn allem bei dem einfaltigen Wort Gottes bleiben, das wir inn aller schrifft, bei allen H. Vätteren, bei allem brauch der Kirchen, keyne fügliche wort haben finden mögen, die ware gegenwertigkeyt des waren leibs unnd bluts unnsers Herrn Jesu imm Abentmal zu bekennen, also das wir erst soliche wort von Sophisten haben entlehnen müßen, die weder sie die Sophisten selb, noch ander recht verston werden, was sie wöllen. Were dis nun nit auch ein satte bekantnuß? Wir glauben unnd halten das derselb warhaffte leib, unnd das selb warhaffte blut unnßers Herren imm

Abentmal warhafft zugegen seie unnd dargeben werde. Solchermaß lerent unnd bekennent wir alle inn Oberlendischen Stetten der christlichen vereynigung. So hat der Fürsten Confeßion zu Augspurg Kays. Maj. überantwurtet nit anders. Meer so haben wir hie ein bericht von christlicher haußhaltung ann die von Münster geschriben, deren büchlein wir eins E. F. G. als sie noch imm land zu Wirtemperg, zugeschicket, ist dem Knoder behendiget worden, inn dißem bericht, haben wir den handel des heiligen Sacraments also dargeben, das fill daran, so doch D. Luther gantz ergeben seind, ein gut vergnügen haben. Weiter haben wir zu Augspurg auch artickel angesetzet, da ließe sich M. Erhart by E. F. G. räthen frey vornemmen, wo schon niemand anders, so wolte er doch mit unns ob denselbigen artickelen einen frid eingehn unnd halten. Nun aber so er von E. F. G. die alweg den Kirchen frid zum höchsten gesuchet haben, hieher kommet, da wir schon alle einhellig, unnd unns nit anders, dann mit D. Luther verglichen halten, unnd vornemen lassen, hat er sich so unfreuntlich unnd strenge inn dißem handel angelaßenn, alle erzelete reden im nit laßen genug sein, unnd so vil geschreyes zu Stutgard erwecket, das warlich gar fil gutherzigere hir oben besorget haben, er wölle die declaration geben, wer die Sacramentirer seien, die in friden sollen außgeschloßen sein, unnd hat dis die leut so vil mehr erschröcket, das er geachtet wirt von E. F. G. dahyn gesandt sein, jedoch hat er nachgelaßen, als M. Ambroßi im die fürgesetzeten sophistischen wort hat dargeworffen, unnd sich erbot-

erbotten, derselbigen für sich unbeschweret zu sein. Nun ist aber unns angst anderer halben, die wißen das dieße wort allein, das sie doch lauter sophistisch seind, zu Marpurg nit mochten angenommen werden. Wir wollen wie bißher mit der hülff Gottes, nichts underlaßen, das dazu dienen mage, das der Kirchen frid bestande. Aber warlich dazu wirt vonn nöten sein, das man einander laße bleiben bei den schrifftlichen worten. Wir haben bald nach eroberung des Fürstenthumbs Wirtemperg E. F. G. unnd unßern gnedigen Herrn Hertzog Ulrichen unßer kleinfügig bedencken, wie der handel des Evangelii möchte beßerlich des orts angerichtet werden, zugeschriben, inn dem hat uns auch für not angesehen, das man sich also inn handel ließe, das niemand mochte sagen, man wolte nit mit D. Luther gehellen, derhalb wir auch gerahten die bei dem handel zu haben, die D Luther für die seinen erkennet, doch von den schleunigisten unnd freundtlichsten, die sich auch etwas weißen laßen. Nun ist aber M. Erhart, wie das E. F. G. als wir achten, selb wißen mag, mit den hartneckigsten, wie auch der Chunradus, so E. F. G. mit ir imm land gehabt hat, der da solle frey zu Eßlingen, by dapfferen leuten inn einem geloch gesagt haben, sie solten iren prediger als wenig hören, als ein papisten, und ist der selbig prediger, heyst M. Jacob Otther, ein traut frommer gelerter lieber mensch, der sich auch des fridens inn dißem handel alweg getrewlich gehalten hat. Wann in E. F. G. kennet, sie würde ab des Chuntzen rede kein gefallen tragen. Nun sagen sie dißer Chunradus solle auch ins Land kom-

kommen, der seiner geschicklicheyt halb, warlich nit ursach hat seinen beruff zu enderen. Das aber diße ungeschlachten leut bei E. F. G. werden geachtet die fürnemisten zu seinn inn der christlichen lere, so wöllen etwan die, so E. F. G. gemüt, unnd dises handels gelegenheyt nit wißen, ab der sachen kleinmütig werden, wie den zwar auch die widerwertigen solchs theur rhümen, als ein gewiß argument, das E. F. G. unnd U. G. Herr Hertzog Ulrich unns alle eben halten, wie diße ire prediger, nemlich so diße ire prediger die besten sein sollen, unnd dazu gesandt, das sie den gantzen kirchenhandel anrichten, und prediger einsetzen sollen. Herr Jacob Sturm ist wider gehn Stutgardt, hoffen wir er solle helffen die sachen dahyn richten, das mans doch by der Confeßion U. G. H. Churfürsten unnd ir zugewanten bleiben laße, unnd niemand mit den sophistischen worten beschwere. Dann freilich niemand sagen kan, das man vom Sacrament nit eynhellig mit D. Luther unnd den seinen lere, wann man leret, wie sie selb ire leer inn disem articel vor Kayßerlicher Majestät bekennet habenn. Diß wolten wir E. F. G. gantz christlicher unnd underthäniger meynung anzeygen, uff das sie auch nach irer gelegenheyt dahyn hülffe, das der recht, satt, christlich frid inn diser sach desto baß möchte erhalten werden, wie sie den on das, denselbigen alweg zum höchsten gesuchet hat, unnd unns hie obenlandts on zweiffel erkennet, als die recht vom heyligen Sacrament leren unnd haltenn. Wie gut were es, das M. Philippus Melanchton bey U. G. Herren Hertzog Ulrich so angenem were, das er in an

Schnepf-

Schnepffen stat gebrauchet hette, der würde mit solichem gesuch unnd sophistischen worten niemand drengen, denn er unns gar freuntlich immer zuschreibet, unnd hat selb verhoffet, wir solten auß gelegenheyt dißes landts, diß jar wider zusammen kommen sein, unnd von der religion mit einander gehandelt haben, dazu er der hoffnung ist, wir wolten einmal gantzen satten friden der kirchen durch auß erlanget haben. Nun wir wöllen den Almechtigen trewlich bitten umb genad, unnd das unnßer, vermittels seiner hülff darzu getrewlich thun, guter hoffnung es werde noch alles beßer. Wes denn E. F. G. zu gut der sachen würde jedesmal verhelffen könden, wißen wir wol, nachdem sie nun der sachen verstendiget, sie werde ann dem keynen fleiß underlaßen. Wolte Gott M. Erhart erkennete, das er dißer zeyt, Gott nirget so wol, als eben zu Marpurg dienen könde, unnd erströckt sein urlaub nit weiter, dann ime E. F. G. solle geben haben, weren wir guter hoffnung, es solte alles wol ergehn. Solte man aber nit inn allem gerad unnd schrifftlich handlen, unnd die frommen gemüter da bei bleiben laßen, würde warlich filen recht getrewen dienern des worts diß Fürstenthumb verschloßen, unnd dagegen eröffnet denen, welchen ann allem gleich gilt, allein das der bauch versehen seie. Das Got wolte E. F. G. kennete was theuren gotsverstendigen Mans M. Ambrosii Blaurer ist, E. F. G. geruhe diß unnßer langes schreiben von diser sachenn, die auch warlich wichtig unnd groß ist, inn genaden uffzunemmen, unnd wie sie selb geneygt, unnd biß har getrewlich gethan zu bedencken, wo sie friden der

kirchen

kirchen erhalten und fürdern möge. Der Allmechtig wölle E. F. G. allezeit zu heyl der Iren, unnd gantzer teutscher nation bewaren unnd beglücken, deren wir unns uffs underthenigst befelhenn. Geben zu Straßburg *XVI. Augusti Anno MDXXXIV.*

E. F. G.

Underthenige

die Prediger zu Straßburg.

Vuol. Capito
C. Hedio.
M. Bucerus.
M. Zell.

IV.

Philip Melanchtons Schreiben an Landgraff Philip zu Heßen von dem Jahr 1543.

Gottes gnad durch seinen eingebornen Son Jhesum Christum unßern Heiland zuvor, Durchleuchter Hochgeborner Gnediger Fürst und Herr E. F. G. will ich kurtz und klar berichten, das in dißem Jar nichts alhie in truck geben worden oder geschriben von der sach, da E. F. G. von schreiben, das aber jetzund etwas an E. F. G. gelanget, acht ich khom von den fürhaben her, so im vergangen Jar im Januario sich zugetragen, welches durch den Churfürsten zu Sachßen meinen gnedigsten

digsten Herrn verhindert worden, und davon hernach E. F. G. mit Doctor Martino selb alhie geredt haben. Es ist auch zur selbigen zeit das werck nit volendet, auch hernach nicht weiter daran geschriben. Von den zettel, so E. F. G. beygelegt, hab ich nit erfaren khonnen, wenn sie geschriben oder villeicht one schrifft, auß Doctoris Martini reden uffgezwagt ist, ich acht aber das sie auch erstlich, als Neobrili buch ausgangen, und seer viel fürwitzer leut, dem Doctor Martino die oren mit geriben haben, und vil gefraget, zur selbigen zeit geredt oder geschriben sey, und sihet mich an als sei sie zu Freiberg in Meyßen erstlich außkhomen, doch sehen E. F. G. ettlich wort darinnen dadurch sie gelindert, nemlich das man nitt ein recht, das ist ein offentlich gemein gesetz daraus machen soll.

Ich habe auch nie gemerckt, nachdem im vorigen Jar im Januario der truck abgeschafft das Doctor Martinus je von dißer sach zu schreiben gedacht hett, sonder ehr ist dises jar viel mit der materien widder die Juden umbgangen, und schreibet ietzund das dritt buch von Juden, und nichts anders.

Ich will auch weiter E. F. G. nit bergen, das ich eben heut 4. wochen vom Churfürsten zu Sachßen schrifft empfangen, darinn S. F. G. mir ettlich E. F. G. swester schrifft sampt dißen zettel die in Doctoris Martini namen umbgetragen ist, zugeschickt, nu schreibe E. F. G. swester auch diße meinung, es gelanget an sie, das Doctor Martinus ettwas in truck geben. Daruff hatt mir der Churfürst zu Sachßen M. G. Herr bevohlen

vohlen mich mit vleiß zu erkunden, und S. F. G. zu berichten, denn S. F. G. sehen nit für gut an, das dise sach in ein offentliche disputation gefüret würde. Uff dißes S. F. G. schreiben habe ich gleich also geantwort, wie ich E. F. G. ietzund im anfang dißes brieffs geschriben, und ist also, das nichts im truck ist, sondern diße reden khomen villeicht von ettlichen die erst von dem fürhaben hören sagen, welches im Januario des vergangnen jars sich zugetragen.

Ich hab auch noch allezeit gemerckt, das der Churfürst zu Sachßen nit gern wolte, das wider E. F. G. etwas von iemand geschrieben würde, und ist S. F. G. und vielen andern beschwerlich, das etlich in Meißen, und besonder zu Leipzik, so viel hönischer reden davon treiben, und zum teil mit schrifften außbreiten, die solchs nicht als sere E. F. G. zu hohn, alß aus haß gegen der reynen christlichen lehr thuen, meinen damit unß arme, so von christlicher lehr reden, in verachtung und haß zu pringen. Ich laß aber solche reden fürüber gehen mit gedult, und bitt E. F G. wollen auch gedult haben, und solche reden nit noch mehr erregen mit anderen ausschreiben, denn, so wir rechte diener Gottes sind, und die lehr des Evangelii recht ist, wie ich nit zweifel, so ist gewißlich der teuffel uns sehr feind, und treibet böße leut, daß sie unß allen seer feind sind, und suchen alles damit sie unß mögen zu nichten machen.

Es ist noch nit lang, da sprach ein großer Doctor zu mir, ehr wolle erleben, das alle die Herren und Lehrer so ietzund dem Evangelio anhengig, und geehret würden, die verachtisten leut

seim

sein würden, so uff erden sein möchten. Dißе rede zeiget seer ein großen bittern haß an. Aber ich will dißes und ander elend, das wir tragen dem ewigen Gott Vatter unßers Heilands Christi bevehlen. Es soltten aber wir selber einander des trewer, uno tröstlicher seyn, Aber Christenheit muß im elend und anfechtung sein, dagegen wuetet die welt, die in verachtung Gottes lebet, mit allerley muttwillen, biß die straffen khomen, die warlich ietzund schrecklich vor augen sind.

Das der Ewige Gott E. F. G. Cantzlern Herrn Johann Feigen den weißen und ehrlichen Mann auß dißem elend in das ewige leben erfordert, wie wol ehr nu in ewiger ruhe ist, so ist doch solcher tod zu klagen, das ein solcher nutzer Mann auß der Regirung weg ist, und man sihet, wie wenig tüchtiger leut in allen landen zu finden. Der ewige Gott wolle tüchtige und glückselige personen geben.

Ich sende E. F. G. das ander Buch von den Juden, das Doctor Martinus ietzund gantz newlich hatt laßen außgehen, damit E. F. G. sehen, was ietzund sein arbeit ist. Ich bitt den Ewigen Gott Vatter unßers Herrn Jhesu Christi, ehr wolle E. F. G. regiren und erhalten, zu seinem lob, und zu E. F. G. seligkeit und vieler Christen schutz und trost. E. F. G in unterthenikeit zu dienen binn ich willig. Datum Witeberg 28. Martii 1543.

E. F. G.

untertheniger Diener

Philippus Melanchton.

V.

Henrich Bullingers Schreiben an Landgraff Philip zu Heßen von dem Jahr 1546.

Durchlüchtiger Hochgeborner Fürst, Gnediger Herr. Uwern Fürstlichen Gnaden siend min underthänig willig dienst alle zyt bevor. Gnediger Herr Uwer Fürstlichen Gnaden gnedigs zuschryben, des datum zu Wachtingen imm feldläger des 12. Septembris, stadt, hab ich des 20. Septembris mitt höchsten fröuden empfangen. Dann ich daruß verstanden, das U. F. G. mich kleinfügen miner pitt Heinrychen Thomam in U. F. G. Cantzly zu nemen, gewäret hat. Dorumb U. F. G. ich zum höchsten dancken, mitt erbietung U. F. G. in allem dem, das mir müglich ist zu willfaren. So hatt mich nitt minder erfröuet die flyßige verzeichnung der kriegshandlung zwischen U. F. G. an einem, und dem Keyßer am anderen teyl, glücklich von dem 29. Augusti biß uff den 6. Septembris vollfürt: welche U. F. G. mir unverdienten gnädiklich mittgeteylt und zugestellt hatt. Gott wölle fürohin U. F. G. weyßheit, gunst, stercke, gedult und syg wider unsere find verlihen. Dorumb wir inn denn ouch ernstlich bittend: und umb das gut und umb die gnad, so er U. F. G. bißher verlihen, danckend.

U F. G. thun ich ouch zu wißen das U. F. G. gnädigs zuschryben ich minen gnedigen Herren angezeigt und fürbracht hab: welche große fröud darab empfangen habend: alls sy denn U. F. G. wolfart von hertzen begirig sind, soliche ouch iren besten vermügen nachfürdernd. Dann ob sy glich wol

wol U. F. G. mitt irem offnen zeychen nochmals nitt zugezogen sind, thund sy doch sampt den andren 3. orten Berne, Baßel und Schaffhusen, das U. F. G. und deren verwandten nützer und beßer ist. Dieweyl U. F. G. wol wüßen mag, wie träffenlichen wärbung von Keyßer und Bapst täglich an die andern Eydgenoßen der 9. orten beschicht, ouch weß gemüts gedachte Eydgnoßen geweßen, und noch sind, nemlich bey dem Bäpstischen glouben zu verharren. So nun die unßeren söltend mitt irem offnen zeychen uß dem land ziehen, würde ungezwifflet die widerparth, deren macht nitt klein noch zu verachten ist, uff die anderen seyten, ja wol so bald uff uns selbs ziehen. Derhalben durch der unsern underhandlung und still sitzen, damitt die widerparth ouch still gestellt, nitt ein kleine behülff und fürdernüß U. F. G. und iren Verwandten bewißen wirt. U. F. G. mag ich ouch das nitt bergen, das mir diser tags ein eerlicher fürträfflicher Mann guter meynung vertruwet hat, das der fünff orten botte uff dißer wuchen gehaltenen tag zu Bach gegen der französischen Bottschafft sich leyter mercken laßen, so fern sich Königlich Majestät zu Franckrych, oder ire Eydgenoßen von den 4. orten, sich in dißen Krieg mischen und dahin trachten und hälffen wöltind, damitt sie von irem glauben getrengt, wurdent sy der K. M. zu Franckrych die vereinigung, und iren Eydgenoßen die pundt herußgäben, und wyter besähen, wie sy irem glouben ouch beystand und hilff thättend. Und wiewol sy hierüber gebürliche antwort empfangen, das sy wol verstanden habend, das man an sy nitt wil gebun-

 den

den sin, ye doch sicht und erlernt U. F. G. hieruß, wie es U. F. G. nitt geradten, noch der gantzen sachen gut und fürstendig sin würde, wenn min gnädige Herren sampt den anderen 3. orten dem Evangelio anhängig, U. F. G. mitt irem offnen zeychen zu veld zu ziehen undernämind. Imm faal aber der nodt, bin ich gar guter hoffnung, die unsern werdint sich gar trostlich erzeigen, wie dann eine gloubens und glychförmiger religionspflicht erfordert. Und mag deßhalb U. F. G. sich alles guten und aller truwe, zu meinen gnädigen Herrn versähen.

Es lest U. F. G. gar früntlichen grüßen Herr Johan Rodolff Lavater Burgermeister, welcher U. F. G. wolfart, heyl und syg zum höchsten begärt, und die zu fürdern mit allen sinem vermügen gantz willig ist. Was U. F. G. ich aber mitt allem minem dienst und sunders in diser nodt und gefaar, zu gefallen und fürdernüß zu thun vermöchte, wölte ich ungespart, mitt truwen und guten willen thun. Gott Sabaoth wölle U. F. G. sampt iren Mitverwandten, gedult in der großen arbeit, verstandt in dißen geschwinden läuffren, auch krafft wider der feinde macht verlihenn, uff das U. F. G. das arme Christen volck uß der Endtchristischen tyranney, und das getrengt Tutsche land, unßer aller liebs Vatterland, von dem ioch der duckischen walchen erledigen möge. Der Herr Jesus Christus seye U. F. G. hertz und krafft, verleyhe syg zu preyß sines heiligen namens. Datum Zürych des 25. Septembris Anno 1546.

U. F. G.

gantz williger Diener

Heinrych Bullinger.

VI.

VI.

Mathiae Flacii Illyrici Epistola ad WILHELMUM *Hassiae Landgravium de anno* 1568.

Memini equidem, Princeps Illustrissime, grato animo cum liberalitatis tuae, tum etiam, quod ea subindicabat, se cupere audire meum iudicium *de suarum Ecclesiarum edita ordinatione.* Etsi autem ego tunc inter varias disceptationes ac in plures cogitationes distractus, non omnino recusavi meam sententiam de ea indicare: tamen postea re melius expensa, ut solent iuxta vetus proverbium secundae cogitationes esse paulo sapientiores, comperi nequaquam me decere, de tam arduo negocio et opere a doctissimis exercitatissimisque viris Tuae Celsitudinis regionis Superintendentibus, quos ego merito suspicio ac veneror conscripto pronunciare, praesertim cum ea quoque calamitas me perpetuo persequatur, ut aemuli me criminentur, omnia quae ago mera ambitione aut etiam invidia ac malevolentia agere. Quapropter reverenter peto, ut Tua Celsitudo me ea qualicunque promissio aut etiam obligatione liberet. Quod etiam ideo tanto obnixius peto, quod cum aliorum iudicia de ea (uti vocant) Agenda quaererem, varie pronunciari audiui, dum alii laudant, (quod sane etiam laude dignissimum) quod in ea diligentius veteres origines testimoniaque ceremoniarum et rituum actionumque Ecclesiae commonstrantur, quam in aliis ullis. Contra alii dicunt, se id desiderare, quod cum depositi coelestis purae doctrinae conservatio, errorum-

que ac fermentorum contrariorum repulſio vel in primis in fidelibus Chriſti miniſtris, regimineque Eccleſiae, a Spiritu ſancto in ſacris literis requiratur, contra in iſta formula nec plerique recentiores errores nunc paſſim graſſantes indicantur, nec ſacroſancta aliqua obligatione miniſtri ad ea fermenta ex domo Domini conſcientiisque expurganda obligantur, nec denique aliqua certa ſolidaque ratio iudicii Eccleſiaſtici contra errores ac ſeductores praeſentes ac futuros commonſtratur. In quibus tamen ut praecipue ſalus ac fundamentum Eccleſiae conſiſtere videatur, et quae ut praecipue Paulus in ſuo presbyterio exigit. Quare cum aliorum tam varia iudicia eſſe cognoverim, tanto magis abſterritus ſum, ne quid ego de iſto eruditiſſimo libro pronunciarem. Illud porro bona conſcientia reticere non poſſum, editum eſſe a Sacramentario quodam librum, cui inſertum eſt prolixum iudicium quorundam eruditorum iſtius regionis de praedeſtinatione, in quo inter alia etiam affirmatur, eum qui ſemel in gratiam Dei receptus ſit, ex ea excidere et fidem amittere non poſſe: quod prorſus pugnat cum ſcriptura et noſtrarum Eccleſiarum doctrina. Suſpicor autem illis ipſis eruditiſſimis viris iniuriam fieri, eoque pie facerent, ſi tam tetrum errorem ſuo nomine ac auctoritate defendi non paterentur. Porro quod ad meas res attinet credo T. C. a Domino M. *Bartholemaeo* iam relatum eſſe, me ideo *Francofordia* abiiſſe quod gubernatores illic mihi reſponderunt, ſe quidem me ferre poſſe, ſed ſi veniant minaces potentum

tum literae, contra eos tueri non poſſe, ne quidem ad legitimam cognitionem, ad quam me ſaepius obtuli. Iniuſte profecto mecum agitur, quod cum ego receptam noſtrarum Ecclesiorum doctrinam tuear, adverſarii vero mei Papatum revehere conentur per Adiaphoriſticas conciliationes, per iurisdictionem Epiſcoporum, per operum neceſſitatem ad ſalutem et per liberum arbitrium, originalisque peccati extenuationem, quae omnia ſunt ſaepius a noſtris Ecclesiis, doctoribus, et ſtatibus reiecta ac damnata: tamen illi dicuntur orthodoxi, amantes quietis et publici boni, ego vero cum Helia audio perturbator Iſraelis: nec prodeſt, quod humiliter me ad Eccleſiae Chriſti cognitionem offero. Iam annis octo nihil contra Adiaphoriſtas edidi: at illi perpetuo horribiliterque publicis lectionibus et ſcriptis in me debachantur, quod etiam hac hyeme fecit *Maior* duobus editis ſcriptis. Iudicet igitur vivens ille omnium creaturarum iudex inter me et ipſos eorumque patronos, meque ab omni malo potenter vindicet, ac in coeleſte ſuum regnum conſervet. Haec iam T. C. reverenter ſcribere volui, quoniam de ea praeclare ſentio. Bene in Domino Ieſu vale Princeps Illuſtriſſime, qui Te ſuo ſpiritu ac verbo non humana ſapientia in rebus religionis regat. *Argentinae Calendis Aprilis Anno* 68.

Tuae Celſitudinis

ſtudioſiſſimus

Matthias Flacius Illyricus.

VII.

Georgii Sohnii Epistola ad Bartholomaeum Meierum Pastorem Ecclesiae Casselanae et vicinarum Superintendentem de anno 1588.

S. Literas tuas et librum *de persona Christi* iam pridem accepi, Reverende et Doctissime Vir, Domine et amice honorande, ac dudum respondissem, si commoda se occasio obtulisset. Nam incertis tabellariis responsum meum committere nolui, ne vel intercideret, vel in alienas manus veniret. Nunc autem nactus occasionem breviter respondendum esse duxi. Ac voluissem quidem etiam collegas meos ea de re iudicium ad te suum perscribere, sed illi per alias occupationes non potuerunt hoc tempore, et ut potuissent; tamen satis esse putarunt, si a me scriberetur, quod a se istud paulo alienius, quam a me arbitrarentur. Ego vero etsi non minus, quam illi hoc tempore occupatus eram: tamen et Hassiae, a qua multa beneficia accepi, et nostrae amicitiae, tuaeque erga me benevolentiae me aliquid debere statui. Sepositis igitur paulisper aliis negotiis librum tuum perlegi, vel potius legendo percurri, et quid mihi videretur, candide aperteque, sicut petis, in peculiari charta, quam una mitto, annotavi.

De Coena Domini in fine libri cur ex formula Concordiae *Buceri* ita explicaveris, in literis tuis significas. I. Volunt Principes, inquis, ut Concordiam illam Buceri amplectamur, nec ab ea recedamus. Ego vero sic sentio: Si quem librum nos amplecti et sequi, Principes volunt.

volunt, diligenter considerandum esse, an ei aliquid desit, vel, an aliquid in eo sit, quod cum scriptura pugnare videatur. Nam si desit aliquid ad veritatem, aut ad iustam veritatis explicationem, a nobis addendum est, ne quid veritati derogetur ac decedat. Si quid falsum, et cum scriptura pugnans insit, ea pars libri improbanda est, si caetera recte habeant. Iam vero in *Concordia Buceri*, ut nihil falsi insit: tamen veritas involucris tegitur, ac proinde ad iustam veritatis explicationem aliquid ei deest. Itaque *Bucerus* ipse paulo post addidit explicationem, ut ambiguitatem illam, quae in formula inest, tolleret, aut saltem minueret, ac defectum suppleret. Quod cum ita sit, licet quidem vobis Formulam Concordiae, quoniam id volunt Principes, amplecti, sed ita, ut, quae ambigua sunt, explicetis, aut, quae ad veritatis explicationem desunt, addatis, ne veritas involucris tecta, aut vinculis constricta teneatur. Atque ita ego cum *Marpurgi* essem, aliquoties pro re nata ostendi, me *Concordiam Buceri* amplecti, sed addita mea aut *Buceri* explicatione, quae id, quod deesset, suppleret, aut, quod ambigue dictum esset, declararet.

II. Haec Concordia *Luthero* et Antagonistis praecipuis placuit. Placuit quidem non solum *Luthero*, sed et *Bucero*; sed cum eam a quibusdam male accipi *Bucerus* intelligeret, explicationem, de qua antea dixi, addidit, ne Lutheri sententiam de orali manducatione, etiam impiorum, approbasse videretur.

III. Maiores noſtri et ii, qui Eccleſiis praefuerunt, eam approbarunt, et in conventibus allegarunt. At ſi ſimpliciter et ſine explicatione eam approbarunt et allegarunt in conventibus Haſſiae, profecto aut ignorarunt veritatem, aut diſſimularunt. Nec igitur ipſos imitari hoc tempore decet, praeſertim cum plures cauſae nunc ſint aperte edendae confeſſionis, quam tunc temporis fuerunt.

IV. Sic ſatisfactum eſt Principibus, et multorum devitatae calumniae. Sed quibus Principibus ſatisfactum? iis, qui vel ignorarunt, ac proinde oderunt veritatem, vel metu aliorum occultarunt, et in iniuſticia detinuerunt, ut Paulus loquitur ad Rom. I. Quorum autem devitatae calumniae? eorum, qui veritatem profitentes, odioſis nominibus Zwinglianorum et Calviniſtarum appellant et traducunt? Sed an ideo involucris tegenda veritas, ut ab his odioſis nominibus liberi ſimus? Imo veritas omnibus calumniis, convitiis et iniuriis anteponenda eſt.

V. Ita factum eſt, ne a nobis alienaremus, et noſtrorum et aliorum Principum animos, et noſtris Antagoniſtis calumniandi anſam praeberemus. At non ſunt facienda mala, ut eveniant bona, ut Apoſtolus ait. Cur enim occultatione aut diſſimulatione veritatis Principes nobis conciliaremus, aut antagoniſtarum calumnias a nobis averteremus? et cur non potius apertam confeſſionem alienationi Principum et calumniis antagoniſtarum anteferremus? Scis enim, et ſine dubio pro pietate tua ſaepe cogitas illa Math. 10. v. 32. et ad Rom. 10. v. 10. et 2. ad

Tim.

Tim. 2. v. 12. et ad Heb. 10. v. 23. et 1 Ioh. 4. v. 15. et Pſalm. 116. v. 10. Luc. 12. v. 47. Et cur de libro Concordiae, et de perſona Chriſti non ſunt vitatae alienationes principum, et calumniae antagoniſtarum: de Sacramento autem Coenae Domini tantopere vitantur?

VI. Verba *Buceri* in ſuo genuino ſenſu de Vnione Sacramentali quam ceu fundamentum totius negotii diſerte tradit et vrget Concordia, nihil habent abſurdi. Nam quo ſenſu dicitur, panis eſſe corpus Chriſti, eodem ſenſu dicuntur indigni manducare corpus Chriſti, panem nimirum illum, qui eſt corpus Chriſti manducantes. Recte quidem haec, Vir Reverende, a te ſic dicuntur, et explicantur. Sed haec explicatio neque in formula Concordiae *Buceri*, neque in libro tuo de perſona Chriſti et Coena Domini extat. Nam I. *Bucerus* non explicat ſatis unionem ſacramentalem: Et ſcis, quomodo haec unio a quibusdam accipiatur. II. Non ſatis docet Formula *Buceri*, quo ſenſu panis dicatur eſſe corpus Chriſti. III. De manducatione indignorum valde incommode loquitur, dicens: Eos, qui ſunt ſine fide et poenitentia manducare corpus Chriſti. *Bucerum* autem in libro tuo imitaris. Si ſuperiorem illam explicationem tuam vel Bucerus in formula Concordiae, vel vos in libro veſtro poſuiſſetis, ſane iuſtum veritati teſtimonium perhibuiſſetis, et confeſſionem perſona veſtra dignam edidiſſetis.

VII. Perſpicue quidem et absque involucris loquendum eſt, ſed habenda etiam ratio aliqua infirmorum, qui propter unicam illam quae-

ſtio-

ſtionem integrum librum repudiaturi fuiſſent: cum ſpes ſit, hac unica offenſione vitata, reliqua de vbiquitate a pluribus lectum iri, atque ita non paucos ad veritatis agnitionem venturos eſſe. Sed hic cogitandum eſt, Reverende Vir, I. Infirmorum rationem habendam eſſe in rebus adiaphoris ſeu mediis. At explicatio confeſſionis veritatis, praeſertim cum amici et inimici eam expectant et urgent, non eſt res media, ſed plane neceſſaria. II. Scandalum iſtud eſt acceptum non datum, ſi qui explicatione veritatis et confeſſione offenduntur. III. Scandalum multis aliis datur, cum vident veritatem agnitam, a praecipuis Doctoribus occultari ac tegi; atque hi tandem ad ſimilem veritatis occultationem non ſine offenſione Dei, et detrimento Eccleſiae ac veritatis pelliciuntur, rem mediam et indifferentem eſſe veritatis explicationem exiſtimantes: Quod ſcandalum potius, quam prius illud vitandum eſt. IV. Non ſunt facienda mala, ut eveniant bona, id eſt, non eſt omittenda confeſſio veritatis, aut involucris tegenda, et diſſimulanda veritas in una parte, ut ad aliam partem cognoſcendam plures invitentur et lucrifiant: Nec relinquendi homines et confirmandi in uno errore, veritate involucris tecta, ut ab alio liberentur: Nec omittendum officium in explicatione et confeſſione veritatis, ſi pauci aſſenſuri eſſe videantur: Sed ubi officio noſtro ſecundum voluntatem Dei functi ſumus, reliqua ipſi committenda ſunt. Ac ut interdum votis noſtris non reſpondeat eventus: tamen ſemper fit, ut ſapientia iuſtificetur

cetur a filiis suis Matth. 11. Et ut tandem ad iusticiam revertatur iudicium, et ei adhaereant omnes recti corde. Psal. 94.

Haec ego paulo plenius *de Concordia Buceri* scripsi, non ut te doceam, qui me doctore non eges, sed sine me pro tua eruditione et pietate ista intelligis et probas, si modo te ipsum excutias: sed ut te exsuscitem, si forte aliis rebus intentus ad haec animum non satis attendas. Scribis praeterea Principem publicationem libri vestri prohibuisse, quod Politicorum et Theologorum de eo censurae et iudicia non congruerent. Quid principem praecipue moveat, non satis intelligo. Si agnoscit, vere omnia in isto libro exposita esse, cur supprimit veritatem? Sin aliquid, praesertim in doctrina de Coena Domini, desiderat, (quanquam haud scio, an aliquid ibi desideret) cur non addi, quod deest, aut explicari, quod ambiguum est, et iterum excudi sinit. Ego tametsi malim, doctrinam de coena Domini, praesertim de manducatione indignorum paulo explicatius et sine ambiguitate tradi, atque adeo hac in parte librum recudi: tamen si id obtineri nequeat, sentio, librum etiam, ut nunc est excusus, edendum esse, et quidem propter has causas: I. Quia veritas in rebus divinis non est supprimenda aut occultanda, sed divulganda et propaganda. Nam Principum quidem secreta reticenda sunt, sed Dei mysteria revelanda. Iam veram doctrinam de persona Christi tradit, et falsam prolixe refutat hic liber. De Coena Domini autem etsi minus explicate docet: tamen neque expresse

contra

contra nos aliquid dicit, neque nostrae doctrinae refutationem instituit: sed quaedam dicit nostrae doctrinae consentanea, et a doctrina adversariorum nostrorum dissentanea, ut, quod non solum omni praesentia, sed etiam multipraesentia corporis Christi, seu praesentia in pluribus locis, item, non solum transsubstantiatio, sed etiam consubstantiatio aperte reiicitur, et refutatur: Ac proinde ut non sit plane pro nobis; tamen non est contra nos. II. Quia multis utilis esse hic liber potest nondum satis intelligentibus doctrinam de persona Christi, sed adhuc in luto ubiquitatis haerentibus. III. Quia adversus clamores et sophismata ubiquistarum praemuniendi sunt simpliciores. Nam error non detectus facile obrepit hominibus, etiam alioquin non malis. Venenum contagione sua facile inficit et nocet, nisi antidotum mature praebeatur. IV. Quia suppresso hoc libro exultabunt magis, et quasi triumphata veritate errores suos latius spargent adversarii in Hassia.

Si quis dicat: A multis aliis iam explicatam esse et adhuc explicari veritatem. Itaque non esse, cur hic liber publicetur. Respondetur: I. Multum referre, quis et quibus scribat. Nostrorum libri ut ab aliis frequententur; tamen vulgo ab Hassis non tam facile admittuntur et leguntur, ut hic liber admittetur et legetur. II. Non semel explicanda veritas, sed ut novi semper homines existunt: ita quasi renovanda veritatis explicatio: praesertim quia sic usu

usu venit, ut libri Polemici veteres negligantur, novi arripiantur et legantur.

Scripsi ad Te liberius, tum, quia sic postulasse visa est amicitia nostra, tum quia id a me petiisti: nec dubito, quin in bonam partem sis accepturus, idque ut facias, oro. De Syncretismo exemplum mitto. Bene et feliciter in Christo vale. *Datae* 16. *Julii Anno* 88.

T.

Georgius Sohn.

Meierus in fine huius epistolae haec verba manu propria adscripsit: „Responsio de his literis praematura huius viri morte est impedita. Agnoscitur pius eius zelus et παῤῥησία homine Theologo digna. Nodum tamen in scyrpo quaesitum et consilium scriptionis, de qua agitur non satis accurate consideratum aut animadversum esse iudicant boni et prudentes viri.„

VIII.

Rodolphi Hospiniani Epistola ad MAURITIUM *Hassiae Landgravium de anno* 1607.

Illustrissime Princeps et Clementissime Domine, quod librum hunc meum *de Origine et Progressu Formulae Concordiae Bergensis* *) typis evulgari curavi, ideo potissimum factum a me est, quod

*) Integrum huius libri titulum ita exhibet: *Concordia discors: de origine et progressu formulae Concordiae Bergensis liber unus: in quo eius errores et falsa dogmata, sacrae scripturae, orthodoxis symbolis, toti Antiquitati puriori,*

quod Appendix ſit ſecundae partis *hiſtoriae* meae *Sacramentariae*, de origine et progreſſu controverſiae de Coena Domini, *) inter Lutheranos ubiquiſtas et orthodoxos, quos invidioſo Zvinglianorum et Calviniſtarum nomine appellant, exortae ab anno nati in carne Chriſti 1520. usque ad annum 1602. deductae. In utraque hac hiſtoria bona fide omnia, quae quidem ad cognitionem et manus meas peruenerunt, et ad inſtitutum meum pertinuerunt, Chriſtiano Lectori communicavi, paucis quibusdam exceptis, quae dedita opera praeterii, praeſertim quae ex locis

---

puriori, et ipſi etiam Auguſtanae Confeſſioni repugnantia: Antilogiae item ſeu contradictiones, condemnationes iniuſtae, et modus agendi in Eccleſia Chriſti hactenus inuſitatus, quem in conſcribendo, ſuffragiis muniendo et promulgando, hoc Concordiae libro Patres Bergenſes Auctores eius ſequuti ſunt, Chriſtiano Lectori demonſtrantur, et ob oculos ponuntur: Ex Actis tum publicis, tum priuatis, Receſſibus item aliquot conuentuum, ſcriptis quoque et reſcriptis, cenſuris et iudiciis Illuſtriſſimorum Principum, Eccleſiarum, Scholarum etc. pro orthodoxis Eccleſiis ad Illuſtr. et Generoſiſſ. Principem ac Dominum Dn. Ottonem Landgravium Haſſiae etc. RODOLPHO HOSPINIANO *Tigurino Auctore. Tiguri 1607. fol.*

*) Huius vero libri titulus eſt: *Hiſtoria Sacramentaria, hoc eſt, libri quinque de Coenae Dominicae prima inſtitutione: eiusque vero uſu et abuſu in primitiua Eccleſia: tum de origine, progreſſu, ceremoniis et ritibus Miſſae, Transſubſtantiationis et aliorum pene infinitorum errorum, quibus Coenae prima inſtitutio horribiliter in Papatu polluta et profanata eſt: cum refutatione ſophiſmatum et argumentorum Rober. Bellarmini Ieſuitae et aliorum quibus profanationem hanc defendere conantur* RODOLPHO HOSPINIANO *Tigurino Auctore, ad Ampliſſimum Senatum Populumque Tigurinum. Tiguri 1598. fol.*

locis Saxonicis habui, fore enim metuebam, ut res ingenti periculo non careret, propter orthodoxos iis in locis valde ſuſpectos, ne ludus Crellianus vel Peucerianus cum iis luderetur. Quod autem hanc Appendicem ſub Celſitudinis T. primogeniti nomine in lucem prodire volui, cum aliis de cauſis, in ipſa Dedicationis Epiſtola conſignatis, tum vero hac etiam vel maxime factum eſt, quod Avus eius, Celſitudinis T. parens inclytus *Wilhelmus*, ſanctae et glorioſae memoriae princeps, quum primum intellexiſſet Theologos Bergenſes ſex, ſub Formulae Concordiae praetextu, ubiquitatis ſuae monſtrum, et quae ei adhaerent impia ac falſa dogmata canonizare et Eccleſiis obtrudere velle, omnibus viribus conatibus eorum reſtitit, utque formula iſta in libera ſynodo examinaretur, corrigeretur et ab erroribus repurgaretur vehementer contendit: cumque id apud praefractos et ſuperbiſſimos Theologos obtinere non potuiſſet, hanc petitionem aequiſſimam reiicientes ambitioſiſſimo faſtu, et quaſi praetoria lege ac poteſtate edicentes, quod ne ad latum quidem unguem vel in minutiſſimo puncto ab hac ſua Concordiae formula et doctrinae norma recedere velint, prudentiſſimus Princeps ſubſcriptionem et approbationem libri eiusque errorum conſtanter recuſauit, atque aliis Principibus Ordinibusque ut idem facerent author et ſuaſor fuit, eaque in re Eccleſiae totique Reipublicae Chriſtianae utiliſſimam ſimul ac neceſſariam operam navavit. Huic cauſſae accedit haec etiam, quod Formula iſta in multorum

Proteſtantium Principum aliorumque Ordinum Aulis, Eccleſiis, Scholis et ditionibus vel ſola hodie, tanquam Regina quaedam dominatur, adeo, ut qui eam venerari, ſuoque calculo approbare recuſet, tanquam haereticus condemnetur, et cum liberis coniugeque in exilium pellatur. Plurimum igitur refert, Principes Chriſtianos originem et progreſſum huius Formulae, eiusque errores et falſa dogmata, ipſi etiam Auguſtanae Confeſſioni repugnantia: Contradictiones item, condemnationes iniuſtas, et modum agendi in Eccleſia Chriſti inuſitatum, quem in conſcribenda, ſuffragiis munienda et promulganda hac formula Bergenſes auctores eius ſecuti ſunt, probe cognita habere, ut in ubiquitatis monſtro, aliisque tetris erroribus et falſis opinionibus vigilantiores, in defendenda autem veritate et verbi Dei pura doctrina alacriores et conſtantiores ſint. Ad me quod attinet, accuſabunt me fortaſſe nonnulli, quod non opportuno tempore hiſtoriam hanc in lucem ediderim: allatae enim ante menſem ſunt Illuſtriſſimi Electoris *Palatini* literae ad Ampliſſimum Senatum *Tigurinum* ſcriptae, de Colloquio inter orthodoxos et ubiquitiſtas inſtituendo, deque moderatione in edendis libris polemicis, et evomendis pro ſuggeſtu convitiis, calumniis et condemnationibus adhibenda, ſi forte hac ratione concordia mutua inter Proteſtantes Principes eorumque Theologos iniri, vel ſaltem via aliqua ad eam ſterni poſſit: ut Ieſus harum crudelibus et ſanguinolentis practicis ſeu conſiliis fortius obviam iri queat: Etſi

vero

vero ego de huiusmodi colloquio mihi ipſi nihil boni polliceri poſſim, et maiores animorum diſtractiones et exacerbationes, odia item, contentiones ac diſſidia poſt illud nocentiſſima vehementer metuam, praeſertim ſi mecum reputem, quae *Marpurgenſe*, *Maulbrunnenſe*, *Mompelgardenſe* et *Ratisponenſe Colloquia* ſecuta ſint, et adverſarii palam proteſtentur, ſe non diſcere ſed docere, et ne in minimo quidem articulo ſententiam ſuam mutare, ſed in ſemel concepta opinione firmiter permanere velle: nihilominus editionem huius libri vel in aliud tempus reiecissem ac reſervaſſem, vel, ſi ex uſu Eccleſiae fuiſſet, prorſus ſuppreſſiſſem, ſi hoc conſilium et inſtitutum Illuſtriſſimorum Principum vel ante ſemeſtre mihi notum fuiſſet, ne illud impediiſſe accuſari merito potuerim. Rogo igitur Celſitudinem T. Clementiſſime Princeps, humiliter, ut me hoc nomine excuſatum habeat, et hanc Dedicationem eo animo accipere dignetur, quo a me profecta eſt. Deus optimus maximus Celſitudinem T. tueatur, et quam diutiſſime ad nominis ſui gloriam et Eccleſiae utilitatem conſervet, Amen. *Tiguri* 22. *Aug. Anno* 1607.

Celſit. T.

deditiſſimus

Rodolphus Hoſpinianus



VI.

Vermischte Anmerckungen welche zu Erläuterung der Heßischen Historie dienen.

I.

Geographische Beschreibung dererjenigen Oerter, welche in Kayßer Heinrichs des IV. Urkunde von dem Jahr 1070. fürkommen.

(zu p. 250.)

Hier muß zuforderst erinnern, daß in der Aufschrifft dieser Urkunde *Henricus Sanctus* für *IV.* aus Versehen gesetzet worden.

Kayßer *Henricus Sanctus* hatte albereits dem *Berenhario* Abt zu Herschfeld diese Gerechtigkeit durch eine besondere Urkunde *de Dat. III. Kal. Junii MIII. Indictione I. Anno Domini Henrici Regis I. in Rore.* verliehen.

Silva Eherinevirst. Es wird dafür gehalten, daß dieser ein Stück von demjenigen Wald seye, welcher an dem Herschfeldischen Stadfeld gelegen, und der Heurings oder Ehringswald genent wird. Dieses ist der erste Wald von Herschfeld nach der Auel zu, bey welchem zu der rechten gegen über neben dem Fürstlichen Hauß Eichen ein runder lustiger Dannenwald liegt.

Auulaha. Die Auel ist ein Fluß, welcher an dem Dorff Niedern Aula vorbeilaufft, drei Stunde über Herschfeld lieget, und gegen abend an das Schlitzische grentzet. Es fället dieser

Fluß

Fluß bey Nieder Aula von oben her in die Fulda, und hat seinen Anfang bey dem Dorff Ober Aula.

Ad montem salis. Wan man von Nieder Aula zu der rechten hinaufwärts nach dem Schwartzenbornischen, Hombergischen und Wallensteinischen sich wendet, so komt man auf ein Dorff, welches Saltzberg genent wird. Hiervon liegt eine viertel stunde das Dorff Raboldshaußen, wohin jenes auch gehöret.

Milmenebach. Von Saltzberg durch Raboldshaußen hin gelanget man auf ein Dorff Milbach. Dieses lieget hinter dem adelichen Hauß Neuenstein, welches denen Herrn von Wallenstein vormals gehört, und in dem Amt Homberg gelegen ist.

Regingozeshusen. Von Milbach über den Fluß und Wald hin kommen wir auf das Dorff Rengshaußen, welches unter dem Amt Rotenberg stehet.

Stercolfeshusen. Dieses ist das Dorff Sterckelshaußen, welches ebenfals zu dem Amt Rotenberg gehörig.

Boumbach. Welches das heutige Dorff Baumbach ist, und dießeits der Fulda unter dem Amt Rotenberg gelegen.

Bredingen. Von Baumbach aus durch das Dorff Brach und die Stad Rotenberg komt man auf Breidenbach. In diesem Dorffe, welches an der Fulda gelegen zur rechten nach Herschfeld zu ist eine Brücke über die Fulda geschlagen, wo die Landstraße auf das gegen über liegende Dorff Bebra gehet, und woselbst von dem Closter Blanckenheim der Zoll eingenom-

men wird. Diese beide Oerter werden zu dem Amt Rotenberg gerechnet.

Solium Gumberti. Es muthmaßen einige, daß dieses das Closter Blanckenheim seye, welches zwischen Breidenbach und Herschfeld liegt, und vielleicht deswegen also genant worden, weilen daselbst ein Probst gewesen, welcher den Nahmen *Gumberius* geführet, und zu dem Stifft Herschfeld gehöret. Das dabey gelegene Dorff Blanckenheim wird zu dem Amt Rotenberg gezehlet.

Per mediam Vuldam et villam que dicitur Vkenvordi. Mitten durch die Fulda, oder an der Fulda hinauf gelangt man an einen anjetzo wüsten Ort, welcher die Creutzfurth genent wird. Es liegt derselbe zwischen dem Dorff Friedlos und der Stad Herschfeld, und der Straßen nach Herschfeld zu auf lincker Seite jenseit der Fulda. Es mag auch, wie die Herschfeldische Landcarte bezeuget, ein Dorff mit einer Kirche daselbst vorhanden gewesen seyn, wie man noch daselbst in einer Wiesen Ueberbleibsel von einer Mauer in der Erde findet. Dieser Ort scheint von den ehemaligen Römisch Catholischen Creutzfahrten, welche nach derselben Kirche von Herschfeld aus durch die Fulda hingiengen, den Nahmen Creutzfahrt erhalten zu haben. Oder weilen noch daselbst eine Viehtrifft und Furt durch die Fulda gehet, so ist wahrscheinlicher, daß der Ort Ochsenfurt, oder nach damahliger Aussprache Uckenford genant worden.

Inferior Nuisnisazi. Von dem Creutzfurt an dem Fluß die Soltz genant hinauf siehet man etliche Häußer, welche den Nahmen Niedersöltger

söltzer Höffe führen. Diese gehören zu der Probstey, oder nunmehrigen Amt Petersberg.

Sursum per Ybach. Zwey Stunden von den Niedersöltzer Höffen dem Lauf der Fulda nach zurück über Mecklar und Witterode hin findet sich ein Dorff Iba Amts Rotenberg. Es ist zwar dieser Ort etwas weiter hinunter gegen Morgen gelegen. Allein die dasige Pfarrbedienung ist von den ehemahligen Aebten von Herschfeld jederzeit vergeben worden.

Hirzlaha. Ob dieses Herschfeld, oder ein besonderer Fluß in dem Herschfeldischen seyn solle? ist mir unbekant.

Et mediam aquam que vocatur deserta Herafa in Rindaha. Es scheint dieses Horchau zu seyn, welches anietzo ein wüster Ort ist nicht ferne von den Niedersöltzer Höffen zurück zu der rechten nach der Fulda hin zu, woselbst in alten Zeiten ein Hoff oder kleines Dorff gelegen die Horchau genant. Anietzo haben die Ländereien und Wiesen dieses Orts einige Einwohner zu Friedlos in den Gebrauch.

Wilpaha. Es ist zwar ein Dorff Wilshahn, welches über dem Dorff Frühlingen drei Stunden zu der rechten über Herschfeld lieget. Es kan aber dieser Ort nicht wohl seyn, weilen sonst der Zug von der Horchau unter Herschfeld an der Fulda bey Herschfeld vorbey über einen Wald die lange Heyde genant nach Wilshan hätte hingehen müßen. Es ist aber bereits von dieser Gegend zwischen Nieder Aula und Saltzberg Meldung geschehen. Wan wir aber von der Horchau bey Oberroda einem Hoff und denen Niedersöltzer Höffen, auch dem Dorff Sorga und Petersberg vorbey

 den

den Berg hinauf an den Buchwald hinausgehen, so gelangen wir oben auf den Berg in den Wald durch das Kriechloch und Wildhecke hin in ein Dorff, das an einer Seite gegen morgen an den Buchwald und Amt Landeck, gegen mittag an das Fuldische, gegen abend und mitternacht nach Herschfeld zu grentzet, und heutiges tages Wippershan genent wird. Dieses kan vielleicht ehemahls den Nahmen Wildhan geführt haben, nachgehends aber von *Wigberto*, welcher zu Herschfeld begraben seyn soll, den Nahmen Wippershan erhalten haben. Dieses Dorff samt dem darunter mittagwärts gelegenen Dorff Fischbach ist nach dem dadurch gehenden Fluß zu der rechten Herschfeldisch, und zu der lincken Seiten Fuldisch. Unterwärts berühret der Fluß das Fuldische sche Dorff Bodes. Von da komt man nach der rechten auf das Dorff Eitra, und wieder zu der rechten vorwärts auf das Dorff Sieglos. Diese vier Dörffer werden das Gericht Schildschlag genent. Sie grentzen nach der lincken Seite alle an das Fuldische. Sie sind von den ehemahligen Aebten denen von Buchenau zu Buchenau im Fuldischen mit denen darinnen gelegenen Waldungen und andern Gerechtigkeiten zu Lehn gegeben worden. Aber in den Jahren 1722. und 1723. hat das Hochfürstliche Hauß Heßen Caßel diese vier Dörffer nebst allen Gerechtigkeiten denen von Buchenau abgekaufft, und zu dem Amt Petersberg geschlagen.

Inde ad fluvium veneni. Von Wippershan gelangt man dem aus der Sandkaulen kommenden Fluß nach in den Steingraben in das Dorff Fischbach

bach an das Grentzwaßer Fischbach. Dieser Fluß, welcher das Fuldische Dorff Bodes etwas berühret, fället in das Waßer die Eitra genant. Derselbe gehet bey dem Dorff Eitra vorbey und fället in die Haun.

Hunaha. Dieses ist ein Fluß, welcher unterwärts nach Herschfeld zu bey den Dörffern Ober- und Unterhaun, die zu der Probstey oder nunmehrigen Amt Johannisberg gehören, vorbey geht, und bey Herschfeld in die Fulda fället.

Inde per Hodensusso. Von dem Haunfluß über Oberhaun den Fluß hinauf von dem sogenanten Weißenstein, ist ein großer Landgrentzstein, welcher mitten in dem Wiesen Grund zu der rechten den Haunfluß hinauf neben den heiligen Berg mit den Herschfeldischen und Fuldischen Wappē bezeichnet stehet. In dem Fuldischen an dem Dorff Hermanspiegel den Haunfluß hinauf ist ein Dorff, welches den Nahmen Oden-Sachßen oder Roten Sachßen führet, befindlich.

Et Rynaha. Von Oden-Sachßen durch Neukirchen an der Haun hinauf finden wir das Dorff Rhein. An diesen Orten, welche in dem Fuldischen gelegen, ist Heßen Caßel Schutzherr.

Megingoshusen. Von dem Dorff Rhein über den Berg und Wald zur rechten gehet man nach Mengshaußen, einem Dorffe gegen Nieder Aula über gelegen, welches in das Amt Nieder Aula gehört.

Usque ad ostia fluminum Vulde et Auuelahe. Der Fulda Fluß hat seinen Anfang über der Stad Fulda, und die Auel bey Ober Aula. Aber bey Nieder Aula kommen diese beyde Flüße zusam-

men. Wo nun dem Fluß nach diese Beschreibung ihren Anfang genommen, da macht sie auch ihr Ende. Diese hier angeführte Oerter sind mehrentheils die äuserste Grentzörter des Stiffts Herschfeld zu den damahligen Zeiten gewesen.

II.

Friederich Landgraff Ludewig des eißernen zu Thüringen Sohn ist nicht der erste Stammvatter derer Graffen von Ziegenhain und Reichenbach gewesen.

Es haben bißher die neuere Thüringische und Hessische Geschichtschreiber dafür gehalten, Landgraff Ludewigs des eißernen zu Thüringen zweiter oder dritter Sohn Friederich, welchen er mit seiner Gemahlin Jutta erzeiget, wäre der Stamvatter derer Graffen von Ziegenhain und Reichenbach gewesen. Diese Meinung hat Winckelman in der Beschreibung der Fürstenthümer Hessen und Herschfeld *p.* 244. zuerst fürgebracht, welchem hernach der Herr von Eckhart *in Historia Genealogica Principum Saxoniae superior. p.* 333. und der Herr Prof. Hartman *in Historia Hassiaca P. I. p.* 82. gefolget sind.

Nachdem aber dieses bloße Angeben näher untersucht, so habe wahrgenommen, daß daßelbe keinesweges gehörig bewiesen, sondern vielmehr unrichtig und ungegründet seye, als welches hier kürtzlich darzuthun gesonnen bin.

Ich finde demnach I. in verschiedenen Urkunden, daß allbereits Graffen von Ziegenhain und Reichenbach in der Welt gewesen, ehe Landgraff Fried-

Friederich gebohren worden. Um nun dieses gründlich zu erweisen, so führe zuforderst hier an des Ertzbischoff Henrichs zu Mayntz Stifftungs Urkunde, welche er dem Closter Aulesburg in dem Jahr 1141. verliehen, und in *Leuckfelds Antiquitatibus Michaelsteinensibus* p. 8. befindlich ist, als worinnen die hierher gehörige Worte also lauten: *Vnde notum fore cupimus – qualiter in Richenbach Comes Posso – cellulam – manibus coadunatis uxoris eius Dominae Berthae, filii sui Henrici, filiae suae Luigardis, et illius mariti Volcuvini de Suvalenberg – contradidit.* Es muß also nothwendig dieser Graff Poppo schon in dem Anfang des XII. Jahrhunderts gelebet haben, weilen er sonst keine manbahre Tochter dem Herrn von Swalenberg hätte zur Ehe geben können. Dieses Popponis Bruder war Gotfried Graff von Ziegenhain, welcher sich in dem Jahr 1146. in einer Urkunde Kayßer Conrads des III. nebst seinem Bruder unterschrieben, *Gotofredum dictum Comitem de Ziegenhagen*, und ich finde auch, daß er noch in dem Jahr 1150. an dem Leben gewesen, indem er zu Fulda ebenfals in einer Urkunde also angeführet wird: *Comes Godefridus, qui et advocatus Fuldensis, et frater eius Poppo Comes.* S. *Jo. Michael. Heineccii Antiquitates Goslarienses p.* 146.

Hieraus erhellet gantz unwiedersprechlich, daß Graffen von Ziegenhain vorhanden gewesen, ehe Landgraff Friederich das Licht der Welt erblicket. Dann wann wir gleich denselben für den zweiten oder dritten Sohn Landgraff Ludewigs des eißernen von Thüringen ausgeben wollen, so hat er doch vor dem Jahr 1152. nicht können gebohren werden,

werden, indem sein Herr Vatter erst in dem Jahr 1150. in dem 22. Jahr seines Alters sich vermählet.

Aus diesem allen nun folgt II. von selbst, daß dem Landgraff Friederich unmöglich zwei Söhne Gottfried und Poppo können zugeschrieben werden, weilen dieselbe sonst älter als der Vatter wären. Auf was Art kan also behauptet werden Landgraff Friederich seye der erste Stammvatter der Graffen von Ziegenhain gewesen?

Wir treffen ferner III. in den alten Thüringischen Scribenten nicht die geringste Spuhr an, daß er für den ersten Stiffter der Ziegenhainischen Familie gehalten worden, sondern sie nennen ihn nur schlechterdings *Fredericum de Zcegenhayn.* Siehe *Annales breues de Landgraviis Thuringiae* in *Eccardi Hist. Geneal. Princip. Saxon. p.* 349. und die *Historiam de Landgraviis Thuringiae ib. p.* 378. In dem Jahr 1186. führt er schon in einer Urkunde den Titel eines *Comitis de Zigenhain.* S. *Eccard l. c. p.* 333. und in dem Jahr 1205. nent er sich *Fridericum fratrem Lantgravii Comitem de Ziegenhain.* Hingegen in dem Jahr 1189. in einer Urkunde der Aebtißin Beatrix von Kauffungen schreibt er sich bloß einen Bruder des Landgraffen, nicht aber einen Graffen von Ziegenhain. *Fridericus frater Lantgravii, nec non Comes Wikerus, Comes Henricus de Cigenhagen.*

Ich bin dannenhero auf die Muthmaßung gerathen, es müße derselbe sich mit einer Gräffin von Ziegenhain vermählet, und aus diesem Grund den Titul eines Graffen von Ziegenhain überkommen und angenommen haben, wie solches zu denen Zeiten gewöhnlich war. Aus dieser Ehe hat er keine Söhne

hin-

hinterlaßen, sondern nur eine Tochter Juttam, wie dieses *Ioh.* Tylich *in Chronico Misnensi apud Schannatum in Vindemiis Literar. T. II. p.* 82. bezeuget: *Fridericus vero frater eius duxit uxorem Juttam filiam Friderici Comitis de Zigenhagen, Fratris Hermanni Comitis Thuringiae, ex qua genuit filiam Hedvvigem et filios Ottonem et Theodoricum, haec Jutta obiit Anno* 1220. *Fridericus vero de Brene in partibus transmarinis in civitate Akaron.*

Ingleichen läßet sich auch daraus genugsam ermessen, daß Landgraff Friederich keine männliche Erben gehabt, weilen sich sonst dieselbe nach Abgang des Thüringischen Mansstams, welcher durch König Heinrich des Raspen Tod in dem Jahr 1247. erfolget, entweder an der ganzen Erbschafft nemlich an Thüringen und Heßen zusamen, oder doch zum wenigsten an Heßen allein würden Ansprache gemacht haben, wovon wir aber nicht das geringste in denen damahls lebenden Geschichtschreibern antreffen. Wolte auch jemand hiergegen einwenden, sie würden vielleicht ihr Recht nicht geachtet und versäumet haben: so ist doch dieses keinesweges zu vermuthen, und wann es auch zugeben wolte, so würden sie doch vielmehr als nächste Anverwande der Hertzogin Sophien und ihrem Sohne kräfftig beigestanden, und sich nicht mit Mayntz gegen dieselbe verbunden haben.

Zudem war in Teutschland bey den Fürstlichen und Gräfflichen Familien der Gebrauch, daß den Kindern der Nahme der Eltern oder Großeltern wieder beygelegt wurde, um dadurch das Andencken derselben zu erneueren. Nun waren bey den Ziegenhainischen Graffen die Nahmen Gotfried, Berthold, Engelbrecht, Otto,

Bur-

Burchard und Johan sehr üblich, nicht aber der Nahme Friederich, welchen wir nach des Landgraffen Ableben hernachmahls nicht mehr antreffen, woraus unter andern mit zu schließen, daß er keine Söhne hinterlaßen habe, weilen sonst wohl einer nach seinen Nahmen würde benent worden sein.

Diesen bißherigen Irthum hat albereits der hochberühmte Herr Vice-Cantzler *Estor in Originibus Juris Publici Hassiaci p.* 21. wohl eingesehen, und daher den Gotzmar für den unzweiffelhafften Stammvatter der Graffen von Ziegenhain ausgegeben, indem derselbe an Fulda in dem Jahr 850. Güter geschencket, welche in der Gegend darum gelegen waren, und die *Hessi* bewohnten. S. *Traditiones Fuldenses p.* 191. *edit. Schannat.*

III.

Hedwig Landgraff Hermans zu Thüringen Tochter war an Graff Albrecht von Holstein vermählet.

Diese Hedwig wird gemeiniglich für die Gemahlin Adelberts oder Albrechts Landgraffen zu Elsas und Vatters Kayßer Rudolphs des I. ausgegeben. Der Herr von Eckhart, welcher diese Meinung in der *Historia Principum Saxoniae Superioris p.* 335. bekant gemacht, hat sich auf die *Annales breves Landgraviorum Thuringiae l. c. p.* 345. und auf die *Historiam de Landgraviis Thuring. ib. p.* 406. gegründet, worinnen derselbe unter dem Nahmen *Comitis Alberti de Alsatia* fürkomt. Es haben daher nachmahls der Herr Prof. Ayermañ in der Einleitung zur Heßischen Historie

p. 201.

p. 201. und Herr Prof. Hartmann *in Historia Hassiaca P. I. p.* 88. kein Bedencken getragen ihm hierinnen völligen Beifall zu geben. Allein der verstorbene Herr Geheimde Justitz-Rath Gruber zu Hannover, mein in seinem Leben gewesener besonderer Gönner, hat in seinen Anmerckungen über die *Origines Livoniae sacrae et civilis p.* 116. klar und deutlich dargethan, daß Albrecht ein gebohrner Graff von Orlamünde, welcher bald *Comes Holsatiae*, bald *Comes de Louenburg*, und bald *Comes Nordalbingiae* benennet wird, der wahre Gemahl dieser Hedwig gewesen. Den Ursprung dieses bißherigen Irthums leitet er daher, weilen in der Handschrifft der *Annalium Reinhardsbornensium*, als der Quelle der mittleren Thüringischen Geschichte, *Albertus Comes Olsatiae* gestanden, dafür die ungeübte Abschreiber, wie wir solches mehrmahlen angetroffen, *Alsatiae* gelesen, und diesen wären die meiste Thüringische Jahrbücher ohne gehörige Untersuchung gefolget. Es bekräfftiget diese Muthmaßung die *Vetus Narratio Althabensis in Leibnitii Scriptorum Brunsuicensium Tom. II p* 21. welche ihm ausdrücklich den Titul eines Graffen von Holstein beyleget, wann sie schreibt: Hermannus Lantgravius Thuringiae genuit (Hedvigem) *uxorem Alberti Comitis de Holtsczzen, qui fuit frater Hermanni Comitis de Orlamunde.* Ingleichen besagen auch die *Annales Reinhardsbornenses MS. ad annum* 1214. daß Herman Graff von Orlamunde Graff Albrechts Bruder, und der Landgraff von Thüringen dessen Schwiegervatter gewesen. Woraus also sattsam erhellet, daß Graff Albrecht der Hedwig Gemahl bißher irrig für einen Landgraffen von

von Elsaß gehalten worden, wie schon längstens der Herr Zollman in einem an meinen seligen Vatter abgelassenem Schreiben von Weimar aus in dem Jahr 1727. den 21. Junii ebenfals wahrgenommen. Siehe auch *Gothilf Fridemanni Loeberi de Burggraviis Orlamundanis Commentationem p. 67. sqq.*

IV.

Verzeichniß der Geburtsjahre von Landgraff Philips zu Heßen Söhnen und Töchtern, welche er mit Frau Christinen Hertzogin von Sachsen erzeuget.

I. Agnes ist zu Marpurg geboren Anno Dom. 1527. am Freitag nach der Himmelfart Christi, ultima Maii, des morgens umb fünff Uhr.

II. Anna ist geboren zu Caßel Anno Dom. 1529. Dinstag nach Chrispini und Chrispiniani am 16. Tag Octobr. des morgens umb fünff Uhr.

III. Wilhelm Landgraff zu Heßen ist geboren zu Caßel An. D. 1532. den 24. des Brachmonats zwischen acht und neun Uhre, war uf S. Johannis Baptistä Tag. Haben gehoben Ludwig von Beyneburg, Adolf Rauhe, Herman von der Malßpurg und Curt von Elben Haußfrau.

IV. Philips Ludwig Landgraff zu Heßen ist zu Caßel geboren An. Dom. 1534. am 29. des Brachmonats nachmittags bald nach drei Uhre und gestorben An. 1535. am 31. Augusti, ist zu Caßel in S. Martins Stifft begraben.

V.

V. Barbara ist geboren zu Caßel An. D. 1536. des morgens zwischen 7. und 8. Uhr im Scorpion den 16. Aprilis. Patten seyn gewesen ein Grav von Naßau Weilburg, Adolff Rauen Haußfrau, Johan Feige der Cantzler, Alexander von der Than und Christoph von Stempergs Haußfrau. Facius hat sie getaufft.

VI. Ludewig Landgraff zu Heßen ist zu Caßel geboren An. D. 1537. am Tag Trinitatis den 27. May nach Mitternacht so bald nach ein Uhr im Steinbock. Den haben aus der Tauffe gehoben Christoff von Stempergk, Casper von Berlips, Curt Dide, Jost von Werther Cammermeister, Görg Nußpicker Cantzler, Jacob von Daubenheim, Henrich Lerßner Secretarius, Sigmunt von Beyneburg und Fridrich Keudels Haußfrau. Joist Winter hat diesen Fürsten getaufft den ersten Sontag nach Trinitatis.

VII. Elisabeth ist geboren A. D. 1539. den 13. Tag Februarii.

VIII. Philips Landgraff zu Heßen ist zu Marpurg geboren A. D. 1541. den 22. Aprilis zwischen 9. und 10. Uhr. Freulein Agnes sein Schwester haben ihn sampt Adrian von Zerzen und M. Adam von Fulda aus der Tauffe gehoben. Dieser ist von Joist Wintern getaufft worden.

IX. Christina ist zu Caßel geboren An. D. 1543. am Tag Petri und Pauli vormittag bald vor 11. Uhr. Von Dionisio Melandro dem Predicanten, Catharinen Johan Feigen Cantzlers seligen Haußfrau und Johan Nordecken Haußfrau

frau zur Tauff getragen und durch Johan Gudenum von Grebenstein getaufft worden.

X. Jorg Landgraff zu Heßen ist zu Caßel geboren A. D. 1547. den 10. Septembr. zwischen 8. und 9. Uhr. Sein Bruder Landgraff Wilhelm hat ihn aus der Tauff gehaben. Caspar Kauffunger der Superintendens hat ihn getaufft. *)

V.

Inscriptiones nonnullae Sepulcrales Serenissimorum Hassiae Principum.

I.

Posteritati. Servatur. In. Hac. Arca. Quicquid. Mortale. Habuit. Immortalis. Memoriae. Princeps. CAROLUS. Landgravius. Hassiae. Princeps. Hersfeldiae. Comes. Cattimeliboci. Deciae. Ziegenhainae. Niddae. Et. Schaumburgi. Dum. Viveret. Hassorum. Gloria. Et. Deliciae.

I.

Auram. Vitalem. Hausit. In. Metropoli. Hassiaca. Anno. P. C. N. MDCLIV. IV. Augusti. Styli. Veter. Patre. Wilhelmo. Sexto. Matre. Hedwige. Sophia. Ex. Stirpe. Electorali. Brandenburgica. Oriunda.

II.

Fratri. Wilhelmo. Parisiis. Denato. Successit. In. Imperio. Cuius. Habenas. Capessivit. Ex. Mani-

*) Diese Verzeichniß hat D. Justus Vidamar Landgraff Philips zu Heßen geheimder Rath eigenhändig aufgezeichnet/mithin kan man derselben allen Glaube beimessen.

Manibus. Matris. Regentis. Anno. Aerae. Christ. MDCLXXVII. Die. VIII. Augusti. Cum. Ante. Annos. IV. Sibi. Iunxisset. Sponsam. MARIAM. AMELIAM. Gente. Curlandicam.

III.

Ex. Hac. Sustulit. Filios. Decem. Filias. Quatuor. Illorum. Quatuor. Harum. Duas. Nec. Non. Nepotes. Duos. Neptes. Quinque. Unicumque. Pronepotem. Virtutis. Paternae. Avitae. Proavitaeque. Haeredes. Reliquit. Superstites.

IV.

Vti. Vultu. Maiestatem. Cunctorumque. Amorem. Sibi. Abunde. Conciliabat. Ita. Non. Minus. Animi. Dotibus. Excellebat. Nam. Deum. Pietate. Coniugem. Benevolentia. Liberos. Humanitate. Imperium. Fide. Cives. Clementia. Candide. Prosequebatur.

V.

Quantum. Ei. Debeat. Germania. Seris. Nepotibus. Enarrabit. Moguntia. Confluentia. Rhenofelsa. Inter. Primos. Enim. Fuit. Qui. Gallis. Irruentibus. Copias. Suas. Obiecit. Quam. Gentis. Suae. Avitam. Gloriam. In. Brabantia. Gallia. Italia. Suecia. Et. Hungaria. Per. Filios. Amplificavit.

VI.

Patriam. A. Bello. Tricennali. Adhuc. Languentem. Benigne. Fovit. Incolis. Et. Bonis. Artibus. Auxit. Consiliis. Et. Armis. Defendit. Tandem. Marasmo. Senili. Fractus. Incredibili. Omnium. Luctu. Obiit. Anno. MDCCXXX.

D. XXIIII. Martii. Poſtquam. Vixiſſet. Annos. LXXV. Menſ. VII. D. IX. Et. Regnaſſet. Annos. LII. Menſ. VII. D. XV. *)

II.

Mors ſibi cuncta rapit rapiimur quo cuncta feruntur.

Heic CAROLUS Princeps Cattorum in pace quieſcit
Mortuus at fallor deſiit ille mori
Felix nunc Princeps ſuperat vincitque triumphat
Et petit aeterni regna beata Poli.

Letheo. Hic. Iacet. Conditus. Sarcophago. CAROLUS. Haſſiarum. Princeps. Iuvenis. Sereniſſimi. Atque. Auguſtiſſimi. Principis. Et. Domini. Dn. CAROLI. I. Haſſiae. Landgravii. Principis. Hersfeldiae. Comitis. In. Cattimeliboco. Deciae. Ziegenhaynae. Niddae. Et. Schaum-

*) Hier kan nicht umhin die beſondere Merckwürdigkeiten/ welche ſich in dem Leben des Durchlåuchtigſten Landgraff Carls glorwürdigſten Andenckens zugetragen/ und in einer Aufſchrifft kürtzlich befindlich waren/ beyzufügen: Lege. Et. Mirare. Caroli. Haſſiae. Landgravii. Singularia. Primus. Eſt. Qui. Hoc. Nomine. Gaudet. Inter Haſſiae. Principes. Primus. Ex. Suis. Qui. Poſt. Henricum. Ferreum. Tantam. Aetatem. Attigit. Primus. Qui. Quinquaginta. Annis. Civibus. Suis. Solus. Imperavit. Primus. Qui. Omnes. Germaniae. Principes. Annis. Superavit. Primus. Ex. Sua. Gente. Exteris. Regem. Dedit. Primus. Qui. Literis. Artibusque. Patriam. Ornavit. Et. Auxit. Primus. Qui. Sub. Suis. Auſpiciis. Tria. Iubilaea. Celebravit. Vivat. Vigeat. Floreat. Diuque. Sit. Superſtes. Pater. Patriae. P. F. A.

Schaumburgi. Etc. Patris. Et. MARIAE. AMELIAE. Hassiae. Landgraviae. Principis. Hersfeldiae. Comitis. In. Cattimeliboco. Deciae. Etc. Serenissimo. Ducatus. Churlandie. Stemmate. Oriundae. Matris. Augustissimorum. Parentum. Filius. Dignissimus. Tam. Hassicorum. Quam. Belgicorum. Castrorum. Praefectus. Generalis. Etc. Etc. Natus. In. Castello. Cattorum. Anno. Aerae. Christianae. MDCLXXX. Secunda. Et. Decima. Iunii. A. Teneris. Literarum. Amore. Captus. Sublimem. Sanguinis. Hassiaci. Indolem. Spiravit. Mente. Candida. Aperta. Moribus. Ad. Gravitatem. Et. Eximiam. Modestiam. Compositis. Aliisque. Praeclaris. Et. Principe. Dignis. Virtutibus. Emicuit. Claruit. Inter. Armorum. Hostilium. Motus. Atque. Strepitus. Multis. Vicibus. Ostendit. Animi. Dextraeque. Robur. Adeo. Ut. Non. Tantum. Sibi. Sed. Et. Ipsi. Quoque. Patriae. Futurus. Eximium. Quondam. Virtutis. Honoris. Et. Gloriae. Ornamentum. Nisi. Praematuro. Nimium. Fato. Et. Funere. Ereptus. Fuisset. Expeditione. Enim. In. Belgio. Feliciter. Peracta. Patriam. Reversurus. In. Ipso. Itinere. Ipsaque. Aetatis. Flore. Morbo. Lethali. Subito. Correptus. Anweilerae. Devotissimis. Suspiciis. Exspiravit. Animam. Suam. Christo. Servatori. Commendans. Anno. MDCCII. Die. XIII. Novembris. Vixit. Inter. Mortales. Annos. XXII. Quid. Vixit. Imo. Vivit. Et. Victurus. Est.

III.

Dum Morior Vivo Mea Funera Foenera Vitae.

Qui LEOPOLDUS erat dictus de Stemmate Princeps
Hassiaco placide dormit in hocce rogo
Felix nunc Princeps aeterna luce corusce
Vivere dum cessat cessat et ipse mori.

Condita. Hic. Iacent. Ossa. LEOPOLDI. Hassiarum. Principis. Augustissimo. Aeque. Ac. Gloriosissimo. Parente. Carolo. Hassiarum. Landgravio. Et. Augustissima. Matre. Maria. Amelia. Churlandiae. Semigalliae. Et. Livoniae. Duce. Prognati. Qui. Tricesimo. Decemb. Anni. Aer. V. MDCLXXXIV. Natus. Acerrimum. Ingenium. Magnamque. Iudicii. Vim. Teneris. Ab. Annis. Prae. Se. Tulit. Inde. Tam. Humaniora. Quam. Studia. Solidiora. Facile. Excoluit. Dum. Autem. Ad. Martis. Studia. Magna. Pro. Sua. Indole. Se. Accingit. Ac. Duabus. In. Famigeratissimis. Schellenbergensi. Et. Hochstadiensi. Summis. Ducibus. Non. Sine. Eorundem. Admiratione. Strenuam. Operam. Navaverat. Et. Fugientem. Hostem. Ex. Bavaria. In. Alsatiam. Cum. Exercitu. Insequitur. Stutgardiae. In. Febrem. Malignam. Incidit. Eaque. Absumptus. Vitam. Cum. Morte. Mutat. Die. X. Septemb. Anni. Æ. V. MDCCIV. In. Hisce. Vixit. Terris. Annos. XIX. Menses. VIII. Et. Dies. XII.

VIII.

IV.

Non Moriens Morior Sed Mors Mea Sors Novae Vitae.

Hassorum Princeps LUDOVICVS Strenuus Heros
Heic requietis habet post fata sua locum
Victor erat Princeps vincens victricibus armis
Iam pro tot palmis palma beata viret.

Nascitur. Cassellis. Die. XVI. Calend. Octobr. M D LXXXVI. Patre. Augustissimo. CAROLO. Hassiarum. Landgravio. Matreque. Augustissima. MARIA. AMELIA. Churlandiae. Duce. Qui. Cum. In. Omnimodo. Heroicarum. Et. Principe. Dignarum. Virtutum. Ac. Scientiarum. Genere. Suavissimo. Fratris. Sui. LEOPOLDI. Consortio. Quem. Individuum. Et. Perpetuum. Vitae. Fatique. Comitem. Habuit. Sedulo. Educatus. Peregrinationibus. In. Belgium. Et. Angliam. Feliciter. Peractis. Ad. Martis. Quoque. Studia. Animo. Plane. Heroico. Sese. Devovisset. Tribusque. Victricibus. In. Praeliis. Ad. Schellenbergam. Hochstadium. Et. In. Expugnandis. Vallis. Brabantinis. Ad. Geedam. Fluvium. Totidemque. Urbium. Et. Arcium. Fortissimarum. Obsidionibus. Summo. Cum. Applausu. Strenue. Rem. Egisset. Quarto. Tandem. Et. Ultimo. Ad. Brabantiae. Pagum. Ramiliensem. Acerrimo. Conflictu. Dum. Ipse. Stre-

Strenui. Ducis. Partibus. Functus. Legionem. Pedestrem. In. Adversam. Gallorum. Et. Bavarorum. Aciem. Inducens. Inter Primos. Fortiter. Decernit. Infra. Laevum. Pectus. Glande. Plumbea. Traiectus. In. Ipsius. Praelii. Et. Victoriae. Campo. Gloriose. Praematura. Morte. Occumbit. Fortemque. Animam. Deo. Creatori. Placide. Reddit. Anno. Ærae. Christianae. M D C C V I. Die. X I X. Calendis. Junii. Cum. Hisce. In. Terris. Exegisset. Annos. XIX. Menses. VIII. Dies. XVIII. Dignus. Qui. Propter. Egregias. Virtutes. In. Memoria. Hominum. Æternum. Viveret.



10.

VI.

IO. HERMANNI SCHMINCKII
ORATIO FUNEBRIS
IN OBITUM
IOHANNIS CONRADI MELMII
DUSSELDORFFIENSIS
MEDICINAE DOCTORIS ET PROFESSORIS IN ACADEMIA MARBURGENSI.
HABITA
PRIDIE IDUUM IANUARII MDCCXIV.

AUDITORES OMNIUM ORDINUM HONORATISSIMI. MOESTISSIMI.

Quanta ſit fatorum vis! Quanta rerum humanarum in his terris viciſſitudo! eheu triſti rerum uſu quotidie diſcimus. Nihil enim quicquam in hoc Mundi theatro ſtabile eſt, et in continuo quaſi fluxu verſantur omnia. Nihil magis incertum, quam omnibus fortunae telis expoſita vita hominum. Nihil in hac inconſtantia firmiori nititur fundamento, quam conſtantiſſimus ille Naturae ordo: *Omnibus moriendum eſſe.* Ab hac lege nemo mortalium, quantus quantus etiam ſit, immunis eſſe poteſt, ita ut rectiſſime mihi hac in re ſenſiſſe videantur gentiles, *nullam* videlicet *vim humanam, vel virtutem meruiſſe, vel unquam potuiſſe, ut, quod praeſcripſit fatalis ordo, non fiat.*

 Hoc

Hoc maximo nostro malo nos docuit Reipublicae Literariae Academiaeque praesertim nostrae funestissimus ille dies, merito ab omnibus bonis atro carbone notandus, quo Viri Nobilissimi atque Clarissimi *Ioh. Conradi Melmii*, Medicinae Doctoris atque Professoris supra invidiam docti, exuvias terrae mandavimus. Cum enim nemo nostrûm Melmium aetate florentem, medice viventem, nulloque pene luxu corpus suum inficientem tam cito nobis ereptum iri vel somniasset, en fatalis illa necessitas, quae omnes manet mortales, eum proh dolor ex conspectu nostro abstulit.

Haeret itaque plane animus Audit. O. O. H. M. dum mecum perpendo, quantum morte huius Viri haec bonae mentis officina, quantum artes liberales, *Scientia* praesertim *Medica*, quantum civitas nostra periculum adierint. Amisimus enim Prorectorem vigilantissimum, Collegam ut suauissimum, ita coniunctissimum, Antistitem scientiarum optimum, Medici Ordinis Principem, Medicum et expertissimum et fidelissimum, qui hac sua arte de Patria nostra, praesertim hac Academia bene meritus erat, omnibusque bonis incredibile sui desiderium reliquit.

Haec cum Amplissimus huius bonarum literarum sacrarii Senatus rite secum perpenderet, Virum hunc expertissimum, cuius praecordia et Gratiae et ipse Aesculapius finxisse mihi videntur, illaudatum praetermittere nefas duxerunt: Quam ob rem mihi hanc dederunt provinciam, publici luctus atque doloris ut Interpres essem,

me-

memoriamque tanti Viri omnibus commendarem, et in exemplum ſingularem eius ſuauitatem, elegantiſſimosque mores, quibus fere omnes ſibi conciliare noverat, proponerem.

Utinam Vobis P. C. in re magis laeta atque iucunda obſeruantiam meam probare, Melmioque noſtro vivo animum acceptorum beneficiorum memorem teſtari potuiſſem, omnes, ita me Deus amet, vires (ſi quae in me ſunt) ſtudium, diligentiam atque laborem maximo cum gaudio lubens impenderem. Sed deplorandus ille ſortis humanae caſus ita me perturbauit, ut animum vix ac ne vix quidem colligere queam. Extulimus nuper *Othonem*, nunc nimis breui interuallo ſubſecutus eſt proh dolor noſter *Melmius*, Academiae noſtrae ornamentum atque decus, vix dum dolor noſter aliquando ſubſederat, ecce novo percellimur luctu, malumque paulo remiſſum nunc denuo integraſcit. Nam *mihi certe videtur*, ut *Plinii* verba mea faciam, *acerba ſemper et immatura mors eorum, qui immortale aliquid parant. Nam qui voluptatibus dediti, quaſi in diem vivunt, vivendi cauſas quotidie finiunt; Qui vero poſteros cogitant, et memoriam ſui operibus extendunt, his nulla mors non repentina eſt, ut quae ſemper inchoatum aliquid abrumpat.*

Haec cum ſint certa, uti certiſſima, non iniuria mihi vereri videor, ne me mutum cum Antiphane dicatis oratorem, ne magnitudo doloris verborum mihi eripiat delectum, aut vocem plane praecludat iuſta perſoluturo illius Manibus, cum cuius vita tam in Republ. Literaria quam Civili plurimi ceciderunt. Ignoſcite igitur Am-

Ampliſſimi Proceres moeſtiſſimique omnium ordinum cives ſi veſtrae exſpectationi non ſatisfaciam, nec dignis laudibus Collegae noſtri, fideliſſimique veſtri Praeceptoris eheu defuncti memoriam extollam. Quis enim tam forti unquam animo fuit? ut moerorem omnem, (quem quidem maximum atque nimis recentem in me ſentio) exuere, tantique oneris atque ſtudii provinciam rite adminiſtrare poſſit. Faciam tamen virium mearum periculum, ne nimius ex morte *Melmii* moeror a malevolis mihi vitio vertatur, quas ut veſtra benevolentia aequis auribus atque ſerena fronte adiuvetis, maximo opere rogo atque oro.

Natus eſt *Johannes Conradus Melmius* in celeberrima Ducatus Bergenſis Metropoli, quam *Duſſeldorfium* vocant, Urbe ad Rhenum nobiliſſimum illum Germaniae fluvium, et natura loci et ſitu aedificiorum pulcherrima, quae ſua elegantia atque nitore omnium oculos in ſe convertit. Feraciſſima ſemper cultiſſimorum ingeniorum haec fuit vicinia, protulit enim et Theologos et Philologos et Iureconſultos et Medicos nobiliſſimos, quorum nomina in Republica Literaria aeternitati data ſunt. Cui enim ignoti ſunt *Heshuſii*, *Olearii*, *Vlatteni*, *Heresbachii*, *Golzii*, *Rhenferdii*, *Vielii*, *Veſalii* pluresque alii, quos nunc omnes enumerare longum foret. In hac igitur urbe anno 1677. V. Kal. April. Parentibus ſpectatae virtutis atque pietatis in lucem editus eſt Conradus noſter, quae non infima laus tales habuiſſe parentes, quid enim quaeſo filium magis commendat,

quam

quam si supra invidiam positos enumerare possit generis sui auctores. Patrem habuit Virum integerrimum *Jacobum Melmium* Mercatorem in urbe patria spectatissimum, Matrem vero *Mariam Margaretham Sorgin*, feminam omnibus moribus, qui hunc sexum prae ceteris commendant, egregie ornatam.

Optimi hi parentes cum haud vana in filio suo tenerrimi in literas affectus deprehenderent praesagia: id summo studio agebant, ut Conradi sui animum fidelissimo formandum darent Magistro, qualem in schola patria nacti fuisse mihi videntur, cum Melmius noster sub eius auspicio egregie prima scientiarum fundamenta atque elementa posuerit. Haec bonae mentis officina iam avorum memoria fuit celeberrima, ita ut undique innumeri ad eam confluerent discipuli, qui, probe iactis in hoc ludo literario fundamentis, in Academiis postea sua studia ad summum eruditionis fastigium perduxerunt, maximisque honoribus in Republica Literaria affecti fuerunt. Testis nobis sit *Olearius* non infimi subsellii Theologus in Academia Regiomontana et Iulia, *Vielius* expertissimus Medicinae Doctor et Professor in Athenaeo Ienensi, aliique plures, qui hic eruditionis suae hauserunt principia. Memorandus autem mihi praesertim videtur nobilissimae huius Scholae erga Patriam nostram affectus, non solum enim nobis formavit *Melmium* nostrum, sed et dedit Hassiae nostrae Superiori Amplissimum illum *Clozium*, qui maxima fama in hac urbe Cancellarii munere functus est, Virum ob variarum rerum cogni-

tio-

tionem immortalem, qui in hoc ludo prima profundissimae suae eruditionis elementa didicit.

In hoc Musarum domicilio tanto fervore Magistrorum praecepta excepit, raroque exemplo progressus suos ursit, ut iactis feliciter fundamentis omnium Scholae Curatorum atque Praeceptorum approbatione honestam acceperit missionem, gratam sui memoriam et Praeceptoribus suis fidelissimis et Commilitonibus suauissimis relinquens. Rude donatus, non turpi otio se dedit, aut libertate, qua modo nactus, abutebatur, ut nunc proh dolor moris est, sed potius *Duysburgum* celebre Clivorum Athenaeum se contulit, ut ductu Clarissimorum Professorum animum suum studiis trivialibus sat feliciter instructum, iis nunc praecipue artibus, quae eam decent aetatem, excoleret. Haec spes nec filium, nec optimum Parentem fefellit, tantos enim triennio illo, quo ibi vixit, in propaedeuticis fecit progressus, ut omnium iudicio ad exteras Academias maximo suo commodo excurrere posse putaretur. Coepit igitur ad altiora semper adspirans noster *Melmius* animum adpellere ad Germaniae Inferioris ocellum *Lugdunum Batavorum*, quam Urbem iam a longo tempore suavissimae Musae sibi sedem elegerant, Professorum enim Celeberrimorum *Hermannorum*, *Deckerorum*, *Bidloiorum*, *la Mortiorum* fama, qui tunc temporis in hoc bonae mentis sacrario medendi artem summa cum laude profitebantur, evocabatur. Ab horum igitur ore indefesso studio pendebat, horum Scholas

tam

tam domesticas quam publicas mira cura atque diligentia frequentabat, ut omnium Professorum favorem Studiosorumque amorem quam largissime sibi paraverit.

Hac in urbe et Academia cum fere per biennium vitam egisset, animum ipsius incessit lubido salutandi et Musas Frisicas, quae a multis annis domicilium suum *Franequerae* fixerant, fama enim ad aures eius pervenerat, prodiisse ex hac bonarum artium officina et Patrum et nostra memoria Viros in divinis et humanis scientiis Eruditissimos, qui et ore et scriptis maximam Europae partem illustraverint. Adhaesit igitur summa cura Celeberrimo *Latanaeo*, Medico ut expertissimo ita felicissimo, cuius et ego in hac arte peritiam atque facilitatem maximo meo commodo expertus sum. Hoc Praeceptore se maxime profecisse non semel a Collega nostro, cum viveret, suavissimo audivisse memini.

Hac via, hac methodo, his Praeceptoribus cum studiis suis Academicis laudabili instituto per triennium in Belgio finem imposuisset, non eorum sane imitatus est exemplum, qui cruda et immatura studia sua in forum protrudunt, et vix leviter bonarum artium cognitione tincti ad summos suae disciplinae honores aut lautissima adspirant munera, qui coelum mutare, aut patrios lares ob vitae, ut putant, periculum itinerumque incommoda relinquere non audent, qui ne quidem se vivere posse arbitrantur, si vel brevissimo locorum aut temporum intervallo a blandissimarum matrum removeantur uberibus, quos proin ultra vel extra patriam non sapere,

ſapere, omniaque naturae miranda aut falſa aut ficta putare, quod in natali ſolo non viderint, mirum non eſt.

Longe nobilior *Melmio* noſtro mens erat, qui ſtudia ſua apud exteros ex Medicorum expertiſſimorum colloquiis perficere et elimare malebat, quam ineptiſſimo tali amore pueris, qui adhuc ſub ferula degunt, non ingenuis adoleſcentibus digno ſuos proſequi parentes; noverat enim probe quam immenſum Medico praeſtet uſum rite inſtituta peregrinatio; noverat iam ab antiquiſſimis temporibus omnes artis medicae Principes *Hippocratem*, *Galenum*, *Dioſcoridem* peregre profectos eſſe ad artem ſuam magis magisque excolendam. Vario rerum uſu didicerat, neminem Medicorum unquam ſupra vulgus eruditione eminuiſſe, qui non praeſtantiſſimorum Angliae, Galliae, Italiae et Germaniae Medicorum colloquiis interfuerit, ſibique confabulando multarum rerum naturalium cognitionem acquiſiverit. Haec igitur non ſatis depraedicanda omnibusque merito imitanda ſententia non fefellit Conradum noſtrum egregiorum Virorum veſtigia indefeſſo ſtudio prementem. Nec id immerito, ſi enim paulo penitius huius inſtituti rationem inſpiciamus, deprehendemus nihil Medico magis neceſſarium, quam varias regiones, provincias et urbes percurrere, et ex Medicis cuiusvis terrae nobiliſſimis addiſcere, quae quisque ſibi deeſſe, olimque prodeſſe poſſe putabit. Non enim omnis fert omnia tellus; non omnes novimus aut noſſe poſſumus omnia, tam late patent huius ſcien-

ſcientiae limites, et vix ullus ex celeberrimis Medicis fuit, qui non multa naturae miranda myſteria detexerit, quae ſi apum inſtar in favos colligantur ab huius artis alumnis, haec diſciplina atque medendi peritia in dies augetur et exornatur.

Relictis itaque Muſis Batavis, in *Angliam* nobiliſſimis Medicis refertiſſimam Inſulam traiecit, ubi in contubernio Expertiſſimorum huius ſcientiae Doctorum (quos in detegendis et eruendis morborum cauſſis feliciſſimos eſſe cognoverat) maximo ſtudiorum ſuorum commodo vixit. Hinc cum deſiderium ſuum atque animum plura cognoſcendi cupidum expleviſſet, recta ſe contulit ad Celeberrimum totius Germaniae et Athenaeum et Emporium *Lipſiam*, Urbem expertiſſimis prae reliquis Patriae Academiis Medicis florentiſſimam, ubi Profeſſorum in arte medendi dexteritate, eruditione atque facilitate, loci amoenitate et incolarum humanitate captus, per biennium commoratus eſt, ingentes ſcientiarum theſauros ſibi colligens, olim in Reipublicae Literariae patriaeque uſum recludendos.

Ita ſtudia ſua in *Anglia*, *Belgio* et *Germania* noſtra tractare coepit, et ad faſtigium fere extulit. Sed nec hic ſubſtitit, nam contigit ei id, quod omnibus eruditis evenire ſolet, qui, quo maiori pollent rerum cognitione, eo maiorem in dies improbo labore ſibi parare conantur. Mira autem ipſum invaſerat *Italiam* et *Galliam* viſendi cupido, utpote probe gnarus, quantis incrementis ars medica in his terris aucta fuerit, et quotidie augea-

tur. Cum itaque in *Italia* appulisset: id sibi praecipue negotium datum credidit, nobilissima Medicinae quasi seminaria *Patavium*, *Bononiam* aliaque lycea celeberrima ut inviseret, cum expertissimis Medicis colloquia institueret, et eorum consilia medica expiscaretur. Hinc *Romam*, quam totius Italiae ocellum summo iure vocare possumus, profectus est, in qua urbe viris in qualibet disciplina excellentissimis referta sex mensibus vixit, ubi quin et multa in sua arte egregia didicerit, animus eius scientiam suam atque eruditionem in dies augendi cupidus minime nos dubitare patitur. Eadem ratione atque instituto *Galliam* peragravit, et postquam multa in hac peregrinatione literaria didicisset, multa scientia onustus in patriam suam rediit, et eruditionem suam variis argumentis omnibus probauit. Amicorum itaque consilio et suasu Parentum summos *Duysburgi ad Ruram* in Medicina honores maxima cum laude capessivit, magis ut fastidioso huius seculi genio, quam sibi satisfaceret.

Ita ergo et eruditione et digno laborum praemio ornatus, in urbe patria coepit artem medicam exercere, tanta dexteritate atque felicitate, ut eius fama ad ipsas aures Serenissimi atque Potentissimi *Hassiae Landgravii*, Domini nostri atque Nutritoris Clementissimi, pervenerit, qui in locum Celeberrimi *Nebelii* olim nostrae, nunc Heidelbergensis Academiae ornamenti, neminem potiori iure sufficiendum esse censebat, quam *Johannem Conradum Melmium* proh dolor nunc defunctum, qui etiam anno 1707.

hone-

honeſtae huic annuit vocationi, et ſuae eruditionis ſplendore orbem noſtrum Haſſiacum clariſſime illuſtrauit.

Quanta cura, quanta vigilantia, quanto ſtudio atque labore hanc provinciam exornare atque de Academia noſtra bene mereri ſtuduerit, neminem veſtrum Audit. fore putem, qui id ignoret. Vos omnes, quotquot ad haec ſacra funebria piis defuncti manibus celebranda conveniſtis, teſtes compello. Si autem praeter exſpectationem meam ſint nonnulli, qui ex malevolo animo atque ſtudio, invidia etiam tacti, ea de re dubitare, aut laudes eius ſupprimere velint, eos ego iubeo, iubeo, dico, quia tales non argumentis, ſed vi cogendi atque coërcendi ſunt, ut mecum rite perpendant ampliſſima illa atque graviſſima munera, ſummosque in Academia noſtra honores, quos ob egregia et poſteris merito commemoranda in eam merita ipſi bis raro exemplo intra breuiſſimum temporis ſpatium Ampliſſimi noſtri Proceres detulerunt. Quis etiam neſcit eum Academiae faſcibus ita uſum fuiſſe, ut bonorum omnium amorem atque fauorem ſibi abunde conciliaverit. Nam haec ipſi mens erat, adminiſtranda eſſe munera publica ex candore, fide et integritate, non ex turpi lucro, aut deteſtando quaeſtu, quibus vitiis omnes plerumque ſocietates ſubuertantur.

Haec itaque fuit *Melmii* noſtri eheu demortui! in publicis vivendi conſuetudo, quam non minus egregiam atque laudabilem in domeſticis fuiſſe, omnes mecum fateantur neceſſe eſt.

Professionem Medicam cum faustis auspiciis suscepisset, e re sua esse putabat sibi eligere virginem dulcissimam, vitae suavissimam sociam, quam etiam Dei nutu atque beneficio invenit. Nam finito anno Academico se *Vesaliam*, urbem bellissimis puellis refertissimam, contulit, ubi sibi iunxit virginem nobilissimam, elegantissimisque moribus egregie dotatam *Adelheydam Hobbelt*, viri spectatissimi *Johannis Hobbelt* Mercatoris prudentissimi filiam, quacum ita amanter et ex animo vixit, ut merito horum coniugium aliis exempli loco esse possit. quisque enim coniugum nihil antiquius sibi esse ducebat, quam ut alter alterum amore, suavitate et humanitate vinceret. His igitur moribus egregiis ornati, vitam egerunt ut exoptatissimam, ita felicissimam. Dulcissimum eorum coniugium nulla fere turbabat calamitas, omne ab iis procul esse videbatur infortunium, donec infaustissimus ille nuntius Melmium nostrum ad Patrem gravissimo morbo decumbentem, evocaret. Proficiscitur itaque sine ulla mora (maximo attamen suorum damno) *Dusseldorfium* ob tenerrimum, quo Patrem optimum prosequebatur, amorem, et salutaribus remediis ita saluti eius succurrit, ut ante reditum suum ad Musas Marburgenses Dei O. M. beneficio extra vitae periculum constitutus fuerit.

Sed eheu! ita in fatis erat, Pater pristinae incolumitati certissimis filii sui remediis restituitur, filius vero moritur, cum nos omnes nihil minus cogitaremus. Vix autem redux factus, quin corpus suum languescere forte ob viae incommoda aërisque intemperiem sentiret, quod prae-

praeter omnium ſpem ita a priſtino vigore deficiebat, ut paulo poſt primo nempe die Natalis Chriſti ſe ardentiſſima febri correptum eſſe deprehenderet. Ne vero ſibi ipſi deeſſe videretur, adhibuit ſtatim ſaluberrima medicamenta, quae etiam maximo amicorum gaudio optatum exitum habuiſſe videbantur, ſed cum vires magis magisque in dies deficerent, optimisque his remediis ſubvenire non valerent, ſibi mortem imminere ſenſit, quam ob rem omnia remedia reſpuit, utpote probe gnarus contra vim mortis nullum dari potum medicum. Vere igitur dixit Celeberrimus ſui aevi apud Lovanienſes Medicus *Triverius: nihil infelicius videri aegrotante Medico.* cum enim optime ſibi de virium ſuarum defectu conſcii ſint, remediorumque atque corporis ſui naturam exactiſſime calleant: haud facile, cum vitae finem ſentiant, adduci poſſe ad exhauriendos medicos potus. Mortem itaque ſentiens noſter *Melmius*, Deo confidendum eſſe ſuos monuit, qui niſi mox ſuo auxilio adſit, irrita eſſe omnium hominum conſilia atque remedia. Dei igitur O. M. beneficio, niſi omnia me fallunt, graviſſimos illos dolores, qui fere ſemper febrim ardentem comitari ſolent, non ſenſit, et quiete ſpiritum ſuum traxit, quem placidiſſima etiam morte ipſis Nonis Januariis horis pomeridianis Deo ſuo reddidit, vidua amicisque, quotquot adeſſent, graviter caſum hunc acerbum deplorantibus, cum vixiſſet annos XXXVI. menſes IX. dies VIII.

Reliquit viduam moeſtiſſimam, partuique vicinam cum lectiſſima prole, una filia duobusque

 filiis.

filiis. Cui ut Deus O. M. viduarum ac pupillorum clementissimus defensor atque adiutor in partu auxilio et gratia sua adsit, ne et hoc unico solatio atque refugio priventur tenerrimae aetatis liberi, omnes boni mecum ex animo vovent atque precantur.

Non multus ero, Auditores O. O. H. in depraedicandis moribus *Melmii* nostri, vita alioquin viri huius desideratissimi amplissimam atque largissimam mihi dicendi subministraret materiam. Quotquot enim Auditores, tot testes mihi videre videor vitae eius inculpatae atque integerrimae, quam etiam omnes boni arctissimo illo cum defuncto nostro commercio abunde probarunt. Et quis sane ex vobis est, qui ignoret? (nisi id studio ignorare velit) quanta pietate Deum suum, quanta reverentia Principem atque Nutritorem suum, quanto amore Collegas suos, quam benevola fronte omnium artium Studiosos, denique quam placido et sereno vultu omnes coluerit atque prosecutus fuerit.

Haec cum ita sint, merito mecum mirantur omnes, quod moribus his suavissimis et candore suo eximio non potuerit inimicorum effugere malevolentiam, qui ob singularem eius vitae integritatem animumque invictum eum saepissime plus quam caninis allatrarunt dentibus, uti non semel amicis maximo moerore retulit. His igitur meliorem mentem apprecor, et dehinc ut quiescant porro moneo, et desinant maledicere, malefacta ne noscant sua. Irritae certissime erunt omnes malevolorum machinationes ad supprimendas defuncti laudes. Suavissima

ma enim atque desideratissima eius memoria in omnium candidorum animis haerebit, quamdiu pietati, virtuti atque candori vere germano locus aliquis in patria nostra relictus erit.

Utinam (id unice precor) acerba haec atque immatura fidelissimi nostri Medici mors nihil nobis inauspicati portendat, his praesertim temporibus, quibus morbi pestiferi ab omnibus fere mundi plagis ruinam minantur. Deum enim iustissimum illum iudicem gravissima hominum peccata punire volentem saepenumero e medio sustulisse illos, qui et animae et corporis curam agunt, abunde testantur et veterum et recentiorum Historicorum monimenta. Ex animo igitur Deum colite, supplicesque eum exorate, ut avertat ab Hassia, ab Academia et nostra civitate omne malum, reddatque nobis Medicum, qui pari felicitate certissimis remediis morbos removere atque depellere possit, qui pari pietate Te Deum O. M. pari candore Academiam, pari amore Collegas, omnesque bonos prosequatur.

VIII.
EPISTOLAE QVAEDAM VIRORVM DOCTISSIMORVM.

I.

Iusti Didamari epistola ad Andream Hyperium Theologiae Professorem Marburgensem de anno 1555.

Scio humanitatem tuam Clarissime Domine Doctor, Compater venerande, iamdudum eventum praesentium Comitiorum et literas meas

meas expectare. Sed cum ſemel ſtatuiſſem ſatius eſſe nihil ſcribere, quam incerta ad te perferre. Non debui antequam iſte tractatus pacis maxima ex parte concluderetur ea propalare, quae ſub diſputationum et concertationum involucris adhuc tegebantur. Ac proinde multo minus debebam polliceri tibi ea, quae etiamſi a noſtratibus chriſtiano et pio zelo petebantur, nec dum tamen obtenta eſſent. Quanquam autem ab Imperii ordinibus et ſtatibus de nullo articulo propoſitionis in hunc usque diem communibus votis deciſum ſit: tamen cum potior ille et principalior articulus pacificationis in religione ab utroque ſenatu Electorum et Principum ſegregatis etiam communicatis conſiliis hactenus in tantum ventilatus, ut ſpes ſit eum prope diem abſolvendum, nolui te mei amantiſſimum diutius hac pacis tractatione defraudare. Cum animum atque curam omnem eo intenderimus, ut pacem in religione noſtra ſtabilem firmam atque nullis omnino conditionibus circumſcribendam habere poſſimus. Deinde ut non ſolum perſonae quae religiones viventes amplectuntur, ſed etiam cauſa ipſa religionis et omnes, qui aliquando ſecundum fidem, quam in ſacro baptiſmate profeſſi ſunt, ad nos acceſſuri eſſent, hac pace fruantur. Scripſimus equidem collegatus meus Dominus Cancellarius et ego ad Illuſtriſſimum Principem noſtrum principaliora capita et argumenta utriusque partis, quibus pax religionis coitura videbatur, et ſingulis ſeptimanis ſecundum conſuetudinem Comitiorum Principis reſponſum ſuper iis-

iisdem accepimus. Sed cum censeam istiusmodi tractationes habitas Domino Magistro *Adamo* et tibi innotuisse nolo eas hic refricare, sed saltem ostendere, quousque tractatio hoc tempore Deo O. M. atque Regia Maiestate pacificationis negotium provehente sit promota. Si vero nihil istarum rerum ad vos delatum est, licebit vobis ex subsequentibus rerum capitibus summarie totam tractationem quasi per transennam liquido cognoscere.

Principio igitur in deliberationem et consultationem deductum est apud nostrates, qua via, modo et rationibus caussa et professio religionis nostrae pacem haberet, et tantum non in personis concluderetur, quae hoc tempore veritatem purioris doctrinae amplexae essent.

Deinde ut ecclesiae secundum veram et orthodoxam nostram religionem salutariter institutae ex faucibus malevolorum eriperentur, et in libertatem evangelicam pacem et securam tranquillitatem adsererentur.

Tertio ut pii, qui in ergastulo Papatus sub iurisdictione Episcoporum passim habitant, absque discrimine vitae etiam aliquali iactura bonorum suorum Christo Domino nostro indesinenter adhaerere et pro libitu, divenditis suis bonis, liberam abitionem quovis terrarum nanciscerentur.

Atque ut porro latissimus campus aperiatur omnibus, 'qui metu Judaeorum Christum hactenus palam profiteri dubitarunt, iis etiam, quod idololatricos cultus et prophanationes sacrosanctae purae doctrinae abrogare necdum

ausi essent aliquando ad nostram professionem accedendi via pateret. Effectum et obtentum est in consilio Principum utriusque partis, ut Episcoporum iurisdictio Ecclesiastica intra principatuum ipsorum terminos concluderetur, nisi eam ex antiquo instituto in eos exercere velint, qui necdum talem declinassent. Alias enim eam iurisdictionem usque ad determinationem generalis et oecumenici concilii in suspenso fore.

Praeterea iurisdictionem Ecclesiasticam Civitatibus vel Imperialibus vel Episcopalibus vel quibuscunque aliis municipiis in posterum fraudi non futuram, in quibus utraque religio simul hactenus esset exercitata. Quin nostram religionem a cunctis iurisdictionum vexationibus inconcussam et incontaminatam ad conciliorum decretum permansuram. Vbi praeterire non debeo, hunc articulum a nostratibus disceptari, ne introductos ritus, quos vocant interimisticos, tacite adprobare videantur.

Contendimus praeterea indefesso conamine, ut immutatio religionis vel nostrae in papisticam, vel papisticae in nostram e diverso omnibus libera et voluntaria sit, verum expressius hoc impetrare non potuimus, quam per ista verba *quocumque tempore* importatur. Caesarea enim et Regia Maiestates semel statuerunt illam libertatem nullo pacto expresse concedere, sed permiserunt, ut tacite et quasi per indirectum quaesita illa libertas et immutatio toleraretur, quod et remissae iurisdictionis exercitium et aliqua verba huius constitutionis pacificae non obscure designant, ut ex subiecto exemplo elucescit.

cescit. In quo certe inter Principes ecclesiasticos et Laicos in tantum convenit, ut paucis admodum exceptis pro ultima manu huic tractationi imponenda ad Electores sit devolutum: Quantumvis autem papisticae factionis principes aliqua in exemplo isto immutarunt, et istius immutationis nomine proprium exemplum exhibuerunt: tamen in spem venimus, Electores facile consensuros nobis, cum videant, nos paucis immutatis et additis illorum consultationi per omnia nos conformasse. Quod faxit unus trinus Deus, cuius regnum est iustitia pax et gaudium in spiritu sancto, ut per ipsum serviamus ecclesiae suae iuxta apostolum amen.

Postremo cuperem scire, an nec dum cessarit pestis apud concives meos Marpurgenses? quorum Magistrum cupio per te salutari, atque peto, ut exhibeas illi exemplum tractationis huius pacificae in religione, et ut meo nomine Dominos Senatores officiose salutet. Saluto officiose Secretarios Laurentium *Blanckenheim* et Joannem *Sprengerum* et optimam matronam uxorem tuam in Domino.

Hysmahel Sophi Persarum Rex transegit cum *Solymanno II.* Imperatore Turcarum, et honoris atque novi initi foederis ergo misit forma pulcherrimos adolescentes quinquaginta, totidemque puellas praestantes. Tentorium praeterea gemmis auro atque variis pretiosis lapidibus, magna arte intertextum, ut fama non obscura sit, istud novem integris annis vix absolvi potuisse. Misit quoque magnum auri pondus cum aliis id genus regiis donariis amplissimis in arrhabonem

con-

contractae semel pacis et futurae amicitiae. Attamen conquestum aiunt Regem, se nunquam in aliquas pacis conditiones venturum fuisse, si per Divos Caesares nostros adversus Turcam adiutus fuisset. Deus prohibeat, ne haec pax Turcam armet et quasi exsuscitet in nostras cervices. Amen.

Narratur Caesarem Imp. filio *Philippo* Archiducatus et Principatus inferioris Germaniae cessurum, deinde sceptrum coram Imperii Romani Electoribus Principibus et Statibus depositurum, ut eo *Ferdinandus* optimus, maximus et clementissimus Rex Romanorum insigniatur. His denique rite et legitime peractis statuisse Caesarem Hispanias petere, et ibi cum sororibus Dominabus Maria et Leonora, Domina matre sua vita defuncta, sese quieti dediturum.

Rex *Ferdinandus* adornat ad proximum diem Lunae exequias Dominae matris suae in aede Divae Mariae consecrata.

Rex *Maximilianus* non obscurus fautor Evangelicae veritatis revocavit aliquos puri verbi concionatores ad ministerium Ecclesiasticum, et maxima interminatione papisticis aemulis edixit, ne in posterum vim eis ullam faciant.

Electio novi Papae nec dum facta, sed Cardinales quadraginta conclave ingressi, adhuc conclusi, rei Romanae studiosos renuntiatione Pontificia suspensos tenent. Fuerunt apud me aliquot Flandri nobiles prosapia et eruditione, hi nunciarunt mihi quendam Antonium Pettencurtium successisse Abbati Formosellano. Dominus Antonius *Fuggerus* suis sumptibus accivit quen-

quendam Doctorem Theologum, eumque Ecclesiasten constituit apud Divum Mauricium Ecclesiam Collegiatam. Is papisticus professione existens, papistas non obscure suis concionibus perstringit, eosque valde apposite erroris etiam idolomaniarum missarumque privatarum abusu damnat. Interim etiam nostros sugillans. Vir facundus et doctus. Nomen eius non succurrit. Salutat te Dominus Cancellarius, et monet, ut adornes te ad futurum colloquium. Nam dubio procul tu nomine Principis ad istam legationem deputaberis. Interim igitur deliberandum censeo, ut instructus sis optimis et Deo laudatissimis argumentis, quibus Ecclesiae Concordia denuo sarciri et tueri possit. Salutat quoque D. Cancellarius Magistrum Casparum *Rhodolphi* officiose et ceteros Professores. Bene vale, et me aliquo dignare responso, quod ut commodum ad manus meas perveniat, mittendae sunt tuae literae in Cancellariam Casselianam et scribendum primiscrinio Danieli *a Saxen*, ut per ordinariam postam mihi mittantur, quod et ego illi per literas significavi. Iterum bene vale. *Datae Augustae Vindelicorum XXI. Maii Anno Domini* 1555.

II.

Eiusdem Epistola ad J. A. Hyperium. de anno 1555.

Quod hactenus nihil scribo ad te Clar. Dom. Doctor, Compater charissime, in causa est, quod universa tractatio pacificationis in religione nec dum est finita propter in dies emergentem novo-

novorum articulorum acervum, unusquisque enim in ſuo ſenſu abundat, et ne κωφον πϱωσοπον in comoedia ſit aliquid adferre deſiderat, ne nihil in medium attuliſſe videatur. Itaque diſputationes et concertationes ſeminantur, et, dum nemo ſe ſuo loco moveri, neque a ſuo propoſito avelli ſinit, efficitur, ut in plurimis humilitas illa chriſtiana et animus pacis amans deſideretur, ſed de his alias.

Convenerat inter utrumque Senatum Electorum et Principum haud ita pridem de omnibus articulis hactenus controverſis, uno aut altero leviter admodum corrigendis, aut lucidius explicandis, et ſpes noſtros pulcherrima fovebat, inſtare finem huius conſultationis. Libertatem enim ad Auguſtanam confeſſionem accedendi omnibus elaboraveramus, conſcientias in libertatem adſerueramus, miniſteriis eccleſiaſticis abunde et condigne ex bonis coenobiorum, praelaturarum et collegiorum proſpexeramus. Iurisdictionem Eccleſiaſticorum usque ad extremam conciliorum notionem exterminaveramus. Reſervationem et proteſtationem Eccleſiaſticorum ſuper iuramento, quo ſanctiſſimo obſtringuntur, Deo ita negotium provehente, profligaveramus. Sed ecce dum putamus omnia iam eſſe in vado, Eccleſiaſtici libertatem illam ad religionem noſtram accedendi interpoſitione voculae *Weltlich* ſibi et ſui ordinis hominibus intercludere et adimere, Laicis autem ſolum iſtam libertatem patere conantur. Quod cum nobis admodum durum et intolerabile fore videbatur, ita poſt multam diſputationem ſententiam ſuam expli-

explicuerunt, ut libertas quidem iſta univerſalis et communis eſſet tam Clericis, quam Laicis, ſed Clericis privationem officii et beneficii portenderet, et cum neque tale quiddam nos admitteremus, ad Senatum Electorum itum eſt. Cumque in hoc ſenatu ſententiae etiam in tantum dividerentur, ut Electores Eccleſiaſtici praetenderent ſe tanquam a ſuffraganeis ſuis in hoc admonitos verbum iſtud excluſivum recipere, aut certe articulum alium aequipollentem, qui Epiſcopos, Praelatos nec non clerum omnem, in dignitate et adminiſtratione conſtitutum, propter noſtrae religionis adprehenſionem ipſo facto ab officio et beneficio privaret, inſerere velle: Contra cum Electores Laici ab hac nova ſententia diſcederent, neque illis coëlectoribus in hoc conſentirent: factum eſt, ut illa controverſia non minima ex parte totum negotium huius pacificationis labefactare videretur, niſi poſt varias concertationes et diſputationes decretum eſſet, ut hic punctus pro compoſitione ad Regiam Maieſtatem et Caeſaris Commiſſarium deferatur. Argumenta, quibus uſa eſt utraque pars, in poſterum ſcribam, ſi vacat. Claſſis Turcica inſtructiſſima occupavit mare Siculum, et tentavit expugnationem portus Caietani ad obtinendam Neapolim, ſed fruſtra. Compoſitio, quam aliquot primates Angliae cum Cardinale Polo, et plurimi purpurati Caeſariani et Gallici Epiſcopi inter Caeſarem et Gallum tractarunt, evanuit, et utrinque equis et viris ad novi belli redintegrationem magnus ſudor. Deus pacis corda eorum ad pacis ſtudium conformet, Amen. Dux Alba-

Albanus una cum uxore et plurimo comitatu venit Augustam, et difficulter admodum apud Fuggeros et Welseros XX. millia coronatorum impetravit. Sed quid haec inter tantos. Modo bene et feliciter vale, et uxorem tuam amanter saluta. Iterum bene vale in Domino. Augusta Vindelicorum XVIII. Junii Anno 1555.

III.

Eiusdem Epistola ad Eundem de anno 1555.

Quintum iam tibi scribo, optime vir, vicissim tuas literas avide expectans, sed nullae ad me feruntur. Metuo itaque, ut literae meae tibi redditae sint, et cupio me hoc metu per te amanter liberari. Ad Comitia Augustana quod pertinet, iamdudum tibi rem omnem ordine aperui, ut opus non sit hic repetere. Est siquidem ad eum finem negotium religionis perductum, ut conventus in ratione firmandae pacis publicae iam totus occupetur. Eam pacem Senatus Principum in publicam, in religionis et in executionis pacem partitur. Uterque autem Senatus Electorum et Principum bonam operam in eam consultationem collocavit; sed nondum communicato consilio de ea conventum est. Restant etiam alii articuli, dissidii religionis compositio, Gravaminum Imperii discussio, reformatio iudicii Camerae, et rei monetariae tractatio, qui necdum in consultationem venerunt, quibus putant aliqui novae alicuius exactionis rationem tanquam colophonem accessuram. An autem de omnibus talibus articulis modo definiatur, an vero deliberatio eorum in aliud tempus

tempus atque comitium reiiciatur nihil certi adfirmare possum, unum scio tractationes omnes admodum longe differri, et remisse, lente et cunctanter agi, sed in quem finem certe pronunciare non possum. Electores et Principes tam Ecclesiastici quam Laici legatos suos avocant, et alios in aliorum locum mittunt. Nos autem post unam et alteram suggestionem negligimur non sine magno domesticarum rerum et negotiorum nostrorum damno et detrimento. Porro maiorem in modum peto, ut mihi explices illum locum Divi Pauli Ap. 1. Cor. XV. ubi infert, alioqui quid facient ii, qui baptizantur pro mortuis, si omnino mortui non resurgunt, cur et baptizantur, pro mortuis? Cum et in Concilio Carthaginiensi de mortuis non baptizandis propterea cautum sit, quia Eucharistiae participes fieri non queant.

Dux *Wirtenbergensis* pius certe princeps iussit, ut Principi nostro scriberemus, e re christiana futurum, si conveniant aliquot delecti docti et sacrorum periti viri, qui, restituta fidei doctrina et operum, statuant de ceremoniis certis et praescriptis in coetu ecclesiae observandis. Quanquam in hisce rebus non sit posita hominis christiani vita, sed in fide et charitate, quod et principi nostro placuit. Haec ideo tibi significavi, ut interea temporis ea ceremonialia diligenter conquiras, quae ad Ecclesiae consensum et aedificationem pertinent. Postremo peto, ut diligenter et sedulo salutes Dn. Doctorem Philippum Niddanum optimum et sincerissimum Virum, compatrem meum venerandum.

Rex Moſcoviae *Jvan Baſilovvitz* martii et indomiti ſpiritus vir, bello Rege Tartarorum devicto, glorioſam victoriam et opima ſpolia conſecutus. Sed verendum eſt, ne vim bellicam omnem, profligato tali hoſte, in Regem Poloniae convertat. Reverendiſſimo Dn. *Othoni Truccesio Waltpurgo* tit. Sanctae Sabinae Cardinali et Epiſcopo Auguſtano Decanatus Collegii Cardinalium ex ſingulari favore et gratia ſanctiſſimi, quippe quo ipſemet ſanctiſſimus ante electionem functus eſt, extra ordinem obvenit, cuius proventus annui tria millia Ducatorum facile excedunt. Etiamſi autem hic conſtans fama de hoc ſit, tamen Cancellarius ipſius Doctor Bruno hodie per me ea de re interpellatus hoc ipſum pernegavit. Caeſariani portum Herculis in mari Tyrrheno armata manu, fortiſſime caeſis propugnatoribus Gallis, occuparunt, quod Comes ab Arrha, qui his diebus ex Italia Auguſtam venit, ſerio adfirmavit.

Ex literis ab urbe XII. Junii: Quod S. D. N. die ſeptima eiusdem menſis creaverat Cardinalem D. *Carolum Carafam* eius nepotem, qui erat miles Hieroſolimitanus, extorris a Regno Neapolis, ſed qui multa valet modeſtia et benignitate, quodque Romana curia de illo optimam ſpem conceperat, illum ſcilicet munus ſuum optime impleturum.

Hybernia inſula, quae primum fuerat Comitatus Regni Angliae noviſſime a S. Dom. noſtro in ſacro eius conſiſtorio erecta eſt in regnum, idque factum fuit in gratiam Sereniſſimae illius Reginae, quae ea benignitate voluntatem et ani-

animum illorum populorum in se confirmavisse creditur. Romam pervenerant tres oratores Regis Angliae, qui mirabili benignitate recepti fuerant et multis officiis prosecuti, obtuleruntque Papae duo centena millia florenorum, quia tanquam oves aberrantes in gremium ecclesiae recepti essent. S. Dominus noster confirmaverat Illustrissimum *Urbini* Ducem, generalem Capitaneum sanctae Ecclesiae, ac ulterius ornaverat illum titulo praefecturae urbis, quae alias fuerat in persona Illustrissimi Ducis Horatii *Farnesii*. Auctus itaque est ille Ill. Dux ultra titulum 4000. aureorum annuorum proventu et ultra.

Ex Venetiis et literis e Constantinopoli die XVIII. Maii. Quod exiverant XL. Triremes et duo ligna, quorum aliud Galeonem, aliud Bazzam appellant, et quod erant exiturae XXV. in quibus erat futurus Legatus Regis Galliarum. Quod universali fama ferebatur Turcarum Principem conventurum cum Rege Persarum, et quod per totum mensem Septembr. erit in civitate Constantinopolitana.

Ex Tuscia. Quod Caesariani existimabant expugnationem portus Herculis facile futuram, postquam occupaverant propugnaculum illud, quod respicit super confluentem aquarum, ex quo dabatur commoditas expugnandi aliud. Quod Strozius ascenderat quandam triremem, et obviam iverat Classi Turcicae, in qua sola erat tuta spes propugnandi portum Herculis. Postea dictum fuerat, quod Caesariani portum Herculis expugnaverant post Strozi discessum, caesis ad internecionem omnibus propugnantibus.

Ex Pedemonte. Quod iam advenerat equitatus Bohemicus ſatis inſtructus, ac quod Dominus de Briſach equitatum ſuum duxerat et peditatum, minabaturque ſe expugnaturum Vulpianum.

Gribaldus Jureconſultus primarius Profeſſor Paduenſis propter confeſſionem Evangelii pulſus a Venetis, perſugium et hoſpitium nactus eſt apud Ducem Wurtenbergenſem, et ab eo in locum Caroli Molinei Tubingae ſuffectus eſt. Bene vale et mihi aliquando reſcribe. Dab. Auguſtae Vindelicorum II. Julii Anno Chriſt. 1555.

Tuus ut ſuus
Juſtus Didamar.

IV.

Epiſtola Andreae Hyperii ad Juſtum Didamarum de anno 1555.

S. D. Iam quartum ſcribo Clariſſime Dn. Doctor, et miror vehementer, ſi quemadmodum in literis, quas nuper dediſti ad humaniſſimum virum D. *Philippum* Niddanum, deinde quas ipſe nudius tertius accepi, ſignificas, nullas a me acceperis. Etenim quas primum ſcripſi, miſi Caſſiliam per adoleſcentem Caſſellanum artium liberalium ſtudioſum, qui recepit, ſe traditurum praefecto nunciorum publicorum, idque ante eſt factum, quam Marpurgum rediiſſent, qui in Dicaſterio verſantur Principis. Ab horum autem reditu, et quidem mox a feriis D. Joanni Baptiſtae ſacris, rurſus binas tradidi D. Secretario Laurentio mittendas Caſſiliam ad hone-

honestissimam matronam uxorem tuam. Nam inclusi epistolae, quam ad ipsam scripsi rogatu Joannis, quem vulgo Longum appellant, cui domum, agros et hortos reliquisti hic curandos. Etenim quaecunque ille petivit de rebus tuis significari, ea fideliter ad tuam perscripsi uxorem: addens me quidem eadem ipsa inseruisse literis meis ad te datis: attamen si quid ipsa addendum vel mutandum censeret, de eo seorsum suo nomine certiorem te faceret. Itaque in altera epistola mea chartam invenies, qua continentur, quae Joannes ille duxit magnopere tua interesse ut cognosceres. Quam ob rem valde profecto dolerem, si duae epistolae in unum fasciculum colligatae ad te nequaquam pervenissent. Sed omnino pervenisse arbitror: ac priorem epistolam, quoniam diligentiam in ea aliquam adhibui, confido tibi fuisse gratam. Ex pluribus vero, quae significasti, illud fuit auditu longe iucundissimum, quod Rex *Poloniae* Ecclesias sui regni curat, sublatis erroribus et superstitionibus, recte et iuxta doctrinam Apostolicam ordinari. Faxit Deus pater coelestis, ut quotidie plures Principes pari promovendae sincerae religionis studio accendi audiamus. Quis vero non miretur has rerum vicissitudines? Anglia salutarem doctrinam et agnitam veritatem expellit: Polonia statim eidem benigne praestat hospitium. Commentarios *Joannis Sleidani* perlegi in feriis Paschalibus. Video de iis impense delectari, et merito, cum, si qui alii, ad prudenter iudicandum, de istiusmodi arduis negotiis, in qualibus nunc versaris, haud parvum ad-

 ferant

ferant momentum. Mitto porro, quemadmodum iussisti, qualemcunque meam enarrationem verborum Apostoli 1 Cor. 15. Quid faciunt ii, qui baptizantur pro mortuis, si non est resurrectio mortuorum? Crasse quidem meo more reddidi omnia: spero tamen me ad mentem Apostoli veritatemque, cuius prima semper habenda est ratio, quam proxime accedere. M. *Nicolaus Rhodingus* ab Illustr. Principe designatus est Ecclesiae Marpurgensis pastor, isque recepit se curaturum, ut hae literae meae ad praefectum nunciorum perferantur, atque ita ad te perveniant. Credo autem quod duas illas in unum colligatas fasciculum iam receperis. Hodie allocutus sum Secretarium *Laurentium*, atque is dicit se eas fide optima curasse perferri Cassiliam. De transactione in causa Nassaviensi dubium mihi non est, quin audieris, ac multo etiam certiora, quam ego possem referre. D. *Duarenum*, fama est, a Biturigibus, apud quos magna cum laude Jus Civile est annis aliquot professus, Heidelbergam venisse, atque ibi publice docturum. Ampliss. D. Cancellario quaeso ut me commendes. Vale compater suavissime. Marpurgi ad III. diem Augusti 1555.

Tuus quantus est

Andreas Hyperius.

De

De Verbis Apostoli I. *Corinth.* XV. *Alioqui quid facient ii, qui baptizantur pro mortuis: Si omnino mortui non resurgunt? Cur et baptizantur pro mortuis?*

Quando accurate expendo disputationis Paulinae oeconomiam atque partium seriem, aio duo distincta, eademque gravissima argumenta his verbis contineri, ad probandam futuram carnis resurrectionem multo aptissima. Prius quidem de fide ac persuasione certorum quorundam hominum baptismum excipientium, quandoquidem dicit: *οἱ βαπτιζόμενοι*, ii qui baptizantur: posterius vero de baptismo et forma publicae confessionis omnium communiter, qui in Ecclesia baptismo initiantur, quoniam indefinite et generatim dicitur: *τὶ βαπτίζονται*, *cur baptizantur?* Atque errant meo iudicio vehementer, qui putant nihil aliud posterioribus verbis, quam sententiam semel dictam repeti, tantumque unum argumentum hic esse conflatum.

Priore igitur argumento de his proprie loquitur Apostolus, qui in extremo vitae positi, baptismum sibi conferri postulabant, estque sententia: Si non est futura corporum resurrectio: cur, qui iam de vita periclitantur atque habentur pro mortuis, baptismum suscipiunt? Itaque pro mortuis baptizantur, qui eo sunt loco, ut propter aegrotationis magnitudinem potius habeantur pro mortuis, quam pro vivis, cum iam vix ulla spes vitae longioris supersit. No-

Notum vero eſt in prima Eccleſiarum inſtitutione receptum fuiſſe morem, ut catechumenis, qui elementa religionis Chriſtianae didicerant, ſi in morbum incidiſſent, atque de ſanitate recuperanda ſpes nulla affulgeret, baptiſmus impenderetur, ne absque ſignaculo ſalutis hinc migrarent. Atque eos, qui ita baptizabantur, quoniam lecto decumbebant, clinicos appellarunt (κλίνη namque idem, quod lectus, ſeu lectica) de quibus apud vetuſtos ſcriptores plura invenias. In Concilio Neocaeſarienſi, quod habitum eſt ante Nicenum, forte ad annum Chriſti 314. canone 12. prohibentur, qui ſic baptizati ſunt, ad presbyterorum dignitatem promoveri. Item *Cyprianus* epiſtola 7. libri IV. ubi quidam in dubium vocaſſent, num tales recte eſſent baptizati, propterea quod impediente morbo non immergerentur aquis, ſed tantum perfunderentur, ſeu aſpergerentur, definit, recte baptizatos. Apoſtolus igitur ratiocinatur, non eſſe probabile, quod illi in vitae extremo conſtituti baptiſmum peterent, ſi non concepiſſent certam ſpem, etiam ad corpora iſta aliquid inde acceſſurum felicitatis poſt hanc vitam, nempe in univerſali corporum reſurrectione. Eſt proinde argumentum hoc ductum ex recta ac ſana fide ſeu perſuaſione illorum, qui inſtante mortis periculo baptiſmum ſibi conferri poſtulant. Talem autem fidem piorum, toti Eccleſiae Dei probatam non decet vilipendi, quin potius permoveri ea cordati omnes debent, ut reſurrectionem mortuorum credant. Iam ad poſterius argumentum.

Cur

Cur et baptizantur pro mortuis? Generatim de omnibus, qui baptizantur, verba facit Apostolus, cuditque novum argumentum, quo resurrectio mortuorum astruitur, sed cum quadam intentione, ut nimirum amplius aliquid dicatur, quam argumento praecedenti. Dicitur autem a publica et solenni confessione, qua quicunque baptismum sunt suscepturi, prius contestantur se credere, quod mortui sint ad vitam meliorem resurrecturi. Edentes namque confessionem fidei, nominatim etiam exprimebant, se credere carnis resurrectionem. Est igitur haec vera et simplex verborum Pauli interpretatio: Si non est futura corporum resurrectio: quid spei erit omnibus, qui cum hac contestatione, quod credunt mortuos resurrecturos, baptismum suscipiunt? frustrane talem professionem fecerint? eritne baptismus omnium nostrum inanis? Atqui absurdum est dicere: frustra talem edi confessionem, frustra baptismum suscipi. Igitur iuxta absurdum est, si quis neget resurrectionem. Ceterum ipsa aetate Apostolorum omnibus tam Judaeis, quam Gentilibus prima religionis nostrae elementa discentibus, dogma de resurrectione mortuorum solebant multo diligentissime inculcare; idque partim, quia nisi idem dogma stabiliatur, irritae fieri videntur omnes promissiones de vita meliore, in qua totus homo, id est tam corpore quam anima renovabitur atque perfectionem consequetur, exspectanda: partim quod apud utrosque populos plurimi resurrectionem aperte negarunt, apud Judaeos quidem Sadducaei Marci 12. apud Gentiles vero Philosophi

Act. 17. adeoque homines prope universi. Colligere autem illud licet ex epistola ad Hebraeos cap. 6. ubi haec doctrinae catechisticae praecipua recensentur capita. Omisso sermone, inquit, qui rudes inchoat ad perfectionem feramur, non rursum fundamentum iacientes poenitentiae ab operibus mortuis, et fidei in Deum, baptismatum, doctrinae ac manuum impositionis et resurrectionis mortuorum, et iudicii aeterni. Quin etiam eo studiosius a baptizandis confessio de resurrectione mortuorum exigebatur, quod in ipso baptismo eadem doctrina seu fides sit consignata, adeoque inseparabiliter coniuncta. Sic namque Apostolus Roman. 6. An ignoratis, quod quicunque baptizati sumus in Christum Jesum, in mortem eius baptizati sumus? Sepulti igitur sumus una cum illo per baptismum in mortem, ut, quemadmodum excitatus est Christus ex mortuis per gloriam patris: ita et nos in novitate vitae ambulemus. Nam si insititii facti sumus illi per similitudinem mortis eius: nimirum et resurrectionis participes erimus. Ergo Apostolus non obscure astruit, quod quicunque baptizantur, iidem credunt, se participes fieri mortis Christi, et propter hanc sibi condonari peccata: non solum autem mortis, verum etiam resurrectionis, et se olim exemplo Christi ad gloriam resurrecturos. Idem insuper declaratur ipso baptismi ritu, quo videlicet aquis merguntur baptizati, et rursus educuntur: quorum illud mortem; istud resurrectionem omnibus credentibus cum Christo communem futuram significat. Eodem opinor referendum, quod

maio-

maiores nostri, aliquamdiu etiam post aetatem Caroli Magni; quo tempore resurrectionis Christi annua fiebat memoria, id est, ipsis feriis Paschalibus, solebant baptismum magno apparatu celebrare, cuius rei vestigium quoddam in nonnullis Ecclesiis adhuc superest, quando pridie earundem feriarum aqua mystici fontis in templo consecratur.

Vt igitur finem finem faciam, duo sunt notanda in verbis Apostoli argumenta: alterum sumptum de fide certarum personarum baptismo in extrema necessitate utentium: alterum de forma confessionis in baptismo ab omnibus communiter edi solitae, deque baptismi significatione. Quae sane haud aliter a nobis decet accipi, quam si Apostolum audiremus aperte dicentem: eos, quicunque tantas res baptismo necessario adiunctas et summa religione observandas vilipendant, simpliciter negare evertereque religionis nostrae principia. Et an non, obsecro, iure optimo quiritabimur, fidei ac religionis christianae principia per illos tolli: qui praeclaram illam fidem catechumenorum morientium (quam et morte sua mox sistendi ante tribunal Dei obsignant) audent improbare? qui confessionem fidei in publico ante baptismum fieri solitam, ipsamque baptismi significationem divinitus institutam et monstratam pro nihilo ducunt? Sine fide et fidei confessione non potest quis (intelligo de his, qui verbi Dei sunt capaces) rite baptizari: sine baptismo non potest quis in Christianorum haberi numero. Itaque plus omnino pon-

ponderis argumentis hisce inest, quam aliqui suspicantur.

Ne vero quisquam importune explodat interpretationes horum duorum argumentorum a me prolatas: nolo dissimulare autores me habere neutiquam poenitendos, qui locutionem illam: baptizari pro mortuis, iis modis, quos recensui, exponunt. Etenim prior enarratio de catechumenis in extremo vitae discrimine (ob quod magis pro mortuis, quam pro vivis habentur) baptizatis, extat apud *Epiphanium* libri primi tomo secundo Haeres. 28. ubi diserte hunc ipsum beati Pauli locum adscribit, atque, quo diximus pacto, explanat. Posterior vero interpretatio de publica fidei confessione atque fidei significatione legitur apud *Theophylactum*, subindicatur vero et a *Primasio* ac *Sedulio* in Commentariis, quos ad Epistolas Pauli evulgarunt.

Iam vero non ignoro multis scriptoribus placere, unum tantum in his omnibus verbis Apostoli argumentum consistere. praeterea sic ab iisdem exponi, ut dicant Apostolum inducere probationem ab absurda opinione quorundam, qui existimarunt, his, qui e vita absque baptismo migrassent, profuturum ad salutem, si postea aliquis e viventibus nomine ipsorum baptizaretur. Unde referunt plerique *Marcionitas* in primis hanc tenuisse consuetudinem: si quis ex eorum catechumenis diem ante susceptum baptismum obiisset, iubebant aliquem sub lecto, vel etiam ad sepulchrum mortui occultatum iacere: deinde rogabant ex mortuo: num vellet baptizari. Mox vivus, qui suppositus erat,

erat, respondebat nomine mortui: baptizari se velle. Itaque hunc ipsum vivum prodeuntem loco mortui baptizabant: et quidem hac persuasione, quasi mortuo talis baptismus esset apud Deum et post hanc vitam in resurrectione profuturus. Hac proinde ratione sumpta de manifestissimo errore, existimant Paulum voluisse resurrectionem mortuorum astruere.

Verum, si quid iudicare possum, qui de Apostolo sic sentiunt, falluntur. Duae me movent rationes. Altera, quod incertum plane sit, an superstitiosus ille mos, quo tempore Apostolus hanc scripsit epistolam, irrepserit in Ecclesiam. Altera, quod etiam si irrepsisset, verosimile tamen non est, Paulum ad confirmandum praecipuum dogma Christianae religionis quaesiturum fuisse patrocinium a detestando errore.

Certe, quod ad priorem illam rationem attinet: videmus scriptores magno consensu et quasi uno ore testari, quod a Marcionitis mos ille, quo vivi baptizabantur pro mortuis, fuerit usurpatus, quos quidem Marcionitas aliquandiu post Apostolorum aetatem innotuisse, ex historiis manifestum est. Praeterea si vivente beato Paulo quidam adeo temere fuissent baptismo abusi, ipse procul dubio alicubi tam foedum errorem plenius damnasset, ac iustis argumentis confutasset, quomodo alios quosdam errores, veluti de prophanata Coena Dominica, item de his, quae in sacris coetibus non recte gerebantur, et quibusdam eius generis animadvertimus ab eo acriter reprehendi, et validis rationibus impugnari.

Quod

Quod ad posteriorem rationem attinet: non solent Prophetae vel Apostoli falsa assumere ad comprobandam veritatem, non magis profecto, quam fas esse ducunt, facere mala, ut inde eveniant bona. Supervacaneum etiam fuerit praesidium petere a falsitate, vel ab errore, ubi veritas ipsa per se satis armata est, atque suis se munire defendereque copiis, quas habet multas et instructas, abunde potest.

Absurdam porro esse opinionem illam de baptizandis vivis ad utilitatem et salutem mortuorum, testantur aperte, quotquot eius fecerunt mentionem: ut *Tertullianus* contra Marcionem libro V. et libro de resurrectione carnis, *Epiphanius* ubi disputat contra quosdam Cerinthianos (de quo fateor me admirari, quod contra aliorum sententiam Cerinthianis illam tribuat consuetudinem, Marcionitis vero minime) *Ambrosius*, *Theophylactus*, *Jacobus Faber Stapulensis*, *Thomas Aquinas*.

Atque huc quoque spectat sextus Canon *Concilii Carthaginensis* III. Placuit ut corporibus defunctorum Eucharistia non detur. Dictum est enim a Domino: Accipite et edite. Cadavera autem nec accipere possunt, nec edere. Cavendum est etiam, ne mortuos baptizari posse fratrum infirmitas credat, quibus nec eucharistiam dare licitum est. Sancti Patres, de quibus ante diximus, declararunt quidem eos errare, qui putabant licere, ut vivi pro mortuis baptizarentur.

Concilium vero Carthaginense definivit, multo minus licere, ut ipsimet mortui pro se baptizentur, vel eucharistia ipsis porrigatur. Etenim sacramentis unusquisque tantum pro se recte utitur, sicut unusquisque pro se (non loquor nunc de infanti-

bus

bus) confessionem fidei edit. Viderint interea illi, quid agant, qui pretio exiguo se conduci patiuntur, et quasi quotidie pro aliis, maxime pro mortuis, coenam Dominicam se accipere, atque id mirifice his, pro quibus faciunt, prodesse ad salutem iactitant. Gravius haud dubie isti peccant, quam Marcionitae, qui vivos posse pro vita functis baptizari sentiebant. Enimvero ratum esse debet: si non licet pro mortuis baptizari, nec coenam Dominicam licet pro mortuis accipere. De similibus idem ut feratur iudicium necesse est, si modo decantatis Dialecticorum regulis fides dabitur.

V.

Epistola Georgii Obrechti ad Mauritium Hassiae Landgravium. De anno 1610.

Illustrissime, Celsissime, et Potentissime Princeps, Domine Clementissime: Ante aliquot menses Celsitudini vestrae Politicum Discursum, cum ampliore declaratione, et *Politicam Inventionem* cum duabus Apologeticis Resolutionibus, per clarissimum et doctissimum virum, Dom. *Jacobum Mosanum*, Medicinae Doctorem praestantissimum devotissimo animo obtuli: et ab eodem postea intellexi: hunc meum qualemcunque laborem, Cels. V. non ingratum fuisse: sed eam tantum vereri, ne haec media ab iis subditis minus probentur, qui illa promovere possunt, ac debent: cum hi plerumque novas potius immunitates petere, quam novas impositiones admittere soleant.

Hoc Cels. Vestrae prudenti iudicio motus, non solum ampliorem Declarationem iterum in manus sumpsi: sed etiam tertiam Apologeticam Resolutionem, et de sola octava Politieae Inventionis sanctione, singularem constitutionem latinam conscripsi: et in iis, partim aliquot politica media melius explicavi, et, resolutis quibusdam contrariis, ab interitu, ut spero, vindicavi: partim quoque illorum usu aliquo modo ostendi, qua nimirum forma publice proponi, et ad usum transferri queant.

Quod si novo hoc labore effeci, ut Cels. V. clementissime statuat, totam Politicam Inventionem, vel saltem octavam illius sanctionem, et ex Politico Discursu etiam media quaedam in Principatu Hassiae cum fructu hoc tempore promulgari posse: est quod mihi eo nomine summopere gratuler: quod

tanti Principis iudicium pro me habeam. Etsi enim a plurimis doctissimis et longo usu et experientia clarissimis viris, tota Politica Inventio, et pleraque alia Politica media pro utilissimis et necessariis sint iudicata: tamen illorum iudicia tanti non facio, ut non unico Cels. Vestrae iudicio magis acquiescam.

Et sane cum videam, in quam turbulento Germaniae statu vivamus: et quam necessarium sit, ut Evangelici Magistratus, de nervo pecuniario sibi diligenter prospiciant: omnino mihi persuadeo, hoc ipso tempore, pleraque aestimata Politica media, et si non tota Politica inventio, ex ea tamen vel praecipue octavam sanctionem utiliter publicari, et per ea non exiguas pecuniarum summas, singulis annis, laudabili et felici cum successu comparari posse. Sine dubio enim subditi haec Politica media lubentius admittent: quam ut patiantur, se frequentibus et gravibus contributionibus onerari: quae profecto a nullo Magistratu in tantis rerum difficultatibus, et in tam periculoso tempore, salva illius Republica, omitti possunt.

Haec cum ita sint, Illustrissime, Generosissime et Potentissime Princeps, Domine Clementissime, non potui, nec etiam debui intermittere, quin adhuc Cels. V. ampliorem declarationem, tertiam Apologeticam Resolutionem, et singularem latinam constitutionem, cum subiecta methodica explicatione, et scripta latina clave, mitterem: et omnia atque singula Cels. V. consummato iudicio subiicerem: ut ita vel subsisterent, et in lucem proferrentur, vel interirent, et in tenebris delitescerent.

Quod superest Deum optimum maximum tota mente precor, ut Cels. Vestram in Nestoreos annos fortunatam, salvam et incolumem conservet, et omni benedictionum genere cumulatissime exornet: cui me et studia mea humillime commendo. D. 29. April. Anno Christi 1610. Argentorati.

Celsitudinis Vestrae

Subiectissimus

G. Obrechtus, J. C.



